


GAND








UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK GENT
900000135

DES

# PINDAROS WERKE

IN DIE

## VERSMAASSE DES ORIGINALS UEBERSETZT

VON

## IOHANNES TYCHO MOMMSEN.



LEIPZIG

VERLAG VON ERNST FLEISCHER.

1846.



MEINEN LIEBEN BRUEDERN

# THEODOR UND AUGUST

ZUGEEIGNET.

# VORREDE.

Man meint, die goldnen Worte des Pindaros in ganz gleiche Deutsche Maasse einfangen wollen, das heisse Wasser mit dem Danaidensiebe schöpfen. Das vorliegende Buch muss es selbst versuchen, diese Meinung zu widerlegen: aber doch ist es weder gewöhnliche Autorendemuth noch Rezensentenfurcht, sondern wahre Ehrfurcht vor dem Original und dessen wunderbar geschmeidiger Sprache, wenn es besondere Nachsicht in Anspruch nimmt und zufrieden ist, wenn es theilweise die Schwierigkeiten einer Pindarübersetzung überwunden hat. Schon vor sechs und zwanzig Jahren hat der treffliche *Friedrich Thiersch,* der mit noch grösseren Hindernissen des Verständnisses im Einzelnen und Ganzen zu kämpfen hatte, Manches so gut übersetzt, dass es den Muth beleben konnte, jetzt noch einmal das Wagniss zu bestehen. Es wäre geradezu Undankbarkeit gewesen, einzelne unnachahmlich schön von *Thiersch* übersetzte Verse, wie Ol. VII, 52:

Werke gleich leibhaften, gleich fortschreitenden, trugen die Heerstrassen all

nicht wörtlich aufzunehmen. Aber die ganz Griechische Behandlung der Griechischen Eigennamen, das Nichtersetzen vieler Cäsuren durch Diäresen und Anderes mehr machen doch Thierschs Uebersetzung an vielen Stellen unlesbar; hievon musste ich ganz abweichen. Ich habe — mit wenigen Ausnahmen z. B. Ol. VII, 77. — den Griechischen Eigennamen eine möglichst bequeme Deutsche Betonung gegeben, und viele Diäresen so streng ich konnte beobachtet, wenn auch Stellen sind, wo ich mich zur Cäsur gezwungen sah und wo dann der Vers dem Deutschen Vorleser immer grossen Anstoss erregen wird, so im obenangeführten Gedichte Vers 72, wo die Cäsur in das Wort Ialysos fällt und doch die Namen nicht anders aufgezählt werden können.

Wie man aber hier — bei der Verschiedenheit des Gelingens der Uebersetzung — die grosse Verschiedenheit der metrischen Schwierigkeiten, die namentlich nach den Tonarten sich sehr modifiziren, bedenken muss: so muss bei der bald genügenden, bald höchst unvollkommen geleisteten Erklärung in den Anmer-

kungen erwogen werden, wie verschieden noch unsere Einsicht in die einzelnen Gesänge des Dichters sei. Es kann für den, der diese so gut wie möglich verstehen will, einerlei sein, w e r diese oder jene Erklärung gegeben habe, und somit habe ich alle Gelehrtennamen, Zitate u. s. w. aus den Anmerkungen verbannt, habe aber, wenn mir eine Ode im Ganzen noch gar nicht verstanden zu sein schien, dies nicht verschwiegen. Wer vergleichen will, wird bald sehen, dass — namentlich in Betreff des Gedankenzusammenhanges und der politischen Bezüge — manches Selbstständige darin ist, welches ich theils anderswo nachzuweisen gesucht habe, theils noch nachzuweisen denke. Oft wird man indessen nur die bündigen sachlichen Auseinandersetzungen aus dem Boeckh-Dissenschen Kommentare wiedergegeben finden. Ausser diesen Beiden, welche immer in der Literatur des Dichters vornean stehen werden, habe ich die kleineren Arbeiten der Neueren nicht unbenutzt gelassen.

Was die Fragmente anbetrifft, so habe ich mich in den Zahlen an die grosse Boeckhsche Ausgabe gehalten, übersetzt aber nur, was die kleine und die Dissensche enthält. Was seitdem hinzu gekommen ist, habe ich eingeschoben und mit einem Sternchen bezeichnet; weggelassen sind nur Fr. dith. 10. (104. Bergk. Schneidewin.) und Fr. inc. 182, d. Schneidew. (150. Bergk.) und 182, e. (152. Bergk.).

Noch muss ich zwei Männer nennen, deren Uebersetzungen, wenn auch die Form nur in den allgemeinsten Zügen oder gar nicht wiedergeben wollend, doch als solche durchweg schön und also mir oft Vorbilder gewesen sind. Der Eine trägt einen jedem Deutschen unvergesslichen Namen — *Wilhelm Humboldt*, der Andere ist *Gurlitt*; und wohl habe ich es empfunden, bei den Nemeen und Isthmien von dem meistens mit so richtigem Takte gewählten Ausdrucke dieses Ehrenmannes verlassen zu sein. Denn das Uebersetzen ist wohl im glücklichsten Falle selbst eine Art Dichten, aber in vielen Fällen kommt man nur durch eine besonnene Wahl, durch das Aufgeben des Selbstgefundenen für das schon von Andern Getroffene zum Ziele. Möge denn noch Mancher Kunst und Fleiss daran wenden, möge bald mein Meister kommen und einstweilen ein billiges Urtheil der Kenner und für einen Theil auch die Gunst der Nichtphilologen mein Dank sein.

Oldesloe in Holstein, Juni 1846.

*I. Tycho Mommsen.*

# Olympische Oden.

---

**Erste Olympische Ode.**

# Hieron dem Syrakusier

dem Sieger mit dem Rennpferde.

*Str.*

*Ep.*

Man nennt Wasser das Beste zwar; zwar, ein loderndes Feuer *Str.* 1.
in Nacht, strahlt das Gold herrlich hervor in dem fürstlichen Reichthum:
aber wenn wir, liebes Herz,
reden wollen von Kämpfen:
spähe bei der Sonne Tags
keinem Sterne, der in des Aethers wüster Bläue leuchtender und wärmer stünde, nach,
noch begehre bessern Kampf Olympischem Kampf aufzustelln!
von wo sie ja sich, die gepriesne Hymne, giesst in's Herz

---

Ueberschrift. *a.* Ol. 77, 1. — *b.* Hieron, Sohn des Deinomenes, seit Ol. 75, 3. König von Syrakus. † 78, 2. — *c.* Gesungen zu Syrakus beim Festschmause. — *d.* Gedichtet auf Sizilien, wo Pindar sich am Hofe des Hieron aufhielt. — 1. Wasser ist der Elemente, Gold der Güter bestes, aber was Wettspiele anbetrifft, so überglänzt das Olympische die andern, wie die Sonne am Tage die Sterne. Durch diesen Eingang bereitet der Dichter sein Thema vor, das Lob der Olympischen Spiele.

der kunstweisen Leut, dass sie ein Lied,
ein Lob rauschend weihn dem Sohn Kronos, sobald
sie nahn Hieron's seligreichem Heerd.

Er schwingt hoch ob Sikelscher Trift, hoch das richtende Scepter, *Geg.* 1.
und da von jeder Kraft alle die ragendsten Spitzen er abpflückt:
so ergötzt er auch sich am
Blumenschmucke der Dichtkunst,
welche pflegend wir so oft
scherzend sitzen um den geliebten Tisch. So nimm vom Nagel sie denn jetzt, die Dorische
Leier! wenn in wonnevolle Sorgen der Geist eingetaucht
sich dir ja wol um Pherenikos' Ruhm und Pisa's Ruhm,
wie er am Strome lief, wie er den Leib
dahingebend willig ganz ohne Sporn
dem Herrn noch zu dem Glanze mischte Glanz,

dem Fürst von Syrakus, dem rosspflegenden König. So strahlt ihm Ruhmeslicht *Ep.* 1.
im Pflanzlande dem mannkräftiglichen des Lydischen
Pelops, den Poseidon liebte, der erdschütternde
der weitmächtige Gott, weil ihn geschmückt mit elfenbeinerner Schulter
von dem lautern Kessel heraus nahm der Klotho Hand.
Traun, Wunder ist Vieles zwar: aber häufig auch ist das Gerede ja falsch, wenn der Mensch
mit unwahrem Wort, künstlich gewirket bunt, täuschen sich lässt von Lügnern.

Doch anmuthige Dichterlist, welche jegliche Wonne *Str.* 2.
dem Erdsohne beut, wahrlich! sie schafft, dass in hoher Bedeutung

---

10. Dem Zeus Olympios als Herrn der Olympischen Spiele. — 17. Die Dorische Leier kann nicht auf den Grundrhythmus des Gedichtes gehen, welcher Aeolisch ist. Vielleicht bezeichnet P. seine Dorisch gesinnte Muse damit. — 19. Pherenikos, der Name des siegreichen Pferdes. Pisa, ein uralter, später spurlos verschwundener Ort bei Olympia in Elis, häufig für Olympia von P. gebraucht. — 20. Der Strom Alpheios bei Olympia. — 24. Im Peloponnes d. i. der Pelopsinsel liegt Elis, in diesem wieder Pisa, welches Pelops, der Liebling des Poseidon, zur Wohnung bekam. Also ist unter dem Pflanzlande zunächst Pisa (Olympia) selbst zu verstehen; das Ausführen der folgenden Sage geschieht also wesentlich zum Sagenruhm der Olympischen Spiele. — 26. Dies ist nur Volkssage, dass, als die Götter einstmals bei dem geliebten Tantalos zu Sipylos gespeist hätten, dieser ihnen seinen Sohn Pelops als Speise vorgesetzt habe, aber nur Demeter habe davon gegessen und zwar die linke Schulter. Die Götter aber hätten ihn neu geschaffen und ihm die verzehrte Schulter durch eine elfenbeinerne ersetzt. Diese Wiedergeburt der Sage ist dadurch angedeutet, dass Klotho, die Schicksals- und Geburtsgöttin, ihn aus dem Kessel zieht. — Pindar nun hält diese ganze Erzählung für eine auf Klatscherei beruhende, dann durch die List der Dichter ausgeschmückte Lüge. Der Mensch dürfe nur Gutes von den Göttern reden, nur dann werde seine Sündenschuld geringer. So habe denn in Wahrheit Poseidon den Pelops nur beim Mahle liebgewonnen und zu sich emporgehoben, wie Zeus den Ganymedes; da sei aber gleich von neidischen Nachbarn die böse Nachrede ersonnen, dass Tantalos den Sohn geschlachtet habe.

glaublich wird Unglaubliches:
aber kommende Tage
sind allein die Wissenden;
Menschen dürfen nur von des Himmels Mächten reden Gutes: die Schuld wird geringer dann.
Also anders will ich, Tantalide, von dir reden jetzt:
wie, als er sie zum Sipylenermahl, dein Vater, lud,
(um zu vergelten fromm, dass er zuvor
geliebt allen Göttern sass mit an dem Tisch)
empor dich von Verlangen festumstrickt

der Dreizacküberstrahlte trug, führend goldene Rosse, *Geg.* 2.
mit dir das hohe Haus Zeus, des gewaltigen Herrn, zu beschreiten,
dort, wohin ein zweites Mal
auf sich schwang Ganymedes
Zeus den gleichen Dienst zu thun.
Als du so vor ihnen verschwandst und Männerwerbung füllete nicht mehr der Mutter Haus:
sagte gleich von neidschen Nachbarn heimlicher Weis mancher es,
dass da man dich in die am Feuer siedendwallnde Fluth
zerstückt Glied für Glied mit einem Schwert,
und Speiswerk von deinem Fleisch in dem Gemach
vertheilt und es gegessen schandbarlich.

Doch mir ist sie unsagbar, allseliger Götter Gier; ferne sei mir das! *Ep.* 2.
den Bösredner betraf immer noch ja ein böser Lohn.
Wahrlich! wenn der Menschen Einen geehrt Himmlische,
so war das der Held Tantalos. Aber nicht ja konnt' er ertragen
das gewaltge Glück und es riss Uebermuth ihn in
wildfrevelnde Schuld, wesshalb Zeus den schweren Stein über das Haupt ihm gehängt;
also nun,
da abwenden stets schwebenden Sturz er will, fliehet ihn alle Freude.

Er führt klägliche Tage nun, solche leidenumringte, *Str.* 3.
er ist in drei- und vierdoppelten Qualen, dieweil er des Himmels
Raub den irdschen Freunden gab:

---

46. Männer buhlten früher um die Gunst des schönen Königssohnes und füllten das Haus der Mutter mit Geschenken. — 54. Warum aber war Pelops denn wieder auf die Erde gekommen? Weil Tantalos, den die Götter durch Einladung und Besuch und Aufnehmen seines Knaben in ihre Seligkeit so hoch geehrt hatten, übermüthig geworden war und die Himmelsspeise für Menschen gestohlen hatte. Daher wurde er in die Unterwelt geschickt und mit Strafe belegt; der Sohn aber kam wieder in die Sterblichkeit.

Nektartropfen, Ambrosia,
welches unvergänglich einst
selbst ihn machte. Wer da jedoch mit seinen Thaten heimlich dem Gott meint zu bleiben, irrt.
Darum schickten auch die ewgen Götter den Sohn wieder fort
hinab in das ach so geschwind entraffte Menschenvolk.
Und als blühndem Wuchs da sich gesellnd
des Flaums Wolle schwarz das Kinn ihm überwölbt:
gedacht' er sich die Braut sogleich zu frein.

Das Pisatische Königskind meint' er, Hippodameia. *Geg.* 3.
Dem Meer nahe dann tretend, dem grauen, allein in der Dämmrung,
rief er an den rauschenden
guten Lenker des Dreizacks.
Augenblicks ihm stand er da.
Diesen bat er: „So dir der Kypris süsse Gabe irgend einmal ward zu Dank erfüllt:
„fessle jetzt des Oinomaos ehernen Speer, guter Gott!
„und ich in dem sicheren Wagen sei gen Elis schnell
„geführt! Rüste aus mich mit Gewalt,
„denn zehn fremde Männer schon hat er und drei
„verderbt und er verschiebt der Tochter so

„den hochzeitlichen Tag. Gewiss! mächtige Fährlichkeit packt den Feigen nie: *Ep.* 3.
„was hilft's sterblichem Leib aber, dass in behaglichem
„dumpfem Alter brütend sitze der Mann namenlos,
„an nichts Edlem theilhabend? Es soll von mir sothane Befehdung
„unternommen sein, und der That Segen schaffe du!"
So sprach er. Es blieb ihm nicht unerfüllt das Wort, da ihm zur blinkenden Zier gleich der Gott
des Goldwagens Rund schenkte und flügelleicht Rosse, die nimmer müde.

Er fing ein Oinomaos' Kraft, ein das bräutliche Mädchen, *Str.* 4.
und das gebar ihm sechs biedere völkerbeherrschende Söhne.
Aber jetzo fliesst ihm Blut

---

67. Pelops Geschichte auf Erden wird nun weiter geführt. Er bleibt nicht mehr Knabe, sondern reift zum Manne und will freien, nämlich Hippodameia, die Tochter des Oinomaos, Königs von Pisa. Dieser verlangte zuvor von dem Freier im Wagenrennen besiegt zu werden und durchstiess jeden, den er einholte. So waren schon dreizehn Brautwerber gefallen. Aber Pelops mit Poseidons, seines alten Gönners und Vorstehers der Rosszucht, Hülfe besiegte Oinomaos, freite seine Tochter und erzeugte mit ihr sechs Söhne, worunter Atreus und Thyestes. — 90. Das Grabmal des Pelops war es, in dessen Nähe Herakles später die Spiele einsetzte;

reiner glänzender Opfer
hier am Rand des Alpheos;
hier am Altar, den da besuchen fremde Gäste, ruht er im Grab, schaarenweis umschwärmt.
Und Olympiadenläufe strahlen den Ruhm Pelops fern,
so wie man sich da die geschwinden Füsse streiten sieht
und rauhmühnder Kraft höchstes Maass.
Wer obsiegt dabei, geniesst, bis ihn ergreift
der Tod, gebenedeite süsse Ruh

des Kampfs halber. Es bleibt das Glück immer jeglichen Tages *Geg.* 4.
für uns, des Staubes Volk, stets des Gelingens Bereich. Und so muss ich
Jenem weihn des Reiterlieds
und Aeolischer Weise
Kranz, und fest vertraue ich,
nimmer werd' ich in des Gesanges prächtge Falten besseren Mann zierlich hüllen ein,
Gästen holdern, kunstvertrautern, mächtgern als Ihn jetzger Zeit.
O Hieron, was du im Geiste sorgend strebst,
besorgt für und für dir ja der Gott;
und wenn also plötzlich nicht er dich verlässt:
so wird mit des geschwinden Wagens Sieg

zum Lied noch sich ein süssrer Weg, leitend des Sängers Schritt, finden, wann ich dort, *Ep.* 4.
wo Zeus Hügel sich sonnt, weile. Wie du gewahrest, noch
zieht die Muse mein das stärkste Geschoss nährend gross.
Es hebt Einen dies, Andre zum Stolze Andres: Königen aber
ist der höchste Gipfel erreicht. Schaue weiter nicht!
Zeitlebens gegönnet sei Dir zu wandeln hoch, und mit den Siegern zu sein gleiche Zeit
dem Sangmeister, der allüberall den Hellenischen Männern vorstrahlt.

---

dort opferte man dem Geiste des alten Königs mit blutigen Opfern, und wenn die Fremdenmenge dahin zusammenströmte, war es schaarenweise umschwärmt. Es lag nahe dem grossen Zeusaltare.

94. Wagen-, Ross- und Fussläufe, wie Pelops sie zuerst dort that, verherrlichen sein Andenken. Dies bringt den Dichter auf Hierons Sieg zurück. Denn das augenblicklich vorliegende Glück ist immer das Höchste, was der Mensch erlangen kann, also muss dies zuvörderst gepriesen werden. — 106—112. wird eine Hindeutung auf den noch bevorstehenden grösseren Olympischen Sieg mit dem Wagen, zu dem sich Hieron rüstete, eingeschoben, zu dessen Preis auch ein noch herrlicheres Lied erschallen werde. Der süssere Weg ist die noch schönere Gelegenheit zum Liede. Der Zeushügel (eigentlich Kronische Hügel) ist der Berg, um den herum die Olympischen Spiele begangen wurden. — 113. So siegen können nur Könige, diese haben das Aeusserste erreicht, weiter können sie aber auch nicht kommen und dürfen sie nicht streben. Auf dieser Höhe des Sieger- und Königthums möge Hieron sich erhalten, wie ich mich auf der der Dichtkunst. — Hierin so wie in der Erwähnung des Tantalischen Uebermuths liegt vielleicht eine leise Mahnung, dass Hieron sich nicht auf der Höhe seines Glückes versündigen möge.

## Zweite Olympische Ode.

# Theron dem Akragantiner

dem Sieger mit dem Wagen.

*Str.*

*Ep.*

Gesangesmund, Fürst der Töne, *Str.* 1.
von wem der Götter soll, Helden oder Sterblichen gerauschet sein?
Zwar Zeus gehört Pisa und Olympschen Wettkampf setzte ein Herakles,
opfernd fromm, was er gewann:
doch Theron ist des Viergespanns wegen, des siegtragenden,
zu lobpreisen, er, des Fremdenrechts Hüter, Akragas' Felsenanker,
Stadtschirm und Schutz und der gepriesnen Väter blühendes Reis.

Sie hatten Müh, tausendfache, *Geg.* 1.
bevor heilge Flusshäuser sie besetzten und Sikelia's

---

Ueberschrift. *a.* Ol. 76, 1. — *b.* Theron, Sohn des Ainesidamos, Enkel des Emmenides, Fürst von Akragas seit 73, 1. † 77, 4. — *c.* Geschickt aus Griechenland nach Sizilien. — 3. Unter den Göttern ist Zeus der Gott der Olympischen Spiele, unter den Helden Herakles der Heros derselben, weil er sie von den Erstlingen der Beute seines Kriegszugs gegen die Molioniden (Ol. XI.) stiftete. Aber unter den Menschen ist es Theron, der in den Olympischen Spielen Bedeutung hat, als Sieger. — 8. Hier fängt die Durchführung des Grundthema's des ganzen Gedichtes an, nämlich an Beispielen aus der Geschichte der Ahnen (der gepriesenen Väter) zu zeigen, wie stets das Unglück des Stammes sich wieder in Glück verwandelt habe. Zuerst das Zunächstliegende, wie die Vorfahren nach vielen Drangsalen auf Sizilien mächtig wurden. Therons Stamm ist folgender: Laios in Theben — Polyneikes — Thersandros — Tisamenos — Autesion — Theras (dieser führte, da sein Geschlecht nach Sparta gekommen war, von dort eine Kolonie nach Thera) — Samos — Telemachos (der nach Rhodos ging und von da mitsammt Antiphemos dem Rhodier, Entimos dem Kreter und Telines aus Telos, dem Stammvater der Deinomeniden, nach Sizilien, um daselbst Gela zu gründen: Ol. 22, 3.) — Chalkiopeus — Emmenides (nach welchem Emmeniden benannt ein grosser Theil des Stammes, mit Rhodi-

Augstern, wie jetzt, waren. Doch es folgten Schicksalszeiten nach, bringend zu ächtem Werth Glück und Gunst.
Oh Zeus, der du von Rhea stammst und des Olymp Haus bewohnst,
die Furth Alpheos, der Kämpfe Stolz, nennest dein, o lass Sangestöne
weich stimmen dich, dass du in's Künftge dieses adligen Stamms

Erbgüter wahrst. Schüfe die Zeit, die doch *Ep.* 1.
alle Dinge schuf, was da gebracht zu End', ungeschehn nicht!
Ob es gethan wider Recht, ob nicht: es ist ja nicht umzuthun.
Ein Trost, so Gott will, ist auslöschendes Vergessen,
da schnell unter der Freuden Hand altes Leid stirbt,
und, wallt es auf, gezähmt wird,

sobald des Gotts Moira wieder *Str.* 2.
den Glückssegen aufsendet. — Es geleitet der Gesang davon

---

schen Gentilen vermischt, nach Akragas zog, und an dessen Gründung durch Aristonoos und Pystilos Theil nahm: Ol. 49, 3.) — [Pataikos] — Ainesidamos — Theron. Obgleich nun Akragas noch unter seiner Mutterstadt Gela stand, war doch schon Therons Vater so mächtig, dass er, als Gelon, der älteste Deinomenide, sich in Gela zum Herrn machte, ihm anzeigte, er habe selbst daran gedacht, diese Würde zu erlangen. — Theron hatte einen Bruder, Xenokrates, und weitläuftigere Verwandte seiner waren Kapys und Hippokrates, ebenfalls von Telemachos abstammend. Als Theron nun sich in Akragas die Herrschaft erworben (Ol. 73, 1.) und auch Himera dem Tyrannen Terillos entrissen (Ol. 74, 3/4) hatte, als dann diesen und die ihm zu Hülfe gekommenen Karthager, Ligurer u. s. w. Theron und die Deinomeniden (Gelon, Hieron u. s. w.) geschlagen hatten (Ol. 75, 1.), blieb seine Herrschaft doch nicht unangefochten. Hieron war (Ol. 75, 3.) seinem Bruder Gelon, dem Schwiegersohne des Theron, in Gela und Syrakus gefolgt, gerieth in Streit mit seinem sehr beliebten jüngeren Bruder Polyzelos und machte vergebliche Versuche ihn zu entfernen, oder gar aus dem Wege zu räumen. Polyzelos war engbefreundet mit Thrasydaios, dem Sohne des Theron und seinem Schwager (denn Polyzelos hatte Gelons Wittwe Demarete, die Tochter Therons, nach dem letzten Willen des Gelon geheirathet, führte also auch die Vormundschaft über den eigentlichen Kronerben, Gelons Sohn — und eben dies war wohl der Grund zu Hierons argwöhnischer Verfolgung); dieser Thrasydaios, von seinem Vater über Himera gesetzt, bot dem Polyzelos Hülfe an und reizte ihn zur Empörung gegen Hieron. Also floh Polyzelos zu seinem Schwiegervater Theron in Akragas, und schon dachte Hieron Beide zu bekriegen, als die Himeräer, über Thrasydaios unmildes Regiment erzürnt, anfingen mit ihm (Hieron) zu unterhandeln. Aber als man nun in's Feld zog, trat, noch ehe entscheidend gekämpft war, Simonides als Vermittler zwischen Hieron und Theron ein, indem er die Verrätherei, die diesen bedrohte, offenbarte. Hieron nahm als Pfand der Versöhnung die Nichte des Theron, Xenokrates Tochter, zur Ehe und versöhnte sich nun wieder durch Therons Vermittlung auch mit seinem Bruder Polyzelos. — Die Anführer des Verraths in Himera aber waren Therons eigene Verwandte Kapys und Hippokrates gewesen; Theron eroberte und bestrafte die Stadt; die beiden Anstifter flohen in ein festes Bergschloss. — Diese Ode nun ist aller Wahrscheinlichkeit nach gleich nach oder während der Versöhnung zwischen Theron und Hieron geschrieben: das war also die Wetterwolke, welche sich in Segen für den Sohn eines Stammes aufgelöst hatte, der immerdar solches Schicksal gehabt hatte. Daher denn die Hervorhebung des gerechten Sinnes des Theron gegen die Freunde, den so eben ungerechter Frevel, undankbare Verwandte gekränkt hatten, daher die innige Fürbitte für die Erhaltung der Emmenidischen Besitzthümer, die eben in Gefahr geschwebt hatten (V. 12), daher V. 15—22 die Worte, dass einmal Geschehenes sich nicht ungeschehen machen lasse, aber es könne früheres Leid über spätere Freude vergessen werden, daher endlich der Schluss. — 22. Nach der Erwähnung der zeitlich-geschichtlichen Mühsale der nächsten Vorfahren, die nach vielem Umherirren Akragas, „den Sitz der feuchten Artemis", die heiligen Flusshäuser, besetzt hatten und dort „Sikelia's Auge" geworden

jetzt Kadmos' zwei Töchter, die gelitten wie so schwer! Aber gross Herzeleid
sank hinweg vor dem Gewinn.
Nun prangt in dem Geschmeid des Haars, die in den Tod schmetternd warf
der Blitz, Semele im Götterkreis; Pallas immer liebt, Zeus der Vater
liebt sehr sie auch, sie ja, sie liebt der epheutragende Sohn.

Man sagt, dass auch tief im Meergrund *Geg.* 2.
im Kreis feuchter Jungfraun, der Nereiden, ein unendliches
Glück Ino fand, und dass sie der Menschen Drangsal nicht erfährt, welchen, ach!
keine Mark ist für den Tod.
Ja selbst, ob uns sich friedlich einst, in dem Besitz ungekränkt,
der Sohn Helios', der letzte Tag neige, weiss man nicht. Leidenfluthend,
lustfluthend reisst ja des Geschickes Strom die Männer dahin.

Nicht anders giebt Moira, von Alters her *Ep.* 2.
freundlich haltend Euch in dem Geschlecht des Schicksales Fäden,
zu einem Glück immerdar ein Leid, das sich sodann wendet auch:
seitdem der Fürst Lajos von dem Sohn, den ihm das Schicksal
verliehn, bei der Begegnung fiel, dass erfüllt war
der alte Spruch von Pytho.

Es blickte drauf scharf Erinnys *Str.* 3.
und in dem Wechselmord traf sie das Geschlecht, das ihm in Tapferkeit
aufblühte. Doch jenem Polyneikes, der gestürzt, blieb der Sohn, und es gelang
Ernst und Schimpf dem zu bestehn,
Thersander dem Beschirmer gut aus des Adrast edlem Haus.
Von dort senkte sich das Samenkorn ein zu Therons Stamm, welchem heute
schallt Leierklang und das in lautem Lobe rauschende Lied.

Olympschen Dank nahm als Sieger *Geg.* 3
er selbst; Pytho nah lenkten die Chariten ihm den Bruder zu

---

waren, geht der Dichter in das tiefste mythische Dunkel zurück, und erzählt von den göttlichen Leiden und Freuden der Kadmostochter; von Kadmos stammte ja Laios, des Geschlechtes Ahn. Dass das Leiden einer erhabenen Frau (der Demarete, noch oder kurz zuvor flüchtig im Vaterhause) einen besondern Grund zur Anführung der Kadmostochter gegeben habe, ist nicht undenkbar.

35. Von da senkt sich das Gedicht wieder auf das menschliche Geschick der ältesten Ahnen. Laios, Oedipus und der Söhne Jammerloos richtet auf des Polyneikes und der Adrastostochter Argia Sohn Thersandros, von wo aus sich das Samenkorn zu Therons Stamm einsenkte. (S. zu V. 8.) So kommt er auf die Siege des Theron und Xenokrates (S. ebendas.) zurück. — 49. Die Chariten, die „alles Süsse und Liebliche den Sterblichen geben," theilen auch den Sieg wie das Lied dafür aus.

gleich grossem Loos, lenkten an dem Isthmos zwölfmal Beide dann mit des Gespanns
Blumenschmuck hin an das Ziel.
Obsiegend ist und kampfbewährt man von des Grams Bürde frei.
Gewiss, zieret man mit Frömmigkeit fürstlich Glück, erträgt Zeitenwechsel
gar leicht man. Sie ist es, die wildren Kummer bändiget tief.

Untrüglich Licht, strahlender Wunderstern *Ep.* 3.
scheint den Menschen sie. Wer sie besitzt, er weiss künftge Dinge,
dass auf die ohnmächtgen Seelen gleich, wie sie in Tod hingestürzt,
dort unten Lohn harrt und was im sonnigen Bereiche
gesündiget der Erde, dort Einer abwägt
zu schwerem Richtermachtspruch.

Die Guten dort aber schauen *Str.* 4.
wie an dem Tag so auch nächtens ein beständigeres Sonnenlicht,
weit leichter hinleben sie; es wühlt mit dem Geräth auf die Hand nicht das Meer,
nicht das Land, um sich die Kost,
trübselige, zu fahen — nein! unter die Gottlieblinge
versetzt lebt, wer sich gefreut dem Schwur treu zu sein, ein leidloses Leben:
ganz anders sie, die sich bemühn in Frohnen schrecklicher Art.

Und welcher ausharrte dreimal, *Geg.* 4.
und in dem Hier und Dort frei sich das Gemüth von dem Gewicht der Schuld
ganz hielt, er geht dann zu Kronos' Burg, den Zeuspfad wandelnd, ein; wo das Gebiet
selgen Volks im Ozean,
umweht von dem gelinden Hauch, wo in der Goldkelche Brand
herab strahlet des Gesträuches Pracht, ragend hoch, herauf Meeresspiegel,
dass Haupt und Hand ihnen umwinde goldenblumiger Kranz.

---

50. Mit dem blumengeschmückten Wagen. Dies war Sitte. — 53. Die Tugenden, welche den Reichthum schmücken, die fromme Gesinnung dabei, oder, wie die Uebersetzung es kürzer ausdrückt, die Frömmigkeit ist es, die alle Leiden ertragen lässt. Der Fromme weiss, dass es hier auf Erden nicht gethan ist, er weiss die Zukunft, wie es so erschütternd kurz der Text sagt. — 57. Nun folgt die Beschreibung des Gerichtes über die Sünder — man denke an die entflohenen Verräther — und des Lohnes der Guten: ewige Sonne und leidloses Leben, reiche, ohne Mühe erworbene Nahrung. — Nach einer andern Auffassung heisst V. 57 ff:

doch der in Tod Hingesunknen Geist, der da beging Frevel hier
theils büsset gleich, theils was in dem sonnigen Bereiche u. s. w.

so dass also ein Theil schon auf Erden seinen Lohn empfängt. — 66. Denn die Treue brechen ist der Frevel Frevel. Man denke an Kapys und Hippokrates, die Insurgenten. — 68. Wer dreimal in der Unter- und Oberwelt rein gelebt hat (fr. thren. 1.), erlangt die höchste Stufe der Seligkeit: er kommt auf die Inseln der Seligen, zum Palaste des Kronos, ihres Herrschers, auf der Himmelsbrücke, Zeus' Pfad genannt. Dorthin durch den Spruch des rechtschaffenen Richters Rhadamanthys gesandt wandeln sie in Frieden, mit den höchsten Helden vereint.

Rechtschaffnen Sinns schickt Rhadamanthys sie, *Ep.* 4.
welchen Hülfsgenoss Kronos, der Vater, nahm Recht zu pflegen,
der zum Gemal Rhea wählte aus, sie die am allerhöchsten thront.
Dort schaut man Peleus, man schaut Kadmos in dem Reigen;
Achill dahinzutragen auch, rührte Zeus' Herz
mit Schmeichelwort die Mutter,

der Hektor doch, Troja's Säule *Str.* 5.
im Kampf unerschüttert, unbezwungen, in den Staub gestreckt,
auch Kyknos schlug, auch den Aethioper Frührothssohn. Ich kann manchen Pfeil
holen noch aus dem Geschoss.
Wohl kläng' er den Verständgen laut, doch für das Volk heischet er
den Dolmetscher. Es ist Dichtern von Natur geschenkt: es lernt nimmer Einer.
Nur rabengleich mit des Geschwätzes freiheitstrotzendem Mund

beschrein sie Zeus' heilgen Vogel. *Geg.* 5.
Doch zu dem Ziel, wolan! lenke das Geschütz, damit zu treffen — wen?
Aus sanftem Geist flieget er ja wieder einmal, dieser Pfeil — sag, wohin?
Akragas ist er bestimmt.
Aussprich wie ein geschwornes Wort mit dem getreu wahren Mund,
dass kein Mann in dem Bezirk der Stadt Freunden zeigte seit hundert Jahren
wohlthätgern Sinn und zu den reichsten Gaben mildere Hand,

als Theron. Doch lobesgesättigt bald *Ep.* 5.
schlichen leis heran ihm in dem Rücken wahnsinnge Männer,

---

79. Auch Achill kam dahin, obwohl er so manche Gottgeliebten erschlagen, auf die Bitte der Thetis. — 83. Memnon, den Sohn der Morgenröthe. Pindar unterbricht sich hier, er könne noch Vieles erzählen, und es würde Verständigen deutlich sein, aber für das Volk müsse doch immer der Dichter es verdolmetschen. Diese Kunst sei ihm Naturgabe; wer sie nur gelernt habe, schreie nur gegen ihn, wie Raben gegen den Adler: ein Stich auf Simonides und Bakchylides, seine Widersacher, auch besonders in den Sizilischen Verhältnissen, wo diese von der Partei Hierons waren, Pindar von der Therons war. — Die vorhergehende Ausführung ist eine Schilderung dessen, was dem Guten den schönsten Trost in Aussicht stellt, und woraus namentlich die schwer verfolgte Demarete (S. zu V. 8.) eine Ahnung des seligen Lohnes ihres ersten Gemahles, des allgeliebten Gelon, entnehmen konnte, wenn man auch in Peleus eine Hindeutung auf eheliches Glück, in Achill eine auf die Bezwingung der fremdesten Helden (Karthager) zu finden für gewagt hält. — 89. Hievon bricht P. wieder ab, zum Ziele lenkend. Dies ist Therons Lob, dessen milder und gerechter Sinn einfach und schön erhoben wird. — 95. Die allerdeutlichste Beziehung auf die neidischen Verwandten des Fürsten, welche, des frühern Lobes gleichsam übersättigt, nun das Volk durch verkleinerndes Aufrechnen seiner Wohlthaten heimlich beschwatzten und aufhetzten. Man denkt den Schluss richtig so aus: Umsonst! ihm bleibt sein Lob, Euch Verachtung und Strafe. Und so geschah es. Denn, sagt Diodor, Theron ward bis an sein Ende wegen seiner sanften Regierung von den Bürgern geliebt und erhielt nach dem Tode heroische Ehren. Theron, sagt derselbe Schriftsteller (wahrscheinlich aus guter Quelle), ragte an Adel, Reichthum und Leutseligkeit nicht bloss über seine Mitbürger, sondern über alle Sikelioten weit hervor.

um mit Geschwätz einzuhülln in Nacht was da gethan Preisliches:
Umsonst! du weisst nicht des Sands Körnelein zu zählen
und denkst, was für das Volk der Fürst Alles that, jetzt
so leicht ihm nachzurechnen?

---

## Dritte Olympische Ode.

# Theron dem Akragantiner

### zum Feste der Theoxenien.

*Str.* –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

*Ep.* –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

Tyndarossöhne, des Fremdlings Schutz! und du, schönlockige Helena! Euch *Str.* 1.
bringt betend der Dichter das Lob für Akragas,
aufrichtend Olympischen Preissang, blühnden Kranz für nimmerermattenden Huf
Theron'schen Rosszugs. Sieh, wie hell und blank die Liedweis glänzt — ich erfand sie ja neu! — Drum hilf, dass ich,
Mus', in Dorisch Maass gefügt mag sehn der Stimme

festliche Klänge! Ich seh frischgrünen Laubs schon Kränze geschlungen in's Haar: *Geg.* 1.
sie fordern die göttliche Schuld nun abzuthun,

---

Ueberschrift. Demselben für denselben Sieg. — 1. In Akragas war ein Dienst der Dioskuren, wahrscheinlich Geschlechtsgottesdienst der Emmeniden. Man erzählt auch, Theron habe, während er diesen opferte, Nachricht von seinem Olympischen Siege erhalten. Daher der Anfang und V. 38 ff., so wie noch besonders auf V. 40, dass die Emmeniden ihnen Gastmäler, also Theoxenien, anstellten, aufmerksam zu machen ist, während sonst die Theoxenien meist Apollinisch sind. Da nun nach dem Herakles die Dioskuren die Schutzheroen der Olympischen Spiele sind und dieser Sieg des Theron denselben zugeschrieben wird (V. 39), so wie dies Gedicht speziell an sie gerichtet ist (V. 1), so ist es wohl für ihre Theoxenien in Akragas, für den Festschmaus im Dioskurion selbst bestimmt gewesen, wo der von Olympia heimkehrende Siegeszug ihnen den Kranz weihte. — 5. Die Tonart des Gedichtes ist rein Dorisch. — 7. Die göttliche Schuld ist die durch den gottgegebenen Sieg auferlegte Pflicht ihn zu besiegen.

buntstimmige Leier und Wortkunst, eingemischt anmuthig in Flötengetön,
Dir all zu weihn, Ainesidam's Sohn! Und es heisst mich Pisa ja selber ein Loblied fertigen,
wie von dort auf Menschen steigt manch heilger Hymnos,

wann der Sohn Aitolia's wirft über die lockige Stirn *Ep.* 1.
grünen Oelblatts Schimmer von oben herab, wann festen Blicks wahrhaftiger
Richter im Kampf er in Obacht nimmt, was den Früheren auftrug Herakles,
als von dem schattigen Donauquell er bracht' ein Reis der Olive daher,
allem Zeuswettspiel zu sein Wahrzeichen ewig.

Denn er beredte die Dienstmannschaft Apollons, Hyperboreisches Volk, *Str.* 2.
erbat dem geraumigen Zeushain treugesinnt
solch schattig Gewächse, gemeinsam leuchtender Tugenden Kranz. —
Wohl schon geweiht dastanden Zeus' Altäre, wohl liess nieder auf ihn von dem Goldsitz Mena schon
voll ihr dämmernd Aug' in Monatsmitte leuchten,

wohl ist das heilge Gericht, grossmächtgen Wettkampfs Pentaeteris, gesetzt, *Geg.* 2.
wo jäh von der Klippe herab Alpheios braust:
doch sprosste vom Boden emporblühnd nicht in Pelops' Thalen ein einziger Baum.
Und wahrlich schien entblösst der Grund vor jedem Pfeilschuss brennender Sonne so gar ihm ungeschützt.
Drum zur Ausfahrt hört' er folgsam Geistesmahnung

hin an Istros' Strand, wo Leto's rossebezähmendes Kind *Ep.* 2.
auf den Bergschluchtwandelnden nahm, der herab vom Nacken stieg Arkadiens,

---

11. Der Sohn Aitolia's ist der Kampfrichter (Hallanodika) aus Elis, denn Elis war durch die Kolonie des Aitoliers Oxylos bevölkert. Freilich war Theron nicht zu Olympia zugegen gewesen, hatte also auch selbst nicht den Kranz in Empfang genommen, sass aber nun also gekränzt beim Schmause. Hierdurch kommt der Dichter auf die erste Einführung des Oelkranzes durch Herakles, den Freund und Halbbruder der Tyndariden, den Schutzherrn der Aegiden (von denen auch Theron stammte) und den in Akragas heimischen Heros, wo der Hauptstamm, der der Hylleer, und ein berühmter Heraklestempel war. — 16. Die Olive holte Herakles von den Hyperboreern, dem von Apollon besonders geliebten, im fernen Westen (bei den Säulen des Herakles und den Quellen des Istros) jenseits des Nordwindes, wie der Grieche es sich dachte, wohnenden fabelhaft seligen Volke, für seinen Zeushain. Dies wird erst kurz gesagt und dann von 18 — 34 spezieller ausgeführt. — 19. Die zwölf Altäre zu Olympia. — Mena, die Mondgöttin. Die Einsetzung der Spiele, wie später ihre Wiederholung, geschah zur Vollmondzeit, denn vom 11ten bis zum 16ten Hekatombaion wurden sie gehalten, also fiel der Vollmond mitten in dieselben. — 26. Artemis nahm den Herakles auf, als er auf dem Gebirge Arkadiens die Hindin, der die Sage Hörner und zwar goldene (auch eherne Füsse) beilegt, jagte, welche die lakanische Bergnymphe Taygeta der Artemis Orthosia geweiht hatte, der früher Menschen geopfert wurden, wie denn auch die Unterschiebung der Hindin für Iphigenien diesen Uebergang vom Menschenopfer zum Thieropfer sagenhaft darstellt. Diese Hirschkuh zu jagen war eine der heraklischen Arbeiten, welche (nach Pindar) auf die Reinigung der Augiasställe folgte.

als, wie der Vater gebot, Eurysthisches Wort er befolgt' unweigerlich,
jagend die Hindin, die Sparta's Maid mit goldumschimmertem Horne zuvor
Artemis Orthosia hingab zu eigen.

Als er verfolgte den Hirsch, sah fern des Nordwinds frostigem Hauch er die Flur *Str.* 3.
baumprangend. Sogleich in Bewundrung stand er still,
und süsse Begier zu besä'n hiemit der Rennbahn, zwölfmalumbogenes Rund
ergriff die Brust. — Und heute auch kommt gnädig her zum Feste der Held, an der Hand tiefbusiger
Leda gottvollstarke Zwillingssöhne führend,

welche er bat, da er ging zum Himmel ein, stets warten des glänzenden Kampfs, *Geg.* 3.
auf männlichen Muth und des Flugrosslenkers Kunst
hinschauen. — So treibt mich der Geist denn, kundzuthun: Tyndarische Brüder, sie sind's,
die Theron und sein Haus erhöht ha'n, sie, der Rosszucht Pfleger; da Sterbliche niemals öfter sie
ein zum Gastmal luden, als Ihr, Emmeniden,

Ihr, die frommen Sinns das Weihfest seliger Götter begeht! *Ep.* 3.
Ja, so wahr als Wasser das Beste, so wahr Nichts gleich dem Gold, Nichts köstlicher:
so zu dem Aeussersten kam heut Theron des Ruhms; er umspannt Heraklische
Säulen im eigenen Haus. Doch Weiterschaun ist Dummen und Klugen zumal
unerreichbar. Wollt' ich drangehn, wär' ein Thor ich.

---

28. Genauer: als ihn vom Vater der Zwang, Eurysthischen Worten gemäss, ausrüstete. — 34. So wie Herakles damals zum ersten Olympischen Feste das Reis der Olive hinbrachte, so besucht er auch, dasselbe Reis von Olympia bringend, die Theoxenien Therons, mitsammt den Dioskuren, seinen Statthaltern bei den Olympischen Spielen. — 42. Sprichwörtliche Redensart, wie Ol. I, 1. — 43. Heraklische Säulen bezeichnet immer das äusserste Menschen Erreichbare, eine sehr häufige Metapher bei Pindar.

## Vierte Olympische Ode.

# Psaumis dem Kamarinæer

dem Sieger mit dem Maulthierwagen.

Du erhabner Treiber des Blitzstrahls unermüdlichen Schwungs, Zeus! durch deine Horen, *Str.*
die zu buntem Gesang leierumtönt wirbelnd schlingen den Reigen, ward ich
jetzt Zeuge des hochherrlichen Wettkampfs.
Wann eindringt Botschaft süss von guter Freunde glücklichem Thun,
wie schmeichelnd klingt's den Braven!
So nimm denn, Zeus, du des Bergs Aetna Hort,

---

Ueberschrift. *a.* Ol. 82, 1. — *b.* Psaumis, Sohn des Akron, aus Kamarina auf Sizilien. Kamarina wurde von Syrakus aus gegründet (Ol. 45, 1.), von den Syrakusanern zerstört (Ol. 56, 3. oder 57, 3.), von Hippokrates von Gela wieder aufgebaut (Ol. 72, 3.), dann von Gelon von Syrakus wieder zerstört, endlich von den Geloern zum dritten Male aufgebaut (Ol. 79 und die folgenden Jahre). — *c.* Die Ode wurde zu Olympia gesungen, Pindar war daselbst zugegen, wie aus dem Anfang sich ergiebt. — 1. Die wieder umlaufenden Stunden des Jahrs haben das Olympische Fest wiedergebracht, und auch den Dichter dahin gezogen, also ihn zum Zeugen des Kampfes gemacht. Der Tanz der Horen nach Leier und Gesang ist eine ganz antike Vorstellung, da die Alten in der regelmässigen Abwechslung der Zeiten eine Harmonie fanden. — 6. Der Zeus Aetnaios, weil der Sieger aus Sizilien war. Die Sage, dass dem hundertköpfigen Riesen Typhon der Aetna auf die Brust gewälzt worden, ist bekannt und wird schön in Pyth. I. (auf Sizilien selbst gedichtet) ausgeführt.

welcher spottend des Winds auf des gewaltigen Typhon hundert Häupter drückt,
nimm gleich in Empfang, gnädig stets
den Chariten, dies Olympche Festlied.

Es ist aller Zeiten ein Licht tugendlichkräftiger That: Psaumis' Wagen naht es, *Geg.*
den olivengekränzt Pisa erblickt; jetzt der Stadt Kamarina will er
aufrichten den Ruhm. Mag, was die Sehnsucht
noch sonst wünscht, Gott lieb sein! Ich wüsst' ihn nur zu loben, da gern
der Rosse Zucht er pfleget,
auch aufzunehmen sich freut jeden Gast,
auch der friedlichsten Ruh sich mit geläutertem Sinn stadtschirmend zugeneigt.
Nicht färbe ich solch Wort mit Trug:
die Erfahrung prüft die Menschenkinder.

Seht! Klymenos' Sohn bewährt es, *Ep.*
welcher sich einst vom Vorwurf
der Frauen Lemnos' freigemacht,
als Hypsipyleia des Laufs Siegerkranz
dem Erzgewappneten ihm reichte, und er da zu ihr sprach:
„Seht ihr? da habt ihr den Renner!
„Nicht schwächer ist Hand ihm und Herz."
Es spriesst oft an andrer Männer Scheitel auch
in der Jugend und nicht zu der gehörigen Zeit
des grauen Haares Wuchs.

---

16. Die Haupttugend des vornehmen Bürgers einer freien Stadt, nicht Passivität, sondern kräftiges Erhalten des Bestehenden, fern von allen tyrannischen Bestrebungen. — 18. Sowohl der Dichter als der Sieger, Beide waren bereits ergraut, aber Beide noch kräftig. Dies beweist das Beispiel des Argonauten Erginos, der bei den von Hypsipyle für ihren Vater Thoas auf Lemnos angestellten Leichenspielen erst seiner grauen Haare wegen von den Lemnischen Frauen verlacht wurde, dann aber doch im Waffenlauf den Kranz gewann. Erginos hatte der Sage nach von Natur graues Haar: also, schliesst Pindar fast humoristisch, ist das kein Zeichen des Kraftmangels, was selbst die Jugend haben kann.

### Fünfte Olympische Ode.

## Psaumis dem Kamarinæer

dem Sieger mit dem Maulthierwagen.

*Str.* ⏓ – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ –
⏓ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏓

*Ep.* ⏓ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏓ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏓

Nimm, oh Tochter des Meeres, lächelnden Herzens uns gnädig an, *Str.* 1.
nimm hochherrlicher Kraft und Olympischen Siegs süsse Blüthenkränze!
Unermüdlichen Zweigespanns Gaben sind's, Psaumis' Gaben, welcher

dein volknährendes Rund, oh Kamarina, weit glänzen liess, *Geg.* 1.
sechs Altäre, und doppelte zwar an dem prachtvollsten Götterfeste
mit dem flammenden Opferstier schmückend, fünf Tage lang im Kampf mit

Rossvierspannen und Mäulern und einzelnen Rennern. Aber seinen jungen *Ep.* 1.
Ruhm dir brachte er dar und dem Vater erscholl, Akron, Heil, Heil dem neuaufgebauten
Wohnsitz.

Pelops' reizende Flur, einst Oinomaos' Sitz, lassend nun *Str.* 2.
füllt, stadtschirmende Pallas, er an mit Gesang deinen heilgen Waldgrund;
des Oanis bewegte Fluth lauscht, ihm lauscht heimschen See'es Spiegel,

---

Ueberschrift. Demselben für denselben Sieg, doch zu Kamarina gesungen. Daher im Eingange die Anrede der Seenymphe Kamarina (deshalb Tochter des Meers) und im Verlauf die vielen Beziehungen auf Lokalitäten von Kamarina. Es ist zu bemerken, dass jede neue Strophe an eine andre Gottheit gerichtet ist, an Kamarina, an Pallas, an Zeus: vielleicht lagen deren Altäre beisammen und bewegte sich der Chor beim Anhub jeder Strophe einem derselben zu. — 5. Während der Olympischen Spiele, die fünf Tage dauerten, opferten die Theilnehmer auf den zwölf Altären (Ol. III, 19.), nicht bloss die Sieger, nachdem der Kampf vorbei war. Psaumis opferte also während des Kampfes der Rossvierspanne, Mäuler und Einzelrenner; an diesen drei Arten des Wettspiels nahm er wahrscheinlich Theil, siegte aber nur in der an der zweiten Stelle genannten. — 9. Von Olympia (S. Ol. I, 24. 67.) heimkehrend singt er alle heimischen Orte. Die Uebersetzung ist hier etwas freier und lässt die Orte mit Gesang erfüllt werden oder, persönlich gedacht, ihm lauschen. — 10. Es ist die Lindische Pallas Polias (Burggöttin), deren Dienst von Gela nach Kamarina kam, wo sie ebenfalls Burggöttin wurde. Ausser Lindos (wie diese Rhodische Stadt mit Gela zusammenhing, darüber s. zu Ol. II, 8.) verbreitete bekanntlich Athen den Dienst dieser Pallas, der vielleicht nach beiden Städten aus Aegypten kam. Diese Pallas finden wir auf Münzen von Kamarina. — 11. Der Fluss Oanis; der Kamarinäische See, durch den

auch dein schlängelnder Pfad, heiliger Hipparis, Alt und Jung *Geg.* 2.
mildauftränkend und führend ans Licht aus der Noth dieses Volk der Bürger
des erhabenen Häuserwalds graden Bau schnell zusammenfügend.

Kämpft doch stets um der Tugenden Preis mit gefahrenschwangrem Werke Müh' und *Ep.* 2.
Aufwand. Aber gelang es, so lobet es auch Jedermann, sprechend, dass weise sei, wer
glücklich.

Zeus, hochwolkiger Hort, wohnend auf Kronos' Höhn, der du stets *Str.* 3.
ehrst Alpheios, den breithinergossenen, stets Ida's heilge Grotte,
es erscheinet vor dir ein laut flehend Lied, Lyderflöten folgend.

Ruhmvoll, flehet es, mögst schmücken du dieser Stadt edle Kraft; *Geg.* 3.
Du dann mögest, Olympischer Sieger, erfreut Rossezucht zu pflegen
in dem Schutze Poseidons, spat alternd sehn frohes Lebensende,

wann Dich, Psaumis, umringen die Söhne. Wer makellosen Segen aufbaut, *Ep.* 3.
Reichthumsfülle besitzend und Ehre dazu, strebe nicht ganz umsonst noch ein Gott zu
werden!

---

sich der Hauptfluss der Stadt, der Hipparis, ins Meer ergiesst. Auf diesem waren die Materialien zum Neubau von Kamarina (S. zu Ol. IV. Ueberschr.) heruntergeflösst worden, er trug also wesentlich zur schnelleren Wiederherstellung des Zerstörten bei. Auch das Bild des Hipparis findet sich auf Münzen von Kamarina.

15. 16. geht auf den Sieger zurück, der alle diese heimischen Gegenden verherrlicht. — 17. Zeus-Retter, vielleicht besonders zu Kamarina, der oft zerstörten und oft wieder erretteten Stadt, verehrt. Das Uebrige geht aber auf den Zeus Olympios: der Kronoshügel, der Alpheios, die nach einem Scholiasten in Elis liegende Idäische Höhle, welche besser passt, als die in Kreta, wo Zeus von den Kureten bewacht wurde. War aber doch letztere gemeint, so denke man, dass die neuen Einwohner von Kamarina aus Gela waren, und erinnere sich der unter den Geloern befindlichen Kreter (durch Entimos: S. zu Ol. II, 8.), so dass der Idäische Dienst sich leicht nach Kamarina mit verpflanzt haben, ja Psaumis selbst von Kretischer Abkunft gewesen sein kann. Der Minotauros auf den Münzen von Gela. — 19. Das Gedicht ist in der weich flehenden Lydertonart verfasst. — 22. Poseidon Hippios, der Schützer der Rosszucht. Ueber Psaumis' Alter s. zu Ol. IV, 18. — 23. Der makellose, eigentlich gesunde irdische Segen besteht in Reichthum und Ehre, damit ist er erschöpft.

### Sechste Olympische Ode.

## Agesias dem Syrakusier

dem Sieger mit dem Maulthierwagen.

*Str.* – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
⏑ –́ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

*Ep.* –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

Lasst goldne Säulreihn aufgestellt sein unter der Halle Gemäur, *Str.* 1.
lasst wie ein glänzendes Haus uns bauen das Lied,
dass des beginnenden Werks Stirn ferne leuchte!
So geziemt's jetzt. Aber wenn hier weilt ein Olympischer Sieger,
wenn hier des Zeusaltares prophetischer Hüter weilt,
ein Sohn uralten Stammvolks, welches einstmals schuf Syrakus, das gepriesne,
welches Gesanges erwehrt sich der wol, neidlos eingehegt vom Bürgerjauchzen?

---

**Ueberschrift.** *a.* Ol. 78, 1. (wahrscheinlich). — *b.* Agesias, Sohn des Sostratos, aus Syrakus, vom Priestergeschlechte der **Iamiden**, welche das erbliche Weissageamt am grossen Zeusaltare zu Olympia hatten (die Pyromantie, aus der Flamme des Opfers und den verbrennenden Opferstücken zu prophezeien) und mit den Herakliden überall hin sich verbreitet hatten, wo Dorische Kolonien waren. Die Verbindung mit **Herakles** wird mythisch so ausgedrückt, dass Iamos um die Zeit als erster Priester von Apoll eingesetzt gedacht wurde, als Herakles dem Zeus die Spiele stiftete; mit **Sparta** durch Pitana, die Grossmutter des Iamos, die daher ist; mit **Arkadien** durch Aipytos, den Bruder des Stymphalos und Enkel des Arkas, der die Mutter des Iamos aufzieht. — Agesias war ein Freund des **Hieron** und stand diesem in vielen Kriegen mit seiner Tapferkeit und Sehergabe zur Seite, daher nach Hierons Tode und dem gleich darauf erfolgten Sturz der Tyrannis (78, 3.) in Syrakus er getödtet sein soll. — *c.* Gesungen zu **Stymphalos** in **Arkadien**, worüber der von Olympia nach Hause (Syrakus) gehende Chor reiste. Pindar schickte es wahrscheinlich aus Theben, von wo es **Aineas**, Iamide aus Stymphalos und also Verwandter des Agesias, abholte. — 5. 6. Denn obwohl Agesias ein auswärtiges Mitglied des Priesterstammes war, blieb ihm doch das erbliche Recht auf die Pyromantie, und er konnte dies, wenn er anwesend war, ausüben. Zugleich aber war er auch „Mitgründer von Syrakus," wie der Text eigentlich sagt, d. h. ein Nachkomme eines Mitgründers, gehörte also zu den bevorzugten alten Geschlechtern daselbst, abstammend von denen, welche mit dem Korinthier Archias kamen. Der Stammvater des Agesias war wahr-

Denn wisse, dies Lied, gleich dem Tanzschuh passend dem zierlichsten Fuss, *Geg.* 1.
passt auf des Sostratos Sohn. Nicht sonder Gefahr,
weder im Männergewühl noch hohlen Schiffe
spriesst der Kraft Ruhm. Doch des kühn Vollbrachten gedenket ein Jeder.
Drum liegt das Lob Dir fertig, Agesias, welches einst
Adrasts Mund treu und wahrhaft redte vom weissagenden Amphiaraos,
als in die Tiefe der Erdspalt schlang ihn selbst sammt seines Rosszugs Glanzgepränge.

Siehe, gezimmert bereit schon stand der Holzstoss auch an dem siebenten Thor, *Ep.* 1.
als du solch Wort sprachst zu Thebai, Sohn des Talaios: „Es fehlet des Heers Augapfel mir jetzt,
„erstlich im Speerstreit, zweitens zu spähn aus Götterrathschluss Kämpe gut.“
Beides gilt auch unserm Festzugs-Herrn Syrakusischen Stamms.
Bin ich zum Zanken geneigt auch nimmer und hadere nicht:
doch mit gewaltigem Eidschwur will ich bezeugen dem Mann
dieses klar. Hierzu helft mir, süssen Wortklang schallnde Musen!

So schirre schnell denn, Phintis, an dein kräftiges Mäulergespann, *Str.* 2.
wolln wir den Wagen der Dichtkunst lautere Bahn
lenken und soll ich zum Stamm aufwärts gelangen
dieses Manns, denn jene sind wegkundig vor andern Gespannen,
seitdem des Lorbeerkranzes Olympische Zier sie sich
geholt. So wolln wir heut denn ihnen weit aufstellen die Thore der Lieder,
weil zu der Pitana Haus, Eurotas' Strombett zu, gereist muss schleunig werden.

---

scheinlich ein Stymphalischer Iamide, da Korinth und Stymphalos benachbart sind; daher Agesias denn auch noch das Bürgerrecht in Stymphalos besass.

7. 8. Einem Solchen ist kein Gesang zu schön, und der Solche, dem dies Lied gilt, ist eben der Sohn des Sostratos, Agesias. — 12. Hier kommt der Dichter, nachdem er den allgemeinen Gedanken zwischengeschoben hat, dass ein Sieg, je schwerer er errungen worden, desto mehr zu preisen sei, auf sein spezielles Thema. den Sieger als Kämpfer und Wahrsager zu feiern, ein Lob, wie der beredte Sohn des Talaios (Adrast) es dem Seher und Kämpfer Amphiaraos am Scheiterhaufen spendete, wobei sich noch eine Aehnlichkeit zwischen Adrast und Hieron erkennen lässt. — 15. Die sieben Scheiterhaufen waren für die von den sieben verschiedenen Schaaren Gefallenen errichtet; die Sieben selbst waren weder alle gefallen noch bestattet. — 18. Agesias ist der Herr des Festzugs, dieser war ihm also nicht von den Stymphaliern ausgerüstet, sondern Iamiden des Agesias selbst waren die Sänger. — 22. Nach dieser Einleitung geht der Dichter zur Erzählung davon über, woher dieses Priesteramt stamme. — Iamos, der Sohn Apollons und der Euadne (welche wieder eine Tochter Poseidons und der Pitana ist), hat es vom Vater erhalten und er ist des Geschlechtes Anherr-Eponymos. Da holt er denn weit aus, um zuerst von der Grossmutter Pitana zu erzählen, und hat also einen weiten Weg zu machen. Doch wer wird ihn denselben schneller fahren, als der Siegerwagen selbst, von Phintis, dem Wagenlenker des Agesias, angeschirrt. Gelenkt hatte ihn in den Spielen Agesias selbst. — 28 ff. Die Geburt des Iamos. — Pitana gebiert am Eurotas, dessen Flussgott ihr Vater war, heimlich die Euadne und schickt sie zum Aipytos, dem Elatiden, dem Könige von Phaisana in Arkadien am oberen Alpheios. Euadne wird hier von Apollon schwanger, der Pflegevater entdeckt es und geht, seinen Zorn bemeisternd, darüber das

Einstmals der Jungfrau pflog Poseidan (sagt man) in Liebe, dass ein *Geg.* 2.
veilchenumlocketes Kind Euadne sie trug.
Aber im magdlichen Schooss ihr Mutterwehe
bergend liess annahn die Zeit schmerzlösenden Monds sie und sandte
durch Dienerschaft dann Aipytos heimlich das Töchterlein.
Er war Arkaderfürst, Phaisana's Herr, weit glänzend am Alpheosufer,
dort, wo Apollon zuerst kaum reife Jungfrau lehrt sie eingehn Minnespiele.

Ward es dem Aipytos kund bald, dass ein Kindlein heimlich empfangen sie trug, *Ep.* 2.
doch bezwang sein Herz er, scharf anstrengend die Kraft, in den Busen gepresst unsäglichen Zorn,
wandelte hin gen Pytho und ging ausforschen gottheitweisen Rath.
Sie jedoch legt ab den purpurnschimmernden Gürtel, sie legt
nieder den silbernen Krug, baumschattenumfangen im Hain,
eines erhabenen Knäbleins dort zu genesen, wobei
Phoibos ihr lässt Eleutho's Milde beistehn sammt den Moiren.

Alsbald ans Licht wand unter schmerzvoll-wonnigem Wehe sich vom *Str.* 3.
Schoose Iamos; sie fühlt wohl stechende Qual,
als sie am Boden ihn liess. Doch Götter wussten
Rath und sorgsam ätzten zwo scharfblickende Schlangen ihn auf mit
schadlosem Bienleinsafte. Und als der Gebieter nun
vom Felsgrund Pytho's heimwärts kehrte, frug jedweden Bewohner im Haus er:
„Wisst von dem Knaben ihr nicht? Euadne's Schooss trug Phoibos' Sprössling, welcher künftig

„soll sein den Erdballskindern weit vor anderen Sterblichen ein *Geg.* 3.
„ragender Seher, und nie soll enden der Stamm.“

---

Pythische Orakel zu befragen. Während dessen überkommt die Königstochter, wie sie in alter Sitteneinfachheit Wasser schöpfen geht, das Wehe, sie gebiert heimlich im Walde einen Knaben und lässt ihn da liegen; zwei Schlangen aber nähren ihn mit Honig. Da kommt der Pflegevater zurück mit dem Orakel, der Sohn Euadne's sei von Phoibos und werde Stammvater eines unsterblichen Geschlechtes von Sehern werden. Ueberall fragt er nun, aber Niemand weiss von dem Kinde: es lag ja fern unter den Veilchen. Daher nannte die Mutter (die ihn nun hervorholte) ihn Veilchensohn, Jamos, von Ion, Veilchen.

42. Der Vater des Kindes lasst der Mutter beistehen Eleutho, die eigentliche Geburtshelferin und Beisitzerin der Schicksalsschwestern (Nem. VII, 1.), und diese selbst, welche gleich bei der Geburt bedeutender Menschen das Loos bestimmen. — 43. Schlangen als Kinder der Erde, aus welcher die Weissagedüfte aufsteigen (daher auch Gaia vor Themis das delphische Orakel inne hatte, wo auch ein Drache; daher die Höhle des Trophonios u. a. m.), flössen dem Kinde die Sehergabe ein. Aehnlich war der Glaube an die so wundersam inspirirte Dichtergabe. Aber wenn sonst Schlangen Gift haben, haben sie für das Kindchen die unschuldigste Kinderspeise, denn das war der Honig bei den Griechen.

Also bedeutet er. Doch hoch schwuren Jene,
dass ein Kind — fünf Tage alt schon war's — sie gesehn und gehört nicht;
denn fern im Schilfrohr lag es, verstecket in Dornen tief,
vom Strahl goldhell und purpurn-blau der ringsumschimmernden Veilchen bethaut den
zärtlichen Leib. „Und es soll drum **Veilchensohn** dein Name stets sein", sprach die Mutter,

dieses unsterbliche Wort. Dann, als die goldkranzfröhliche Jugend die Frucht *Ep.* 3.
reif ihm darbot, stieg ins Bett Alpheios' er mitten und rief des Geschlechts urkräftigen Ahn,
rief den Poseidan, Delos' des gottentsprossnen Lands pfeilfrohen Hort
rief er, sprach's wohl laut in's heitre nächtliche Blau, ihm aufs Haupt
völkerbewaltendes Amt, ruhmvolles, zu legen. Sogleich
schallet dem Betenden klar entgegen des Vaters Gebot:
„Schreite, Sohn, hin zum Wallfahrtsorte, folgsam meiner Stimme!"

Bald sahn sie nah Allvaters Höh, Zeus' sonnebewandelten Fels, *Str.* 4.
dort, wo ihm schenkte der Gott zweithorige Schlucht,
dass des prophetischen Gotts truglose Stimme
jetzt er gleich schon höre. Doch wann käme der weidliche Degen
an, Herakles, hochherrlicher Spross des Alkidenstamms,
ein Volksfest, allbesucht, förnehmste Kampfspielsatzung dem Vater zu stiften:
solle er richten empor dies Seherthum auf höchstem Zeusaltar, befahl er.

Seitdem erklingt durch Hellas weit Dein Ruhm, Iamidengeschlecht! *Geg.* 4.
Segen, er folgte Dir nach. Ja, leuchtende Bahn
wandelt, wer Tugenden hochhält. Wohl bezeuget
jede That dies. Aber neidvoll schwebet der Tadel um's Haupt, wenn
voran zuerst einrollet der Wagen zum zwölften Mal,
und Siegruhmsschöne reich entträuft den anmuthstrahlenden Händen der Charis.
Aber, Agesias, wenn einst Deine Ahnherrn mutterseits Kyllene nahe

---

57 ff. **Iamos weitere Geschichte.** Als er zum Manne gereift war, rief er seinen Grossvater und Vater an, ihm ein Ehrenamt zu verleihen. Der Vater Apoll erscheint und heisst den Sohn ihm nach Olympia folgen und dort fürs Erste aus einer Höhle zu weissagen, dann nach Herakles' Stiftung der Spiele aus dem Orakel, welches sich von der höchsten Spitze des Zeusaltares erhübe. Seitdem sind weitberühmt die Iamiden. — 58. Alpheios, an dessen oberem Laufe Phaisana lag. S. zu V. 28. — 66. Apollons, des Inspirirenden, wie zu Delphi. — 70. Der Zeusaltar war 22 F. hoch und bestand aus zwei Stockwerken, deren unterstes 125 F., das obere (der eigentliche kleine Altar) 32 F. im Umfang hatte. — 71 ff. Der Ruhm der Iamiden ist gross: kein Wunder, wenn es Neid erregt, wenn gar noch ein Iamide Olympischer Sieger geworden ist. Und in Wahrheit muss Agesias viele Widersacher in Syrakus gehabt haben, gerade wie Hieron, dessen Tod den seinigen nach sich zog. — 77. **Hier fällt dem Dichter noch ein**, dass die Verbindung des Agesias mit Kyllene in Arkadien ihm die Gunst des dort heimischen Hermes, der auch Vorsteher aller Spiele, also auch der Olympischen war,

wohnten und vieles Gebet, viel Opfer auch demüthigen Sinnes zu dem *Ep.* 4.
Götterherold Hermes oft aufsendeten, welcher der Preise des Kampfspiels wartet und hoch
ehrt das Gebiet Arkadiens, mannszuchtfrohes, — dann ist dieser Gott
Deines Glücks Vollender sammt dem Vater, dem Donnerer laut. —
Siehe, ein klingender Wetzstein, schärft ein Gedanke mir da
plötzlich die Zunge — er fährt, sanfthauchende Flöten, in Euch:
Hört! ein Stymphalisch Weib war meine Ahninn auch: Metopa

trug, blühend schön, dich, stolze Theba! deren Gewässer ich jetzt *Str.* 5.
liebliches trinke, dem schlachtspeerschwingenden Stamm
flechtend das künstliche Lied. Jetzt treib die Sänger,
Aineas, erst an das Lob Parthenischer Hera zu rauschen,
dann zuzusehn, ob wirklich „boiotisches Bauernpack“
das uralt-herbe Schmähwort *wir* verdient. Wohl bist du ein trefflicher Bote,
lockiger Musen Befehlbriefstab, ein Goldkelch süss der tonrauschprächtigen Lieder.

Sprich auch, sie solln vergessen nicht Ortygia, nicht Syrakus, *Geg.* 5.
welches bewaltend mit vorwurfsledigem Stab

---

zu Wege gebracht haben könne. Jene Verbindung beruht entweder darauf, dass die Vorfahren der Mutter des Agesias wirklich aus Kyllene waren, oder darauf, dass Euadne, die in Arkadien Erzogene, als Mutter der Iamiden betrachtet wird. Und in der That versetzte eine Sage das Reich des Aipytos nicht in den Süden Arkadiens, sondern an den Berg Kyllene im Norden. Letztere Betrachtungsweise stimmt noch besonders zu den folgenden Gedanken, wo Theba als Pindars Mutter und Metope, die Mutter Theba's, als dessen Grossmutter erscheint.

82. Schon will er schliessen, da kommt ihm noch ein Gedanke — oder, wie er sagt, wie ein Wetzstein schärft ein Gedanke ihm plötzlich die Zunge zu einem sehr feinen Worte: dass auch er selbst, der Dichter, aus Stymphalos sei, was ihm bei den genealogischen Betrachtungen von vorhin einfällt, weil nämlich eine Stymphalerin Metope (Ladons, des arkadischen Flusses, Tochter) Theba's Mutter (ihr Vater war der Fluss Asopos) sei und er aus Theben stamme. — Damit entlässt er denn den an ihn abgesandten Chorführer Aineas aus Stymphalos, gebietet ihm das Lob seiner heimischen Hera, wie bräuchlich, zu rauschen und dann zu sagen, ob der Dichter wirklich den Vorwurf böotischer Gemeinheit verdiene, er, der eben sich so fein als ihren Landsmann herausmythisirt habe? — 85. Stolze: der Text sagt eigentlich: rosstreibende, wegen der Berühmtheit Thebens an Reiterei in Ross- und Wagenspielen. — 86. Die „lanzenschwingenden Männer“ sind wesentlich die tapferen Ritter, wie der Iamide Agesias; denn auf dem Worte αἰχμητής liegt ein besonderer Nachdruck der Vornehmheit. — 88. Die Erwähnung der Parthenischen Hera, welche zu Stymphalos heimisch war, gründet sich entweder auf den bei einem daselbst vorgetragenen Liede üblichen Gebrauch, oder noch besonders darauf, dass Agesias ihr ein Agalma erbaut hatte, wenn die Scholien nicht lügen. — 89. Altes Sprichwort, gegen die Boioter wegen ihres Stumpfsinns gemünzt. Pindar selbst sagte in einem Dithyramb:

Schweine sind die Leut', die Boiot'schen, ja so sind sie genannt.

Und der Komiker Kratinos sagte:

Dies Volk, dies Schweineboiotervolk, holzschuhiger Männer Geschlechte.

Denn das Sprichwort hiess eigentlich: ein boiotisches Schwein. — 91. Befehlbriefstab, die bekannte Skytala der Lakedaimonier. Aineas, der die Befehle des Dichters dem Chore überbringt, ist selbst eine solche, und, weil er den süssen Gesang — der oft mit Wein verglichen wird — in sich fasst, dessen Becher. — 92. Weitere Aufträge an Aineas. Ortygia, die Insel von Syrakus, wird noch besonders genannt, weil darin als im ältesten Stadttheile gewiss sowohl Hierons Burg als auch die Wohnung des „Mitgründers von

Hieron klüglichen Sinns Demeters Rothsaum
pflegt und hochhält ihrer lichtrosslenkenden Tochter Geburtsfest
und hoch des Zeus Aitnaios Gewalt. Es ertönt von ihm
im Vollklang Saitenspiel und Sang. Den Reichthum schwende die Zeit, die heranschleicht,
nimmer! Agesias' Festzug nehme huldvoll auf der sanftmuthreiche König,

wenn er sich naht von der Heimath hier der Heimath dort, aus den Thoren der Stadt *Ep.* 5.
schreitend rückwärts lässt den Heerd Arkadischer schafebeweideter Trift, Stymphalis. Man wirft
besser in Sturmnacht doch von des Schiffs schnellziehndem Bord zween Anker aus.
Gebe Wohlfahrt diesundjenen Bürgern ein freundlicher Gott!
Aber, o König des Meers, goldspinnender Göttin Gemahl,
lenke gerade die Heimfahrt, frei von Bedrängnissen ihm:
mir jedoch lasse aufblühn manches Festlieds zarte Blüthe!

---

Syrakus" selbst war, so wie der Tempel der Demeter und Kore, deren Dienst von Telines (S. zu Ol. II, 8.) dahin verpflanzt und als Geschlechtsgottesdienst von den Deinomeniden gepflegt wurde. „Gelon hatte ihnen herrliche Tempel aus der Punischen Beute erbaut" (Diodor). — Seit der Gründung von Aitna — oder auch schon früher — war Hieron auch Priester des Aitnäischen Zeus.

94. Die „röthlichfüssige" oder „röthlichendende" Demeter ist entweder die Ceres rubicunda, die reife Saat mit rothgelben Spitzen, oder die mit rothangestrichenen Füssen, wie es bei Statuen geschah, oder die mit rothgesäumtem Peplos. — 95. Der Aufgang des lieblichen Demeterkindes zum Lichte aus dem unterweltlichen Gefängniss, seine jährliche Wiedergeburt, wurde als Frühlingsfest gefeiert. Dann zogen lichtweisse Rosse den Wagen der Persephone, wie schwarze beim Feste des Niederganges, wann jährlich Aïdoneus sie wieder raubte — ein tiefpoetischer, neuerdings so schön behandelter Naturmythos. Der Schauplatz des Raubes war Sizilien. — 99. Wenn er von der einen Heimath (Stymphalos) in die andre (Syrakus) einzieht. — 100. Der Heerd u. s. w. muss Stymphalos sein als Metropolis, obwohl sonst Lykosura für die älteste Arkadische Stadt gilt. — 101. Es ist sichrer, sich auf zwei Vaterstädte verlassen zu können, besonders für den in der einen als Tyrannenfreund Angefeindeten. War die „Sturmnacht" eine Prophezeihung? Wenigstens eine Warnung. — 102. Diesundjene sei — nach Göthe's Vorgang — als Compositum erlaubt, eins von den wenigen deutschen, die sich den Indischen Dwandwa's nähern. — 103. Schlussgebet für die Seefahrt der Heimkehrenden an den Urahnherrn der Iamiden Poseidon, womit der Dichter einen Wunsch für sich verbindet, denn — dies liest man zwischen den Zeilen —, die glückliche Heimkehr des Agesias ist Unterpfand für neue Siege und neue Siegslieder. — Amphitrite, die Gemahlin des Poseidon, wie auch die Nereiden drehen goldene Spindeln im Meere, doch thun dies auch Göttinnen des Landes. Die Germanischen Wassergottheiten beschenken mehr mit Dingen, die sich in Gold verwandeln, doch „schimmert auch im Palast des Wassermannes Alles von Gold" (Grimm). „In der Edda treten die Nornen Nachts in die Burg des Helden, drehen ihm die Schicksalsfäden und spannen am Himmel ein goldnes Seil aus" (Grimm.)

---

**Siebente Olympische Ode.**

# Diagoras dem Rhodier

**dem Sieger, im Faustkampf.**

*Str.* ⏑ ⏑ –́ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏓
⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏑ ⏑ –́ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

*Ep.* –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏑ ⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏓

Wie der Hochzeitsvater oft mit reichlichgesegneter Hand *Str.* 1.
fasst den Kelch — es schäumt des Weinstocks Thau darin —,
dann dar ihn reicht
dem jungen Eidam, draus des Vortrunks Segen vom Haus in das Haus zubringend, das köstliche Gut
lauteren Goldes, des Mahls Zier, diesen Goldkelch schenkt, ihn zu ehren, dem Sohn,
und umher sein Freundesschwarm steht, neidend die freundliche Braut ihm: —

so erfüll' auch ich, der nektarströmendes Musengeschenk, *Geg.* 1.
süsse Dichtungsfrucht den Wettkampfmeistern schickt,
so fülle ich
das Herz mit Frohsinn Pyth'schem Wettspielsieger, Olympischem auch. Ja! glücklich, wen gutes Gerücht
schützend umfänget! Es sieht bald den und bald den aus zu der Harfe Geklang,
zu des Schilfrohrs Schallen dein Blick, lebenerfrischende Dichtkunst!

---

Ueberschrift. *a.* Ol. 79, 1. — *b.* Diagoras, Sohn des Demagetos, von Ialysos auf Rhodos, aus dem Hause der Eratiden, der berühmteste Athlet seiner und wohl aller Zeiten, der Vater eines Geschlechtes von Siegern. — *c.* Gesungen zu Ialysos beim öffentlichen Festmahl der Eratiden. Später wurde dies Gedicht in goldner Schrift in eine Tafel gegraben und im Tempel der Lindischen Pallas in der Gesammtstadt Rhodos (erbaut Ol. 93, 1.) aufgestellt. — *d.* Geschickt aus Theben: V. 8.

Aber zu Beidem ersehn war jetzo Diagoras. Sieh, schon komme ich, *Ep.* 1.
diese Meermaid, Braut des Lichtgotts, welche die Liebe gebar, Rhodos, zu
preisen. Es solln ihm, dem am Alpheosufer und Quell Kastalia stürmenden Mann
riesengross, als Lohn des Faustkampfs
Lieder erschalln, und dem Vater, dem Damaget auch, welcher der Dike gefiel,
die in dreistädtiger Insel am Tanzplatz Asiens
nah der Landzung wohnen sammt Argeiermannschaft.

Was gemeinsam Euch von jeher, Tlepolemidengeschlecht! *Str.* 2.
will ich hochaufrichten jetzt Euch, Herakles'
weitmächtgem Stamm:
denn rühmt Ihr Euch nicht vaterseits entsprossen zu sein von dem Zeus? War nicht von Amyntors Geblüt
Astydameia die Ahnfrau? Aber ach! Irrthümer umschweben das Haupt
und den Geist zahllos, wie soll wohl finden der Mensch, was er suchet,

1—13. Prächtiger Eingang. Mein Gesang erfüllt die Sieger mit dem höchsten Entzücken; denn glücklich ist der Gepriesene, bald Der, bald Jener. So heute Diagoras. — 1. Das Zutrinken und Uebergeben des Bechers vom Schwiegervater an den Schwiegersohn war das Symbol der feierlichen Verlobung. — 13 ff. Also will ich sein Vaterland Rhodos preisen. Das ist sein Thema, also das Ganze ist für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen. Er erzählt nun die drei wichtigsten Punkte aus der Geschichte der Insel — denn ihm ist die Sage Geschichte —; aber die Art, wie sie erzählt werden, zeigt deutlich, dass sie nicht bloss zum Ruhme des Landes an einander gereiht sind, sondern dass eine tiefere Absicht zu Grunde liegt. Er macht auf die Pflichtversäumniss in allen dreien aufmerksam, welche zwar noch durch die Gnade der Götter zum Besten gewandt sei. Er schreitet von der jüngeren zur älteren Landessage hinauf, „immer tiefer die Perspektive in die Vergangenheit eröffnend." — 14. Die Nymphe Rhodos, Tochter des Meergottes und der Schaumgebornen, und die Insel Rhodos sind in der Vorstellung eines griechischen Dichters in eins verwoben. Wie diese das geliebte Eigenthum des Sonnengottes ist, so ist jene dessen Braut. — 15. Des Siegers höchste Ehren, die zu Olympia und Pytho (wo die Kastalia), werden hier gleich im Vorwege erwähnt, vor der eigentlichen Aufzählung seiner Siege. — 16. Diagoras war von riesiger Statur, 8 Fuss und drüber hoch. — 17. Der Vater gefiel der Dike (Gerechtigkeit) in der Verwaltung der erblichen Ehre des Prytanenamts, denn die früher in diesem Stamme erbliche Königswürde hat er gewiss nicht mehr bekleidet. — 18. Ehe die Stadt Rhodos gebaut war (Ol. 93, 1.), waren Lindos, Ialysos und Kameiros die drei Hauptstädte. Die Insel liegt einer Landzunge des „weitraumigen" Asiens, dem Karischen Peräa, gegenüber. — 19 ff. Hier wird die erste Landessage von der Dorischen Gründung durch die Vorfahren des Siegers in einzelnen Andeutungen vorbereitet. Argeiische Herakliden unter Tlepolemos, Herakles' Sohn, zogen ins Land, besetzten nach Dorischem Brauche drei Plätze, und zwar die Eratiden Ialysos. Unter diesen war die königliche Familie des Kallianaktes, und von dieser stammten Damaget und Diagoras. Ein König von Ialysos, ebenfalls Namens Damagetos, findet sich um Ol. 28; er wurde Schwiegersohn des berühmten Messenischen Heraklidenkönigs Aristomenes und war, wenn auch nicht, wie gesagt wird, Vater, welches der Zeit nach unmöglich ist, so doch Vorfahr des Diagoras. — 23. Tlepolemos war durch seinen Vater Herakles Enkel des Zeus, durch seine Mutter Astydameia Enkel des Amyntor. — 24 ff. Der Mensch wandelt von Irrthümern (Sünden) befangen, der Gott muss lenken. Das ist die tiefe Lehre der folgenden Erzählung. Likymnios, Sohn des Elektryon und der Midea (während Alkmene Elektryons Tochter von der Lysidike, seiner rechtmässigen Gattin), wurde von seinem Grossneffen Tlepolem in seiner Wohnung zu Tiryuth bei Argos mit einem Oelzweig erschlagen. Dieser fragt den Apoll um Rath, wie das unbesonnener Weise begangene Verbrechen zu sühnen sei, und der Gott macht es zur Veranlassung, dass Tlepolem, Argos (Lerna liegt an dessen Strand) verlassend, auf der meerumspülten Trift von Rhodos eine herrliche Gründung macht.

was ihn jetzt und einst beglückt als Bestes am endlichen Ziel? *Geg.* 2.
Auch der Urhort dieser Flur lehrt's, Tlepolem,
der zornig zu
Tirynth den Ohm, unächtem Bett entstammet, der Midea Sohn, Alkmenens Geschwister, erschlug,
treffend Likymnios' Haupt mit hartem Oelzweig. Aber den Weiseren auch
in den Irrpfad schlagen aufruhrbrandende Wogen des Herzens.

Doch dem Befragenden rieth aus duftender Grotte der goldumlockte Gott: *Ep.* 2.
„Führ' den Schiffszug grad von Lerna's Ufern zur Weide, vom Meer eingefasst,
„dort, wo benetzt hat die Gewalt des gebietenden Gotts mit goldenen Flocken die Stadt!"
Als es durch Hephaistos' Künste
ehernem Hammer gelungen, dass wie ein Blitz aufsprang dem Erzeuger empor
von dem Haupt jauchzend Athene des Schlachtrufs lauten Schall:
schaudernd sehn an, hören an dies Erd' und Himmel!

Es gebot da auch des Hochhinwandelnden leuchtender Sohn *Str.* 3.
seiner lieben Kinderschaar, stets treu zu sein
zukünftger Pflicht:
zuerst den Altar einzuweihn hellschimmernd der Göttin, darauf dann heiliges Opfer zu streun,
welches so Vater wie schlachtspeerklirrndes Kind froh mache. Es blühet das Glück
und die Kraft, wenn Götterehrfurcht, freundlichste Göttin, sie mehret.

Und jedennoch schleicht ein pflichtverhüllender Nebel daher. *Geg.* 3.
welcher fern entrückt der That gradführend Gleis,
fern geistgem Aug'.
So schritten aufwärts Jene auch, nicht tragend der Flamme geheiligt Korn, und erbauten das Haus

---

36 ff. Die dunkeln Worte des Orakels, worin Rhodos nicht genannt, sondern nur als die vom goldenen Regen des Zeus benetzte Insel bezeichnet wird, leiten den Dichter zur zweiten Landessage über, wie dieser Goldregen (der Rhodos' uralten Reichthum bezeichnet) damals geschehen sei, als Pallas aus dem Haupte des Vaters sprang und Helios seinen Kindern befahl, der Neugeborenen gleich einen Dienst auf Rhodos zu stiften. Wieder aber versündigen sich die und opfern ihr unbesonnener Weise feuerlos; aber es schlägt dessungeachtet zum Segen aus, denn die Gnade des Zeus lässt zur Belohnung Gold niederträufen und Pallas giebt Kunstfertigkeit aller Art. — 41. Wenn nämlich Pallas geboren worden sei. — 44. Wie ich vermuthe πρόμα (freilich singulär) θεός. — 45. Und doch berückt selbst die klugen Göttersöhne eine geistige Blindheit, dass sie den rechten Weg nicht sehen noch thun, was ihre Pflicht ist. — 48. Den Funken um das Opfer anzuzünden. Der Lindischen Pallas (vgl. zu Ol. V, 10.) wurden seitdem immer feuerlose Opfer gebracht, aber Kekrops in Athen vergass das Feuer nicht, und so wohnte Pallas lieber dort, unterliess aber doch nicht auch ihre etwas fahrlässigeren Verehrer auf Rhodos zu bedenken. Also Gnade und immer wieder Gnade. Wie Athen auf dem Europäischen Festlande, wie Rhodos unter den Inseln, so rühmte sich Kyzikos, die Kolonie Milets und Enkelstadt Athens, unter den Städten Asiens zuerst die Pallas verehrt zu haben und desshalb besonders kunstfertig zu sein.

mitten im Lande, ihr gluthlos opfernd. Doch roth schwebte die Wolke heran
und ergoss viel Goldes: Zeus that's. Aber in jeglicher Kunst gab

ihnen mit trefflichster Hand Obsieger der Andern zu sein Glaukopis selbst. *Ep.* 3.
Werke, gleich leibhaften, gleich fortschreitenden, trugen die Heerstrassen all —
reichlicher Ruhm, der sie umfing! dem Erfahrenen scheint am grössten die ehrliche Kunst.
— Weiter sagt uralte Mähre,
sagt man, es war zu der Zeit, als sich in das Erdrund Zeus und die Andern getheilt,
in dem Meer noch, in dem fluthenden, sichtbar Rhodos nicht,
sondern tiefversteckt im Salzgrund lag das Eiland.

Da vergass man ganz des fernabwesenden Helios Recht, *Str.* 4.
liessen also landesuntheilhaft sie den
schuldreinen Gott.
Alsbald gemahnt dran wollte Zeus schnell werfen von Neuem das Loos, als Jener es wehrte und sprach:
„drinnen im graulichen Meerschoos tief von Grundauf wachsend erspähe der Blick
„ihm ein Eiland, Menschennahrung spendend und freundlich den Heerden."

Er befahl alsbald der stirnbandfunkelnden Lachesis, dass *Geg.* 4.
grossem Götterschwur die Hand ausstreckend nicht
wortlos sie sei,
vielmehr mitsammt Zeus dies Gelöbniss halte: es solle das Land, wann einst zu dem himmlischen Licht
auf es gestiegen, sodann sein Ehrentheil sein. Aber erfüllend bewies
sich des Worts Kern wahr im Ausgang. Bald aus der Feuchte des Seegrunds

sprosste die Insel. Der gluthstrahlzeugende Vater besitzt seitdem das Land, *Ep.* 4.
Er, des feurumflammten Rosszugs Führer; woselbst er die Maid Rhodos einst
bei sich gesellt. Und sie gebar ihm der Söhne, an Weisheit herrlich wie keiner zuvor,
sieben, schuf dann Einer ihrer
Lindos, Kameiros, Ialysos — und zuerst zwar diesen. Es hatten die Drei

---

53. Hiermit wehrt Pindar der gewöhnlichen üblichen Nachrede von den Rhodiern, dass sie zwar kunstfertig, abee auch in bösen Künsten gewandt seien, besonders weil die Erzkünstler aber auch Erzzauberer, die Telchinen, dort gehaust hatten. Doch ist es zweideutig gesagt, dass auch eine Mahnung drin liegen kann, immer sich ehrlicher Künste zu bedienen; denn das Anfechten der grossen Aristokratie war in Pindars Augen eben keine feine Kunst. Oder war es ein Stich auf Athen, die Nebenbuhlerin in Pallasdienst und Pallaskunst, gegen deren Perfidie Pindar immer schon als ehrlicher Boioter eine Abneigung hat, wie sie der Deutsche einem gewissen nordischen Volke gegenüber hat, das überhaupt in vieler Hinsicht Aehnlichkeit mit Athen hat? Nur war in Athen Alles grossartig, selbst die Fehler.

mit dem Laut eigenen Namens benannt jedwede Stadt,
Jeder sein Erbtheil, getrennt war Alles dreifach.

Und dem Herrn Tirynth'schen Heers wird dorten, dem Tlepolemos, *Str.* 5.
Jammerschicksals süsse Lösung ausgezahlt,
gleich einem Gott:
Schaafopferfettdampf, Schaugepräng, Wettspiele und Kampfesgericht, von wannen den blumigen Kranz
holte Diagoras zweimal, während viermal Sieg ihm der Isthmos gebracht,
wie Athens Felsgrund und ein Mal über das andre Nemea.

Und ihn kennt wohl Argos' Erzschild, wohl der gehämmerte Krug, *Geg.* 5.
Thebens Dank, Arkadiens auch, wohl alter Brauch
Böot'schen Spiels,
Pellana auch, Aigina als sechsmaligen Sieger und nicht nennt, welcher zu Megara steht,
anderen Namen der Stein. Oh, Vater Zeus, der weit Atabyrios' Höhn
du beherrschst, gieb Ehre jetzt, wie's Brauch, dem Olympischen Siegslied.

---

54 — 87. Noch tiefer versenkt sich der Dichter in die Landesgeschichte: wie nämlich kam Helios zu Rhodos? Als die Götter die Welt theilten, vergass man Helios, den Schuldreinen. Denn wie Menschen und Göttersöhne, so können auch Götter selbst irren, unbesonnen handeln — dies deutet der fromme Dichter nur schwach an, aber darin liegt der innere Fortschritt bei zeitlichem Rückwärtsschreiten der Erzählung. Aber Zeus will es wieder gut machen, will umlosen: da sieht Helios' scharfes Auge eine Insel vom Boden des Meeres aufsteigen und lässt sich die zum ewigen Besitze zuschwören. Also gesellt er sich die Maid Rhodos bei (wieder Ineinanderfliessen von Person und Sache), gebiert mit ihr sieben Söhne (die sieben Tage?) und einer ihrer erzeugt die drei Eponymen der später von den Doriern besetzten drei Städte. So wird Pindar nach der Erzählung der ältesten dritten Landessage wieder auf die erste geführt, auf die Dorier und ihren Führer Tlepolem, dem zu Ehren die Spiele da gefeiert werden, und darin hat ja auch Diagoras gesiegt und wo sonst nicht? So biegt er auf dieselbe Weise von der Vergangenheit in die Gegenwart ein, wie er zuvor aus derselben in jene zurückgegangen war: V. 18ff. — 64. Die Moira Lachesis als diejenige, die den Einzelnen ihr Loos zutheilt, muss es hier selbst unter den Göttern thun. Sie schwört den grossen Göttereid beim Styx. — 74. Einer ihrer: Kerkaphos. Ialysos — und zuerst zwar diesen: die Heimath des Diagoras wird als älteste Stadt hervorgehoben, denn dies besagt die Erstgeburt ihres Eponymos. — 78. Jammerschicksal: das Verbrechen des Todschlags und die Verbannung. Tlepolemos fiel von Sarpedons Hand vor Troja. — 80. Die Tlepolemien wurden später (nach Einführung der Demokratie und Verminderung der Herakliden auf Rhodos) zu Festspielen des Helios. — 82. Wir wissen nicht, welche Athenische Spiele gemeint sind, ob Panathenäen, Herakleen, Eleusinien. Den Hörern war dies bekannt. — 83. Der Schild war Kampfpreis in den Heräen (Hekatombäen) von Argos, so wie überhaupt dessen Wappen. Die Lykäen u. a. Spiele Arkadiens und die Iolaïen (Herakleen) von Theben brachten eherne Gefässe oder Dreifüsse. — 85. Die Erotidien von Thespiä, die Eleutherien von Platää, die Amphiaraïen von Oropos u. a. Spiele. — 86. Pellana's Spiele waren Theoxenien des Apoll, Diien, Hermäen (Preis ein Wollengewand): Aegina's Anakeen, Delphinien, Hermäen; Megara's Diokleen, Pythien, Nemeen, Alkathoëen. Hier, wie an vielen andern Orten, wurden die Namen der Sieger in Steinsäulen eingehauen. — 87. Die Ode schliesst mit einem Gebet an den Rhodischen Zeus (Atabyrios das Gebirge der Insel) für die Erhaltung eines glorreichen Siegers und seines ganzen königlichen Hauses vom Kallianaktes (S. zu V. 19.): denn er ist auch gerecht und verständig, und es muss ja doch das Eratidenfest auch ein Fest der Stadt sein. War denn Gefahr für die Vornehmen da? Gewiss; denn, was bald darauf geschah, dass die Athenienser den Rhodiern die Herakliden vertreiben

Ehre dem Manne, der Lob faustkämpfend errungen, und lass auch immerdar *Ep.* 5.
Gunst und Achtung Bürgerschaft und Fremde ihm zollen! den Weg geht er ja,
welcher ein Feind der Uebertretung, den graden; er weiss wohl wackerer Väter Verstand,
welcher Weisheit sprach, zu schätzen.
Kallianaktischen Samen, davon er abstammt, nimmer verhülle! Begeht
ja die Stadt dies Eratidengelag auch — aber wer
weiss, wie bald unstäter Lufthauch drüber hinbraust?

---

## Achte Olympische Ode.

# Alkimedon dem Aigineten

dem Sieger im Ringen der Knaben.

*Str.* ´– ⏑ – – ´– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ´– ⏑ ⏓
– ´– ⏑ – – ´– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏔
´– ⏑ – – ´– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ´– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏔
´– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ´– ⏑ ⏓
´– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏑ ⏑ ´– – ´– ⏑ ⏓
´– ⏑ – – ´– ⏑ ⏓

---

halfen, wird damals schon in Unwilligkeit gegen die Aristokratie vorgespukt haben. Da empfiehlt denn der aristokratische Dichter den noch Gutgesinnten, noch nicht von Athens Demagogen Aufgereizten die milde und altrechtliche Herrschaft der Geschlechter an, indem er die Warnung vor unbesonnener Verirrung schon sich so leise und schön durch alle die Sagen hindurchziehen liess, zeigend, wie zahllos Irrthümer den Menschen umschweben, wie die Wolke des Vergessens den Blick umnebie und vom rechten Pfade abführe, wie selbst Götter Recht und Billigkeit vergessen können.

94. 95. Da bricht denn die ganze Schwermuth dieses Gedichtes in der letzten Zeile aus, die zuerst durch ihre reiche musikalische Fügung uns ins Ohr und Herz geht und noch lange darin nachhallt. Wohl war es Ahnung, dass das Gebet für des Eratiden Wohl nicht erhört werden und die unstäte aura popularis drüber hinbrausen sollte. Musste doch von den Heidensöhnen des Diagoras (das „Stirb, Diagoras!" ist bekannt; auch die Tochter war Mutter von drei Olympioniken) der jüngste und grösste **Dorieus**, als die Athener inmitten des Peloponnesischen Krieges die Herrschaft der Optimaten auf Rhodos stürzten, mit seinen Verwandten zum Tode verurtheilt nach Thurioi fliehen, und als er durch die Spartaner mitsammt der Aristokratie restituirt wurde (Ol. 92, 2.), von den Athenern gefangen werden. Aber diese — so gross war sein Ruhm — liessen ihn Ehren halber wieder frei; endlich musste er doch noch von den Spartanern hingerichtet werden. Aber trotz dieses Missgeschicks war die Zeit gekommen, wo es wieder **Diagoriden von Rhodos** gab, da man sie (nach Ol. 93, 1.) zurückberief und als ein neues Geschlecht der Diagoriden constituirte, und längst mochte alle alte Schuld gesühnt, alles Süsse und Bittre gegenwärtiger Beziehungen hinweggespült sein, als man die goldnen Worte dieses Gedichts auch in goldne Schrift eingrub und in reiner Trauer und Bewundrung das Andenken des grössten aller Athleten feiern konnte.

**Ueberschrift.** *a.* Ol. 80, 1. — *b.* Alkimedon und Timosthenes, Söhne des Iphion, aus Aigina, vom Hause der Blepsiaden. Letzterer hatte vor dem Ersteren zu Nemea gesiegt. Melesias von Athen war der Lehrer beider Knaben gewesen, so wie er überhaupt einer der berühmtesten Turnlehrer seiner Zeit war. Er wird in drei Gedichten Pindars rühmend genannt. — *c.* Gesungen zu Olympia bei dem Schmause und Festzuge des „Kranzbringens." V. 9. f.

*Ep.* – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓

Oh die du goldkränzenden wagenden Kampfspiels Mutter bist *Str.* 1.
und aller Wahrheit Herrin, Olympia! dort, wo
Priester stets aushorchen den blitzenden Zeus, buntflammende Räthsel erforschend,
ob er ein günstiges Wort austheile dem,
welcher gedenket zu fahn
die Belohnung grosser That,
aller Kampfmüh süsse Ruh.

Dann erfülln, weil fromm er gesinnet, des Manns Fürbitten sich. *Geg.* 1.
Oh Pisa's Hain, baumprangend am Alpheosufer!
nimm den festkranztragenden Zug in Empfang! Wohl immer ein herrlicher Ruhm ist's,
wenn er die Menschen umgiebt, dein Ehrenglanz!
Freilich, die Wege des Glücks
sind unzählbar, Jenem schenkt
Jenes, dem dies Göttergunst:

Euch Beide jedoch hat das Schicksal zugelost *Ep.* 1.
Zeus, dem geschlechtlichen Gott; Timosthenes liess er im Glanz
stehn zu Nemea, und macht Alkimedon
jetzt des Olympischen Siegs froh.
War er an Leibesgestalt schön, strafte sie Lügen die That nicht;

---

1 ff. Anruf an Olympia als Mutter der Spiele wegen des grossen Festes, als Herrin der Wahrheit wegen des Brandopferorakels der Iamiden (Ol. VI.), welches auch die Aeltern oder Vormünder des Alkimedon befragt hatten. Daher schliesst sich das Lob des Brüderpaares gleich dran. — 3. Wenn man *τεκμαιρέμεν οὐ παραπειρῶνται* lesen wollte, würde es heissen:

Priester falsch nicht streben des blitzenden Zeus buntflammende Räthsel zu deuten.

15. Zeus als Vater des Aiakos war nicht bloss allgemeiner Landesgott von Aigina, sondern auch besondere Geschlechtsgottheit der Blepsiaden, die sich von den Aiakiden herleiteten. Daher denn das Lob des Aiakos (V. 30 — 53.), wozu durch das Lob der heimischen Insel (V. 20 — 30.) der Uebergang gemacht wird. Der bewegende Gedanke durch das ganze Lied ist: Alles mit und durch Hülfe der Götter, speziell noch so, dass, wie dem Sieger die Gottheit (Zeus) den Sieg zu Olympia vorausverkündet und gegeben, so die Gottheit (Zeus durch Apollons Auslegung) dem Stammvater Aiakos seines Geschlechtes Ruhm vor Troja vorausgesagt und zugetheilt hat. — 19. Hesiodeischer Anklang (Werke und Tage V. 659 — 710). Pindar kannte und benutzte seinen Landsmann gar sehr und die praktische Neigung Beider zu kurzen, schlagartigen Sentenzen hat etwas sehr Verwandtes.

rudergewandtes Aigina nannte er, Sieger im Ringkampf, seine Stadt,
dort wo stets sie, die des gastlichen Zeus
Thron theilt, des Fremdrechts Schützerin,

gern gepflegt wird, Themis. Zu wägen, was vielfach hin und her *Str.* 2.
schwankt, aufzuthun nicht falsch zu dem Spruche den Mund, ja
schwer ist wohl das. Aber ein göttlicher Rathschluss hiess die erstaunliche Säule
allen den Fremden zum Schutz aufrichten, dies
wogenumspülete Land:
und die Zeit, aufsprossend erst,
sei zu thun dies müde nie!

Dorisch Stammvolk waltet gebietend darob, wie Aiakos, *Geg.* 2.
den einst der Leto Sohn und der König Poseidan,
als sie aufbaun gingen den kränzenden Ringwall Troja's, zu Hülfe gerufen,
weil es der Veste bestimmt war, dass daraus,
wann sich erhübe der Krieg,
in dem Stadtaustilgekampf
steige wildaufwirbelnd Rauch.

Denn bläuliche Drachen — der Bau war fertig kaum — *Ep.* 2.
sprangen zu drei auf den Thurm. Zween freilich, heruntergestürzt,
liessen den Odem entfliehn vor Schreck sogleich:
aber mit Schrein auf die Zinne
schwang sich der Eine, und gleich nachsinnend dem widrigen Spukbild
redte Apollo: „Die Stadt muss fallen, wo baute die Hand Dein, frommer Held!
„Also weissaget das Wunder mir, das
„Zeus, Kronos' Sohn, dumpfdonnernd schickt.

„Nicht geschieht dies ohne die Kinder: was anfängt schon der Sohn, *Str.* 3.
„wird viertes Glied vollenden." — Er sprach es, der Gott, klar,
eilte dann vom Xanthos zum Istros des Wegs, wo prangen zu Ross Amazonen.

---

21 ff. Die Gerechtigkeit der Aigineten, dieses See- und Handelsvolkes, war berühmt, besonders in kaufmännischer Billigkeit gegen Fremde. Aiakos, der allgerechteste, ist Prototyp der Haupttugend seiner Nachkommen. — 27. Früher von gefährlichen Klippen umgeben, die Aiakos in die Tiefe versenkte. — 28. Wohl mochte der Dichter für sein liebes Aigina zu beten sich gedrungen fühlen, denn der Athener Neid und Uebermuth wuchs von Tage zu Tage. Diese im Sinne habend hebt er im folgenden Verse den Dorischen Ruhm der Insel hervor. — 30. Wollte man übersetzen: seit Aiakos, so würde dies nicht mit der Ueberlieferung stimmen, dass die Epidaurischen Dorier erst lange nach Aiakos auf die Insel kamen, aber sie übernahmen dasselbe Regiment, was einst Aiakos geführt hatte.

Aber es lenket der Dreizackschwinger zum
Isthmos das rollende Rad,
und sodann heimführend auf
goldnem Rosszug Aiakos

nimmt er wahr auf felsigem Nacken Korinths sein herrlich Mahl. *Geg.* 3.
Dasselbe nicht kommt jeglichem Manne zu Dank:
aber wenn Melesias rühmend erhebt mein Lied, wie die Knaben er lehrte,
werfe mit spitzigem Stein uns nicht der Neid!
Auch von Nemea, da soll

---

31—52. Die Sage, wie Apoll und Poseidon die Mauern von Troja zu bauen Aiakos den Heros zu Hülfe nahmen, damit ein Sterblicher daran gebaut habe und sie, wie es vom Schicksal bestimmt war, eingenommen werden könnten, ist zuerst hier von Pindar erzählt und war vermuthlich Stammsage der Blepsiaden oder doch der Aigineten. Jener Zweck wird nicht als Absicht der beiden Götter, sondern als Wille des Schicksals (Zeus) dargestellt, denn erst ein wundervoller Spuk enthüllt dem bauenden Gott-Seher diesen Willen: dass nämlich Aiakos' Söhne den Anfang machen, und — wenn die Enkel daran gescheitert sein werden — es doch dem dritten Gliede, seinen Urenkeln, gelingen werde, Troja's Mauern zu zerstören. Für dieses Orakel giebt Pindar freilich dem Gott ein gutes Zeugniss: er sprach es, der Gott, klar; aber die Worte des Orakels im Griechischen sind mehr als gewöhnlich dunkel und heissen eigentlich: es wird mit dem ersten Gliede begonnen werden und dem vierten. Das erste Glied ist hier aber anders gezählt als das vierte:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1. | | Aiakos | | |
| 2. | Telamon | Peleus | Phokos | 1. |
| 3. | Aias | Achilleus | Panopeus | 2. |
| 4. | | Neoptolemos | Epeios | 3. |

Die Sage scheint nun so gestaltet zu sein, dass die beiden ersten Drachen auf einen von den beiden Göttern gebauten Mauertheil springen und daher umkommen. Diese beiden sind Aias und Achill, der dritte Neoptolem namentlich; das Schreien bezeichnet das Siegsgeschrei bei der Eroberung. Er ersteigt die Veste da, wo die Hand seines Urgrossvaters baute, ohne Zweifel die Stelle, welche Andromache bei Homer bezeichnet. Telamon als Begleiter des Herakles gegen Laomedon ist bekannt: Pindar erzählte dies auch von Peleus (fr. inc. 55.), obgleich er sonst öfter den Telamon allein nennt. Im vierten (dritten) Gliede kommt Epeios als Erbauer des trojanischen Pferdes hinzu: Beide waren die Urheber der Zerstörung. Eine direkte Beziehung auf das Wunder könnte man in dem beim Hineinziehen des Pferdes geschehenen Einstossen der Thorwölbung vermuthen, doch hat in der Sage nur Einer von Beiden, Epeios oder Neoptolem, Platz. — 47. Die Heimfahrt der Götter geht durch ihnen besonders geliebte Oerter. Apoll besucht den Xanthos, den Fluss in der Troas, wo seine Rosse grasten (Homer), die Amazonen in Pontos, die Verehrerinnen der Artemis, die Hyperboreer am Ister, die Verehrer seiner selbst (vgl. zu Ol. III, 16.); Poseidon fährt über Meer zum Isthmos, unterwegs Aiakos auf Aigina absetzend. Vielleicht ist die weitläufige Beschreibung nur des letzten Zuges wegen da, wo sie plötzlich abbricht; vielleicht wollte einer der Brüder an den Isthmien mitkämpfen, und so wäre durch die Hervorhebung des Poseidon als des Freundes von Aiakos und als des Vorstehers und sogar persönlichen Besuchers der isthmischen Spiele ein gutes Omen für das Vorhaben gewonnen. — 52. Dann ist der Uebergang: Ich werde solchen isthmischen Sieg des Alkimedon oder Timosthenes nicht Jedem zu Dank vorausverkündigt haben, viele werden ihn beneiden: aber wenn Melesias, den Lehrer u. s. w. — Das *ἀνέδραμον ὕμνῳ* nehme ich faktitiv. — 56. Die beiden eigenen Siege des Melesias: als Knabe nahm er wie dieser Knabe (Timosthenes) den Sieg im Ringen, als Mann im Allkampf oder Pankration, einer Mischung von Ringen und Faustkämpfen, und wurde dann als Alipte der geschickteste Meister der Jüngeren. Dadurch kommt Pindar auf Alkimedon zurück, der über Alle siegte, also nicht eine schimpfliche Heimkehr hatte, wie die besiegten Knaben, und den Grossvater so glücklich macht, dass er den Beschwerden des Alters Trotz bieten und des

ihm genannt sein dieser Ruhm,
weiter demnächst Männerstreit,

Pankratischer Sieg. Es ist unschwer klugem Mann *Ep.* 3.
Schüler zu sein, zu verschmähn dies Sache der Thoren; es thut
leichteren Sinnes der Unerfahrne so.
Also in jenem Geschäft wohl
wär' er der Meister zu thun kund, welche der Wendungen hilft dem
Manne, im heiligen Wettkampf strebend mit lieblichem Ruhm sich anzuthun.
Jetzt ist Alkimedon, als er gesiegt
schon dreissig Mal, sein schönster Stolz,

welcher, weil Gottsegen und eigene Vollkraft nicht gefehlt, *Str.* 4.
hinstreckend vier Kampfgegner entgangen ist also
schlimmem Rückzug, schimpflicher Rede daheim und schüchtern verhülletem Wandel;

---

Todes darüber vergessen kann. Da kommt ihm denn durch die Erwähnung des Grossvaters auch der verstorbene Vater in den Sinn; er holt aber erst etwas aus und spricht von allen Siegen der Blepsiaden insgesammt, an denen die Todten auch einen Theil haben. Also lauschen auch jetzt Vater und Oheim den Worten der „Kunde", der Tochter des Todtengeleiters Hermes, wie sie vom Siege und Ruhme der noch lebenden Blepsiaden berichtet. Da knüpft sich ganz natürlich der Wunsch an, dass, wenn der Vater gestorben, doch der Sohn erhalten werde, und alle Blepsiaden und die ganze Stadt.

59. Der Wissende, d. i. der Verständige, lässt sich leicht belehren: der Unerfahrene glaubt in seinem Leichtsinn des vorgängigen Unterrichts entrathen zu können. — 68. Je mehr Ringer sich gemeldet hatten, desto schwerer war der Sieg, denn desto öfter musste der Sieger kämpfen. Wenn z. B. 16 da waren, so kämpfen erst 8 gegen 8, dann die dort siegreichen 8 unter sich 4 gegen 4, dann die wieder hier siegreichen 4 unter sich 2 gegen 2, endlich so Einer gegen Einen: der Sieger hatte also 4 Gegner zu überwinden gehabt. Waren 8 da, so wurde nur dreimal gekämpft, wenn 4, zweimal, wenn 2, nur einmal — Aber wie, wenn 3, 5, 6 u. s. w. sich gemeldet hatten? Dann feierte Einer, den man Ephedros (Aufsitzer) nannte, bis aus der übrigen Zahl Einer übrig geblieben war, und dieser musste dann mit jenem noch ganz frischen den Entscheidungskampf kämpfen, wo es denn um so mehr Glück für den Ephedros war, je öfter sein Gegner ohne ihn hatte kämpfen müssen, und je müder er also gegen ihn war. Einige Zahlen bringen es aber mit sich, dass der Ephedros erst während des Kampfes nöthig wird, so 12 und 6, wo erst 3 : 3, dann 1 : 1, während der Dritte ruht, also Ephedros wird, und zuletzt wieder 1 : 1, nämlich der Sieger im zweiten Kampfe mit dem Ephedros. Noch anders 7, erst 3 : 3, dann 2 : 2 mit Zuziehung des Ephedros, dann 1 : 1; so konnte es bei 7 kommen, dass der Ephedros schon bei dem zweiten Male besiegt wurde und gar nicht am letzten Kampfe Theil nahm; bei 11, dass ein Andrer Ephedros im vierten Kampfe sein musste, wenn der vorherbestimmte im zweiten schon besiegt war. Bei 13 kann nur im ersten und zweiten, bei 15 nur im ersten Kampfe Einer als Ephedros ruhen, so dass es doch nicht ganz auf die Menge der Gegner ankam, wie glücklich die Chance für den Ephedros sein sollte und dieser sich z. B. bei 5, 9 und 13 Gegnern, wo er es ganz frisch mit einem schon durch resp. 2 und 3 maliges Kämpfen Ermüdeten zu thun hatte, besser stand, als bei 11, 14 oder 15. Bei 10 und 14 ward wie bei 12 und 6 der Ephedros erst während des Kampfes möglich. — Daraus also, dass Alkimedon vier Gegner besiegt hat, folgt weder, dass er Ephedros gewesen, noch wie viele Knaben mitgekämpft haben, jedenfalls aber über acht. — 69. Recht für Knaben: wie mussten ihm die Augen strahlen, wenn er dachte, wie sich die Andern nun schämen mussten, wenn sie nach Hause kämen! Diesem Schimpf war er entgangen und konnte nun seinem alten Grossvater die letzten Tage versüssen, die wohl noch anderswie als durch die gewöhnlichen Lasten des Alters bedrängt waren.

welcher dem Vater des Vaters, Widerschwang
lastendem Alter zu thun,
in das Herz Muth flösst. Vergisst
glücklich doch man wohl den Tod!

Aber noch, aufweckend des Blepsiasstamms Erinnerung *Geg.* 4.
muss ihrer Hand siegduftende Blume ich singen,
welche sechs Mal schon sie umwunden wie heut, laubtragender Spiele Bekränzung.
Haben die Todten somit auch dran ein Theil,
Opfer nach altem Gebrauch,
und es hüllt nicht Grabesstaub
ein der Ahnherrn theuren Glanz.

So möchte der Kunde, der Hermestochter, wohl *Ep.* 4.
lauschen Iphion und dann Kallimachos sagen, wie Zeus
blanken Olympischen Schmuck gab ihrem Stamm.
Wolle er treffliches Werk auch
ferner zu trefflichem Werk thun, wehrend den Pfeilen der Krankheit!
Nimmer um weniges Glücksloos rächender Nemesis Missgunst wecke er,
sondern stets lasse er leidenbefreit
sie selber aufblühn sammt der Stadt!

---

70. „Ich swinge im also swinden Widerswank" sagt Walter von der Vogelweide. — 74. Das weitere Ausholen auf die Blepsiaden geschieht, um den bei den zum Theil schon demokratisch-athenisch gesinnten Bürgern in Vergessenheit gerathenen (so fasst Pindar gewöhnlich das Sinken der Achtung eines Geschlechtes bei dem Volke) Ruhm der Blepsiaden aufzuwecken; denn vor seinen Augen hüllt der Staub des Grabes nicht den Glanz der Ahnen ein. — 82. Kallimachos soll Bruder des Iphion, also Oheim des siegreichen Brüderpaares gewesen sein. Beide müssen vorzeitig — denn die Sieger waren ja noch Knaben — den Pfeilen der Krankheit (Pest?) erlegen sein. — 88. Die Bitte war umsonst. Drei Jahre darauf (Ol. $80^{3}/_{4}$) kam die Nemesis über Aigina und die adligen Herren wurden zu Hunderten erschlagen.

### Neunte Olympische Ode.

## Epharmostos dem Opuntier

dem Sieger im Ringen.

*Str.*

*Ep*

**Es erklang zu Olympia** *Str.* 1.

Archilochos' altes Lied, jenes schwellende „Heil dem Sieger“ dreimal;
wohl genügt' es voran am Kronoshügel zu ziehn dem
Epharmostos im Schwarme festzugfröhlicher Freunde:
aber jetzt von der Musen fernhinzielendem Bogen
mit des Gesangs Pfeil — hört ihr ihn nicht? — wohl treffe ich Zeus, des

Ueberschrift. *a.* Ol. 81. 1, vermuthlich. — *b.* Epharmostos aus Opunt, der Metropole der Epiknemidischen Lokrer Euboia gegenüber, ein berühmter Ringer, Sieger ausser in kleineren Spielen in den Nemeen, Isthmien und Pythien, in letzteren wahrscheinlich Ol. 80, 3. — *c.* Gesungen zu Opunt beim Festmahle, geschickt (von Theben). — 1. Zu Olympia, bei dem ersten festlichen Zuge gleich nach dem Siege, genügte der kleine dafür, wenn nicht ein eignes Gedichtchen in der Eile verfasst wurde, übliche Hymnos des Archilochos an Herakles mit dem dreimaligen Refrain Tenella Kallinike! d. i. ungefähr: Tralala, Heil dem Sieger! woher man das ganze Formular den Kallinikos nannte. Zwei Zeilen sind uns erhalten:

Tenella — Heil Dir, König, ich grüsse Dich, Herakles!
Du selber und Iolaos auch, Lanzen zwei!

5. Jetzt aber, in Opunt, soll ein eigenes vollständiges Lied Zeus und Olympia zu Ehren erklingen. — 6. Im Text steht: mit solchen Geschossen (Gesängen), wie ihr nämlich sie hier rauschen hört.

purpurnblitzenden, heilige
Hochspitze von Elis,
an welcher der Lyderheld Pelops einst
Mitgabe gewann, schönste wohl, für Hippodameien.

Den geflügelten süssen Pfeil *Geg.* 1.
auch sende nach Pytho! Nicht Worte, welche zur Erde fallen, rührst du,
wenn du wegen des Mannes Ringkampf schlagend die Harfe
Lob darbringest dem Sohn Opunts und herrlicher Stadt selbst,
welche Themis und ihre Segenstochter, die Ordnung,
sich zum Besitz nahm, Allen gerühmt. Schön prangt sie an Thaten
bei Kastalia's Quelle und
bei Alpheos' Strömung,
von wannen der Kränze Schmuck lässt zum Ruhm
dich steigen empor, baumumstrahlte Mutter der Lokrer!

So will ich denn die liebe Stadt *Ep.* 1.
in den Flammen starker Lieder tragend,
des geschwindesten Rosses
und Flugschiffs Lauf überholend, schnell hiervon
allüberall Botschaft ausstreun,
wenn je der Chariten erlesene Flur
anbauend Blumen gefunden der Hand Glücksgriff,
denn diese senkten alle Freud' in das Herz uns, Götter geben so Kraft wie Weisheit.

---

7. Der blitzende Zeus genoss einer besondern Verehrung bei den westlichen Lokrern (an der Südspitze von Italien), also auch wohl bei den Opuntischen. Vgl. 42. und zu Ol. XI, 82. — 9. Der Kronische Hügel zu Olympia. Ueber Pelops und Hippodameia s. Ol. I. — 12. Denn in Pytho hatte Epharmostos kurz zuvor gesiegt. — 15. Die westlichen (Epizephyrischen) Lokrer waren wegen ihrer Gesetze und wohlgeordneten Staatseinrichtung weitberühmt. Zwar ist es nicht sicher, dass sie eine Kolonie dieser Lokrer zu Opunt waren, sondern man leitet sie auch von den Ozolischen Lokrern am Korinthischen Meerbusen her: aber alle Lokrer hatten seit uralten Zeiten aristokratisches, auf Grundbesitz gestütztes Regiment, das friedlicher und geordneter ist als namentlich die Demokratie in Pindars Augen. Ein geschlossenes Corps von 100 Familien, die ihren Adel von Frauen herleiteten, regierten das Volk; woher es denn kommt, dass die Athener im Peloponnesischen Kriege gerade 100 Geisseln aus Opunt nahmen. — Themis und Eunomia (gesetzliche Ordnung) nach Hesiodeischer Vorstellung. — 21. Lieb ist dem Thebanischen Dichter Opunt noch aus besonderen Gründen: vgl. V. 67. 79. — 26 ff. d. i. wenn ja dichtend ich das Rechte getroffen habe. Die Chariten: vgl. Ol. XIV, 5 ff. Aehnlich sagt er sonst: das Feld der Musen pflügen. Aber die Dichtkunst ist Göttergabe, wie Alles Göttergabe ist. Dieser allgemeine Satz leitet ihn zum Sieger über oder vielmehr gleich zu der für diesen gewählten Parallele aus der Heroenwelt, wie Herakles durch Zeus' Willen selbst Göttern Stand hielt. Herakles aber ist nicht nur entfernt passend als Olympia's Haupthoros, sondern sein Charakter, sein Aeusseres wohl auch, passt ganz auf den Athleten Epharmostos: V. 111. Aber so schmeichelhaft dieser Vergleich, so verwirft doch die fromme Zunge des Dichters eine Sage, in der Helden Göttern trotzen, und wendet sich dem Preise der Stadt Opunt durch alte Fabeln zu.

Wie vermochte es Herakles *Str.* 2.
wohl sonst mit der Keule Wucht Stand zu halten dem Schwung des Götterdreizacks,
als, um Pylos zu schützen, scharf andrängte Poseidan,
als mit silbernem Bogen auch andrängte Apollon,
selbst nicht Hades, der König, unbeweget den Stab hielt,
den er der Todten sterblichen Leib hinunter den Hohlweg
führen lässt —? Was ich sprach, das Wort,
verwirf es, o Zunge!
Zu lästern der Götter' Thun wahrlich ist
unliebsamer Witz, grosszuprahlen über Gebühr stimmt

in des Rasenden Töne ein. *Geg.* 2.
Nicht schwatze du Solches jetzt! Lasse jegliche Schlacht und Fehde ruhen,
fern den ewigen Göttern! Und zu Protogeneia's
Stadt hinwende den Mund, wo Zeus schnellblitzend es Pyrrha
und Deukalion, welche vom Parnassos gestiegen,
für sich zuerst hiess bauen ein Haus, nicht zeugend ein stammgleich
Steingeschlecht zu erschaffen. Man
nannt' steinerne Leut' es. —
Den günstigen Wind des Lieds weckend lass
hell ihnen es schalln! Alten Wein zwar preise ich, aber

der jungen Lieder Blüthen auch! — *Ep.* 2.
Die Gewalt des Wassers, sagt man, deckte

---

30 ff. Dem Dichter ist das, was die Sage zu drei verschiedenen Kämpfen macht, Ein Kampf. Jene verlegte den gegen Poseidon in das (nach Pindar) Messenische Pylos des Neleus, den gegen den Hades in das Elische Pylos. Neleus und seine Söhne fielen; Hades, Hera und Ares wurden verwundet; Apoll erscheint nur hier als Helfer der andern Götter, während es sonst nur eine Sage von einem Einzelkampfe des Herakles mit demselben um den Wahrsagedreifuss giebt, Poseidon auch anderswo. Aber auch dem Herakles half eine Gottheit, die Tochter des Zeus, Pallas; denn Götter geben so Kraft wie Weisheit. Der Grund zum Kampfe war, dass Neleus den Herakles nicht des Mordes entsühnen wollte, den er an dem Trachinier Iphitos, Sohn des Königs Eurytos von Oichalia, begangen hatte. Doch übergeht Pindar die Katharsis (Sühnung) in allen Sagen, spricht weder bei Ixion (Pyth. II.) noch bei Orest (Pyth. XI.) noch hier davon: es war Attischer Glaube. — 42. Die Sage von Deukalion und Pyrrha war in Opunt lokalisirt; die Tochter dieses Paares, die Erstgeborne (Protogeneia), war die Mutter des neuen Geschlechtes der Opuntier, also auch des Epharmostischen Hauses. — 45. 46. Das Wortspiel der Sage, das die Völker (λαοί) und Steine (λᾶοι) vermischt, konnte nur schwach wiedergegeben werden. — 48. ihnen: den Opuntiern, den steinernen Leuten, von Protogeneia abstammend. Er fordert sich, nachdem er sein Thema schon angedeutet hat, noch einmal zum schönen Singen auf vor dem weiteren Durchführen der Sage, eine geistreiche Empfehlung seines Liedes einschiebend, die den zechenden Festgenossen gar verständlich sein mochte. Alter Wein und junge Lieder! so jung und frisch wie dieses eben erblühende. Dies schöne Wort ist um so passender, da er im Folgenden etwas ganz Neues von einer zweiten Protogeneia erzählt, und vielleicht auch nicht ohne einen scherzhaften Stich auf Simonides — gegen den er gern Etwas anbrachte — welcher eine neue Fabel dadurch getadelt hatte, dass er sagte: der junge Wein sticht den alten nicht aus! Aber auch ohne beide Beziehungen würde man es verstehen.

überfluthend den schwarzen
Erdgrund, als plötzlich das Meer des Zeus Künste
schlürften zurück. Hier entstammt sind
erzschildige Ahnen von Eurem Geschlecht.
Vordem gebar, von Iapetos Stamm aufblühnd,
Jungfrauenschooss sie Kronos' trefflichen Söhnen, eingeborene Fürsten immer.

Der Olympische Lenker hat *Str.* 3.
geraubet die Maid Opunts einst vom Land der Epeier, dann in Ruhe
sein Beilager gehalten am Mainalischen Felsriff,
trug dann hin sie zu Lokros, dass nicht diesen der Tod einst
unbeerbet aufasse. Wohl lag himmlischer Saame
in der Gemahlin Schoosse. Der Held schaut freudig den Pflegsohn,
und, dem Vater der Mutter gleich,
nennt Lokros Opunt ihn,
an Schöne und Thatenruhm gross zu sein
unsäglich, und schenkt dann ihm Volk und Stadt zu bewalten.

Da besuchten ihn Gäste denn *Geg.* 3.
von Argos und Thebens Flur, auch Arkadische Männer, auch Pisaten.

---

54. Erzschildig, Beiwort des kriegerischen Adels. — 55. Das Neue ist nun also das: Iapetiden und Kroniden haben das neue Geschlecht gegründet, nämlich aus der zweiten Protogeneia, Opunts Tochter, und vom Zeus entsprang der zweite Opunt, der eigentliche Stammvater. So:

Kronos — Iapetos
Deukalion in Opunt
Protogeneia (v. 41.) — Amphiktyon
Opunt in Elis — Physkos
Zeus × Protogeneia (v. 58.) — Lokros
Opunt, erster König der Lokrer.

58. Die Epeier, ein kleines Volk in Elis. Die Verbindung der Lokrer und Eleer zeigt sich in vielen Einzelheiten, in Gleichheit der Personen- und Ortsnamen u. dgl. m. Hier war es sehr passend dies hervorzuheben, da Olympia in Elis lag. — 59 ff. Die geraubte Protogeneia wird zuerst auf das Mainalongebirge im südlichen Arkadien gebracht, dann zum Iapetiden Lokros, der sie heirathet und des Kindes (das doch nicht sein war) sich eben so sehr verwunderte als erfreute, es dem mütterlichen Grossvater gleich benennt und zum König einsetzt. — 67 ff. Die mit den Lokrern befreundeten Landschaften (Theben Pindars selbst wegen, Arkadien des Mainalon (59), Pisa der Eleer (58) wegen) werden hier als Besucher bei ihrem ersten Könige genannt. Aber von Allen am Höchsten hält dieser den Phthioten und Aigineten Menoitios:

Aktor
aus Phthia geht nach Opunt — Aigina
Menoitios in Opunt
Patroklos
geht nach Phthia zurück zum Peleus.

Aber Anderen zog er Aktor's Sohn und Aigina's
vor, Menoitios, dessen Sohn mitsammt den Atriden
kam zum Felde des Teuthras und dort einzig zur Wehr stand,
er und Achill, als warf zu des Schiffs meerrauschenden Borden
tapfre Danaer Telephos,
dass Klugen es leicht ist
Patroklos' gewaltgen Geist draus zu sehn.
Seit dieses geschehn, mahnt' ihn stets der Thetisgeborne,

sich nie im grausen Kampfgewühl *Ep.* 3.
in die Reih zu stellen ferne seinem
überwindenden Mordspeer. — —
Wohl möcht' noch fürder ich Musenrosslenker
passliche Mähr aufspähnd herziehn,
wohl würde die kühne umfassende Kraft
mir folgen: aber des tapferen Freunds Beistand
herkam ich auch, für Lampromachische Kränze, weil das Spiel an dem Isthmos Beide

sie gewannen an Einem Tag. *Str.* 4.
Zwo andere Freuden dann wurden unter Korinthos' Mauerpforten
und am Busen Nemea's Epharmostos alleine;
Argos reichte dem Mann, Athen Ruhmzierde dem Knaben;
und zu Marathon wie bestand im Kampf er die Aeltren
um des Pokals Glanzsilber, entführt bartlosen Genossen.

---

70. Die Sage vom **Telephos** ist aus den Kyprien. Er war Herakles' Sohn von der Auge, der Pallaspriesterin aus Tegea, welche vom Vater mit ihrem Neugeborenen in einen Kasten eingeschlossen ans Ufer von Mysien trieb, wo König **Teuthras** sie heirathete. So erwuchs Telephos zum König von Teuthrania. **Achill** tödtete ihn, als die Griechen unter Anführung der **Atriden** hier landeten und Alle vor dem Telephos flohen. Nur **Patroklos** stand ihm zur Seite. — 80. Hier bricht der Dichter ab, um noch des Thebanischen Proxenos zu Opunt, also auch seines Gastfreundes, des **Lampromachos** zu erwähnen. Aber wie? War das Vorige denn wirklich passliche Mähr? Der Schlüssel dazu liegt gewiss in der Aehnlichkeit des Verhältnisses zwischen Epharmostos und Lampromachos mit dem zwischen Achill und Patroklos, so dass der Dichter nur scheinbar ganz auf Anderes kommt, im Grunde schon lange Lampromachos im Sinne gehabt und absichtlich auch ein so künstliches Sagengedicht zu seinem Lobe durchgearbeitet hat. Wahrscheinlich hatten Epharmostos und Lampromachos sich im Kampfe brüderlich zur Seite gestanden. Dass Beide an Einem Tage gesiegt hatten (84. 85.), genügt dafür nicht, weil hierbei von Beistehen nicht die Rede sein konnte. Doch weist dies auf die Gemeinschaftlichkeit ihrer Bestrebungen hin. Waren sie vielleicht wirklich Brüder? — 81. Ich nehme den Optativ ohne *ἄν* gleich dem mit *ἄν*, wie öfter, auch bei Pindar; *ἂν ἀγεῖσθαι* also braucht man nicht zu lesen. — 83. **Kränze**, wörtlich: Binden, wollene Kopfbedeckungen, welche die Isthmischen Sieger unter dem Kranze trugen. — 86. Also zwei andere gleichfalls Isthmische Siege und ein Nemeischer wurden dem Epharmostos alleine; des Pythischen (v. 11. 17.) erwähnt er nicht wieder. Ueber die Spiele zu Argos und Athen vgl. zu Ol. VII, 82. 83. — 89. Die Herakleen von Marathon brachten ihm, dem eben Gereiften, aus dem Kampf der Jünglinge (der Aelteren) den dort üblichen Preis des Silberbechers.

als nicht strauchelnde List dem Feind
aufschnellte die Schale!
Mit welchem Gejauchz den Kreis schritt er durch,
ein blühender Mann, schön, und Thäter schönerer Thaten!

Er erschien der Bewundrung auch *Geg.* 4.
Parrhasischem Volke werth am hochfestlichen Tag des Zeus Lykaios,
und als siegend er kühler Lüfte wärmendes Schutzkleid
aus Pellana sich holte. Auch vom Glanze des Mannes
zeugt das Grab Iolaos', zeugt am Meere Eleusis.
Von der Natur kommt Alles, was gross. Doch viele der Menschen
durch Lerntugenden trachteten
sich Ruhm zu erwerben.
Es wird, was sie ohne Gott all gethan,
durch Schweigen um nichts schlechter. Also sind von den Pfaden

die Einen weit, die Andern nah, *Ep.* 4.
Es ernährt uns Alle nicht ein einzig
Unternehmen, und wohl sind
gar steil Kunstpfade. Jedoch du magst kühnlich,
wenn du es bringst, dies Kampfpreislied,
laut rufen: die Götter erschufen den Mann
handfertig, gliedergelenk, in dem Blick Starkmuth,
der schmausend auf den Altar Aias', Oïleus' Sohnes, legte den Kranz des Siegers.

---

93. Das Gejauchz ist das der Zuschauer, der Kreis der der Arena für den Ringkampf. — 95 ff. Die Lykäen: vgl. zu Ol. VII, 83. Parrhasia in Arkadien. Die Spiele von Pellana, dessen feine Wolle berühmt war, ebend. 86. Die Iolaïen zu Theben ebendas. 83. Die kleinen Eleusinien und die grossen, welche letztere für die ältesten Spiele gehalten wurden, sind bekannt. Doch gab es auch Spiele der Demeter zu Eleusis, vielleicht verbunden mit den Eleusinien. — 100 ff. Nach Aufzählung aller der Siege lässt P. Jeden den Gedanken schliessen, wie erhaben ein solcher Mann sein müsse, und spricht nur aus, dass (solche und) alle Grösse von Natur komme, einen seiner Kernsätze. — 104. Durch Schweigen d. i. ungepriesen. Sind also die Einen auf diesem, die Andern auf jenem, die Einen auf kurzem, die Andern auf langem Wege zum Ruhm, und sind auch wohl die steilsten die Wege zum Ruhm der Kunstgeschicklichkeit (Gesang) — so kannst du doch, Dichter, ohne Zagen von Epharmostos behaupten, er sei von Natur oder durch die Götter (denn dies ist einerlei) in seinen Tugenden erschaffen. Es ist ihm die Tugend eingezeugt, was ja eben die so künstlich von Zeus hergeleitete Abstammung des Opuntischen Adels bewiesen hat, und was Pindar vor dem Uebergange zur Erzählung als Thema hinstellte: V. 28. Es hat dies Gedicht also viele Aehnlichkeit mit Ol. VIII., so wie Ol. VII. mit Ol. II. im Grundgedanken, natürlich für verschiedene Völker und Familien verschieden ausgeführt. — 112. Der siegreich rückkehrende Lokrer widmete seinem heimischen Heros, dem jüngeren Aias, Sohn des Ileus oder Oïleus, den Kranz. Gewiss wurde das feierliche Mahl am Altare des Helden selbst gehalten, erst dessen Altar bekränzt, dann dies Gedicht von dem Chore aufgeführt. Oïleus ist als Bakcheios gebraucht: ⏑ – –

## Zehnte Olympische Ode.

# Agesidamos dem Epizephyrischen Lokrer

dem Sieger im Faustkampfe der Knaben.

*Str.* –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓

*Ep.* –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – –
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
–́ ⏑ – ⏑́‿⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ –
–́ ⏑ – ⏒ – ⏑ –
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – –
–́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

Manches Mal wohl brauchen die Sterblichen Fahrwind, *Str.*
manches Mal auch Fluthen, der graulichen Luft
Töchter, stromgleich netzend das Land:
aber wenn errungen Kampfglück, schmeichelnd geschwätzige Lieder,
spaten Nachruhms Anbeginn,
sichres Pfand für grosse Tugend, herrlich sich schwingend empor.

Allen Wettspielsiegern, dem Neide zu hoch, wird *Geg.*
aufgestellt solch Lob. Das Olympische soll
heute mir verwalten der Mund,
wenn der Gott in Menschenbrust lässt keimen die dichtende Weisheit.

---

Ueberschrift. *a.* Ol. 74, 1. (wenn nicht 76, 1.) — *b.* Agesidamos, Sohn des Archestratos, aus den Epizephyrischen (westlichen) Lokroi in Unteritalien. — *c.* Verfasst und gesungen zu Olympia gleich nach dem Siege. Diesem kleinen Liede sollte für die Feier in Lokroi ein grösseres folgen, das aber erst spät nachgeliefert wurde: Ol. XI. — 1 ff. Die Schiffer brauchen Wind, die Bauern Regen, die Thaten Lieder. Alle Wettspielsiege werden gelobt, heute ein Olympischer, und zwar Agesidamos' Faustkampf. Nein, nicht verächtlich sind diese Lokrer, die gastfreundlichen, kunstliebenden, ritterlichen für und für! — 8. Vielleicht liegt hier schon im Sinne: das Lokrische Lob werde ich bald verwalten, obgleich eine solche Beziehung etwas störend ist.

Wisse denn, Archestratos'
Sohn! der Faustkampf Dein, Agesidamos! er treibet mich an,

dass ich vermehre des Oelblatts goldnen Siegsglanz, *Ep.*
rauschend das zierliche Festlied.
Nicht geziemt's, es zu verschmähn, Dein westliches Lokrergeschlecht.
Euren Tanzplatz schlaget auf, Ihr Musen, dort!
Denn ich bürg' Euch, nicht ein gästescheues noch
schöner Kunst abholdes Volk,
sondern ein weises, ein speerkampfstolzes sollt Ihr finden da.
Diese Natur bleibt festgewurzelt,
bis der rothe Fuchs und lautbrüllnde Löw' abwirft die seine.

---

**Elfte Olympische Ode.**

## Agesidamos dem Epizephyrischen Lokrer

dem Sieger im Faustkampfe der Knaben.

*Str.*

---

11. Im Griechischen steht: Wisse jetzt, ich will singen, so dass darin allerdings das obenerwähnte Versprechen erkannt werden kann. Aber recht zwanglos auf das Lied in Lokroi selbst deutet erst V. 16. hin, wo er bei dem Anruf an die Musen seine Muse im Sinne hat. Es würde dies Gedicht an Schönheit einbüssen, wenn man von V. 8. an Alles auf die Verheissung des grösseren beziehen wollte. — 13. Nicht als ob es wirklich ein goldner oder vergoldeter Kranz gewesen sei. Nein, es war nur ein grüner Oelzweig, der aber um des Siegers Stirn wie Gold schimmerte. — 17. Die Lokrer werden durch drei Tugenden charakterisirt: sie waren gastfreundlich, wie die Aigineten, nach den weisen Gesetzen des Zaleukos, kunstliebend, so dass vor und nach Pindar es berühmte Lokrische Dichter und Musiker und eine eigene Lokrische Tonart gab, ritterlich und im Kriege tapfer: sie hattem ja vor Kurzem die Uebermacht der Sybariten am Sagras total geschlagen. So waren sie denn würdige Kolonen der gerechten Opuntier (nach Ephoros) oder der kriegerischen Ozoler (nach Strabo) — doch werden auch diese Beiden in den andern Tugenden ihren Kolonen ähnlich gewesen sein. Auch die beiden letzten Züge gelten von Aigina. — 20. Wieder die eingeborene Tugend. Der sprichwörtliche Ausdruck einer ausgemachten Wahrheit, wie unser: die Katze lässt das Mausen nicht, der Fuchs das Hühnerfressen, der Leu sein Brullen und Rauben u. s. w., ist schlagend, nur nicht ganz so spassbaft.

Ueberschrift. Demselben für denselben Sieg, gleich versprochen (vgl. Ol. X.), doch lange nachher geschickt, gesungen zu Lokroi, wahrscheinlich bei der alle 4 Jahre wiederholten Erinnerungsfeier des Sieges. Der Inhalt dieses Liedes weckt darum die gleichsam schlafenden Erinnerungen an Olympia, nicht als ob Armuth an Lokrischen Sagen gewesen wäre. Auch hätte deren Anwendung auf die vor Zeiten gegenwärtigen Verhältnisse des Sieges und Siegers weder besonders gefällig noch verständlich sein können. Wollte der Dichter seine alte Schuld einlösen, so konnte er es nur durch eine Durchführung eines allgemeinen Lobes der Olympischen Spiele. — Pindar schickte das Lied aus Theben nach Italien: V. 85.

Ep.

Des Olympischen Kampfsiegers, Archestratos' *Str.* 1.
Sohn, Namen lest, lest, wo geschrieben er
in meinem Geist steht! Ja ich vergass ganz, was ich ihm schuld war, einen Gesang süss.
Wohl auf denn, o Muse! und du,
o Worttreue, du des Zeus Tochter! fern
mit biedrer Hand haltet mir
der freundkränkenden Täuschung Schmach!

Die von ferne darob zögernd herschritt, die Zeit, *Geg.* 1.
beschämt in Schuldtiefe versunken mich:
jedoch es wird wohl von des Betrugs Schimpf wieder der Mann frei, wenn er mit Zins
zahlt. Dies rollende laute Gestein,
Wohin wälzen es der Fluth Wellen nun?
Wohin zu Dank Allen soll
die Wortbusse gezahlet sein?

Die Lokrer, die zephyrischen sind's, wahrhaftig im Gericht, *Ep.* 1.
der schönstimmigen Muse bedacht,
und Kampfes mit dem Erze; doch es floh selbst der gewaltige Herakles
vor Kyknos. Du magst Ilas den Dank, der du im Faustkampf

---

1 — 9. Agesidamos' Name steht in dem Schuldbuche meines Geistes mit seiner Forderung eingeschrieben, lest ihn da, ihr Zuhörer! Ja, ich vergass den versprochenen Gesang, aber ich will, wenn auch nach langer Zeit, mit Zins zahlen, und dazu hilf mir, Muse, hilf mir, Wahrheit (Worthalten), dass ich nicht als Betrüger gelte. — 6. Wegen dieser Uebersetzung lese ich noch nicht mit Mingarelli ἀλιτοξένων: doch könnte man auch übersetzen: Haltet das Versprechen (ἐνιπή in gutem Sinne wie ἀπειλή bei Homer) fern von der Täuschung, da es ja sonst am Gastfreunde freveln würde. Es finden sich viel kühnere proleptische Adjektiva (namentlich Composita) bei Pindar und Aischylos. — 9 — 15. Noch ist nicht gesagt, welcher Stadt denn der Gesang gilt. Wem denn? Den Lokrern, berühmt durch Gerechtigkeit, Musenkunst und Tapferkeit, den drei schon vorhin (Ol. X, 17.) erwähnten Lokrischen Tugenden. — 9. Der schon in Bewegung begriffene redende Stein ist das eben angefangene Lied, der Text. Wohin werden den die Wogen des Gesanges wälzen? Wem soll die Liedschuld gezahlt werden? — 15 — 23. Die Lokrer sind tapfer, aber nicht jedem Tapfern — selbst Herakles nicht — gelang es immer. Um so mehr musst Du, Sieger, Deinem Lehrer (Ilas) dankbar sein, denn dieser, die Dir eingeborne Tugend schärfend, hat Dir Ehre aufgethürmt. Das Werk war nicht leicht, aber leicht erlangt man auch Nichts. — 15. Vielleicht noch mit besonderem Bezuge. Herakles war erst dem Kyknos, dem Sohn

Sieg fandst zu Olympia,
Agesidamos! weihn,
wie Patroklos Achilln.
So Jemand geborene Tugend schärft,
mit göttlichem Beistand Ehre überschwänglich thürmt auf er dem Mann.

Es erblickten jedoch mühelos Wenige *Str.* 2.
der Freude hellschimmerndes Lebenslicht.
Erlesnes Wettspiel mit des Gesangs Macht wohl zu erhöhn ziemt's, das in der Urzeit beim Male des Pelops dem Zeus
gesetzt wurde von der Kraft Herakles',
die dort den Meersohn erschlug,
den untadligen Kteatos,

und den Eurytos schlug, dass der Schuft Augeas *Geg.* 2.
unfroh ihm froh mache des Lohnes, des
erzwungnen. Wohl sass ihnen zu laurn auf er in dem Strauchweg, wo man Kleonai sieht, Herakles, würgte sie dann.
Er that's, weil sie ihm zuvor meuchlings die
Tirynthsche Heerschaar verderbt,
versteckt sitzend in Elisland,

das stolze Molionische Volk. Da schauete ja denn *Ep.* 2.
der gastfreundüberschnellende Fürst

des Ares, gewichen, ehe er ihn erschlug (Hesiod, Stesichoros im Kyknos, Letzterer hatte auch das Weichen): Agesidamos war erst seinem Gegner gewichen, aber von seinem Lehrer Ilas angespornt überwand er ihn doch zuletzt.

19. Beim Kampfe gegen Telephos (S. zu Ol. IX, 69.). Patroklos war ein Lokrer, zwar ein Opuntischer (ebend. 67.), doch wird die Verehrung dieses Heros von den Griechischen auf die Italischen Lokrer übergegangen sein. — 22. Die „Wenigen" sind die seltnen Götterlieblinge, die auch das Schwerste wie scherzend vollenden. Hat ja doch auch der vorhin in ähnlicher Weise erwähnte Herakles — dies liegt ihm schon im Sinne — nur nach schwerem Kampfe, worin er wieder anfangs verlor, nachher siegte, diese Spiele gegründet und die dort gewonnenen ersten Kränze kosteten auch Arbeit. Dies der Uebergang zum Folgenden. — 24—75. Lob Olympia's durch die Erzählung von der Stiftung des Zeusfestes durch Herakles und die sich daran schliessende Beschreibung der ersten Olympischen Spiele. — 24. Pelops Mal: vgl. zu Ol. I, 24. 90. — 26. Der Kriegszug des Herakles gegen die Molioniden Kteatos und Eurytos, Söhne des Poseidon und der Molione, welche dem wortlos gewordenen und desshalb von Herakles angegriffenen Augeas, König der Epeier in Elis, beistanden, war schon Ol. II, 8. angedeutet. Die Erzählung ist retardirend-episch. Zuerst wird gesagt, wie Herakles sie erschlug und Augeas zur Herausgabe des Lohnes gezwungen wurde. Dann wird weiter ausgeholt, warum und wie dies geschah, wie sie ihm zuvor sein Heer aus dem Hinterhalt überfallen und geschlagen hatten und nun dafür verderbt wurden, so wie auch Augeas selbst verderbt, sein Land verwüstet und erobert, zuletzt er selbst noch erschlagen wurde. Dann kommt die Beschreibung der aus der Beute gemachten Stiftung. — 30. Kleonai südlich von Korinth in Argolis: Herakles wird im Argolischen Tiryns, seiner Geburtsstadt, wohnhaft gedacht; denn die Molioniden reisten zu den Isthmischen Spielen, wurden also kurz vor dem Ziele ihrer Reise von Herakles überfallen, wie sie ihn, als er mit seinen Tirynthiern das erste Mal gegen Augeas in Elis zog, dort überfallen und zurückgeworfen hatten.

nach Kurzem in die Grube des Verderbs sinken das reiche Epeische
erbeigene Land, sinken wie tief! unter dem Schwertstreich
und wüthendem Flammenspiel.
Abwehrt man nicht so leicht
der Gewaltgen Gewalt.
Auch Jener, der Letzte des Untergangs,
bethöreten Sinns griff an er und verfehlte nicht schleunigen Tod.

Es vereinigte dann alles Volk, allen Raub *Str.* 3.
zu Pisa Zeus' kräftiger Heldensohn.
Dort maass, die Richtschnur in seiner Hand, dem, der ihn erzeugt, ab er des Gesträuchs
Pracht, einhegend der Altis Bezirk
im Blachfelde, und erschuf alles Land
ringsum zu Dank Schmausenden.
Die Furth Alpheos' machte er

und die Götter, die zwölf höchsten Herrn, weitgeehrt: *Geg.* 3.
benamte auch, Kronischer Hügel, dich!
der namenlos einst unter der Obhut des Oinomaos und von dem Schnee nass war. —
Aber am weihenden Fest
erschien Moira, es erschien, welche ja
allein das Untrügliche
und Wahrhafte bewährt, die Zeit.

Verkündigte sie, weitergerollt nun, klar es und genau, *Ep.* 3.
wie dies feindlich erbeutete Gut

---

40. Die Alliterazion ist bei Aiolischer oder Lokrischer Tonart nicht selten. Der Spruch ist auch für den Sieger, dessen Gegner einst schon triumphirt hatte: vgl. V. 15. — 45. Die Oertlichkeiten von Olympie sind schon öfter vorgekommen. Olympie lag am nördlichen Ufer des Alpheos oder Alpheios. Die Altis, der für Zeus eingehegte Olivenhain, lag zwischen diesem Flusse und dem Kronischen Hügel; östlich vom Hügel hart daran das Stadion für die Läufer, weiterhin der Hippodrom für die Ross- und Wagenkämpfe; westlich vom Hügel das Gymnasium, das Theater, das Prytaneum. — 51. Vor der Herrschaft des Pelops, der den Oinomaos besiegte: Ol. 1, 67. Oinomaos kann im Deutschen vielfach betont werden; ich habe mir erlaubt, es hier als Ionicus a minori zu brauchen, da die letzte Länge irrazional ist. Man hat es wohl schon bemerkt, dass ich versuche, die betonten Kürzen in str. antistr. 3. durch einzelne kleine Wörter, wie einer, seiner, unter, über, wieder, oder durch zwei kleine einsylbige wiederzugeben; denn Trochäen dafür zu setzen hiesse die Munterkeit der ganzen Lokrermelodie aufheben und sie zu einem schwermüthigen Geklapper machen. Wenn es da dem Deutschen etwas choriambisch klingt, so lässt sich das nicht ändern. Der Kronoshügel war also nach Pindar vorher ohne Namen; man opferte darauf dem Kronos zur Zeit der Frühlingsnachtgleiche. — 51 ff. Der Uebergang von der Einrichtung der Oertlichkeit zu der Einweihung derselben durch das erste Fest wird dadurch gemacht, dass gesagt wird, Schicksal und Zeit erschienen dabei, was nur geschieht, wenn etwas zum Bestandhaben prädestinirt werden soll, die Zeit noch besonders, um weiterrollend (halb sachlich, halb persönlich) zu verkündigen, was da geschehen sei.

als Opfer er den Himmlischen vertheilt, dann wie das erste Olympische
fünfjährliche Fest ein er gesetzt, wie da zu Anfang
schon prangte der Siegerkranz. —
Wer, sage, nahm ihn denn,
den ersehneten Schmuck,
dort siegend mit Wagen, mit Hand und Fuss?
Das Werk, es gelang wohl kräftgem und des Spieles Ruhm kommet daher?

Ueberwinder im Lauf, rennend auf grader Bahn, *Str.* 4.
Oionos war's, Sohn des Likymnios;
er war genaht aus Midea's Flur sammt seiner Gefolgschaft. Doch in dem Ringkampf gab
Echemos Tegea Ruhm.
Im Faustkampf der in Tirynth heimische
Doryklos trug fort den Preis.
Gewann Samos im Viergespann,

Halirrhotios' Sohn Mantineïschen Geschlechts, *Geg.* 4.
so traf der Speer Phrastor's das Werfeziel.
Weit warf Enikeus über sie All, denn um sich im Kreis schwang er das Gestein. Und
jubelten, welche dem Kampf
zur Seit standen, und zugleich zündete
des Abends Licht an der Mond
mit freundlieblichem Angesicht.

Der Hain, unter der Wonne des Mahls, laut klang er im Gezweig, *Ep.* 4.
er klang laut von melodischem Lob.
So sollen sich die Lieder zu dem Herrn, welcher den Namen des Wonnesiegs
trägt, schwingen empor heute, wie sonst sie es gethan stets;
so soll von des Donnrers Zeus
starkhallndem Flammenschwung,

64. Es werden die ersten Sieger im Bahnlauf, Ringen, Faustkampf, Vierspannfahren, Wurfspeer- und Diskoswerfen aufgezählt. Der Bahnlauf war der erste und berühmteste Kampf, nach dem Sieger darin nannte man die Olympiaden. Der Fünf- und der Allkampf als späteren Ursprungs werden nicht genannt. — 66. Midea, Stadt in Argolis, der Mutter des Likymnios gleichnamig; Ol. VII, 24. Auch Tirynth ist in Argolis, Tegea und Mantineia in Arkadien. Woher die beiden Zuletztgenannten sind, wissen auch die alten Erklärer nicht. Die Sieger sind natürlich alle Dorier, aus Tirynth, dem Sitze des Herakles, und dessen Umgegend. — 73 ff. Vollmond: vgl. zu Ol. III, 19. — 76. Von der ersten Nachfeier gleich nach den Spielen kehrt Pindar aufs Schönste zum Sieger zurück. So wie vor 300 Jahren die ersten Gesänge schallten, so sollen heute die letzten schallen (freilich nicht bei der Nachfeier gleich nach den Spielen, wofür Ol. X. war). Bei der *ἐπωνυμία χάρις νίκας ἀγερώχου* ist meines Bedünkens *ἐπωνυμία* das wichtigste Wort. Des Olympischen Sieges *θεὸς ἐπώνυμος* aber ist Zeus. Es wird hier wie sonst das Lob des Zeus feierlich eingeleitet (wie oft nur mit der liturgischen Formel *ἀλλ' ὦ*); *χάρις ἐπωνυμία* ist also das liebliche Lied, welches den *θεὸς ἐπώνυμος* des Olympischen Sieges feiert.

dem in mächtiger Kraft
rothfunkelnd geschmiedeten Wetterstrahl
das schmelzende Festlied schallen und dagegen antworte das Rohr!

Vom Thebanischen Quell freilich spat kommet Dies. *Str.* 5.
Wie aber rückkehrende Jugendkraft
dem Vater aufblüht, wenn ihm ein Spätling von dem Gemahl kommt, ach! wie ersehnt —
dann füllt heissere Liebe das Herz,
dieweil sonst er, wenn er stirbt, trauervoll
an fremden Sohn, fremden Hirt
die altherrlichen Güter lässt —

so — wenn ohne Gesang Mancher nach schönster That, *Geg.* 5.
Agesidam, wohl in des Hades Haus
hinuntergehn mag — ach, wie die Lust kurz! ach, wie die Müh leer! wie er gekeucht
unnütz! — — träufelt dagegen auf Dich
zu süssflötendem Gekläng Liederreiz,
und weiten Ruhm nähren auf
die Zeusmädchen Pieria's.

Zugleich mit ihnen eifrig gewirkt hab' ich zu dem Ruhm *Ep.* 5.
der mannhaften, der Lokrischen Stadt,
Thau süss um sie gedeckt, auf sie getropft, habe dem lieblichen Kinde des
Archestratos lobsungen, das einst ich mit der Hand Kraft
sah siegen am Altar dort,
damalger Zeiten nicht
an Gestalt überstrahlt,
theilhaftig der blühenden Jugendkraft,
die einst, da ihm beistand Kypris, Ganymedes fern scheuchte den Tod.

---

82. Der Wetterstrahl ist das Münzzeichen und Wappen der Epizephyrischen Lokrer, vielleicht der Lokrer überhaupt. Vgl. Ol. IX, 7. mit der Anm. Die Verehrung des Blitzes bei den Lokrern hängt vielleicht damit zusammen, dass ein solches Wahrzeichen von Zeus dem Deukalion Opunt als Wohnung anwies: Ol. IX, 42. — 85 — 105. Das letzte Systema (Strophe, Gegenstrophe und Epode) wiederholt die Entschuldigung des lange Versäumten und nun Nachgeholten mit Hinblick auf das schon höhere Alter des Agesidamos, den Pindar einst als Knaben siegen sah und dem nun doch das Lied so süss kommt, wie dem Greise der spatgeborne Sohn. — 88 — 96. ist scheinbar eine in ächthomerischer Weise ausgeführte Vergleichung, im Grunde aber nicht homerisch, da gerade in V. 88 — 90. der Gegensatz zu V. 91 — 93. liegt: der unbeerbte Greis und der ungepriesene Held, Beide sterben, haben umsonst gelebt; aber der Greis, der einen Sohn, der Held, der Nachruhm hinterlässt, sind ewig. Die Uebersetzung hat dies deutlicher angeordnet. — 96. Die Musen. — 101. am grossen Zeusaltare zu Olympia. — 104. Damals, als ich Dich sah, warst Du so blühend schön wie Ganymedes, und hat ihn diese Schönheit dem Tode mit Beistand der Liebesgöttin entrückt, so, denkt der Dichter, wird sie auch Dir den Tod fern scheuchen.

## Zwölfte Olympische Ode.

# Ergoteles dem Himeræer

dem Sieger im langen Lauf.

*Str.* –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
–́ ⏑ – ⏕ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – –

*Ep.* –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – –
–́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – –

Sieh mich flehn, o Zeus' des Befreienden Kind! *Str.*
Wandle stets um Himera's mächtiges Weichbild, rettendes Glück!

---

Ueberschrift. *a*, Ol. 77, 1. im langen Lauf, wo das Stadion mehrmals umlaufen wurde; Gegensatz (einfacher) Bahnlauf. — *b*. Ergoteles, Sohn des Philanor, aus Knossos auf Kreta; ging, von da als Optimat durch die demokratische Partei vertrieben nach Himera auf Sizilien (zwischen Ol. 72. und 75.), und erhielt, berühmt durch viele Siege, das Bürgerrecht daselbst, heisst also jetzt ein Himeräer. Das Bürgerrecht erhielt er wohl erst um Ol. 76, 1, als Theron von Akragas Himera neue, meist Dorische Kolonisten gab (vgl. zu Ol. II, 8.). Ergoteles hatte vor diesem Olympischen Siege schon zweimal zu Pytho, zuletzt kurz zuvor Ol. 76, 3, und zweimal am Isthmos gesiegt, und siegte nachher noch einmal zu Olympia und zweimal zu Nemea. — *c*. Gesungen zu Himera bei der Ueberreichung des Kranzes an die Stadtgöttin Tyche (Glück). — *d*. Schnell verfasst gleich nach der Heimkehr des Chores aus Griechenland von dem in Sizilien verweilenden Dichter. — 1. Das rettende Glück soll als Kind des befreienden Zeus die Stadt Himera schützen. Dieser Zeus kommt immer in Bezug auf Befreiung von Tyrannen vor: warum also hier? warum jetzt? Vor 10 Jahren war Terill hier vom Theron vertrieben, aber dieser selbst hatte in seinem Sohne Thrasydaios der Stadt einen unmilden Regenten gesetzt, so dass vor 4 Jahren man daselbst mit Hieron, damals Therons Feinde, konspirirte. Aber es wurde verrathen und Theron ahndete die Verschwörung streng. Nun jedoch war Theron am Ende des vorigen Jahres (Ol. 76, 4.) gestorben und ihm der verhasste Thrasydaios in Akragas und Himera gefolgt. Dieser trat gleich gewaltsam auf, führte 20000 Himeräer und Akragantiner gegen Hieron, wurde aber am Fluss Akragas aufs Haupt geschlagen, floh und wurde bald nachher in Megara hingerichtet. Die Akragantiner vertrugen sich gütlich mit Hieron und gründeten eine Demokratie: dass es auch die Himeräer thaten, würde man schon vermuthen, wenn es auch diese Ode nicht ausdrücklich bewiese. Also diese junge Freiheit zu schützen, wird Zeus, des Befreienden, Tochter Tyche angerufen. — Wie verhielt sich nun Ergoteles zu dieser Freiheit? Wahrscheinlich als ihr Freund und als Mitanführer der Gesandtschaft, welche sie als eine Wohlthat vom Hieron erbat und erhielt; denn Hieron war dem Volke immer geneigter als den Adligen. Vielleicht war der schon berühmte Pytho- und Isthmossieger auch schon früher dem Hieron befreundet gewesen, so dass die Erlangung der Freierklärung ihm erst in der Stadt das Bürgerrecht zu Wege

Denn im Meer wohl lenkst du schnelldurchziehndes Schiff,
und im Land wohl lenkst du Kriegssturms waidlichen Lauf
und den rathschlagpflegenden Ting. In der Menschheit
schwanken Hoffnungskähne, windverwehete täuschende Bahn durchschneidend, aufwärts, niederwärts.

Nimmer fand noch, welcher die Erde betrat, *Geg.*
sichres Gottwahrzeichen, des werdenden Schicksals treuliches Pfand:
sondern zukunftrathend sind wir augenlos.
Ungeahnt fiel Manches wohl uns Sterblichen aus,
allem Wolln und Wünschen zuwider; jedoch bald,
tiefgestürzt in bösen Drangsals schäumende, tosende Brandung, riss empor uns Segensfluth.

Sohn des Philanor! in Wahrheit, gleich dem Hahne, *Ep.*
welcher im eigenen Hof ficht, wäre Deiner Füsse Ruhm
ungeehrt entblätternd gewelket am heimischen Heerd,
wenn männerempörender Aufruhr nicht geraubt Dir Knossos' Heimath.
Aber jetzt, da kränzte Olympia und
Pytho zweimal, Isthmos auch, Ergoteles, Dich:
Deines Thalgrunds Nymphenwarmquell lobst du wohl, wandelnd durch Dein Grundbesitzthum.

---

brachte. Pindar aber war an Hierons Hofe und that mit dem Lobe des Ergoteles auch seinem königlichen Gönner einen Gefallen, dem er zu derselben Zeit die prächtige Erste Olympische sang. — Der Gedankengang ist einfach. Das Glück lenkt Alles, der Mensch weiss Nichts; was ihm schrecklich scheint, schlägt zum Segen aus; so Dir der Dich aus Knossos vertreibende Aufruhr, der Du jetzt als glorreicher Sieger, als hochgeehrter Bürger und Grundbesitzer dastehst. Aber jeder Himeräer musste in diesem Schicksal des Ergoteles auch Etwas von dem seinigen finden, da eben Himera, tiefgestürzt in Drangsalsbrandung, Segensfluth emporgerissen. — 1. Die Glücksgöttin war nach Pindar eine von den Moiren, den Töchtern des Zeus und der Themis; Hesiod und ein Homerischer Hymnos nennen eine Okeanide Tyche, wohl verschieden von Jener. Jene Tyche ist Herrin des Meers und Schützerinn der Städte: Himera war Seestadt. Der Dienst der Tyche braucht nicht mit der neuen Freiheit eingeführt zu sein, da auch in Syrakus schon lange ein Tychetempel und ein wie sie benannter Stadttheil war.

13. Also nahmen die Kreter, obwohl als gute Läufer berühmt, damals noch nicht viel Theil an Spielen. — Hahnengefechte waren hin und wieder in Gebrauch, so zu Athen. Der Hahn findet sich als Münzzeichen von Himera in dieser Zeit, vielleicht weil Hahnengefechte zu Ehren der Pallas, der dieses Thier (wie dem Asklepios) heilig war, in Himera üblich waren. Um so einleuchtender war der Vergleich für die Himeräer. — 19. Die warmen Bäder von Himera sind noch berühmt. Sie heissen auch die Bäder des Herakles, welchem eben Pallas zu Liebe die Nymphen sie bereitet hatten. Daher auf Münzen von Himera Herakles mit einer oder drei Nymphen, so wie der Kult der Pallas, die auch auf Himeräischen Münzen vorkommt.

### Dreizehnte Olympische Ode.

## Xenophon dem Korinthier

dem Sieger im Bahnlauf und im Fünfkampf.

Str. ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏒
⏒ –́ ⏑ – –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ –́ ⏑ –́⁀⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑͞ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏓
⏑ ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏒
⏒ –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⏓

Ep. – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – –
⏑͞ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏑ ⏑ –́ –́ ⏑ – – ⏑͞ ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – –́ ⏑ – – – ⏑͞ ⏑ ⏑ – ⏒

Zu Olympia dreimal *Str.* 1.
gekröntes Haus, sänftlich waltend der Bürger,
und Fremden o wie so diensam, sei gepreist!

---

Ueberschrift. *a.* Ol. 79, 1. — *b.* Xenophon, Sohn des Thessalos, von Korinth aus dem Hause der Oligaithiden. Dies war ein Siegergeschlecht; Xenophon hatte in den Isthmien zweimal, in den Nemeen und in vielen kleineren Spielen gesiegt, so wie sein Vater, Grossvater, Grossoheim und dessen Sohn viele Male gesiegt hatten. Verwandtschaft:

Ptoiodoros — Terpsias
| |
Thessalos Eritimos
|
Xenophon

*c.* Gesungen öffentlich zu Korinth, wahrscheinlich im Tempel des Zeus-Vollenders. Daher denn insonderheit Loblied auf Korinth. — *d.* Pindar selbst war mit dem Chore von Olympia nach Korinth gezogen, wohin ihn die ganze Stadt, nicht bloss das Haus der Oligaithiden, eingeladen hatte: V. 49. — Gedankengang. Nicht dem einzelnen Sieger ist das Gedicht bestimmt, sondern dem ganzen Hause und dann der Stadt. Diese Zweiheit setzt der Dichter gleich zu Anfang und führt sie bis zu Ende durch. Erst Korinths direktes Lob im ersten Systema, dann das der Oligaithiden im zweiten, dann noch einmal Korinths Lob, und zwar das historisch-sagenhafte, im dritten und vierten, endlich wieder das der Oligaithiden im fünften und letzten. Denn diese rhythmische Theilung ist (wie in Ol. V.) streng gehalten, selbst das vierte Systema hebt von Neuem in einer Unterabtheilung an. Die Tonart ist wie in Ol. V. Lydisch. — 1. Erster Theil. Zweimal eben durch Xenophon, das dritte Mal durch des Vaters Sieg im Lauf (V. 35.) — 2. Als milde Aristokraten.

Dann sei Korinth, Poseidons reiches Thor
an dem Isthmos, kund, knabenglänzende Mutter!
Dort wohnt ja heilige Ordnung, wohnt wer sonst noch Themis, der Ratherin gut, goldnes Kind,
das Recht mit dem Frieden in Einklang, gute Verwalter des Reichthums,
immerdar Stützen grundfest Städten zu sein.

Sie bemühn sich der Hoffart *Geg.* 1.
zu wehren, schamloser Mutter des Unmuths.
Wie schön ist das, was ich kundthun soll, wie stürmt
gradaus der Muth zu wecken Lippenklang!
Du verbirgest nie angeborne Gesinnung!
Euch aber, Söhne Alatas', schenkten oftmals fröhlichen schimmernden Kampfsieges Lust,
in heiligen Spielen der hochvorragenden Tapferen Erbgut.
Euch, dem Stammvolke, oft sonst warfen in's Herz

viel Künste die Stunden des Jahrs, blumengeschmückt. Wer es fand, dem sei die Ehre! *Ep.* 1
Sprich, woher denn kam Dionysische Lust,
und woher beim Festdithyramb Stierbelohnung?
Wer erfand am Pferdgeschirr feinrichtig Maass,
oder wer hat Gottes Haus mit doppelten Köngen der Luft

4. Der von Olympia kommende Zug musste vor Korinth hart an Poseidons Heiligthum vorbei. Denn allgemein kann es nicht verstanden werden, es müsste ja sonst die Isthmische Brücke des Poseidon heissen. Korinth war von Alters her eine der reichsten Städte in Hellas, daher auch V. 7. der Reichthum. — 5. Wie der Knaben oder vielmehr Jünglinge einer Xenophon war. — 6. Das friedliche Glück einer konservativ regierten Stadt wird geschildert. Dike — Recht, Eunomia — Ordnung, Eirene — Frieden; Alles in Bezug auf Rechtspflege, Verwaltung und Auswärtiges (oder politische Verbrechen) ist da so wie es sein soll. Diese drei Themistöchter, die Horen, sind denn die grundfesten Stützen solcher Städte, die wie Korinth nach weisen Gesetzen meist aristokratischmilde beherrscht wurden. Auf eine besondere Verehrung der Horen deutet auch V. 17, obgleich sie da die Zeitläufte personifiziren, die wechselnd Dies und Jenes gebracht haben. — 9. Die Hoffart (Hybris) gebiert den Ueberdruss (Koros) am Bestehenden, neidisch damit unzufrieden und also geneigt die Verhältnisse umzustürzen. Wider die Tyrannen und Demokraten gesagt. Ein Bakisorakel sagte:

Göttliches Recht löscht mächtgen Verdruss, den Gebornen der Sünde.

10. Das Griechische Wort ist eigentlich schamlos redend, was besonders auf die Demagogie passt. Vielleicht nimmt man zur Uebersetzung besser: wortfrecher Mutter des Unmuths. — 13. Dieser allgemeine Satz gilt rückwärts für den Dichter, dem die Kühnheit der Poesie, vorwärts für die Korinthier, denen alle Tugend angeboren ist. 14. Söhne des Alatas, des Urenkels des Herakles, sind eigentlich nur die Korinthischen Herakliden, die Bakchiaden, doch dem dorischgesinnten Dichter sind darunter alle Korinthier begriffen. An Wettspielsiegen und Erfindungen, in Künsten und Kriegen prangt die Stadt; vom blühenden Handel spricht P. nicht als in öfteren Andeutungen des Reichthums. — 17. blumengeschmückt: als Jahreszeiten. — 18. Den Dithyramb, das Festlied des Dionysos, bei dem ein Stier der Preis war, erfand Arion in Korinth, als er dorthin zum König Periander kam (Herodot). — 20. Der Korinthier Bellerophon, der mit dem Götterzaume den Pegasos zähmte, wovon der dritte Theil handelt. — 21. Der länglich dreieckige Giebel an der Vorder- und Rückfronte des Tempels hiess Aëtos (Adler) oder Aëtoma. Man denkt zuerst, die Bezeichnung sei von der länglich dreieckigen Gestalt entnommen, die ein Adler mit ausgespannten Flügeln und aufgerichtetem Kopfe bildet. Doch da sich Adler auf der Spitze des Giebeldreiecks, so wie en relief im Giebelfelde finden, so will man dies zum

überwölbt? dass darin sanft Muse haucht,
Ares aufblüht drinnen durch junger Mannschaft grause Lanzen?

Du erhabenster Schirmherr *Str.* 2.
Olympia's, nimmer neide die Worte
der Lieder mir in der Zeit Lauf, Vater Zeus!
Und dieses Volkes sicher waltend gieb
Xenophont'scher Fahrt guter Geister Geleite!
Empfange seiner Bekränzung bräuchlich Chorlied, welches von Pisa's Gefild heim er bringt,
Fünfkämpfer und Sieger im Bahnlauf! Nimmer begegnete Einer
solchem Glück je zuvor, kein sterblicher Mann.

Es bedeckten ihn zweimal *Geg.* 2.
am Isthmosspiel Glanzgeflechte des Eppichs;
Nemea, wider den Strom auch schwimmt es nicht,
und für des Vaters Lauf, des Thessalos,
ein geweihter Glanz liegt an Alpheos' Strömung.
Von Einer Sonne bestrahlt auf Pytho's Bahn nahm einfachen, doppelten Laufs Ehre er,
wenn selbigen Monds in Athens felsklippigem Grund ihm der schönsten
Thaten drei wand ins Haar schnellfüssiger Tag.

Grunde des Namens machen, und folgt darin dem Timaios, der erzählt, die Korinthier, überhaupt geschickte Künstler in Bau- und Bildwerken, hätten die Adler auf und in den Giebel zu setzen erfunden; nicht als ob Pindar, wie man es auf den ersten Blick versteht, den Korinthiern die Erfindung des Doppelgiebels selbst zugeschrieben. So lobt Pindar Etwas, was zugleich Architektur und Skulptur betraf. Die Korinthische Saule indess ganz ausbilden, dies that erst nach Pindars Zeit Kallimachos; Korinthische Reliefarbeit und Arbeiten in Erz und Thon aller Art waren durch das ganze Alterthum hindurch berühmt: das eigentliche aes Corinthium war später. Nach Korinth wurde selbst der Ursprung aller Plastik verlegt, und auch Italien erhielt sie von da: durch die den Vater des Tarquinius begleitenden Künstler „Wohlband" und „Wohlzeichner", womit freilich noch nicht gesagt ist, dass diese Namen erfunden seien, da die Kunst in Familien erblich war und somit die Namen der Kinder schon darauf hindeuteten. Sogar Zeichnung und Malerei galten als Korinthische (oder Sikyonische) Erfindungen; zu Phidias Zeit gab es dort ein Wettmalen. „Die Stadt der Korinthier ist durch „alle Zeiten hin gross und reich gewesen und hatte nie Mangel an ausgezeichneten Männern wie im Staats- „leben so in Künsten und Gewerken. Denn nirgends haben Malerei, Plastik und alle andern Werke der Art „mehr an Entwicklung zugenommen, als hier und in Sikyon" (Strabo).

22. Von der Geschichte der Musik wissen wir leider gar wenig. Man kann nur auf den Bakchiaden Eumelos, den Epiker, und den Dithyramb hinweisen. — 23. Kriegerisch: Periander, die Perserkriege, der Korinthische Helm, die Dreirudrer, mit denen zuerst die Korinthier und Kerkyräer, ihre Kolonen, gegen einander kämpften. — 24. Zweiter Theil, mit einem Gebet an Zeus anfangend, der ja Beides schirmt, Volk und Einzelnen. Der Uebergang liegt also in V. 27. — 34. Wörtlicher: Nemea wider den Strich nicht hobelt es. 38. Die Pythischen Spiele waren im Anfang des Attischen Monats Munychion, in denselben fallen die Athenischen Delphinien, Munychien und Ross-Diasien. — Zu den „Glanzgeflechten des Eppichs" bemerke ich noch, dass in den Isthmien der Epheu den Fichtenkranz verdrängt hatte, der später jenen wieder verdrängte. — 39. Kühn gesagt. Der schnellfüssige Tag, d. i. der, wo man in schnellen Läufen wetteiferte (?), wand dem Sieger ins Haar drei — Kränze sollte man erwarten, durch Thaten errungen. Aber der Dichter überspringt die Kränze und nennt ihre Spenderinnen — die Thaten. Diese geschahen im (einfachen) Bahnlauf, Doppellauf, Waffenlauf.

Hellotien sieben ihm dann. Und wo Poseidon des Meerspiels alte Bräuche *Ep.* 2.
lärmen, dort sammt Terpsias und Eritim
Ptoiodor und Thessalos selbst, seinem Sprössling,
folget langnachhallnder Ruhm. Wenn mein Gemüth
Delphi-Grossthat, dann im Leunhag alle die Fülle des Ruhms
überzählt: streit' ich drum mit Jedermann.
Freilich niemals sagt' ich wohl aller Meergrundkiesel Anzahl.

Man bewahre in Allem *Str.* 3.
das Maass jedoch, merke wohl, was da passlich.
So darf ich, da mich hier nicht Einer bloss
herrief, indem ich kluger Ahnen Sinn
und die Heldenkraft tapfrer Kämpfer besinge,
nicht schweigend täuschen Korinth: zum Ersten ihn nicht, Sisyphos klüglich im Rath,
Göttern gleich,
nicht, welche dem Vater zu Trutz selbst rüstend die Ehe, Medea,
schützte treu sammt Bemannung Argo das Schiff.

Und zum Andern die Mordschlacht *Geg.* 3.
bewies den Ruhm unter Dardanos' Mauern:
man sah ja die von Korinth so hier wie dort
entscheidend streiten, hier um Helena
wiedereinzufahn sammt den Söhnen des Atreus,
und dort zu wehren es ganz. Wohl zitternd stand vor Glaukos der Danaer Schaar.
Dieser kam

---

40. Das Spiel der Hellotischen Pallas (der Mondgöttin) in Korinth, ein Wettlauf mit Fackeln. Und wo u. s. w. in den Isthmien. — 44. Die Pythischen Siege und alle die Nemeischen; der Leunhag wegen des Nemeischen Löwen. — 47. Dritter Theil. Aber wenn ich auch um die Menge der Oligaithidensiege mit Jedem in die Schranken treten könnte: ich könnte sie doch nicht alle nennen, und wenn ich es könnte, Maass halten muss man doch auch darin. Daher will ich davon abbrechen und, da mich ja ganz Korinth berufen hat, wende ich mich vom Lobe der Klugheit und Tapferkeit des Geschlechtes zum Lobe der Klugheit und Tapferkeit von ganz Korinth, nämlich für das Erste zu dem erzklugen Aioliden Sisyphos und der Zauberin Medea, für das Zweite zu den tapfern Korinthiern vor Troja für und wider dieses, namentlich zu dem Glaukos und seinem Vater, dem Bellerophon. Wie auch dies zum Oligaithidenstamm, namentlich zum Xenophon in Bezug steht, darüber vgl. zu V. 106. — 54. nämlich vor den Absichten und Versuchen des Aietes, die Bemannung der Argo zu tödten. — 58. Unter Agamemnons Befehl standen damals die Korinthier, unter ihnen war „Euchenor, der Sohn des Propheten Polyidos (Vielsehers), ein reicher und tüchtiger Mann" (Homer). — 60. und auf der andern Seite, das Wiederholen der Helena zu hindern, auch Korinthier, nämlich Glaukos, der Lykier, doch nach seiner Herkunft Korinthier, deren ihn sich Homer auch vor den Griechen rühmen lässt. Sein Geschlecht ist folgendes: Zeus — Deukalion — Hellen — Aiolos — Sisyphos in Korinth — Glaukos in Korinth — Bellerophon König von Korinth unter dem Oberbefehle des Proitos — Hippolochos — Glaukos der Lykier. Bellerophon verliess Korinth, sein Bruder Ornytion blieb, dessen Enkel vom Aletes (Alatas, s. V. 14) der Herrschaft beraubt wurden.

aus Lykien, rühmend sich, dass Peirenischen Stammes und Hauses,
reichen Landlooses auch sein Vater genoss,

Er, welcher um Pegasos einst, schlangenumsträubeter Gorgo Sohn, zu jochen *Ep.* 3.
wahrlich Drangsal viel an den Quellen ertrug,
als ihm Jungfrau Pallas des Zaums goldne Spangen
noch gebracht nicht. Aber Wahrheit all sogleich
ward das Traumbild, sprechend: „Schläfst du, König von Aiolos' Stamm?
„In Empfang dieses Stirnbands Zauber nimm,
„zeig's dem Rosszuchtsvater vor, einen Stier lichtweiss ihm opfernd."

Ihn bedünkte, es sprach so *Str.* 4.
die reine Magd Nachts im bläulichen Schildglanz
zum Schlummrer, und mit dem Fuss aufsprang er grad:
da lag das Wunder, eilig rafft er's auf
und entdecket froh gleich den heimischen Seher,
den Koiraniden, des Kunststücks ganzen Ausgang klar ihm zu zeigen, wie treu seinem Spruch
er nächtens am Heerde der Göttin ruhte, wie selber ihm deine
Tochter, Zeus, Herr des Blitzspeers! reichte das Gold,

des Gemüthes Bethörung. *Geg.* 4.
Da hiess er denn schnell ihn folgen dem Traumbild,
und wann er ihm, der die Welt umspannt mit Macht,
darbrächt den Starkefuss, Athenen dann,

---

61. Peirene, Korinthische Quelle. — 62. Vater: eigentlich Grossvater. Man könnte übersetzen: Ahne. — 63. Die Sage vom Bellerophon wird erst allgemein angegeben, wie er lange vergeblich gekämpft habe, um Pegasos zu bändigen, ehe ihm Pallas den Zaum brachte. Dann wird dies Bringen selbst während des Schlafes erzählt, aber erst V. 70. erfahren wir, wer ihm im Traume erscheint, erst am Ende V. 75 ff., dass er sich auf Rath des Polyidos an dem Altar der Pallas schlafen gelegt habe. Das ist die ächtlyrische Form der Erzählung, im Kleinen der epischen nachahmend, die im Grossen ausholt. Der Seher gebietet nun, da das Kunststück gelungen, dem Traumbild zu folgen und noch dazu der Pallas zum Dank einen Tempel zu bauen, nachdem dem Poseidon, dem Vater des Flügelrosses (Gorgo war dessen Mutter), der anbefohlene Stier dargebracht worden sei. Also mit beider Götter Geneigtheit fängt Bellerophon nun wirklich durch den zauberischen Zaum den Pegasos ein, schwingt sich auf ihm in die Lüfte und bekämpft von dort herab die Amazonen und die Chimaira. — 75. Polyidos, des Koiranos Sohn, führte sein Geschlecht auf den Argeier Melampus, gehörte also zum vornehmsten aller Sehergeschlechter. So darf sein Name nicht auffallen (vgl. zu V. 21). Das von ihm angerathene Mittel, den Willen der Gottheit zu erforschen, ist die incubatio oder ἐγκοίμησις. — 78. Das sinnbethörende Gold geht zwar zunächst auf den Goldzaum, der Pegasos' Sinne bethört, ist aber nicht ohne Anspielung auf die verderbliche Macht des Goldes überhaupt gesagt, in einer Handelstadt passend genug. Man denkt wenigstens unwillkürlich an unsre Sagen von der verlockenden Zaubergewalt des Goldes. — 79. er: Polyidos. — 81. Dem Poteidan oder Damaios, dem Korinthischen Poseidon, wird der Stier, der hier mit dem eigenthümlich Delphisch-Korinthischen Ausdruck der Starkefuss genannt ist, dargebracht. Poseidons Verehrung in Korinth ist allbekannt. Vgl. V. 4.

die der Rosse pflegt, gleich zu bauen den Altar.
Der Götter Kraft, sie vermag leicht auszufülln selbst trüglichen schwanken Erwerbs Hoffnungen.
So wahrlich geschah es dem kraftvoll stürmenden Bellerophontas,
als er sanft Zauberschlingkraft spannend um's Kinn

einfing das geflügelte Ross. Schwingt er im Panzer sich auf dann, führt es spielend *Ep.* 4.
hin zum Kriegstanz, trifft Amazonisches Volk
aus dem weithinkühligen Schooss wüsten Luftraums,
Weiberheerschaar, welche Pfeil und Bogen führt,
trifft Chimaira's Feuergluthschlund, schiesst die Solymer zunicht.
Wie er starb — das verschweigt ganz mein Gesang,
doch das Ross auf Zeus' Olymp bergen altehrwürdige Krippen.

Wie ich schwinge des Speerwurfs *Str.* 5.
geraden Schwung, dürfen nicht von dem Ziel fern
die Lanzen mir von dem Arm fortsausen all.
Und gern ja kam ich, Knecht der Musenschaar,
die im Glanze thront, her dem Stamm Oligaithos!
Drum muss ich Isthmischen Reichthum kargen Worts und reichen Nemeischen Glanz ziehn an's Licht.
Der Ruf des geschworenen Herolds, welcher sie sechzigmal ausrief
hier und dort, treu und wahrhaft, stehet mir bei.

Was Olympia darbot *Geg.* 5.
dem edlen Stamm, scheint gesaget zuvor schon.

---

82. Die Pallas der Rosse (Hippia) oder Pallas mit dem Zaume (Chalinitis), so wie Bellerophon, auf Münzen von Korinth. Der Tempel jener Pallas war bekannt. — 83. Der Götter Hülfe vermag leicht selbst auf trügliche Güter gerichtete Hoffnungen zum Ziel zu führen. — 90. Die Solymer, ein Volk zwischen Lykien und Pamphylien, nahe den Amazonen am Thermodon in Pontos. Diese Kämpfe des Bellerophon, deren Schauplatz Asien ist, hat auch Homer. — 91. Bellerophon erfrechte sich in den Himmel fliegen zu wollen, aber Zeus liess den Pegasos wild werden und den Reiter abwerfen, der nun lahm auf Erden umherirrend kläglich verkam. Aber das gottgeborene Ross kam in das Olympische Haus des Zeus. — Ersteres verschweigt der Dichter Korinth zu Lieb. — 93 ff. Vierter Theil. Doch ich will mich nicht allzuweit in den Ruhm der alten Korinthischen Helden verlieren, ich Musendiener kam ja auch für die Oligaithiden her. Ein Uebergang wie zum vorigen Theil. Also wieder von den Siegen dieses Geschlechtes, von denen er oben, um nicht zu ermüden, abbrach. Erst die 60 in den Nemeen und Isthmien, dann die Einschiebung, dass die Olympischen, worin nur Xenophon und sein Vater, also im Ganzen die Oligaithiden noch selten gesiegt haben, schon vorhin (als die höchsten und hier wichtigsten) erwähnt seien (V. 1, 24 — 31.), aber er hoffe deren noch mehr und werde sie dann besingen, dann alle die andern Siege des Geschlechtes, nirgends nicht in Hellas erfochten, zuletzt ein kurzes Schlussgebet an den einheimischen Zeus (vgl. Ueberschr. c.) — 99. Richter wie Herolde waren vereidet.

Jedoch das, was da geschehn wird, künd' ich dann.
Zwar jetzo hoff' ich nur; das Ende steht
in des Gottes Hand. Aber hilfet der Schutzgeist,
mag Zeus und Ares der Ausgang heimgestellt sein. Dann was die Säume des Parnassos und
was Argos und Theben und hochaufspringend im Lande des Arkas
Zeus geweiht klar der Altarkönig bezeugt;

Pellana und Sikyon auch, Megara dann und der Waldhag, Aiakiden *Ep.* 5.
heilig, dann auch, glänzendes Marathon, du!
Sammt Eleusis; dann wo die Pracht reicher Städte
unter des Aitna Gipfel ruht; Euboia dann —
Hellas ganz durchspürend findst du nimmer der Thaten ein End.
O du Fürst, neig dich, Zeus Vollender, uns!
Gieb der Ehrfurcht süsses Glück dieses Loblieds leichten Maassen.

---

106. Nicht umsonst ist hier Ares genannt, nämlich der Korinthische Ares Enyalios, wahrscheinlich von den Oligaithiden als Schutzgott verehrt. Darin lag für jeden Oligaithiden, also auch für Xenophon ein besondrer Sporn sich im Kriege auszuzeichnen, und da er dies, wie die Scholien berichten, gethan hat, ist die obige Durchführung der kriegerischen Tapferkeit der Korinthier (V. 55 — 92.), namentlich auch die weitläufige von der des Bellerophon um so mehr an ihrer Stelle, wogegen die andre Korinthische Tugend nur flüchtig berührt wird (V. 52—54). — 107. Ueber die hier und im Folgenden genannten Spiele vgl. zu Ol. VII, 83. 86. 89. 95. — 108. Zeus geweiht, nämlich dem Arkadischen Zeus-Lykaios, von dessen Altar, dem König aller Altäre auf der Spitze des Berges, man den ganzen Peloponnes übersah (Pausanias). — 109. In Sikyon waren Pythische Spiele. — 111. Sizilische Spiele waren: Isthmien zu Syrakus (Tochterstadt Korinths), Nemeen zu Aitna (Tochterstadt von Syrakus). — 112. Euböische Spiele: Poseidonspiele zu Geraistos, Artemisspiele zu Amarynth. — 114. Der Kult des Zeus-Vollenders (Teleios) ging von Korinth nach Syrakus, und von da nach Aitna über. Daher im Gedicht an den Aitnäer (und Syrakusier) Hieron derselbe Anruf: Pyth. I, 67.

### Vierzehnte Olympische Ode.

## Asopichos dem Orchomenier

dem Sieger im Laufe der Knaben.

Ihr, füllentragender Flur *Str.*
und wasserwallnden Sitzes am See Kephissos theilhaft,
fürstliche Frauen, stetsumsungene Mädchen,
o Charitinnen, der Orchomen'schen Minyer alten Glanzes Schutz,
hört, denn ich bete. Seid doch Ihr es, welche zu Süssem und
Wonniglichem helfen treu sterblichem Mann,
Jedem, wer weise, wer schön, wer schimmernden Kampfruhms.
Denn die Götter selbst nicht ohne der Charisschaar
heiligen Reiz rüsten Mahl, führen Reigen, sondern kein himmlisches Werk
steht nicht in ihrer Hut. Pytho's goldbogenbewehrten Gott
stets hin zum Thronsitz führen sie,
beugen das Knie dem Strom der ewigen Ehren Zeus des Vaters.

Aglaja, mächtig und hehr! *Geg.*
und Euphrosyne, Freundin des Dichters! Ihr, der Allmacht
Kinder, erhört das Flehn! erhör' es, Thalia,
o du den Sängern Geliebte, siehst du wandeln den Chor mit leichtem Schritt,
fröhlich im Glücke. Sieh, ich kam her, preisend Asopichos,

---

Ueberschrift. *a.* Ol. 76, 1. — *b.* Asopichos, Sohn des Kleodamos, aus Orchomenos in Boiotien am Einflusse des Kephissos in den Kopaischen See, dem Sitze der alten, vormals weitmächtigen Minyer. — *c.* Gesungen zu Orchomenos beim Fest- und Dankzuge der dortigen Knaben in den Tempel der Chariten, der Schutzgottheiten der Stadt. Daher ist das ganze ein Gebet an die Chariten, in Lydischer Tonart. — 12. Die Chariten sind Kinder des Zeus und der Eurynome (Hesiod).

sinnig in das Lydermaass fügend das Wort.
Denn zur Olympischen Siegrin ward Minyeia,
deine Gabe! Jetzt nach Persephoneia's Haus
rühmliches Wort, Echo, bring's! dass in düstern Mauern sein Vater es hört.
Da sprich vom Sohne denn, wann du wirst schaun Kleodamos dort,
dass Pisa's ruhmreichtiefem Schlund
nahe, dem jungen Haar er preislicher Kämpfe Fittig einschlang.

---

18. Die flehend weiche Lyderweise hat einen leichten Schritt (V. 16.), wie die leichten Maasse am Ende des vorigen Gedichtes auch auf dessen Lydische Tonart gehen. Sehr passend ist sie hier auch wegen des threnodischen Anklangs bei der Erwähnung des schon verstorbenen Vaters, wie in der Vierten Nemeischen, und wie auch das sonst Dorische Lied Ol. VIII, wo derselbe Umstand stattfindet, Lydische Anklänge hat. — 21. Die Echo bringt, wie Ol. VIII. 81. die Angelia oder Botschaft (Kunde), dem todten Vater die Nachricht vom Siege des Sohnes in den Hades hinunter. Das Echo, als der Wiederhall irdischer Töne in den Höhlen und durch sie in den Tiefen unter der Erde, ist vielleicht noch besonders passend wegen seiner Stärke in den Thälern des Kephissos, dessen Sohn Narkissos die Nymphe Echo liebt (Ovid). Sophokles ruft in einem Chor der Elektra die Phama (das Gerücht) so an:

Die Du das Grab hinunter dringst,
Phama, den Jammerruf hinab
Dröhne, des Atreus Söhnen dort
Meldend die Schmach und die bittre Trauer!

24. Der Kranz ist ein Fittig, weil er den Sieger zu den Wolken erhebt. An einen Merkurhut vermag ich nicht zu denken.

# Pythische Oden.

## Erste Pythische Ode.

# Hieron dem Aitnäer

dem Sieger mit dem Wagen.

*Str.* –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏒
–́ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
– ´ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – ⏒

*Ep.* –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑́͡⏑ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
⏑͞⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑͡⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏑ ⏑ –́ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑́͡⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

---

Ueberschrift. *a.* Ol. 76. 3. — *b.* Hierons (siehe Ol. I. Ueberschr.) dritter Pythischer Sieg war dieser, er hatte schon zweimal früher mit dem Rennpferde gesiegt. Diesmal aber liess er sich der Ol. 76, 1. aus Katana zu Aitna umgeschaffenen neuen Gründung zu Ehren als Aitnäer ausrufen. Jene Gründung hatte übrigens nur 16 Jahre Bestand, denn schon 4 Jahre nach Hierons Tode (Ol. 79, 4.) stellte man die alte Stadt Katana wieder her und die Aitnäer gingen nach Inessa, auf welches nun der Name Aitna überging. — Kurz vorher (Ol. 75, 2. und die folgenden Jahre) waren starke Ausbrüche des Aitna gewesen (V. 17 ff.); in demselben Jahre (76, 3.) waren die Tyrrhaner von den Syrakusiern unter Anführung des Hieron besiegt worden (V. 71 ff.). Auf diesen Sieg bezieht sich die merkwürdige Antike, welche 1817 unter den Trümmern von Olympia gefunden wurde, nämlich unter drei gleichen eisernen Helmen einer mit der Inschrift: Hiaron (Altdorisch für Hieron) des Deinomenes Sohn und die Syrakusier dem Zeus, Tyrrhanisches von Kyme, also ohne Zweifel alle drei aus der Tuskischen Beute vom Hieron als Weihgeschenk nach Olympia geschickt. — *c.* Gesungen zu Aitna bei Deinomenes des Hieron Sohn, Statthalter daselbst, bei Anwesenheit des Vaters: V. 58. 60. — *d.* Vermuthlich, wie das kurz vorher geschriebene andre Gedicht an Hieron (Pyth. III.), aus Griechenland geschickt. — Gedankengang. Zeichnete sich das der Zeit nach vorangegangene Gedicht Pyth. III. durch Anwendung und schön durchgeführte Erzählung von Sagen aus, so ist hier die Erfindung, die Phantasie thätig, namentlich in der Naturschilderung, und man benimmt jener Nichts, wenn man bei den Musen an rieselnde Quellen denkt; das Löschen des Blitzes, das Verhaastsein des Gesangsrauschens bei dem vulkanischen Feuer sind Züge, die aus einer solchen Doppelempfindung hervorgegangen sind. Nicht in einem kunstvoll nach den Absätzen der Musik fortschreitenden oder rückschreitenden Gange bewegt sich dies Gedicht, wie wir es in Pyth. III. sehen werden, sondern es ist in mehreren Variazionen das Eine Thema: der Gegensatz zwischen Streit und Frieden, zwischen denen das Gedicht auf- und niederwogt. Zuerst beleuchtet ihn die Natur, der friedliche musikalische Zauber etwa eines heitern Sommerabends und die wilde unregelmässige Kraft des Vulkans. Dann folgt in der Mitte (in nicht ganz regelmässiger Ordnung) das Durcheinander, das Auf und Ab des eben vergangenen Faktischen, das Friedliche: der Pythische Wagensieg, die Schmausereien des Hieron; dagegen der Streit, die Schlachten, das Unterwerfen, woraus die Macht des Fürsten ent-

Goldne Phorminx, Phoebos' und schwarzlockiger Musen Besitz, *Str.* 1.
köstlich Kleinod! dessen Gekläng horcht der Festschritt, welcher den fröhlichen Tanz anhebt,
dess Taktzeichen lauscht manch Sängerohr,
wann zitternd im Schlage den Erstlingsnotenton deiner chorauffführenden Saiten du baust:
ja, du löschst wohl selbst des Blitzstrahls wilden Speer,
strömend in ewiger Gluth. Auf dem Stab sitzt schlummernd der Adler des Zeus, dann
lässet die Fittige schlaff er hangen,

Fürst der Luft, denn dämmerhaft um's rundlichgeschweifete Haupt *Geg.* 1.
hast gehüllt ihm schwarzes Gewölk, seines Auglieds liebliche Fessel zu sein. Träumend
wogt sein weiches Vliess sacht hin und her
im Banne der Wuchten des Tonfalls. Ares auch lässt es fern, sein starrendes Lanzengewühl,
und erlabt sein Herz am Festlied, rauher Gott.
Wahrlich, es treffen des Lieds Pfeile auch wohl göttliche Geister! die Kunst tiefbusiger
Mädchen vermag's sammt Apollon.

Alles jedoch, was da nicht liebt Zeus, es flieht scheu, wann es hört *Ep.* 1.
schallen der Musen Gesänge sei's im Land, sei's auf der unendlichen See.
Also auch, der tief im Graunschlund Orkos' liegt, er, der ein Feind
jedwedem der Götter, der hunderthäuptige
Typhon, den einst nährte Kilikiens vielfachnamige Schlucht.
Aber jetzt liegt über der zottigen Brust schwer,

---

springt. Dann das Politische, hier Städtegründung, gezügelte Freiheit, Wohlstand und Ruhe unter Konservazion der alten Gesetze, dort kühner Kampf aller Griechen gegen das Sklavenjoch der Barbaren, woraus die Freiheit hervorging. Endlich, wozu das Politische die Wege bahnt, das Ethische, hier Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit, Vertrauen, woraus Liebe und Nachruhm entspringen, dort Grausamkeit, Täuschung, Misstrauen, Hass und Verachtung durch alle Zeiten, historisch belegt durch die Beispiele des Kroisos und Phalaris. Die Theile also sind: 1. statt tobender Feuerströme stilles Quellenrauschen, 2. aus blutigem Streit glücklicher Frieden, aus Druck Freiheit, 3. statt grausamer Herrschaft milde Regententugend. — Am Anfang und Ende, in Physik und Ethik, sind diese Gegensätze unvermittelt schroff nebeneinander gestellt, in der Politik erscheinen sie aufgelöst, als auseinander entspringend, die Siege und Feste aus dem in Schlachten erworbenen und behaupteten Königthum und Reichthum, der Wohlstand und die Ruhe des Friedens und der blutig errungenen Freiheit. — So greift der Geist des Dichters in alle Sphären des Schauens und Denkens, um seine Gedanken Wort werden zu lassen, und es ist die Ode ein vollkommener Abdruck der allseitigsten Empfindung, die durch die natürlichen und politischen Ereignisse der Insel erregt werden musste. Daher scheint eine gewisse konfuse Erhabenheit durch das Ganze zu herrschen, und ist in der That der Fortschritt ein äusserlich nur lose verknüpfter, aber es ist ein innerlich bewusster und scharfer da, sowohl ein Herabsteigen vom Göttlichen zum Menschlichen, als ein Emporsteigen vom Physisch-Realen durch das Menschlich-Reale zum Menschlich-Ideellen.

1. Herrlicher Anfang, die Macht des Gesanges über alle Wesen schildernd. — 3. wie jetzt die Sänger des Chores, die dies Lied singen. — 6. So sitzend bildete man den Adler oft, auch Phidias an der Statue des Olympischen Zeus, vielleicht nach Pindar. — 7. Die Rundung des Adlerkopfes, im gekrümmten Schnabel sich fortsetzend. — 9. Der Rhythmus bezeichnet schön das Aufundniederwogen des im halben Traume sich schaukelnden Adlers. — 13. Nur die Feinde Gottes scheuen die Musik, so der nun gefesselte Titane. Also lasse, dies liegt zugleich darin, der Mensch nicht von musischen Bestrebungen. Hieron war geizig.

der von der Meerfluth eingezäunt wird, Kyme's Strand. Auch presst des Bergs Luftsäule Sikelischer Flur,
die im Glanz ragt, Aitna den Mann, sie, die das Jahr durch scharfen Schnee säugt,

welcher unnahbarer Feuergluth heilige Quelle entfleusst *Str.* 2.
tief von Grund aus. Aber der Fluss lässet Tags fürtreten des feurigen Dampfs Strömung,
führt bei finstrer Nacht im Purpurschein
aufwirbelnder Flamme die Felsen weit in's grundlose Meerfeld, donnernd mit lautem Gekrach.
Solchen Quell Hephaistos' schickt, graunvollsten ihn,
jenes Gewürme herauf, wohl ein spukhaft Wunder zu schauen es und auch Wunder zu hören es nur fern vom Wandrer,

wie er fest im Aitna vom schwarzlaubigen Gipfel zum Fuss *Geg.* 2.
eingespannt liegt und wie ihm rauh ganz den längsanlehnenden Rücken das Bett peinigt. —
Lass uns, Zeus, o lass uns Dir gefalln!
der dieses Gebirges du waltest, dieser Stirn schönster Saatflur, dessen benachbarte Stadt,
gleichbenamt, ihr hoher Bauherr ehrete,
als in der Pythischen Bahn sie der Herold nannte, verkündend dem Volk vom herrlichen Sieger mit vierspänngem Wagen,

Hieron. Doch wie da kommt als erste Gunst schiffahrenden *Ep.* 2.
Männern ein günstiger Wind beim Reiseanfang — denn zu vermuthen ist dann,
dass der Heimkehr Ziel erreicht wird desto bass —: ist es das Lied
hier, welches von seines Geschicks Lauf ahnen lässt,
dass es in Zukunft herrlich an Kränzen und Rossieg werde sein
und an weithinschallender Schmäuse Berühmtheit. —
Lykischer Fürst und Dalos' Fürst und Schützer am Parnassos du Kastalischer Quelle, Apoll!
in dem Sinn ha'n wolle du dies mit der so stolz aufblühnden Pflanzstadt!

Denn von Gott kommt aller Rathschluss, helfend der sterblichen Kraft, *Str.* 3.
kommet Weisheit, kräftige Hand, Zungenobmacht. Aber indem ich den Mann, diesen,

---

19. Was mit „den Randen über Kyme" (so heissen die Worte eigentlich) gemeint sei, ist nicht ganz klar, jedenfalls die Italische Küste oder in deren Nähe liegende Inseln. Auf den Vesuv würde man muthmassen, wenn nicht dessen erster beglaubigter Ausbruch erst der bekannte 80 p. Chr. wäre. Auf den Pithekusen aber lässt sich gerade um diese Zeit eine Erupzion nachweisen. Und doch führt der Ausdruck selbst auf die nicht weit vom Meere abliegenden Berge um Kyme, und die ganze Gegend galt schon damals für vulkanisch. — 20. Wie der Atlas, scheint der Aitna den Himmel zu tragen, eine „Luftsäule" zu sein. — 21 ff. Beschreibung des Ausbruches des Aitna. S. Ueberschr. *b*. — 29. Zeus Aitnäos, Herr des Berges Aitna und der gleichnamigen Stadt, die Hieron, ihr Gründer, ehrte. S. Ueberschr. *b*. — 33 ff. Dieser erste Sieg ist ein gutes Omen für ferneren ähnlichen Ruhm der Stadt, namentlich für Pythische Siege, daher die Anrufung an den (Lykischen, Delischen,) Pythischen Apollon. — 38. wie sie bei Absingung dieses Liedes gehalten werden. — 42. Weisheit, die dichterische, wie gewöhnlich bei Pindar. Tapferkeit und Beredtsamkeit gehen

strebsam loben will, da hoffe ich,
nicht ausser den Schranken des Spieles flieget fort mir des Speers Erzwange im Schwunge der Hand,
sondern lässt nur hinter sich weit Andrer Wurf. —
Möchte dann jegliche Zeit lenken so sein Glück und der Güter Bescheerung! Möchte Vergessen des Leids ihm sie schenken!

Brächt' Erinnrung wohl sie mit, welch duldende Seel' er bewies *Geg.* 3.
manchen Kriegs Feldschlachten bestehnd, als sie durch Gotthülfe erwarben des Amts Ehre,
gleichwie diese kein Hellene brach,
ruhmstrahlende Krone des Reichthums! Freilich jetzt zog in Krieg Er nach Philoktetischer Art,
und es hat aus Noth und Zwang zum Freunde Ihn
auch sich geworben ein sonst Stolzer schmiegsam. Also von Lemnos, erzählt man, kamen zu holen den fusswunden Kranken

göttliche Helden heran, ihn, Pöas' pfeilschusskundgen Sohn. *Ep.* 3.
Und er zerstörete Priams Stadt und macht' ein Ende dem Danaerleid,
wandelnd zwar auf schwachem Fuss, doch also wollt' es das Geschick.
So nahe dem Hieron auch als Retter ein
Gott in Zukunft, gebend ihm, dess er verlangt, zur rechten Zeit! —
Aber beim Deinomenes rausche dem Vierspann
in dem Gesang jetzt, Muse, Lob nach! Ist ja doch nicht fremde Lust ihm seines Erzeugers Triumph.
Und sodann, auf! suche den freundlichen Gesang für Aitna's König!

---

auf Hieron und die Aitnäer. Die Sikeler waren feingeistige, dialektische Naturen (gens acuta et controversa natura, Aristoteles bei Cicero); dort schrieb man zuerst eine Theorie der Beredtsamkeit, vielleicht schon zu Hierons Zeit, hatte aber jedenfalls schon vielfach accurate et de scripto geredet (ebend.). — 42. Der Gedanke hat zwei Momente: 1. ich werde nicht das Lob des Hieron übertreiben und dadurch mein Ziel verfehlen, wie die Wurfspiessschleudrer es bisweilen thaten, indem sie über die Schranken hinauswarfen, 2. aber ich werde doch weit werfen, so dass ich über die andern Sänger (Simonides, Bakchylides) gewinne.

46. Nun kommt eben das angekündigte Lob des Hieron. — 47. Die Zeit würde ihn wohl trösten können durch Erinnerung an das in ihrem Verlaufe Geschehene: die Besiegung der Karthager, s. V. 72. mit der Anm., neulich auch die der Katanäer (und Tyrrhener), s. Ueberschr. *b.* — 48. als sie: Hieron und seine Brüder, die Deinomeniden also. Des Amts Ehre ist das Königthum. — 49. brach, wie eine Blume. — 50. Hieron wird in doppelter Hinsicht mit Philoktet verglichen. Einmal wurde er, wie dieser von seinen Feinden den Atriden und Odysseus, so von sonst gegen ihn Uebermüthigen, den Kymäern, zu Hülfe gerufen; möglich, dass noch ein besonders übermüthiger Magistrat dieser Stadt gemeint ist, der sich nun bittend vor dem mächtigen Helfer beugte. Anderntheils machte Hieron wie Philoktet krank diesen Feldzug mit, und führte ihn glücklich durch; vielleicht nahm er nicht persönlich Antheil daran, nach Andern liess er sich dabei in einer Sänfte herumtragen; jedenfalls aber war er krank, während er ihn führen liess. Er litt am Stein. — 56. Wie Philoktet obgleich krank Troja nach dem Willen des Gottes oder Schicksals einnahm, so möge auch Dir werden, was Du willst, durch einen Gott. Nach Andern: wie Machaon, der Götterarzt, den Philoktet, so heile Dich ein Gott. Aber das Erstere wäre doch schwer zu suppliren. — 58. Deinomenes, Hierons Sohn: s. Ueberschr. *c.* — 60. Man versteht hier unter Aitna's König den ebengenannten Deinomenes, der vielleicht mit Hieron zusammen dan

welchem Schutzherrn jene Stadt, durch göttliche Freiheit geschirmt, *Str.* 4.
nach des Hyllos Regel und Recht aufgebaut hat Hieron. Wollen ja stets Enkel
vom Pamphylos und vom Herakles,
die unter Taygetos' Randen einst gewohnt, bleiben bei Aigimios' Dorischem Brauch,
seit Amyklai nahmen ein sie, Selige,
stürmend vom Pindos, die ruhmreichen Nachbarn Tyndaros' Söhnen, den lichtrosslenkenden,
denen erblüht Lanzenehre.

Immer, Zeus-Vollender, mögst du Bürgern und Königen am *Geg.* 4.
Strom Amenas solches Geschick zuerkannt sein lassen im Munde des Volks wahrhaft!
Ja! durch deinen Beistand wird der Mann,
selbst lenkend und durch den betrauten Sohn, das Volk ehrend, dies hinwenden zur einigsten Ruh.
Meinem Flehn dein Haupt, Kronion, neige! dass
ruhig zu Hause das Tyrrhen'sche und Phoinikische Lärmen sich halt, vor Kyme die seufzende Schmach schaund der Schiffe,

welche vom Herrn Syrakusai's eingezwängt sie duldeten, *Ep.* 4.
der von den Borden der Schiffe junge Mannschaft ihnen gestürzt in das Meer,
reissend so aus schwerer Knechtschaft Hellas' Land. Ich unternehm's,
bei Salamis Dank von Athen als Lohn zu fahn,

---

Königstitel führte, wie es zu Sparta zwei Könige gab. Aber man kann eben so gut den Zeus-Aitnäos verstehen, wozu V. 61. besser passt. — So wäre auch eine Art Fortschritt da, immer der Stadt Aitna näher rückend, von Hieron zum Deinomenes, vom Deinomenes zum Aitnäos, von da zur Stadt, deren Gründung in altdorischer Freiheit der Geschlechter charakterisirt werden soll. Die Wichtigkeit dieser Freiheit kann nicht besser hervorgehoben werden als durch Hinweisen auf den geschichtlichen Zusammenhang des jüngsten aller Dorischen Staaten (Aitna) mit dem ältesten (Sparta am Taygetos). Hyllos, des Herakles Sohn, und Aigimios als Anführer der Dorischen Wanderung sind bekannt. Aber dies ist eine der deutlichsten Stellen zum Beleg für Pindars altaristokratische Gesinnung.

65. Amyklai war die Hauptstadt der Achäer, das alte Lakedaimon, welche von den Herakliden erobert wurde. — 66. Der Dorerzug ging bekanntlich von Thessalien zuerst in den Pindos und von da aus hinunter nach Süden. Die Tyndariden sind vielleicht besonders genannt, weil ihr Kult zu Therapna b e i Amyklai nach Aitna verpflanzt war via Gela, von wo ihre Verehrung auch nach Akragas gekommen war; denn Geläischen Ursprungs waren viele der Aitnäer. Nur der Anfang (Auszug aus dem Pindos) und das Ende (Eroberung von Amyklai) des Zuges werden erzählt. — 68. Amenas, Fl. bei Aitna. — 70. d a s V o l k: der Dorische Damos, die Altbürger. — 72. Die Seeschlacht bei Kyme (Ol. 76, 3.) hatte nicht bloss Tyrrhener, sondern auch Karthager besiegt, mit Jenen verbündet. Doch ist der Hauptbezug des P h o i n i k i s c h e n L ä r m e n s auf den berühmten Sieg der vier Deinomeniden (Gelon, Hieron, Polyzelos, Thrasybulos) und des Theron am Himeras Ol. 75, 1. am Tage, heisst es, der Salaminischen Schlacht. — 76. Dass Salamis mehr Athens, Platää mehr Sparta's Ruhm war, geht schon daraus hervor, dass dort unter Themistokles mehr Athener, hier unter Pausanias mehr Spartaner fochten. Auch Platon, optimatisch-spartanisch gesinnt, stellt letztere Schlacht am Höchsten. Pindar nun, andeutend, wie Jeder sich des Seinigen rühmen könne, lässt es fühlen, wie im Grunde alle Schlachten von gleich grosser historischer Bedeutung seien. Dies ist ein umfassender politischer Blick, der sich dem Dichter überhaupt erweitern musste und das politische Unrecht seiner Thebaner einsehen liess. Denn früher hatte er mit diesen geirrt. S. Pyth. X. — Der Ausdruck b e i S a l a m i s, a m H i m e r a s enthält die Idee angedeutet, an den Plätzen der Schlachten selbst den Stoff zu deren Besingung aufzusuchen.

und von Sparta, rühmend die Schlacht am Kithairon, drinnen einst
Mederheerschaar, bogengerüstete, hinsank:
doch an dem stromfluthreichen Strand, am Himeras, vollendend für Deinomenes Söhne das Lied,
das erscholl ob tapferer That, der sich gebeugt einst Feindesdräuen.

Wenn du lobst zur rechten Zeit, wenn kürzlich zusammen in Eins *Str.* 5.
vieler Thatkraft Summe du fasst: folgt der Menschheit Tadel dir weniger; denn lästge
Sattheit stumpfet ab manch scharfes Ohr,
und Bürger geheim in dem Sinn drückt stets zumeist Lob und Preis, der fremden Verdiensten erschallt.
Aber dennoch — schlimmer Mitleid noch als Neid —
lasse vom Edlen du nicht! Lenke stets dies Volk mit dem Steuer des Rechts und schmiede die Zunge an truglosem Ambos!

Fährt denn auch manch Fünkchen seitwärts falsch, — wenn es kommt von Dir, *Geg.* 5.
wird es gross, fährt flammend dahin. Bist ja Herr ob Vielem und Vieles bezeugt Beides.
Doch, ausharrend in schönblühndem Sinn,
wenn immer ein süsses Gerücht Du hören willst, nicht des Aufwands werde Du müde so sehr,
sondern voll, oh Steuermann, ausbreite das
Segel, im Winde geschwellt! Nicht, o Freund, lass trügen Dich schlaue Gewinnsucht! Hinter des Sterblichen Tod folgt der Nachruhm,

der das entschwundne Geschlecht nach Art und Weis' alleine zeigt, *Ep.* 5.
klingend in Rede und Dichtung. Nicht des Kroisos' freundliche Tugend vergeht,
doch der grausamherzge Erzstierbrenner wird, Phalaris wird
durch böses Gerede umhüllt sein allerwärts,
nimmer wird beim Sange der Knaben die Phorminx unter's Dach
laden ihn zum Theiler der holden Gemeinschaft.
Es ist ja gut Glück erster Preis: doch gut Gerücht bleibt zweites Theil. Trifft Beides ein sterblicher Mann
unterwegs an, fasst er es auch, ist in Besitz er höchster Kränze.

---

81. Vom Maasse des Lobes im Liede, theils des Ueberdrusses, theils des Neides wegen. Aber muss das Lob Maass halten, so sei Du drum nicht mässig im Stoffe des Liedes, dem Edeln! Denn besser da noch Neid als Mitleid (mit dem Ruhmlosen). Aus allen den Tugenden, welche dem Fürsten anempfohlen werden, Aufrichtigkeit, Vorsicht überhaupt (leise angedeutet sind die Gefahren fürstlicher Sünden), Freigebigkeit, Milde, richtige Wahl der Freunde — resultirt das gute Gerücht. Denn „Hieron war geizig und gewaltthätig und überhaupt weit entfernt von der schlichten Offenheit und Bravheit seines Bruders Gelon" (Diodor). Namentlich lieh er oft Einflüsterungen sein Ohr. Doch sind Pindars Ermahnungen fern von aller Herbigkeit. — 88. Beides, das Gute wie das Böse. Absichtlich dunkel. — 94. Dem reichen und kunstliebenden Kroisos wird der grausame Tyrann von Akragas (Ol. 52—55.?) entgegengestellt, der in einem glühenden ehernen Stier Menschen opferte.

**Zweite Pythische Ode.**

## Hieron dem Syrakusier

**dem Sieger mit dem Wagen.**

Str.

Ep.

Zu dir hin, o Syrakusisch Land, bereite ich mich zu gehn, *Str.* 1.
unübersehbare Stadt! Rossen, Mannen in klirrnder Rüstung Nährerin wunderbar!
Tieftenne des Ares! ich bringe das Lied, Bote gut,
von dem glänzenden Theben dem Viergespanne, von welchem die Erde dröhnt,
drin, prangend in dem Geschirr, der Fürst überwand,
Ortygia zu umfahn mit strahlenversendendem Kranz,
wo ja die Artemis wohnt neben dem Fluss, ohne die
nicht Hierons Hände hier buntgezäumte Füllen freundlich und scharf bezwungen.

---

Ueberschrift. — Nach Ol. 75, 3. (Gelons Tode) und vor Ol. 76, 1. (Anaxilaos' Tode), doch nur wenig früher als die Ol. 76, 1. geschriebene Zweite Olympische, die man überhaupt zu vergleichen hat. Denn wie jenes, bezieht dieses im wildkriegerischen Marschrhythmus der Aioler geschriebene Gedicht sich ganz und gar auf die Krieges- und Parteiereignisse auf Sizilien; der Sieg tritt hier so weit zurück, das wir nur aus V. 4. 5. sehen, dass es ein Wagensieg war, und zwar weder der Olympische vom Jahr 78, 1, noch auch der Pythische vom Jahr 76, 3, welche beide zu spät sind. Vorher aber hatte Hieron mit dem Wagen weder zu Olympia noch zu Pytho gesiegt. Wegen der V. 9 ff. erwähnten und in Korinth verehrten drei Gottheiten Artemis, Hermes und Poseidon hat man auf einen Isthmischen Wagensieg gemuthmaasst, doch schweigen die Alten hierüber gänzlich. Doch wäre es auffallend, wenn der Ort des Sieges gar nicht in dem Gedichte genannt wäre, und so liegt es nahe, aus V. 6. auf einen Thebanischen Sieg zu schliessen, und zwar mit Füllen (V. 8.) in den Herakleen oder Iolaien; obgleich man sonst V. 6. nur auf die Uebersendung des Gedichtes aus Theben nach Syrakus beziehen würde. Diese ist aber jedenfalls sicher aus V. 67 ff.

Es hat ja, die sich des Pfeiles freut, die Magd ihm mit ihrer Hand *Geg.* 1.
und der Beschützer des Spiels Hermes leuchtenden Schmuck gereicht, als vorn an den glatten Sitz,
als zwischen das zügelgehorsame Joch eingespannt
er der Rosse Gewalt mit Gebet zum Schwinger des dreimalgezahnten Speers. —
Manch Andrer hat wohl gefertigt Andern ein Lied,
laut hallt es wohl um die Fürsten, tapferen Thaten der Lohn:
(wie von dem Kinyras spricht ja der Gesang immerdar,
hinrauschend in Kypros' Land, welchen zärtlich pflog Apollo, der goldgelockte,

ihn, Aphroditens Propheten jung. Und es brachte den Thaten sein sorglicher Freunde Kunst solchen lieblichen Lohn) *Ep.* 1.
von Dir, Deinomeneiisch Kind! in der Zephyrischen Stadt,
von Dir singet die Lokrermaid unter den Thoren im Haus. Kämpfe schwer und bang
hat sie bestanden mit Dir und frei schaut sie auf. —
Man sagt, es sprach einst Ixion, dem Gottbefehl folgend, dies
zum Volk, wirbelnd am sausenden Rad,
ringsum gerollet in Qual:
dem Wohlthäter immer des sanften Danks Wechselgaben zu weihn in Zukunft.

---

Erstes Systema. Eingang. 1—12. Prächtige Anrede an das seit Gelons Zeit so kriegsmächtige Syrakus. Dahin muss der Dichter sich wenden, denn Hieron hat Ortygia, die Insel von Syrakus, wo seine Burg lag und welches der älteste Stadttheil war, mit dem Kranz des Vierspannsieges geschmückt. Da aber von Ortygia die Alpheionische Artemis, die Elische, die Schützerin ist, wohnend am Quell Arethusa (wo ihr Tempel): so hat diese insbesondre dem Hieron den Sieg verliehen, sammt Hermes, dem Gott der Spiele, und Poseidon, dem Schirmherrn der Rosse. Diese drei Gottheiten also mögen ihm wohl selbst den Pferdeschmuck gereicht haben, als er den Wagen anschirren liess. — V. 3. wegen der Tiefebene von Syrakus, auf welcher später der Entscheidungskampf zwischen Athen und Sparta gekämpft wurde. Im Griech. steht eigentlich: heiliger Bezirk des Ares Tiefkämpfers. — V. 8. Da bei ἀγανός Jeder an den schmerzlosen Todeapfeil der ebengenannten und nachherfolgenden Artemis erinnert werden musste, so mag der Zusatz und scharf nicht überflüssig erscheinen. — 13—20. Uebergang. Aber wie Andre Andre besungen haben wegen tapferer Thaten, wie z. B. von dem uralten, fabelhaften Königpriester der Aphrodite von Kypros und Liebling des Apollon, dem Kinyras, dem Wohlthäter der Menschheit (denn als Muster eines Solchen war er bekannt) immer die dankbaren Gesänge der Kyprier rauschen: so singt dies dankbare Epizephyrische Lokrermädchen Dich, Hieron, Deinomenes Sohn, als ihren Wohlthäter. Denn diese Dir befreundete Stadt hast Du vor Angriffen (des Anaxilaos von Rhegium) geschützt und errettet richtet sie wieder zuversichtlich den Blick empor. Obgleich man auch an das wirkliche Singen der Lokrischen Mädchen denken kann, so ist doch darunter die Stadt gemeint, die ihren Adel von Frauen herleitete, wenigstens thaten dies die Opuntischen Lokrer: Ol. IX, 15. Anm. Diese Befreiung der Lokrer war das neuste Ereigniss auf Sizilien. — 21—24. Thema. Dasselbe, was die Lokrer thun, dem Wohlthäter dankbar sein, wie es die Kyprier thaten und thun, dasselbe sprach als reuige Erkenntniss der Undankbarste der Undankbaren Ixion aus, als seine erzürnten Gönner ihn aufs Furchtbarste bestraft hatten. Unter dem Ixion ist aber Niemand anders gemeint, als Anaxilaos selbst, welche Beziehung zu finden nicht schwer war, wenn alle Hörer wussten, dass eben dieser kleine Fürst sich an seinen hohen Gönnern, den Deinomeniden von Syrakus, versündigt hatte, und dafür bestraft war, und wie er bestraft war. Und wie, wenn die ganze Siegsfeier der neuerretteten Bundesstadt zu Ehren in Lokroi gehalten wäre? Dann hätte das Gedicht gar leicht empfängliche Hörer gehabt.

Er hat es, hat es erfahren wohl, den Mildiglichen gesellt *Str.* 2.
bei den Kroniden ein süss Leben schlürfend und langen Reichthum. Aber er trug ihn nicht,
wahnwitziger Mann, der die Hera versucht, welche Zeus
sich zur wonnigen Liebe erlooste. Trieb ja zu sichtbarem Untergang
Hoffart ihn; was er verdient erleidend sogleich,
packt Marter er, die erlesne. Doppelte Sünde, ja war's,
die ihn in Strafe gebracht. Dass er zuerst heimisch Blut
ausgoss in der Erde Volk, nicht von böser Tücke ferne, es war das Eine.

Und wie er nun die Gemahlin Zeus' versuchte in dem Gemach, *Geg.* 2.
in der unendlichen Schlucht — Ach! wenn jeglichen Dinges Maass soll schauen man immerdar,
herzwandelnde Liebe sie schleuderte selbst klarsten Blick
in die Fülle der Frevel hinunter! — Also erjagend den süssen Trug
beilegte er sich der Wolke, thörichter Mann,
wie ähnlich sie an Gestalt der Tochter des Kronos erschien
wie die erhabenste Frau: ja, ihm erschuf dieses Bild
Zeus' listige Hand, ein süss — Elend! und er freite viermalgespeichte Bande

sich zu dem eignen Verderben. Dort, tragend Fesseln, die Keiner floh, liess er erstehn das
Wort, welches Jeglichem gilt. *Ep.* 2.

---

**Zweites Systema. Ixion.** Auch die einzelnen Punkte der Vergleichung treffen zu. — 25 f. Wie Ixion als Liebling der Kroniden der höchsten Seligkeit genoss, so stand Anaxilaos der Tyrann von Rhegium und Messana bei den mächtigen Fürsten von Syrakus und Akragas im höchsten Ansehn. Seine Tochter war Hierons Gemahlin, also Schwägerin des Königs von Gela und Syrakus, Gelon; er selbst trug einen Olympischen Maulthiersieg davon, den Simonides ihm besang. Aber wie Ixion Hera versuchte, die Gemahlin seines Wohlthäters, so unternahm Anaxilaos die Stadt Lokroi, „die Lokrische Jungfrau," die Bundesgenossin seines Wohlthäters Hieron zu überwältigen. Beide wurden bestraft. — 30 ff. Ausholend. Ixion hatte sich schon zuvor versündigt, indem er einen Meuchelmord an seinem Verwandten begangen hatte, seinen Schwiegervater Deioneus in eine mit Feuer angefüllte, verdeckte Grube fallen lassend: aber Zeus sühnte gnädig die Mordschuld, und Ixions Glück blühte schöner als vorher; da aber versündigte er sich noch einmal gegen Zeus selbst, im tiefen Geklüft des Olympos der Götterkönigin nachstellend. — Ebenso hatte Anaxilaos sich schon zuvor versündigt. Er hatte die Karthager gegen die Griechen (Theron von Akragas: Ol. II, 8. Anm.) herbeigerufen mit noch andern kleinen Dynasten, so dass dadurch zuerst Bürgerkrieg in Sizilien entstand, zuerst **heimisch Blut** floss. Aber die Deinomeniden, im Glücke gross, verziehen allen Landesverräthern, und Anaxilaos' Glück blühte schöner als zuvor. Da aber versündigte er sich noch einmal gegen Hieron selbst (der als sein Schwiegersohn gewiss hauptsächlich die Versöhnung vermittelt hatte und also als sein grösster Wohlthäter dastand), in den Schluchten des Apennin zwischen Lokroi und Rhegium die hehre Lokris anfallend. — V. 30. 31. sind einestheils, weil sie das Fernerliegende berühren, anderntheils deshalb so unbestimmt ausgedrückt, weil das Detail dieser Sage nicht gepasst haben würde. Wohl die Feuergrube, worein Ixion den Deïoneus stürzen liess, zu der Grube, die Anaxilaos dem Terillos von Himera (vgl. Ol. II, 8. Anm. Ol. X, 1.) durch die Berufung der Karthager grub; aber nicht, dass Ixion Jenes seinem Schwiegervater, Anaxilaos Dieses seinem Schwiegersohne that. Man sieht, wie der kluge Finger des Dichters durch Unterdrücken oder Hervorheben einzelner Züge die Sagen zu passenden Gegenbildern für die Gegenwart gestaltet. — 35. eigentlich: **auch den Sehenden**, denn ich lese *ἰδόντα*. — 36. Zeus machte sein Vorhaben zu Schanden, indem er ihn statt der Hera eine Wolke umarmen liess. Auch Hieron machte des Anaxilaos Absicht zu nichte; ob noch ein näherer Bezug, ist nicht zu sehen. Doch das Wahre, Wirkliche, was Beide umfing statt der Arme der Liebe, waren Fesseln. War

Gebar sonderlich Wolkenweib ihm ein besonderlich Kind,
geehrt nicht in der Menschen Volk noch in der Himmlischen Reihn, ohne Charis Gunst.
Und sie erzog es und nannte Kentauros es.
Dies Ungeheur lag Magnesischen Stuten auf Pelions
Geklüft bei und erzeugte ein Volk
gar staunlich, gleich an Gestalt
dem Paar beider Aeltern, der Mutter gleich unten, oben jedoch dem Vater.

Zu dem, was man sich erwarten muss, geleitet hin ja der Gott, *Str.* 3.
er, der im Fluge erfasst Adlerschwingen und auch den Meerdelphin überholet leicht,
auch Manchen der Sterblichen, welcher sich dünkt, niederbeugt
und den Andern unalternde Ehre reichet. Doch ziemt zu vermeiden mir
schmähsüchtiglichen beständig schmerzenden Biss.
Wohl sah ich, ob ich auch ferne, Jenen, gehässigen Spruchs
sich in dem Herzen erfreund, ihn ich, den Archilochos
meist kümmerlich leben: und glückgeschenkter Segen doch ist der Preis der Dichtkunst.

Du hast ihn, wie man es klärlich schaut, zu theilen ihn wie du willt, *Geg.* 3.
o Du befugter Prytan, manches herrlichumkränzten Stadtrunds Strassen und Volk sind Dein!

---

vielleicht Anaxilaos noch nicht todt, noch gefangen? — 41. das Wort: vgl. V. 24. Damit ist also die Erzählung bis auf den im Voraus hingestellten Endpunkt gelangt. Ob der nun folgende Zusatz von dem aus dem frevelhaft-nichtigen Beginnen hervorgegangenen frevelhaften Sohn, dessen Verachtung bei Menschen und Göttern und dessen halbmenschlicher Nachkommenschaft auf den Sohn des Anaxilaos Leophron oder Kleophron gepasst habe, können wir nicht mehr erkennen. Wir wissen nur, dass Anaxilaos in Verein mit diesem Sohne Lokroi angriff; der Sohn soll Tyrann von Rhegium, der Vater von Messana gewesen sein. Sollte aus der Bezwingung der Stadt Lokroi Kleophon als König derselben hervorgehen?? Er verschwindet nachher gänzlich, war also gewiss in den Sturz des Vaters verwickelt.

42. Treuer: Allein einzigen Sohn gebar ihm sie, ein schändliches Kind. Die ganze Kürze des Griechischen, welches heisst: Sie, eine Mutter, gebar einen Sohn, wie keinen Eine gebar — bleibt unerreichbar. Uebrigens unterscheidet hier Pindar den Kentauros, ein menschliches Ungethüm, von den Hippokentauren, den Halbmenschen. — Drittes Systema. Hieron. Nach einem aus dem Vorigen entnommenen Spruche, der fast in der Weise der Psalmen die Allmacht Gottes schildert, die auch den Frevler zu treffen weiss, bricht der Dichter von diesem Tadeln ab; er will nicht schmähen, wie Archilochos, der Erztadler, will nicht, wie dieser, arm und verhasst sein, sondern will auch Lohn und Dank einernten durch Lob. So geht er zum Hieron über, der ja wie kein Hellene gross und reich Jenes leicht spenden könne, und hebt in dem Lobe insonderheit die Tapferkeit des Fürsten im Kriege gegen die Karthager, als er noch jung war (Ol. 75, 1.), und seine jetzt gereifte Weisheit hervor. Dann scheint er das Gedicht schon abschliessen zu wollen, empfiehlt sich förmlichst und bittet um geneigte Aufnahme dieses seines Liedes. Dabei aber nimmt er diese Bitte zur Veranlassung, dass er seinen gereiften Geist, seinen huldigen Sinn ihm darin zeigen möge, dass er als gerechter Richter dieses Lied und demnächst die gegen ihn, den Dichter selbst, von seinen Höflingen erhobenen Beschuldigungen und Schmähungen prüfe. Unter den Höflingen aber waren die Hauptfeinde des Dichters selbst Dichter, nämlich der alte Simonides († 78, 1.) und dessen Neffe Bakchylides, sie feindeten den Pindar als Aristokraten an und beneideten seine Kunst, mochten sie auch gelegentlich nicht ohne Glück bei Hieron verkleinern. Daher denn der Uebergang von dem Aufmerksammachen auf die Schönheit seines Liedes zu den thörigten Kindern, die am Affen und dessen schmeichlerischen Possen Gefallen finden, und zu dem gerechten Richter Rhadamanthys, der unverrückten Auges über allen Lug und Trug erhaben war.

Sagt Einer, es habe an Schätzen und Ruhm Jemand sonst
von den Männern aus voriger Zeit in Hellas es je ihm gethan zuvor:
hoffärtig ist er und führt den Streich in die Luft!
So will ich denn in die Meere rauschen die blumige Fahrt
nach des Gerechten Verdienst. Da du noch jung, schwerem Streit
vorkämpftest Du kühn, woher, sag' ich, grenzenlose Ehre erworben Dir auch,

da Dich umgab im Gefecht sowohl rossestürmende Männerschaar als wer da focht zu Fuss.
Aber jetzt, da der Geist *Ep.* 3.
gereift, sonder Bedenken seist Du mir in jeglicher Art
gelobt. Also gehab Dich wohl. Was ich da dichtete, kommt über's graue Meer.
wie ein Phoinikisches Handelsgut zugesandt.
Das Kastorlied tanzt Aiolischen Saiten nach, schau es an
und nimm zierliches Siebengekläng
entgegen huldigen Sinns!
O sei, was Du, wie Du vernahmest, bist! Freilich Kindern sind Affen schön auch,

so sind sie, doch Rhadamanthys war gesegnet, dass ihm gelang *Str.* 4.
sich zu erloosen die Frucht makellosen Verstandes, nicht sein Herze zu freun an Trug,
wie solchen ja stets um die Sterblichen hülln Zischler schlau.
Dem Beklatschten und Hörer zugleich ist blinzelnder Laurer ein tödtlich Leid,
gradsweges in seinen Tücken gleichend dem Fuchs.
Was aber doch wohl gewinnet Reinke an reinem Ertrag?
Denn ob das andre Geräth unter des Meers Wellen tief
hinringet, so träget mich ungetauft, dem Korke gleichend, das Feld der Salzfluth.

64. Dir auch, denn alle vier Deinomeniden, namentlich aber Gelon, erwarben in der Schlacht am Himeras Ehre. — 68. Also wie eine Waare geschickt, privatim, nicht in öffentlicher Weise mit dem Festzug. — 69. Das Kastorlied oder Kastoreion ist dies Gedicht selbst wegen seines kriegerischen Inhalts und Rhythmus. Denn nach dem Kastor, dem berühmtesten Reiter, war die Dorische Weise des Reiterlieds benannt; doch gab es auch Reiterlieder in Aiolischer Tonart, wie dieses. — 70. zierliches Siebengekläng; das Gekläng der siebensaitigen Phorminx. — 72. Der wunderbar kurzausgedrückte, plötzlich hineingeworfene Satz heisst eigentlich: Sei so, wie Du erfahren, dass Du bist! d. h. sei mir so, wie Du von mir eben erfahren hast, dass Du bist, nämlich weise und gütig — ein billiger Richter meiner Kunst (und meiner politischen Stellung). — Lächerliche Hässlichkeit, verschmitzte Bosheit und Schmeichelei sind die Hauptzüge des Affen auch bei den Griechen; sie passen auf die närrischen Krummsprünge schlechter Dichter sowohl wie auf die tückischen Verleumdungen der Schmeichler. Die unverständigen Kinder stehen im Gegensatz zu dem ernsten Mann, der die makellose Frucht des (reifen) Verstandes brach. Die Affen als Dilettanten in der Musik kennen auch die Alten schon. — Viertes System. Geharnischte Zugabe. Um es zu begreifen, wie leicht Pindar dem Hieron als Aristokrat verdächtigt werden konnte, muss man sich aus Ol. II. erinnern, wie es zwei Parteien auf Sizilien gab, eine absolutistische, an deren Spitze Hieron mit seinem mit Fremden erfüllten Hofe stand, eine aristokratische, zu der Theron, Polyzelos, Chromios und viele andre Vornehme gehörten. Diese standen sich, obwohl der Streit erst kurz darauf (Ol. 76, 1.) ausbrach, ohne Frage schon lange feindlich gegenüber: schon Gelons Testament deutet darauf hin. Simonides und Bakchylides gehörten zur Partei des Hieron, Pindar hatte seine Freunde und Verwandten unter den Letzteren und war überhaupt Aristokrat mit Leib und

Und nie wohl unter die Guten wirft ein mächtiglicheres Wort *Geg. 4.*
noch so verschmitzter Gesell. Dennoch wedelt er Alle an und drehet wie gern den Schweif.
Wetteifre ich nicht mit dem Frechen: ich sei Freunden Freund!
Doch dem Feinde ein Feind, wie der Wolf es pfleget zu thun, unterlauf' ich den,
hinwindend dahin und dorthin krumm mich herum.
Nützt jeglichem Regiment doch wahrlich ein redlicher Mann,
wo da ist Herrscher ein Fürst und wo des Volks wilder Schwarm,
auch dort, wo die Stadt in Hut steht der Weisen. Keiner darf mit dem Gotte hadern,

der ja die Einen das eine Mal hebet hoch und das andre Mal Andre des Ruhmes mehrt.
Aber nicht einmal das *Ep. 4.*
erweicht neidische Seelen, sie, die sich ja bohreten so,
am unmässigen Seil geschleppt, in die Gemüther die schmerzhaftsten Wunden oft,
eh was sie dachten im Geiste noch war geglückt.
Jedoch das Joch, aufgeleget dem Nacken, leicht tragen, das
beschützt. Löcken dem Stachel des Herrn
entgegen, heisset gewallt
gewiss fährlich schlüpfrige Pfade. Mir aber bleibe der Guten Beifall!

Seele, zwar von sehr geläuterten und nach und nach immer mehr gemilderten Grundsätzen. Da war es denn noch gar nicht lange her, dass Pindar mitsammt dem Thebanischen Adel sich in der Persischen Frage total geirrt hatte, indem er die Perser nicht als Griechenfeinde, sondern nur als Feinde Athens und der Demokratie ansah. Obwohl die Zeit ihn jetzt längst darüber aufgeklärt hatte, wie leicht konnte man es gegen ihn benutzen! Hieron gab nur allzuviel auf das Zutragen von Nachrichten aller Art; hatte er doch in jeder Gesellschaft seine Spione. Hören wir nun die kühne Vertheidigung des Dichters gegen solche Verleumdungen. Nachdem der untrügliche Richter an die Spitze gestellt ist, beginnt die Abwehr jener Klätschereien in so derber und bilderreicher Sprache, dass im ganzen Pindar nichts Aehnliches ist und man zweifeln muss, ob das Gedicht (wenigstens ob dies Systema) vor den Ohren des Fürsten erschallen durfte. Aber, fährt er fort, ich lasse mich durch solche Erbärmlichkeiten nicht niederdrücken, sondern bleibe oben, wie der Kork, wenn alles andre Schiffsgeräth untersinkt. Bei dem Guten aber hat keine Verleumdung Kraft (scharf gesagt, doch aber in der Hoffnung, dass auch Hieron Nichts darauf geben werde). Dennoch schmeicheln die Verleumder Allen ohne Unterschied, so lange sie gegenwärtig sind — hatte doch Simonides vor nicht gar langer Zeit dem nun gestürzten Bösewicht Anaxilaos seinen Olympischen Sieg für gutes Geld besungen! — Nicht also ich, ich bin Freund den Freunden, und ein schlimmer Feind den Feinden, gegen sie strebe ich mit List und Macht. Und was wollt Ihr auch? Jedem Staate, mag er regiert sein wie er will, vom Einen (Tyrannos), vom wilden Haufen beherrscht, oder von den Weisen behütet werden, nützt ein redlicher (gradzüngiger) Mann. Die Staatsformen schwanken alle, die Tugend besteht: so hat der Gott neulich unsre Thebanische Aristokratie gestürzt und kann ein andermal Euch stürzen. Aber nicht einmal das bedenken sie, in neidischer Wuth von einem Prinzipe, der Ergebenheit an die Tyrannen, sich fortreissen lassend ohne alles Maass, und sind doch dabei oft zu Schanden geworden, indem sie sich mit ihren eigenen Waffen schlugen, ehe sie noch Alles das erreicht hatten, wornach sie strebten, Gunst und Reichthum und Ehre und Verderben der angeschwärzten Heterodoxen. — — Aber freilich, mit leichtfertigem Sinne jedes Joch auf den Nacken zu nehmen und geduldig zu tragen, das hilft doch! So seid ihr Achselträger, so mögt Ihr bestehn. Wider den Stachel zu löcken ist gefährlich, d. h. seine männlich gewonnene Ueberzeugung der Regierung gegenüber festzuhalten. Wohlan denn, soll ich nur um den Preis Gnade erlangen, dass ich meine edlen Freunde (mit denen Hieron vor dem Bruche stand) aufgebe und nicht mehr frei meine Meinung sage, so kümmre ich mich um alle Könige der Welt nicht; bleiben mir doch die Guten! — Mit diesen letzten Worten biegt der Dichter wieder zum Schluss des vorigen Systema ein, wo er von seinem Wunsche Hierons Gunst wiederzuerlangen zur Widerlegung seiner Ankläger übergegangen war, immer noch in der Hoffnung, Hieron werde zu den Guten gehören.

**Dritte Pythische Ode.**

# Hieron dem Syrakusier

dem Sieger mit dem Rennpferde.

*Str.* –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

*Ep.* –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓

Wollt' ich doch, dass Cheiron, der Philyra Sohn — *Str.* 1.
Wenn von uns dies Wort von der Zunge erschalln darf, was gemeinsam Aller Wunsch —
noch sei, der Geschiedene, da!

Ueberschrift. *a.* Nach Ol. 76, 1. und vor den Pythien von Ol. 76, 3. also zwischen Ol. I. und Pyth. I. — *b.* Hieron (s. Ol. I. Ueberschr.) war damals krank und missmuthig und das ganze Gedicht ist kein Siegeslied, sondern ein Trostlied. Der Pythischen Siege, welche das Hieronische Ross Pherenikos „einst gewann", wird obenhin erwähnt V. 73. 74. Es mag bei einer Wiederholungsfeier der Ol. 73. 3. und Ol. 74, 3. von diesem Rosse gewonnenen Pythischen Siege vorgetragen sein. — *c.* Geschickt von Theben nach Syrakus, wo es, wie das vorige, im Hause des Hieron (nicht öffentlich) gesungen wurde. — Gedankengang. Das Gedicht hat zwei Theile: 1. Wunsch. Könnte ich Dir einen guten Arzt bringen! Aber könnte ich Dir den besten bringen, unsterblich machen könnte er Dich doch nicht, also: 2. Trost. Sei stark, ertrage Dein Leiden! Glückswechsel ist Menschenloos. — 1 — 46. Die beiden ersten Systemata führen in ächtlyrischer Erzählungsweise immer das im Vorigen Angedeutete weiter aus. In Str. 1. wird gewünscht, Cheiron möchte noch leben, der Asklepios erzog, den Heiler aller Krankheiten. Diesen, heisst es in Geg. 1, gebar die Phlegyastochter, und ehe sie ihn geboren, starb sie bestraft von Apollon und Artemis wegen Treulosigkeit mit dem Tode; denn diese beging sie, als sie schon mit Apollon vermählt war, ja — fährt die Epode fort — als sie schon von ihm mit Asklepios schwanger war. Dies wird nun ins Allgemeine gezogen, die Begehrlichkeit der Menschen nach Fernem und Fremdem getadelt. Dann kehrt die neue Strophe zur Erzählung zurück. Jetzt erst erfahren wir, wie die Phlegyastochter heisst, Koronis nämlich, und die Details von der That der Untreue so wie von deren Erkundung durch Apollon. Die Gegenstrophe giebt (wieder erst jetzt) den Namen des Buhlen und des Ortes der That, dann das Genauere von der Bestrafung der Koronis durch Artemis, und verzieht sich zuletzt wie die Strophe ins Allgemeine. Die Epode erzählt dann die Verbrennung des Mädchens und die Rettung des Kindes durch den Vater (Apoll) und das Hinbringen desselben zum Cheiron, damit er alle Krankheiten heile, so dass mit dem Schluss des zweiten Systems die Erzählung wieder auf den Punkt gebracht ist, von dem das erste ausgegangen war.

Herrschte der Sohn er des Uranossohnes, der weithinmächtige Waldkentaur, im Thalgrund Pelions noch,
freundlich stets uns Menschen gesinnt! wie er einst aufnährte den
sanften Erbauer des Heils schmerzensfrei und gliederstark, Asklepios,
ihn, den beschirmenden Hort für alle Krankheit.

Eh des schlachtrosstummelnden Phlegyas Kind *Geg.* 1.
diesen noch vollendet mit Hülfe der Eileithyia, stieg durch Artemis'
Goldpfeile bezwungen das Weib
eilends hinab im Gemach zu der Wohnung des Hades durch Apollons Künste; denn nicht thörichter Zorn
steiget auf Zeus' Söhnen. Sie hatte ja treulos jenen Gott
irrenden Geistes verschmäht, andre Lieb erwählt geheim vorm Vater sich,
früher vermählet dem haarschweifwallnden Phoibos,

ja, vom Gott schon tragend den lauteren Keim. *Ep.* 1.
Nicht die Hochzeitsmahle konnt' abwarten sie
noch des Festlieds jauchzenden bräutlichen Vollklang, welcher vom
Mädchenreihn gleichaltriger Jugendgespielen
Schmeichelnd und neckend am Abend angestimmt wird, sondern des
Fremden begehrete sie. Ach! mancher Mann litt gleiche Pein.
Unter den Menschen ja giebt's ein thörichtes, eitles Geschlecht,
welches stets vor Heimischem scheuend sich aus nach Fernem schauet,
was die Winde verwehn anstrebend mühsam, hoffnungslos.

Solcher Thorheit Frevel, den grässlichen, barg *Str.* 2.
jener schleirumwallten Koronis Gemüth. Als nahte aus Arkadia

---

4. Des Uranossohnes, des Kronos. — 8. Phlegyas im Thessalischen Magnesia, in der Stadt Lakereis am Boibischen See. — 11. im Gemach d. h. natürlichen Todes durch eine Pest, die Artemis schickte und die Viele mithinraffte: V. 36. — 16. Statt die Hochzeit mit dem Gotte, von dem sie schon schwanger war, zu erwarten, gab sie sich voreilig der Umarmung des Fremdlings Preis. — 20. Ohne besondern Grund ist weder die Fabel von der Koronis so weit ausgeführt, noch darin ihre Sucht nach Fremdem so stark betont, so scharf getadelt und bedauert. „Hieron" sagt Diodor „glaubte dadurch, dass er Miethsleute anwarb und sich mit einer Schaar von Fremden umgab, sein Königthum aufrecht zu erhalten", „denn" sagt Aristoteles, „sich fremder Tischgenossen und Gesellschafter mehr als städtischer zu bedienen, ist Tyrannenweise; diese sind feindlich gesinnt, jene widerstreben nicht." Dass Pindar solche Zurücksetzung des einheimischen Adels zu Syrakus in keiner Weise billigte, würde man vermuthen, auch wenn er nicht seine besten Freunde unter der Adelspartei gehabt hätte. Ob um diese Zeit der missmuthige König noch einen besonderen Streich gegen den Syrakusischen Damos im Schilde führte, wissen wir nicht: es liesse sich vermuthen, dass er den Sitz seiner Regierung nach Aitna zu verlegen im Sinne hatte, welche Stadt er, seine Schöpfung seit Ol. 76, 1, ungemein hervorzog. Dann hätte das Fremde allerdings einen bestimmteren Bezug. Man kann nicht einwerfen, dass zwischen dem Wankelmuth eines verstimmten, kranken Königs und der Treulosigkeit eines Mädchens ein grosser Unterschied sei: hier werden die Personen ja gar nicht parallelisirt noch die Thaten selbst, sondern nur die diesen zu Grunde liegende Gesinnung.

ein Fremder, umarmte sie den.
Und sie entging dem Erspähnden mit nichten; in Pytho's Opferstadt, da hört des Tempels König es wohl,
Loxias, vom redlichen Freunde, dem Dolmetsch wohlbetraut,
seinem allwissenden Geist. Ihn berührt kein lügend Wort, ihn täuschen auch
Götter und Sterbliche nicht mit Thun noch Denken.

Also dort auch Ischys, des Eilatossohns, *Geg.* 2.
fremde Buhlschaft schauend und ruchlose List, hinsandt' er, die in schwerem Zorn aufflammte, die Schwester, dahin,
nach Lakereia, dieweil an des Boibischen Sees Felsufern sesshaft jene Maid. Und also bezwang
dies' ein unheilschaffender feindlicher Geist. Und vieles Volk
theilte das Loos; sie verdarb viele Nachbarn. Springend nur aus Einem Keim
tilgt im Gebirge der Brand viel dichte Waldung.

Aber als nun legten die Vettern der Maid *Ep.* 2.
ihren Leichnam auf den Holzbau und die Gluth
ringsumher Hephaistos', des gierigen, lief, da sprach Apoll:
„Nimmer werd' ich dulden im Herzen es, meinen
„Sohn in den schmählichsten Tod entrafft zu sehn durch Mutterschuld.“
Spricht's und entreisset den Sohn, mit Einem Schritt hinreichend, dem
Leibe der Todten und vor Ihm theilt sich der flammende Bau,
bringt ihn zum Magnesier dann, in des Bergkentauren Lehre,
dass er lerne dem Volk einst heilen Krankheit, leidenschwer.

Dieses nun, wer immer sich nahte, geplagt *Str.* 3.
durch von selbst aufbrechender Wunden Gemeinschaft, oder lahm durch dunkles Erz

---

27 ff. Der Pythische Apollon als allwissender Vorsteher des Orakels (Loxias) hört, spähend, es wohl von seinem eigenen Geiste. Hiemit widersetzt sich Pindar der vulgären Fabel, als habe ein Raba die Untreue der Koronis dem Apollon verrathen. — 47 — 69. Das dritte Systema, die Mitte des Gedichts, bringt nun erst das eigentliche Resultat der Erzählung, welches aus dieser, die nun vorwärts schreitet, gewonnen, im Allgemeinen dargelegt und mit dem letzten Worte erst (zum Aitnaerfreund) auf denjenigen angewandt wird, dem das ganze Gedicht gilt, und mit dem sich dann die beiden letzten Systemata direkt beschäftigen. Zuerst verweilt die Strophe auf der Schilderung der Heilthätigkeit des Asklepios; dann erzählt die Gegenstrophe, wie auch er sich aus Gewinnsucht versündigte, indem er einen schon Gestorbenen ins Leben zu rufen sich vermass, und wie dann Beide, den Erweckten wie den Erwecker, Zeus niederschmetterte, und folgert daraus: der Mensch solle nur Billiges verlangen. Die Epode geht noch spezieller darauf ein, dass das Unbillige eben sei, unsterblich sein zu wollen, und nimmt nun den zu Anfange ausgesprochenen Wunsch wieder auf, dass ein Cheironschüler, d. h. ein wirklich guter Arzt, kommen möge; der würde die Leiden der braven Männer lindern. Es liegt eine grossartige, erschütternde Naivetät darin, dass ein Dichter es wagt, einem kranken Könige seine Sterblichkeit vorzuhalten und ihn so zur bescheidnen Beschränkung auf mögliche Wünsche zu ermahnen.

und fernegeschleuderten Stein,
oder von Frost, von den Gluthen des Sommers am Leib hinwelkend, Dies' und Andre noch aus andrem Gebrest
führt' heraus Er, Ein'ge mit bannendem Spruch einlullend sanft,
Andre mit lieblichem Trank oder durch Heilkräuter ringsumaufgelegt
heilend, und Andre empor durch Schnitte richtend.

Doch Gewinnsucht fesselt den Weisen sogar. *Geg.* 3.
Jenen auch verführte das schimmernde Gold, auf flacher Hand als Lohn gezeigt,
vom Grabe zu retten den schon
todesverfallenen Mann, und es hemmte Kronion, Beide schnell durchschleudernd, ihr aufathmendes Herz,
und dem gluthrothfeurigen Blitze entzuckt' ihr Todesloos.
Billiges sollte man nur fordern stets aus irdscher Brust vom mächtgen Gott,
schauend was lieget zunächst, welch Loos das unsre.

Trachte nicht unsterblichem Leben du nach, *Ep.* 3.
liebes Herz, nein! baue auf nur möglich Werk! —
Aber wenn noch hauste der sinnige Cheiron tief im Berg,
und die lieblichredenden Lieder, die unsern,
Zauber gegossen in's Herz ihm, traut' ich drauf, Er würde den
Männern, den braven, verleihn für heisser Drangsal Pein den Arzt,
sei er vom Sohne der Leto, sei er vom Vater genannt.
Und zu Schiff durchschneidend das Ionische Meer dann würd' ich kommen
Arethusischem Quell nah, kommen zum Aitnäerfreund,

welcher lenkt als König die Stadt Syrakus, *Str.* 4.
Bürgen sanft, nicht neidisch den Guten, dem Fremdling wundersam gastväterlich.

---

67. Vom Vater, nämlich vom Vater des Letosohnes Apollon, dem Zeus. Also sei er ein Sohn Apollons, wie Askiepios, oder sei er ein Sohn des Zeus, wie „Apollon der Arzt“ selber. — 68. Denn durch den Korinthischen Meerbusen nnd das Ionische Meer ging der kürzeste Seeweg von Theben nach Sizilien. — 69. Arethusa in Syrakus (vgl. Pyth. II, 7. Anm.). Hieron ist zuerst als Aitnäerfreund bezeichnet; er liebte Aitna ganz besonders, wohnte gewiss oft da und starb auch daselbst. Hierauf bezieht sich auch besonders V. 71. Das Griechische heisst eigentlich den Fremden ein erstaunlicher Vater. Hieron zog nach Syrakus viele Fremde und die neue Einwohnerschaft von Aitna bestand gerade grösstentheils aus solchen. — 70—115. Also nun der direkte Trost an Hieron. Die 4te Strophe bringt den Wunsch zum dritten Male in Form eines Kondizionalsatzes, wie V. 63 ff., noch enger den Wunsch an den Dichter selbst knüpfend, als es schon in V. 65. geschah. Dort wollte der Dichter dem Cheiron durch den Zauber seines Liedes den Arzt abschmeicheln, hier möchte er als zweite Wonne mit dem Festlied die goldne Genesung bringen. Aber, setzt die Gegenstrophe (4) entgegen, kann ich auch das nicht, so will ich wenigstens für Hierons Genesung zu der in meiner nächsten Nähe wohnenden Göttin beten. Hiermit hätte geschlossen werden können; aber noch soll ja der eigentliche Trost und die Erhebung aus dem Vorigen gewonnen und dann weiter ausgeführt werden, aus welchem bisher nur

Wenn doppelte Wonne ich dem
brächte, hinuntergefahren: die goldne Genesung und des Pythokampfes Festzug. Kränzen ein Licht,
welche siegreich einst Pherenikos in Kirrha's Flur gewann —:
denk' ich, ein leuchtender Stern fernren Scheins als mancher Stern am Himmelsdom,
käm' ich, das tiefe Gewog durchfahrend, Jenem.

Aber nun will beten ich wenigstens zur *Geg.* 4.
Mutter, die vor meinem Gehöfte die Jungfraun hehre Göttin sammt dem Pan
anflehn in der Stille der Nacht.
Doch von dem Singen und Sagen, o König, den Kern schon siehst Du klar und weisst es dann, durch Frühre belehrt:
Menschen theilt auf Eines, was gut ist, dabei zwei Leiden zu
ewiger Götter Beschluss. Diess jedoch nicht trägt der Thor anständiglich,
aber der Gute, was schön nach aussen kehrend.

Und es folgt Dir immer des Segens ein Theil; *Ep.* 4.
denn es schaut auf Fürsten, auf Volkführende

---

Ermahnung geflossen war. Das aber ist „der Kern der Sagen," den Hieron schon erkennt, dass die Götter das Loos des Menschen unter Leiden und Freuden wechselnd erschaffen haben, dass sie, nach dem Sprichwort, auf ein Gutes zwei Leiden austheilen. Dies trägt der Gute mit Anstand, sich an sein Glück haltend. Und solches, fährt die Epode fort, hast Du, hat, wenn Einer, der König. Selbst die seligsten, göttergeliebtesten Helden, wie Peleus und Kadmos, mussten schwere Leiden ertragen. Die 5te Strophe und Gegenstrophe führen dies aus und verlieren sich wieder in allgemeine Betrachtung über die Gebrechlichkeit des Menschenlooses. Der Schlussvers setzt dies wohl fort, macht aber doch einen deutlichen Abschnitt, indem er aus jenen Sprüchen folgernd Genügsamkeit anempfiehlt, und zwar so, dass das für Hieron Geltende aus des Dichters Person als sein Grundsatz ausgesprochen wird. Mit solchem Sinne darf nämlich auch der Dichter hoffen Ruhm zu erlangen, wie Homer ihn erlangte. Denn nur der Gesang macht die Thaten ewig.

77. Man hat eine schöne Sage, dass dem Pan ein Gedicht des Pindar so wohlgefiel, dass er es selbst sang und spielte (nicht grade die Erste Olympische, wie man später glaubte, da diese erst Ol. 77, 1. gedichtet wurde), und Pindar zum Danke dafür ihm ein Lobgedicht schrieb, dessen Anfang war:

Oh, Arkadischer Fürst, o Pan! und hochheiliger Grotten Wart,
Schildknappe der Grossen Mutter Du, würdiger Holden süsse Sorge!

Eine andere Sage erzählt, dass Pindar einen Jüngling Namens Olympichos im Flötenspiel unterrichtete, und dass, als diese auf einen Berg gingen, um sich dort einzuüben, sie ein Getöse gehört und eine feurige Erscheinung erblickt hätten; Pindar aber habe gesehen, wie das Bild der Mutter der Götter auf seinen Füssen heranwandele, um zu lauschen. Da habe man denn das Orakel befragt und dessen Ausspruche gemäss habe P. der Grossen Göttin oder Grossen Mutter (Rhea) vor seinem Hause einen Tempel erbaut. Pan aber war ihr „Schildknappe," ihr Begleiter und Beisitzer überall; und Beide wurden durch Jungfrauen bedient, welche unter dem Schalle der Flöten ihnen die Parthenien (Jungfrauenlieder) sangen, bei nächtlicher Weile. Pindars beide Töchter Eumetis und Protomache waren bei diesem Dienste angestellt, und wohl mochte die Kunst des Flötenspiels und der damit verknüpfte Kult des Pan und der Grossen Mutter in Pindars Familie erblich gewesen sein; sein Vater Daiphantos wird ein Flötenspieler genannt. Dann stammte der Dienst nicht erst aus Pindars Zeiten, und jene Sagen drücken nur die Verbindung desselben mit Pindars Person aus. Noch Pausanias sah neben den Trümmern des Pindarischen Hauses den Tempel der Grossen Mutter (auch Dindymene genannt) und ihr Bild aus Pentelischem Marmor, „ein Weihgeschenk des Pindaros." — Uebrigens konnte diese Göttin

gütig, wenn auf einen der Menschen, des Schicksals hoher Blick.
Freilich, Peleus weder, des Aiakos Sohn, noch
Kadmos der göttliche sah unwankend Glücksloos, welche doch
herrlichsten Segens erfreut sein solln im Erdvolk, welche auch
singen gehöret die stirnbandgoldenen Musen am Berg
und in Thebai's Thoren, da Jener den Reiz Harmon'iens freite
und der Andre des rathschlagweisen Nereus herrlich Kind.

Schmausten auch bei Beiden die Götter zumal, *Str.* 5.
Beide sahn auf goldenen Stühlen des Kronos fürstlich Blut und nahmen an
hochzeitliche Gaben die Meng.
Hatten sie nun um die früheren Leiden des Zeus Gunst eingetauscht und grad empor ihr Herze gestellt:
wiederum im Laufe der Zeiten geraubt sein Freudentheil
haben dem Einen die drei Töchter durch viel scharfe Noth; doch Vater Zeus
nahm in das wonnige Bett Thyonen Weissarm.

Und der Sohn, den einzig dem Andern gebar *Geg.* 5.
Thetis' Schooss unsterblicher Dauer in Phthia, weckte, als durch's Pfeilgeschoss
sein Leben im Kriege er liess,
flammend im Feuer der Danaer Klage. Jedoch wenn Einer weiss im Geist der Wahrheit Wege zu gehn,
muss, beglückt durch göttliche Gnade, er froh sein. Morgen weht
anders der sausende Wind. Nimmer kehrt auf lang das Glück beim Menschen ein;
wenn es in strotzender Meng' herfluthend eindringt

Kleinem klein, gross Grösserem, immer gemäss *Ep.* 5.
will ich sein, will stets das Schicksal, wie es auch
meinen Geist umschwebe, so weit es der Mensch kann, pflegen treu.
Wenn der Gott nun freundliche Fülle gewähret,

---

wohl für einen Kranken angerufen werden, da sie auch „Mehrerin und Minderin von Krankheiten" war, z. B. den Dionysos von seinem Wahnsinn heilte.

92. Thetis. — 98. Die drei Kadmostöchter Ino, Agaue, Autonoe (vgl. Ol. II.), aber die vierte Semele, Thyone bei den Göttern genannt, kam, wenn auch erst getödtet, in den Olymp, durch Zeus' Liebe beglückt. — 100. Der Eine Peleussohn (dass Thetis mehr geboren und getödtet habe, ist eine Sage, welche der fromme Dichter verschmäht) musste auch sterben. Man hat vermuthet, dass dem Hieron ein Sohn oder eine Tochter gestorben sei, und dass dies neben Krankheit das zweite Leiden gewesen sei, welches ihm den Schauplatz dieser Trauer, Syrakus, widerwärtig gemacht habe, so dass die Befürchtung nahe lag, er werde ganz nach Aitna ziehen. Doch wissen wir nicht von Kindern des Hieron ausser vom Deinomenes, und dieser überlebte den Vater. Auch zwingt zu einer solchen besondern Annahme (wie sie bei der Koronisfabel nicht abzuweisen ist) uns Nichts; denn die zwei Leiden auf ein Gutes (V. 81.) sind nur sprichwörtlich gesagt; so wenig als wir nach dem einen Guten suchen dürfen, so wenig auch nach dem zweiten Leiden. — 110. Wenn der Gott

hoff' ich erhabenen Ruhm mir aufzuspähn noch förderhin.
Nestor, die Sage des Volks, Sarpedon auch, Fürst Lykiens,
wurden, die herrlichen, uns durch rauschende Lieder bekannt,
wohlgefügt durch sinnige Künstler. Die Tugend hat Bestand erst
in dem edlen Gesang. Doch selten ist, wer's leicht erwirbt.

---

**Vierte Pythische Ode.**

## Arkesilaos dem Kyrenæer

dem Sieger mit dem Wagen.

*Str.* –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
⏑́⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

*Ep.* – ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

---

mir die Fülle der dichterischen Fähigkeit nicht ausgehen lässt. Nestor und Sarpedon sind ohne besonderen Bezug genannt, nur wegen ihres unendlichen Ruhmes als Muster der Weisheit und Tapferkeit.

115. Wie Du, Hieron, leicht Stoff zu Liedern giebst und in ihnen Dir ewigen Ruhm sicherst.

Ueberschrift. *a.* Ol. 78, 3. — *b.* Arkesilaos IV, Sohn Battos (IV.) des Schönen, König von Kyrene aus dem Hause der Battiaden, von dessen Stammvater Battos I. er im achten Gliede abstammte. Dieser Battos I, der Gründer von Kyrene, stammte wieder im siebzehnten Gliede von dem Argonauten Euphemos, dem diese Gründung seines Nachkommen schon von Medea prophezeit worden war, deren Prophezeiung wieder dem Battos durch die Pythia bestätigt wurde. Dadurch kommt der Dichter auf die Argonautensage, aus der er zuerst das auf Kyrene's Gründung bezügliche Orakel der Medea erzählt (in den ersten drei Systemen), die er dann aber von Anfang an bis zu Ende in fast 200 Versen berichtet, freilich am Schlusse sich kürzer fassend. So schön die Argonautenfahrt nun auch erzählt ist, so tritt dabei doch ihr Theilnehmer Euphemos, der Vorfahr des Siegers, zu sehr zurück, als dass es nicht eine Digression zu nennen wäre, wenn nicht ein besondrer Grund hinzukäme. Dieser liegt im Verhältnisse des Arkesilaos zu einem vornehmen Kyrenäer, welchen er verbannt hatte, dem Damophilos, und für den Pindar am Schlusse des Gedichtes sich direkt verwendet. Denn Damophilos war nach Theben gegangen, und er hatte gewiss dort den Dichter dazu veranlasst, dem schon in Delphi für den Arkesilaos verfassten Siegesliede (Pyth. V.) noch ein anderes (dieses Pyth. IV.) hinzuzufügen, welches wahrscheinlich, dem heimkehrenden Festzuge nachgeschickt, denselben noch in Griechenland traf und also mit Pyth. V. zugleich in Kyrene ankam. Das Verhältniss aber zwischen Jason und Pelias ist dem zwischen Damophilos und Arkesilaos ähnlich, wie wir nachher sehen werden, um so mehr, wenn Damophilos sich von Jason herleitete, was sehr möglich ist. — *c.* Gesungen zu Kyrene beim Festschmauss, geschickt von Theben.

**Heute musst du, Muse, dem biederen Freund** *Str.* 1.
**helfend beistehn, welcher der stolzen Kyrana König, dass mit Arkesilaos im Bund**
**feiernd Leto's Kindern und Pythischer Flur du schuldgen Fahrwind mehrst der Lieder;**
**dort wo die Priesterin, thronend gesellt Zeus' goldnen Adlern,**
**als ihr Apollon entfernt nicht weilte, einst verkündigte**
Battos' Gründung hier im kornfruchtprangenden Libyschen Land, wie er vom
heilgen Eiland werde fortziehn, diese Stadt, wagenfroh,
sich zu erbaun auf lichtem Hügel,

und das Wort Medea's erfüllen sogleich *Geg.* 1.
jetzo im siebzehnten Geschlechte von Thera. Welchen Spruch Aietes' erhabenes Kind
hatte aus unsterblichem Munde gehaucht einst, Kolcherfürstin. Also sprach sie
unter den Heldengefährten des wohlspeerkundgen Jason:
„Kinder der Himmlischen, hört mich, Kinder hoher Menschen auch!
„denn ich sag's Euch, wurzelnd hier auf diesem Gebiete, von Wogen gepeitscht,
„mancher Stadt glorreiches Propfreis pflanzt das Kind Epaphos'
„in der Behausung Vater Ammon's.

„Statt der Meerdelphine, beflügelt gering nur, schnelles Ross eintauschen sie, *Ep.* 1.
„führen die Zügel anstatt Schiffsruder, und sturmfüssige Wagen daher.
„Diesem Eiland Thera, Stammort herrlicher Städte zu sein
„giebt in der Zeit Lauf jenes Kleinod, welches einstmals an des Tritonischen Sees
„Ausflüssen ein Gott, der in Menschengestalt ging — Erde war es —
„dargereicht als Gastgeschenk Euphamos in's Schiff.
„Nieder stieg er, nahm es, und günstig darein Zeusgesandt laut klang der Donner.

„Grade als wir huben den Anker empor, *Str.* 2.
„schneller Argo Fessel mit ehernem Zahn, da traf der Gott uns. Aber wir hatten zuvor

4. dort, in Delphi nämlich. Die Pythia ist Gesellin der Zeusadler, welche dort als in den Mittelpunkt der Erde von Sonnenauf- und Niedergang zusammentreffen. Sie also verkündigt, dass Battos Kyrene in Libyen gründen und so dereinst Medea's Worte erfüllen werde, welche sie seinem Ahnen Euphamos geweissagt hatte. — 7. Das heilige Eiland ist Thera. Denn von dort führte Battos die Kolonie nach Kyrene. — 8. Kyrene liegt auf einer tafelförmigen, vom Meer weitsichtbaren Hochebene. — 14. Medea giebt diese Verkündigung eben bei Thera, wo die Argonauten gelandet sind. Denn hier werden noch siebzehn Geschlechter vom Euphamos entstehen und vergehen, ehe Kyrene gegründet und so das Schiffervolk der Insel zu einem rossefiebenden Festlandvolke wird. Warum denn diese Zögerung? Weil die Erdscholle, welche den Besitzer zum Städtegründer macht, vom Euphamos verloren und bei Thera angespült ist: also wird denn nun Thera Kyrene gründen, nicht Euphamos selbst. — 15. Libya ist die Tochter des Epaphos. Kyrene nämlich war die Mutter vieler Libyscher Städte, so der Kyrenäischen Pentapolis. Die Behausung des Zeus Ammon ist Libyen, das Land. — 17. Kyrene's Rosse waren weitberühmt, so wie seine Wagen und sein Getraide. Es war Theben darin ähnlich. — 20. Wie Euphamos die Zauberscholle erhielt, erst kurz gesagt, dann V. 24—37. weitläuftiger erzählt. — 25. Vom rothen Meer bis ins Mittelmeer trugen die Argonauten das Schiff durch Libyen 12 Tage lang; sie langten am

„fortgeschleppt dies wogenbewandelnde Fahrzeug aus dem Meer zwölf Tage lange
„über den einsamen Rücken der Gaia, meinem Rath nach aufgeschultert.
„War es die Zeit, wo der Gott kam, wandernd einsam, angethan
„mit dem Antlitz eines Ehrfurcht heischenden Sterblichen, glänzend und hehr.
„Traulich Wort dann hob er an, wie laden wohl brave Leut
„zu der Bewirthung fremde Gäste.

„Doch ein Vorwand wehrte zu bleiben daselbst: *Geg.* 2.
„süsse Heimkehr. Sprach er, er wäre des Erdumspanners, Weltdurchschütterers, des ewigen Sohn,
„zubenamt Eurypylos. Aber er sah, wir trieben fort: drum rafft er eilig
„auf von dem Felde die Gabe des Zufalls, bietet an sie.
„Solches verschmähte der Held nicht, sprang hinab zum Uferrand,
„Hand der Hand ausstreckend sorgsam nahm er die Scholle von Zauber beschwert.
„Aber jetzt, ach! nehm' ich wahr, dass aus dem Schiff fortgespült
„sie in der Salzfluth weiter wandle,

„feuchtem Westmeer folgend. Wie trieb ich so manchmal an die arbeitsmüde Schaar *Ep.* 2.
„meiner Gefährten, zu sehn nach diesem Kleinod! Und sie versäumten es doch!
„Jetzo liegt denn hier am Eiland müssig das ewige Korn,
„Libyens Saatkorn, hingestreut vorzeitig. Denn warf, heiligem Tainaron nah,
„Euphamos zu Hause es neben den Erdschlund, Hades' Mündung —
„er, des Rossschirmherrn Poseidan fürstlicher Sohn,
„welchen einst Europa, des Tityos Kind, säugte am Kephissosstrande —:

„hätte sein Blut, Kinder im vierten Geschlecht, *Str.* 3.
„jenes Festlands Fluren, die breiten, besetzt sammt Argos' Schaar. Denn einst ja geschiehet es, dass
„vieles Volk aufstehend verlässt Lakedaimon, Argos' Meerbucht, und Mykenai.
„Jetzo dagegen ein stattlich Geschlecht aus fremder Frauen

---

Tritonischen See an. Hier treffen sie einen als Menschen verkleideten Gott, der sie einladet zu bleiben; sie haben keine Zeit und da giebt er ihnen als Gastgeschenk die Scholle. Libysche Erde also ist es, die wieder auf Libyscher Erde ruhen muss. Die Minyer schiffen nun weiter, gleich durchs Libysche und Kretische Meer nach Thera, wogegen sonst den Minyerzug die Sage viel mehr Oerter berühren lässt.

43. Wie es gekommen wäre, wenn Euphamos die Scholle nicht hätte verloren gehen lassen. Er ist von Tainaron im Peloponnes; hätte er sie also nach Hause gebracht, so würde er mit den Achäern von Argos zur Zeit, wann diese wie die von Lakedaimon und Mykenä und überhaupt aus dem ganzen Peloponnes vor den Herakliden weichen würden, Kyrene gegründet haben. Pindar setzt also zwischen den Zug der Minyer und den der Dorier vier Geschlechter. — 50. Wie es nun kommen wird. Euphamos wird aus fremden Frauen, aus Lemnierinnen nämlich, ein Geschlecht erzeugen, das nach Thera kommen und dort den Battos erzeugen wird, dem die oben erwähnte Bestätigung des Spruches der Medea durch das Pythische Orakel gegeben werden wird; er also wird nach Neilos' Flur, Libyen, die Kolonie führen.

„Bette erwecket der Held einst, welches, unter Götterschutz
„diesem Eiland zugeführt, wird zeugen den Mann, den gebietenden Herrn
„manches schwarzumwölkten Blachfelds, den im goldreichen Haus
„Phoibos wird wahrsagend mahnen,

„wann er steigt zum Pythischen Tempel hinab, *Geg.* 3.
„hinzusteurn nach Neilos, des Kronischen Sprösslings Segensflur mit reichlichbemannetem Zug.“
Also sprach Medea der Rede Verlauf, und regungslos still beugten tief die
göttlichen Helden sich, hörend den Rathschluss, kluggefüget.
Aber, o selger Polymnastide, diesem Wort gemäss
summte dir freiwilliger Ausspruch, welchen die Biene, die Delphische, gab,
sie, die dreimal grüssend laut dich nach des Schicksals Gebot
zu der Kyrana König ausrief;

als du frugst nach stammelnder Zunge Erlösung, welche sei durch Götterhand? *Ep.* 3.
Wahrlich! es knospet ja jetzt auch, gleich der purpurnblumigen Fülle des Jahrs,
dieses Hochstamms spates Achttheil: — Arkesilaos, der Fürst!
welchem Apollon gab und Pytho Wagenruhm aus richtendem Munde des Tings.
Doch hab' ich ihn selber befohlen der Dichtkunst, will ich auch ihr
anvertraun das Widdergoldvliess, welchem die Schaar
schiffte nach der Minyer, die sich dabei Götterführungsehren pflanzte.

Welcher Grund nun trieb sie zur segelnden Fahrt? *Str.* 4.
Welcher Vorsatz hielt sie mit eiserner Hand fest bei dem Wagstück? Pelias drohte der Tod
durch des muthvollherrlichen Aiolosstamms Hand oder unbeugsame Klugheit.
Und er erfasste mit deutendem Sinn dies Blutorakel,
welches inmitten der waldkranzreichen Mutter Erd' erscholl:
„vor dem Einschuh-Manne sorgsam immer und immer zu sein auf der Hut,
„nahend hoch vom Bergesabhang, dort wo stets sonnenwarm
„sich in den Grund einsenkt Jaolkos,

---

59. Und so geschah es. Battos I, Sohn des Polymnastos, stammelte (Namenssage: der Stammler heisst eben Battos) und frug nach einem Mittel dagegen in Delphi an. Melissai (Bienen) war der Name der Pythischen Priesterinnen. Die Pythia giebt den Ausspruch freiwillig, da sie nach ganz anderen Dingen befragt wird. — 64. So glücklich wie der erste Battiade aus Delphi fortging, so blüht das Glück auch dem letzten Battiaden von dort her durch den Pythischen Wagensieg. Mit dieser kurzen Wendung auf die Gegenwart sich begnügend macht er einen sehr kunstlosen Uebergang zur weiteren Ausführung der Argonautensage. Solche Schlichtheit hat, wie vieles Einzelne in diesem Gedichte, etwas Episches, so wie der Anfang an das „Singe mir, Muse, den Mann“ lebhaft erinnert. Aber dennoch hat die nun folgende Erzählung noch genug Prachtiges, genug Gedrängtheit, um sich von dem anmuthigen Sichgehenlassen Homers stark zu unterscheiden. — 70. Warum die Argonauten ausfuhren. Pelias, König von Jolkos hatte, ein Orakel bekommen, dass ein Mann mit Einem Schuhe vom Berge in das Thal von Jolkos kommen, und dieser ihm das Garaus machen würde.

„sei's ein Fremdling, sei es ein heimischer Mann.“ *Geg.* 4.
Dieser nun, bald kam er, ein staunlicher Held, her, trug im Arm zwo Lanzen und doppeltes Kleid.
Eines nach Magnesischem Landesgebrauch war umgeschmiegt um schöne Glieder,
drüber die Wetter, die schaurigen, wehrt ihm Pardelhaut ab.
Glänzende Locken des Haars, nicht abgekappt fort waren sie,
sondern ringsum fliessend abwärts deckten sie gänzlich den Rücken des Manns.
Schreitend gradaus stand er da schnell, prüfend sein furchtlos Herz,
in der Versammlung alles Volkes.

War er fremd auch, scheuten die Leute ihn dennoch, und es sprach schon mancher Mann: *Ep.* 4.
„Dieses ist doch nicht Apollon? Oder auch wohl gar Aphroditens Gemahl,
„erzbewehrt? Nein! und man sagt, auf leuchtendem Naxos ja starb
„Iphimedeia's Söhnepaar doch, Otos sammt Dir, Fürst Ephialtes und Held!
„Und Tityos traf ja der Artemis Pfeilschuss, stürmisch rasselnd,
„als vom unnahbaren Strang abschwirrend er flog,
„dass der Liebe, welche im Menschenbereich, fürder nur nachtrachte Jeder.“

Solches nunmehr schwätzten im Wechselgespräch *Str.* 5.
Diese. Doch auf künstlichgeglättetem Maulthierwagensitz schnell rollete Pelias her,
rollte marktwärts. Doch wie erschrak er sogleich, als an des Fremdlings rechtem Fuss er
einen ersichtlichen einzigen Schuh nur schaute grausend.
Sprach er, verhehlend die Furcht dann: „Welches Land, oh fremder Mann,
„nennst du d e i n Land? Welches Weib von staubesgeborenen Weibern entliess
„dich zum Licht aus dunklem Schooss einst? Nenne nicht dein Geschlecht
„mit der Entweihung schnöder Lügen.“

Gab zur Antwort sänftlich erwiedernd er ihm *Geg.* 5.
Solches furchtlos: „Siehe, ich rühme mich Cheirons Unterweisung, komme gegangen ja von
„Chariklo's und Philyra's Höhle, woselbst mich aufgenährt Kentauros' reine

---

79 ff. Wie das Orakel sich erfüllt, Jason wirklich ankommt und Pelias ihn erkennt. — 86. In ganz Homerischer Weise wird das Urtheil der Umstehenden direkt angeführt, und damit die Bewunderung der heldenhaften, fast göttlichen Schönheit des Fremdlings stark ausgedrückt, wie der Spott bei Homer VI, 459. und bei Sophokles Aj. 500, welcher ein gefangenes Weib treffen wird. — 87. Apollon, der jugendlichschöne, Ares, der kräftige, Otos und Ephialtes, „die bei weitem Schönsten nach dem edlen Orion“ (Homer), gestorben und verehrt als Heroen auf Naxos, Tityos, der hochgewachsene, getödtet, weil er der Leto Gewalt anthun wollte, von Artemis (Apollon und Zeus). — 94. Maulthierwagen, besonders bei Thessalern (wie bei Sikulern) in Gebrauch, also für einen Thessalischen König passend. Die Schilderung des misstrauischen, sich freundlich stellenden Königs, von Furcht über den Ankömmling gepeinigt, ist ein warnendes Gegenbild für Arkesilaos, der, seinen Thron vor den Aristokraten zu schützen, die Besten unter ihnen verbannte. So sucht auch Pelias den als sanft und doch freimüthig geschilderten Jason los zu werden, schickt ihn von dannen. — 97 ff. Wie Pelias den Jason nach seiner Herkunft fragt und dieser sie erzählt. — 103. Chariklo und Philyra, jene die Gattin, diese die Mutter des Cheiron. Seine Töchter waren Okyroë und andre mehr.

„heilige Töchter. Sobald ich erfüllt hatt' zwanzig Jahre,
„ohne mit Worten verschmitzt und Werken je zu kränken sie,
„zog ich heimwärts, Wart der altherstammenden Ehre des Vaters zu sein,
„welche, jetzt rechtlos gehandhabt, Völkerfürst Aiolos
„nahm von Zeus und seine Kinder.

„Denn ich nahm wahr, Pelias hat sie gesetzlos meinen altrechtmässigen *Ep.* 5.
„Aeltern geraubet gewaltsam, trauend auf sein alterergrauetes Herz,
„ihnen, die mich, als ich allerst schaute das himmlische Licht,
„fürchtend des Oheims wilde Bosheit, Trauer, gleich als ob ich gestorben, im Haus,
„schwarzdunkele rüstend, inmitten des Klagsangs aller Weiber
„sandten fort in Windeln purpurn heimlicher Weis,
„und, im Nachtschutz reisend, mich gaben dem Sohn Kronos', Cheiron, mein zu pflegen.

„Also wisst Ihr kürzlich der Sache Verlauf. *Str.* 6.
„Trautes Volk, Mitbürger! so zeiget mir klar denn meiner lichtrossprangenden Väter Palast.
„Aisons Sohn, Einheimischer, möchte ich wohl nicht treten hier auf fremden Boden.
„Jason, so nannte das göttliche Halbross meinen Namen."
Sprach es, und als ihn im Haus dann gleich erkannt des Vaters Blick,
flossen abwärts, quollen reich aus alternden Augen die Thränen hervor,
und es schwoll sein Herz in Frohsinn, dass der Sohn ausersehn
zu der Versammlung Allerschönstem.

Und es kam auch, als es vernommen von ihm, *Geg.* 6.
her das Ohmpaar: Einer von nahe, der Pheres, eilend fort vom Quell Hypereischer Flur,
aber aus Messene von weit Amythaon. Auch Admet kam, auch Melampus,
Beide zum Vetter in freundlicher Hast, und Jason nahm mit
kosenden Worten sie auf und nach des Festmahlsgebers Pflicht,
setzte vor Gastgaben reizvoll, liess sie, zu schwärmender Freude erweckt,
pflücken ab fünf ganze Tag' und Nächte lang festlich froh
sich der Ergötzung heilge Blume.

Aber als nun grauet der sechste, erzählt sein ganzes Schicksal ernst der Mann *Ep.* 6.
seinen Verwandten von Anfang. Hören's folgsam. Schnell von dem Lager empor
springt er, sie auch. Alle gehn auf Pelias' Wohnungen zu,

106. Die Ehre des Vaters ist das dem Aison geraubte Königthum von Jolkos. — 111 ff. Hier holt der Sprecher nach, wie und warum er zum Cheiron gekommen sei. — 120 ff. Wie sich der Vater freute, als Jason wiederkam, und wie die Oheime und Vettern kamen ihn zu sehen, und fünf Tage lang geschmaust wurde. Wie sie dann am sechsten Jasons Schicksale hörten und Alle zum Pelias gingen. — 125. Pheres und Amythaon, Brüder des Aison; Admet, Sohn des Pheres; Melampus, Sohn des Amythaon. Die Hypereïsche Quelle bei Pherä in Thessalien, also nahe bei Jolkos.

stürmen hinein, stehn drinnen da schon, und den Lärm hört Jener und stellet sich dar,
er, Tyro's, der zierlichumlocketen, Sprössling. Aber Jason,
träufend zu ihm sanften Stimmtons leises Geräusch,
wirft den Grundstein weislicher Reden und spricht: „Sohn Poseidan-Felsenschwingers!

„Freilich wohl ist schneller der Sterblichen Herz, *Str.* 7.
„Listgewinn denn Recht zu erheben mit Lob, wenn bittern Nachschmaus auch es sich holet dabei:
„Aber ich und du, dem Gesetze den Sinn nachbeugend, wolln fortweben Reichthum.
„Weisst du es, sag' ich es doch. Es gebar Salmoneus Eine
„Mutter, den kühnen, und Kretheus, deren Enkel dritten Glieds
„wiederum wir selbst gepflanzt nun schauen des Helios güldene Macht.
„Doch das Antlitz wendet Moira, dringet Zwist, liebeleer
„in die Verwandtschaft Eines Blutes.

„Nicht geziemt uns Beiden mit ehernem Schwert *Geg.* 7.
„noch mit Wurfspeerschnitten zu theilen der Ahnherrn grosses Glücksloos. Gerne ja lasse ich dir
„alle Schaaf' und bräunliche Rinder zusammt jedwedem Grundstück, welche Beute,
„unseren Aeltern geraubt, du besitzst, aufschichtend Reichthum.
„Wahrlich, es ärgert mich nicht, dass Solches dein Haus reichlich bringt:
„Aber Herrschaftsstab und Thron, auf welchem dem ritterlich-adligen Volk
„allen Rechtsstreit schlichtend Kretheus' Sprössling sass, dieses Gut —
„so dir gefällt nicht Wechselkränkung —

---

136. Pelias war Sohn des Poseidon und der Tyro. Jener heisst Poseidon-Felsenschwinger, weil er unter diesem Namen in Thessalien verehrt wurde. Auch Arkesilaos war ein Nachkomme des Poseidon durch seinen ältesten Ahnherrn Euphamos, den Sohn Poseidons. — 138 ff. Wie Jason redete und Pelias ihm erwiederte. — 142. Jason beweist seine Verwandtschaft dadurch, dass sie Beide Eine Urgrossmutter hatten; vielleicht waren Damophilos und Arkesilaos ebenfalls durch Heirath verwandt. Uebrigens ist die ganze schöne Schilderung des Jünglings, der, obwohl im Rechte, doch so bescheiden fordert, wohl gemacht, um einen scharfen Gegensatz gegen den argwöhnischen, tückischen Pelias zu machen. — Jene Urgrossmutter aber (Enarea) muss aus einem besondern Grunde genannt sein, da sie ja auch Einen Urgrossvater hatten, den Aiolos.

Zeus
Deukalion
Hellen
Aiolos ⨯ Enarea
Kretheus Salmoneus
Aison Tyro ⨯ Poseidon
Jason Pelias

152. Der Thessalischen Reiter- und Ritterschaft.

„gieb heraus uns, dass ein erneuetes Unheil nicht daraus aufgehen mag!“ *Ep.* 7.
Sprach's, und mit Ruhe darauf antwortet gleichfalls Pelias: „So, wie du sagst,
„sei's gethan auch. Mich befängt schon alternden Lebens Geschick,
„aber in dir aufschäumet Jugendblüthe frisch. So kannst du ja auch wohl von uns
„abnehmen der Unteren zornigen Fluch, dass Phrixos Seele
„wieder aus Aietes' Wohnung werde geholt,
„jene Haut tiefwolligen Widders geholt, welcher einst aus Meeresfluth ihn

„riss und aus stiefmütterlichfrevelnder Hand. *Str.* 8.
„Solches kam mir kündend ein staunliches Traumbild. Als ich nun Kastalisch Orakel befrug,
„ob die Deutung sei zu erforschen, gebot dies, schnell den Schiffszug auszurüsten.
„Diese Gefährde bewältige du nun: und ich schwöre,
„lasse sie fahren sodann dir, Königsschaft und Herrenthum!
„Dieses Schwurs ein Zeuge stark sei Zeus, der geschlechtliche Beiden, genannt!“
Als das Bündniss solcherweis war angelobt, schieden sie.
Und es entbot dann selber Jason

durch den Herold Allen im Lande, die Fahrt *Geg.* 8.
sei im Werk. Da kamen die Söhne heran schnell Zeus-Kronions, kampfunermüdlich, zu Drein,
Leda's Frucht und — welche den blitzenden Augstern rollen lässt — Alkmene's. Und zween
männliche Sprossen des Schüttrers, im Haarschweif, eigner Kraft froh,
kamen von Tainarons Vorsprung her und Pylos. Guter Ruhm
ward bescheert Euphamos hier und dir, Periklymenos, waidlicher Held!
Und Apollons Sohn, der Phorminxkünstler, kommt, vielbelobt,
er des Gesangs Urvater, Orpheus.

Aber Hermes, welcher mit goldenem Stab prangt, schickt zum Wagniss Söhne zwei. *Ep.* 8.
Erytos war's und Echion, alle Beid voll jugendlich brausenden Muths.
Andre um Pangaios' Bergfuss Hausende stürmen heran,
denn in dem Geist froh rüstet gern aus seinen Zetes schneller und Kalaïs auch
ihr Vater, der Boreas, König der Windschaar, sie, die Männer,
welchen starrn am Rücken purpurn Fittige zwei. —
Allen Gottentsprossnen zu folgen erweckt süssen Sehnsuchtszauber Hera,

158 ff. Nach Pindar wurde Phrixos von seiner Stiefmutter Demodike erst zur Liebe gereizt, und dann, als er diese zurückwies, verfolgt. Aber er floh und der Widder rettete ihn. Demodike aber war Gemahlin des Kretheus und also ruhte durch ihre That der Fluch auf dem ganzen Hause, der Zorn der unterirdischen Götter. — 167. Beide sind Aioliden und Zeus ist Urgrossvater des Aiolos. — 168 ff. Wie Jason zur Fahrt Genossen warb und die Fahrt begann. — 171. Kastor und Pollux, die Söhne der Leda; Herakles, der Sohn der Alkmene; Euphamos der Tainarier, Periklymenos, der Pylier, Beide Söhne Poseidons; Orpheus; Erytos und Echion; Kalaïs und Zetes. Also acht Argonauten ausser Jason. Nachher wird noch Mopsos genannt. — 184. „Jason war der Hera lieb“ (Homer).

nicht das Argoschiff zu verlassen, und nicht *Str.* 9.
heimzugehn zum Hause der Mutter, den Tag dort zehrend fahrlos, sondern — und brächt' es den Tod —
Zaubertrank, schmerzstillenden, schönsten, zu fahn durch tapfre That an Freundesseite.
Als nun erreichet die Blüthe des Schiffsvolks Jolkos' Thäler,
musterte lobend sie Jason allesammt und dieses Heer —
Vogelflug auslegend, Looswurf deutend, den heiligen, liess der Prophet
Mopsos dann einsteigen sorgsam. Als des Schiffs Anker nun
sie an dem Bugspriet aufgelichtet,

nahm des Zugs Anführer die Schale zur Hand, *Geg.* 9.
lautres Gold, und flehte vom hinteren Bord zum Donnerspeerwurfsvater der Himmlischen, Zeus,
rief der Welln und Winde geleitenden Schwung an, Nächten und Meerstrassen rief er,
heiteren Tagen und freundlicher Rückkehr, holdbeschiedner.
Siehe! da schmetterte zu ihm laut ein glückweissagendes
Donnerwort und draus hervor brach Strahlen auf Strahlen der röthliche Blitz.
Neuen Muths aufathmend also stand sie da, Heldenschaar,
sich zu des Gotts Wahrmund verlassend.

Beugt sie dann auf rudernde Griffe sich vor, wie, süsse Hoffnung sprechend ein, *Ep.* 9.
hiess sie der Seher. Der Arbeit Mühe flog hin unter der rührigen Faust.
Durch des Westwinds Lüfte zum unwirthlichen Pontos geführt,
nahn sie der Mündung, weihn Poseidan heilges Rund dort, meerebewandelndem Gott —
braunröthliche Stiere von Thrakischer Abkunft waren da schon
sammt des Altars hohler Steinhand, kürzlich erbaut —
stürzend dann sich rasch in die tiefe Gefahr, flehn sie laut zum Herrn der Schiffe,

dass dem Felsthor, welches zusammen sich schloss, *Str.* 10.
knarrend furchtbar, möge entrinnen das Schiff, denn Beide Zwilling'-lebten. Sie wälzten sich fort
schneller als windsbräutliche tosende Schaar. Doch diese Fahrt, Halbgötter tragend,
machte ein Ende mit ihnen. Der Zug ging dann zum Phasis,
dort wo den Kolchern, den antlitzdunkeln, ihre Stärke sie

187. Der Zaubertrank ist natürlich der Ruhm, die Folge der tapferen That, ihre Zierde, und die zauberische Heilung ihrer Schmerzen. — 203ff. Wie die Argonauten durch die Symplegaden zum Aietes fuhren. — 206. Sie fanden an dem Ort, wo sie dem Poseidon einen Tempel bauten (dem Handelsplatze Hieron am Eingange des Pontos), ausser Stieren schon eine zur Aufnahme von Opfern geschickte Vertiefung, noch ganz frisch in den Felsen eingebauen. — 209. Die Zwillingsfelsen waren lebendig. — 212. wo sie mit den Kolchern kämpften. Nach diesem Kampfe verträgt man sich so weit, dass der König unter gewissen Bedingungen das Vliess herauszugeben verspricht. Dies lässt Pindar aus und geht gleich dazu über: 213. Wie Medea

mischten bei Aietes' Haus selbst. Aber es war ja die Zeit, wo zuerst
jenen Iynx vom Olymp, vierspeichig-bunt eingespannt
in dem unlösbarfesten Rade,

Liebeswuth einzaubernden Vogel, gebracht *Geg.* 10.
Kypris, Herrin schärfester Pfeile, der Menschheit. Diese hat einlullende Bitten gelehrt
klugem Aisonssohne, dass kindliche Ehrfurcht weichet aus Medeen, und dass
über der Glühnden die Geissel der Sehnsucht Hellas' Reiz schwingt.
Und sie enthüllet der Kampfaufgaben ihres Vaters List,
mischet Oel und Zauberheiltrank, welcher die folternden Schmerzen verwehrt,
giebt's zur Salbung. Und es wird dann angelobt, einst zu sein
in der Umarmung süss vermählet.

Aber als nun mitten im Kreise des Volks Aietes' Kraft aufstellt den Pflug, *Ep.* 10.
stählern, und Rinder ein Paar, das flammend Feur aus bräunlichem Rachen ergeusst,
das den Erdgrund wechselnd stösst und stampfet mit ehernem Huf:
zwinget er ganz alleine leicht dies unter's Joch. Dann, streckend die Furchen gerad,
antreibt er sie, spaltet des scholligen Erdreichs hohen Rücken
klaftertief, und spricht: „Sobald dies Werkchen, o Fürst,
„der du dies Schiff führst, du beendiget hast: führe fort dein unvergänglich

„Wollgedeck, umschimmert von goldenem Quast!“ *Str.* 11.
Also der. Und schnell von den Schultern herab sein Krokoskleid wirft Jason, vertrauend dem Gott,
geht an's Werk. Nicht irrt ihn das Feuer, er thut nach Rath der heilkunstklugen Fremden,
ziehet den Pflug sich heran; mit des Zwangs Werkzeugen schnüret
ein er die Nacken des Stierpaars, stösst den bittern Stachel in
ihres Bugs schönbreiten Bau und bringt es zu Stand, der gewaltige Mann,

---

von **Liebe zum Jason ergriffen wurde und ihm gegen den Vater beistand.** Der Vogel Iynx, der Sohn der Peitho (Ueberredung) oder der Echo (des Wiederklanges), ist das Symbol der Liebe; es ist der Vogel Wendehals (torquilla), den das unruhige Farbenspiel des schillernden Halses „das ruhelose Regen und Wallen der Liebesgefühle“ symbolisiren liess. Um die Bewegung zu vermehren, wurde er vierspeichig-bunt eingespannt, d. h. an ein Rad mit Flügeln und Füssen befestigt und dies Rad von den Zauberinnen unter Bannformeln umgedreht, um **Gegenliebe einzuflössen.** Dieser Zauber umfängt mit unlösbar festen Banden den Menschen, ein Prädikat, das hier auf die Anfesselung des Iynx selbst übertragen ist, oder vielmehr ist dieses Fesseln des Unruhigbewegten, nun aber ewig in demselben Kreise Umhergewirbelten nur ein Symbol der Liebesfesseln. Die Göttin der Liebe, sie die Herrin der schärfesten (Liebes) Pfeile, bringt ihn vom Olymp den Menschen, und zwar war grade Medea das erste Beispiel von der furchtbaren Wirkung dieses himmlischen Zaubers. Statt aber in diesem Bilde fortzufahren, geht der Lyriker mit V. 217. in die Sache selbst ein: Aphrodite lehrt ihm die überredenden Schmeichelworte der Liebe, so dass — ein neues Bild — die in Liebe Erglühende von der Geissel der Ueberredung nach Hellas getrieben, unwiderstehlich dahin gezogen wird, und alle Geheimnisse ihres Vaters dem Jason verräth. — 224 ff. **Was Aietes dem Jason aufgab, wie Jason die Aufgaben löste und das Vliess mitsammt der Medea wegführte.**

jenes Auftrags Maass. Es schaut dumpfseufzend, doch — ohne Wort —
ihn mit Bewundrung an der König.

Und dem Kraftmann strecken die Reisigen die *Geg.* 11.
Bruderhand hin, decken ihn kränzend mit Laub und Kosen holdeinschmeichelnden Wortes den Freund.
Doch sogleich hebt Helios' staunlicher Sprössling an den Spruch vom lichten Fell, wo
Phrixos, des Opfernden, Messer es einstmals ausgespannet.
Diese Gefährde ja nicht auch würde, hofft er, Der bestehn.
Tief im Strauchwerk lag es. Fest dort hielt es ein Drache mit gierigem Zahn,
länger wohl und breiter als manch funfzigfachrudernd Schiff,
das von dem Schlagstahl ausgebaut wird.

Doch die Zeit drängt! kehre ich heim in dem Fahrweg, lang ist der, und siehe! da *Ep.* 11.
weiss ich den kürzeren Pfad auch, gehe drin manch anderem Dichter voran.
Also kurz: Held Jasons List schlägt, Arkesilaos! den Wurm,
fleckigen Leibs, blaudunklen Augs, und raubet fort Medea, sie, Pelias' Mord,
freiwillig. Sie gehn in Okeanos' Fluth, in's rothe Meer ein,
sehn das Eiland, wo das Frauvolk Männer erschlägt,
zeigen dort, auf Lemnos, zu fahn das Gewand, Gliederwettkampfs Musterkämpfe,

liegen bei dann Jenen. Im fremden Gefild *Str.* 12.
nahm ein Tag — wenn nicht es der Nächte Verhängniss — Eures Glückssterns strahlengebärenden Keim
dieser Zeit auf. Dort ja gepflanzet erwuchs Euphamos' Stamm bis spate Zukunft.
Aber sich einend sodann Lakedaimons Männersitzen
bauten die Insel sie demnächst, welche einst „die Schönste" hiess.
Euch von dortaus liess der Leto Sohn mit den Ehren der göttlichen Huld
Libysch Feld aufschmücken reich, und deine Burg, göttlich stolz,
die du im Goldsitz prangst, Kyrana!

Euch, die Urtheilsfinder, bewalten gerecht. *Geg.* 12.
Also find' auch Oidipodeischen Spruchs Sinn! „Wenn man auch abhaut mit dem schneidenden Beil

---

241. Aietes war ein Sohn des Helios. — 247. Pindar fasst das Uebrige kürzer zusammen, des Siegers, dem das Gedicht bestimmt ist, gedenkend. Daher richtet er die Erzählung mit V. 249. an ihn, so wie V. 255. und 259 ff. sich an die Euphemiden insgesammt richtet. — 251 ff. Wie die Argonauten zurückfuhren und dabei Euphamos auf Lemnos das Geschlecht des Arkesilaos gründete. — 253. Die Frauen setzten das von ihnen gewebte Wollengewand als Preis aus. — 257. Die Lemnischen Minyaden bauen, erst nach Lakedaimon gezogen, von dort aus Thera an, welches früher Kalliste, die Schönste, hiess. Von Thera aber ging die Kolonie (nach dem Pythischen Orakel V. 4. 53.) unter Battos nach Kyrene, wo endlich der umhergetriebene Minyerstamm Ruhe fand.

„eines Eichbaums ragende Zweige und so ausschändet ganz sein prächtig Wachsen:
„kündet er, schwanden die Früchte ihm gleich, doch seine Stärke,
„wenn er im Winter zur Feurgluth endlich einmal hingelangt,
„oder, dienstbar andern schlankaufstrebenden Säulen gepaart,
„trägt des Unglücks schwere Last aufseufzend, fern seinem Wald,
„in der Umkränzung fremder Mauern.“

Du jedoch bist wahrlich ein trefflicher Arzt, dem Paian schützt sein Lebenslicht. *Ep.* 12.
Aber man lege die Hand an schonend-weich, und pflege der Wunde mit Fleiss!
Denn es mag auch, wer in Ohnmacht, leichtlich erschüttern den Staat,
aber ihn neu auf altem Grund baun, das ist schwer wohl, soll es geschehen sofort,
wenn nicht den Gebieter zu steuern ein Gott an's Steuer träte.
Solches Schicksals holde Mitgift webte sich Dir,
wage drum nur jegliches ernste Bemühn, gilt's der Glücksstadt hier, Kyrana!

Hege dies auch unter den Worten Homers, *Str.* 13.
nimm's in Acht: „Ein wackerer Bote — so heisst's da — bringet stets viel Ehre zu jedem Geschäft.“
Mittlerbotschaft, richtige, bringet der Kunst auch Ruhm. — Erkannt hat wohl Kyrana
Dieses des Battos gefeiertes Haus auch, welche grade
Seele bewies — die erprobt hat manches Jahr — Damophilos,
jung im Jünglingskreise, doch beim richtenden Rathe der Alten ein Greis,
welcher fortscheucht bösen Leumund zungenarm, wortverwaist,
und Ueberhebung hassen lernte,

streitend nicht entgegen den Leuten, die gut, *Geg.* 13.
nie zu weit ausdehnend ein Streben. Es hält nur enges Maass auf Erden der rechte Moment.

---

263. Verwendung für den verbannten Damophilos. Der Uebergang ist folgender. So also wurdet Ihr, Battiaden, Könige von Kyrene, und bewaltetet es als gerechte Urtheilsfinder. Aber so denn auch urtheile jetzt Du richtig, Arkesilaos, finde die Deutung des räthselhaften Spruches klug heraus, den ich Dir vorlegen will. So viel ist nun gewiss, dass das nachfolgende Gleichniss den König vor gewaltsamen Maasregeln gegen Volk und Adel warnen soll; aber vom Näheren wissen wir nur das, dass Arkesilaos mit Mühe eine Verschwörung unterdrückte, deren Theilnehmer er mit Strenge verbannte. Ob die Feuergluth auf die Flammen eines Volksaufruhres gehe, der Alles vertilgen kann, ob die im fremden Hause dienstbaren Säulen die verbannten Grossen sind, welche eine verderblich gute Aufnahme namentlich in Aegypten fanden, dem schon Arkesilaos III. tributär gewesen war — muss bei der Dunkelheit der Kyrenäischen Geschichte dahingestellt bleiben. — 270. Paian Apollon, der Arzt, war der Schützer der Battiaden: Pyth. V, 56 ff. Sie verehrten ihn hauptsächlich als solchen und um so passender ist die an seinen Schützling gestellte Forderung, auch im Staate ein gelinder Arzt zu sein. — 275. nämlich dass ein Gott (Apollon) Deine Königshand leitet. — 277. Schon in dem Vorigen schonende Behandlung der Grossen anempfehlend fordert er diese nun für seinen Gastfreund in Theben, den aus Kyrene verwiesenen Damophilos. Homers Spruch vom guten Unterhändler dient ihm zur Einleitung, solches Vermitteln ehrt auch den Dichter. — 279 — 287. Lob des Damophilos. — 283. Damophilos macht, dass die Schmähsucht für ihn zungenarm und wortverwaist ist.

Diesen nahm wohl wahr er: er folgt ihm jedoch als Diener, nicht als Sklave. Aber
wissen das Gute und doch mit dem Fuss stehn ausser'm Guten,
weichend dem Zwange, man nennt nichts Schlimmres! Und doch steht er noch
fern der Heimath, fern dem Reichthum, ringt mit dem Himmel wie Atlas es that.
Doch erschuf Titanenlösung Zeus, der unsterbliche,
und in der Zeit Lauf tauscht man Segel,

springt der Wind um. Siehe, es wünschet der Mann nach schwerer Krankheit endlich jetzt *Ep.*13
wieder zu schauen die Heimath, wünscht das Gastmahl theilend am Bronnen Apolls
aufzuthun sein Herze oft noch jugendlich schwärmender Lust,
unter dem dichtkunstweisen Stadtvolk auszuruhn, buntstimmige Harfe im Arm.
Und weilet er, Arkesilaos! der Leid schuf keinem Bürger
ungekränkt dort selber, dann auch kündet er wohl,
welchen Quell ambrosischer Worte er fand, als er jüngst einsprach in Theben.

---

**Fünfte Pythische Ode.**

## Arkesilaos dem Kyrenæer

dem Sieger mit dem Wagen.

*Str.* ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
⏑ –́ ⏑ ⏑⁀⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ ⏓
⏑ –́ ⏑ ⏑⁀⏑ –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑́⁀⏑ ⏑ ⏓
⏑ ⏑́⁀⏑ ⏑́⁀⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑⁀⏑ –́ ⏑ ⏑ ⏓
⏑ –́ –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏕ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
⏑ –́ –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑́⁀⏑ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓

---

287. Er weiss verständig den Umständen nachzugehen, sich in sie zu fügen, lasst sich aber nicht sklavisch von ihnen beherrschen. Trotz dieser seiner guten Gesinnung ist er noch verbannt. Aber Zeus löste die Titanen, und bei andrem Wind braucht man andre Segel. So thue auch Du es, Arkesilaos, und gieb ihn seiner Heimath zurück! Dann wird er Dir sagen, wie er dies schöne Lied als mein Gastfreund in Theben von mir verlangte. S. Ueberschr.

Ueberschrift. Demselben für denselben Sieg, aber früher als das vorige Lied gedichtet. Karrhotos, der Frauenbruder des Königs, hatte diesem zu Gefallen den Wagen gelenkt; er kehrt nun siegreich heim. Auch Euphemos war mitgegangen. Als diese zurückfuhren, warben sie Truppen an (dies war nämlich der eigentliche Zweck des Königs gewesen, der Pythische Sieg war der Vorwand) und nahmen die Hesperiden ein, über welche Euphemos gesetzt wurde. Arkesilaos hielt sich nämlich in Kyrene nicht mehr sicher; erst vor Kurzem hatte er einen Aufstand unterdrückt, daher V. 10. nach stürmischem Guss. Kastor gab dafür ihm heitres Wetter.

*Ep.* ⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ ⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ ⏓
⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –̋ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –
–̋ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –
⏑ –́ ⏑ – –̋ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –
⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ – ⏑́ ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ –
⏑ –́ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – –
–́ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
–̋ ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓

Gesegnet dann Segen ist, *Str.* 1.
sobald ihn nur, gottgeschenkt, ein sterblicher Mann
mit tugendlicher Reine mischet und solchen Freund zu sich gewöhnt,
so dass er nie ihn verlässt.
Aber von den Stufen herab
des Throns deines Glücks
hochragend nachjagest du Diesem und
erlangst, frommer Arkesilaos, Ruhm
mit Kastors Gunst, jenes goldstrahlenden,
welcher nach stürmischem Guss von dem Gewölk heitre Stille jetzt auf deinen heilgen Heerd ergiesst.

Der Weise trägt edlern Sinns *Geg.* 1.
gewisslich auch solche gottverliehene Macht.
Es schwebt um dich ja, wandelnd stets in dem Recht, das Glück — o wie so reich!
Du bist es, der ja zuerst
königlichen Städten gebeut —
es neigt Jeder sich
solch angestammt-leuchtendem Ehrentheil,
vermählt deinem weislichen Herrschergeist –̋.
Zum Andern bist selig jetzt, dass du Ruhm
nahmst im Glanz Pythischen Siegs mit dem Gespann, und Apollons Spielzeug, diesen Männerchor, empfingst.

Es sei nimmer dir das Wort vergessen, lässet man dich *Ep.* 1.
erschalln durch Aphroditens süssen Garten und durch Kyrene, die Stadt:

---

9. An der Strasse, durch welche der heimkehrende Festzug bis zum Apollontempel zog, lag das Heiligthum des Kastor. Ueberhaupt bezieht sich so Vieles in der Ode auf Kyrenäische Lokalitäten, dass man bei Pindar eine Kenntniss derselben aus eigener Anschauung voraussetzen möchte. Kastor ist übrigens der Heros aller Reiterei und Ritterschaft: sowohl die Besiegung des Volksaufstandes als der Rossesieg sind seine Gunst, seine, des Wettergottes. — 22. Im Kyrenäischen Heiligthum der Aphrodite, welches mit Blumen bepflanzt war. Dies war nach Griechischem Gebrauche vor den Mauern, auch gewiss an jener Strasse.

über Alles zu stelln ihn den erschaffenden Gott,
jedoch den Karrhotos Andern zuvor lieb
zu han, welcher den Sohn des, der zu spat
denkt, Epimetheus, zu den Hallen der rechtmässgen Herrn
vom Stamm Battos nicht gebracht, den Vorwand.
Nein! er flocht deinem Haar
schönste wagenerworbne Zier, als ihn getränkt die Wasser Kastalia's.

Zur Hand den Zaum unversehrt *Str.* 2.
umkreist' er zwölf Male rasch den heiligen Plan.
Zerbrochen ist ja keins der starken Geschirre dort ihm in der Hand:
es ist ja, was er herab
fuhr vom Krissäischen Berg
in's Tiefthal des Gotts,
all dies Geräth, künstlicher Meister Werk,
zu sehn schwebend unterm Zypressendach,
dem Bilde nah, welches dort aufzustelln
Kreta's pfeiltragendes Volk mit sich gebracht für das Haus zu Delphoi, Eines Stamms Naturgewächs.

Geneigten Sinns muss man dem *Geg.* 2.
entgegengehn also, welcher Gutes gethan.
Alexibios' Sohn! die lockige Charis brennt dich zu erhöhn,
o du der gebenedeit,
dass dir für gewaltige Müh
des Worts bester Klang

---

24. „Wer nicht gesiegt hat, bringt statt des Kranzes den Vorwand, die Ausrede, das Wenn und das „Aber nach Hause (hier also in den Königspalast der Battiaden), und dieser Vorwand ist ein Sohn des Epi„metheus, des Nachherbedenkers, der erst nach der That guten Rath findet, während sein Bruder Prometheus „der Vorherbedenker ist." — 29. Kastalia, die Pythische Quelle und der Bach, welcher durch Delphi floss. — 32. Ohne die Zäume zu zerreissen oder zu verwirren, ohne etwas am Wagen zu zerbrechen, fuhr er zwölf Mal um den Hippodrom und so blieb Alles unversehrt, was er von Krissa nach Delphi gefahren hatte, um dort zu kämpfen, und wurde zum Dank als Weihgeschenk aufgestellt. — 34. Kirrha oder Krissa (von Pindar wenigstens nicht unterschieden) ist die Hafenstadt von Delphi, von diesem 60 Stadien entfernt. Dort landete Karrhotos und zog die Strasse über den Krissäischen Berg in das Felsenthal des Apollon hinauf, worin Delphi lag. Der Hippodromos aber lag an dieser Strasse noch ausser der Ringmauer der Stadt Delphi. Also ist unter dem Tiefthal des Gottes wohl nicht das ganze Delphische Thal, sondern die Nape Apollonia (Apollothal), dessen mittlerer Theil, zu verstehen, wo eben jener Hippodromos lag. — 37. Der Wagen wird aufgehängt in einem Schatzhause, aus Zypressenholz gebaut, demselben, in welchem das Kretische Bild aufgestellt ist, welches in doppelter Hinsicht merkwürdig war. Es war aus Einem Stamm, d. h. Kopf, Arme u. s. w. waren nicht angesetzt, und dann war es ein Naturgewächs, welches von selbst eine menschliche Figur darstellte. Jenes liegt freilich schon in Diesem. Die Schatzhäuser der verschiedenen Völkerschaften lagen innerhalb des Peribolos (der Ringmauer von Delphi); oft aber benutzten mehrere Eines.

Denkmale baut! Vierzig der Lenker sind
gestürzt! aber furchtlosen Herzens hast
den Wagen du durchgebracht unverletzt,
und du stehst jetzo bereits in dem Gefild Libya's — dem Glanzspiel fern — in deiner Vaterstadt.

Jedoch keiner ist der Mühen ledig, nimmer und nie. *Ep.* 2.
Es folgt aber dem Stamm des Battos altes Glück, gebend dieses und das.
Wenn's den Bürgern ein Thurm, ist es den Fremden ein Stern,
wie keiner glänzt. Solches setzte in Angst auch
die dumpfbrüllenden Leun, dass sie entflohn,
als er gebracht über die Meere des Spruchs Zauberkraft.
Es gab hin Apoll des Zuges Urhort
dieses Wild grauser Furcht,
dass er nimmer es unerfüllt lasse dem Herrn Kyrene's, sein göttlich Wort,

der Gott, der auch manchem Mann, *Str.* 3.
der manchem Weib schwerer Seuchen Heilungen giebt,
der theilet mit die Zither, spendet die Muse aus, wem er es will,
er, der zu sicherer Ruh
kriegerische Seelen erweckt,
die Weissagekluft
umwandelnd stets, lenkte von dort herab
im Land Argos und Lakedaimon und

50. Wie Karrhotos nicht ohne Mühe (V. 44.) den Sieg errang, so ist das überhaupt Menschenloos. Aber die Battiaden liess alle Mühen überwinden Apoll, der erstlich dem Battos wider die Afrikanischen Löwen den Bannspruch mitgab, dann die Battiaden als Arzt schützte, (Pyth. IV, 270.) und noch schützt, so wie als Musagetes ihnen die Künste des Friedens lehrte und noch lehrt, endlich als Wahrsager durch den Spruch von Pytho her die ganze Kolonie, welche zuletzt auch Kyrene gegründet hatte, leitete. Von diesen Kolonisten aber stamme auch Er der Dichter selbst, und somit dürfe er im Verein mit seinem ganzen Geschlechte an dem Stammfeste des Karneischen Apollon Kyrene preisen, sie ist ja seine Verwandte. Apollon nämlich lenkte den Zug der Dorischen Herakliden im Peloponnes und die Auswanderung der Minyer unter Theras nach Thera, welchen sich das adlige Geschlecht der Aigiden mit dem Karneenkult anschloss. Obwohl nun dieses, der Sage nach vor den Doriern aus Theben gekommen, nicht Dorisch, sondern Kadmeisch war, so vermischte es sich doch mit den Dorischen Herakliden so, dass ihr Fest des Karneischen Apoll als ein Dorisches Nazionalfest, namentlich zu Sparta, Thera und Kyrene, angesehen wurde, und dass also Pindar die in Sparta geborenen Aigiden unmittelbar mit den in Lakedaimon waltenden Herakliden zusammenstellt, ja anderswo sie dem Dorischen Heereszuge ohne Weiteres beizählt (Isthm. VI, 12—15). Pindar also hielt diese für die Dorischen Begleiter der Minyer, und sich selbst für einen Dorier. Ob nun V. 68. 69. so zu verstehen sei, dass er seine Familie nicht von den in Theben gebliebenen Aigiden (denn alle zogen nicht fort), sondern von den nach Sparta (richtiger Amyklä) gezogenen Aigiden ableitete, deren einer sich wieder nach Theben übersiedelte, — oder ob dort die Spartanischen Aigiden nur in so fern Pindars Väter genannt werden, als sich alle jetzigen Aigiden in Theben, Sparta, Thera und Kyrene als Kinder der früheren, welche die Wanderung machten, und diese als ihren Ruhm ansehen können — muss dahingestellt bleiben.

in Pylos' Flur Herakles' Kriegerstamm —
(war es Aigimios einst, der ihn erzeugt). — Aber meinen Ruhm süss singet man von Sparta her:

Geboren dort, Väter mein, *Geg.* 3.
gen Thera Aigidenmänner wandelten sie,
geleitet von der Götter Händen. Das Opfermahl, von dem Geschick
da ist es, ist es geführt.
Nahmen wir es aber von dort,
das Karneienfest:
dann dürfen wir preisen an deinem Schmaus,
Apoll! wohl Kyrene's erlauchte Stadt,
in welcher auch wohnt die erzfrohe Schaar,
Troer, Antenor's Geschlecht, das in dem Krieg, als es sah die Heimath rauchen, sammt der Helena

von fern nahete sich. Dieses rossespornende Volk *Ep.* 3.
mit Huld nehmen am Opferfest die Männer auf, bringen Gaben herbei,
Männer, welchen Aristoteles führend erschloss
mit schnellem Schiff tiefe Pfade des Weltmeers.
Er schuf Göttern ein herrlicheres Haus,
streckte dahin in dem Gefilde, gerad ausgehaun,
des Wegs rossehufumdröhnten Steingrund,
dass Apolls Züge dort,
fluchabwendende, zögen durch. Hier an dem Markt der Todte ruht, Andern fern.

Ein selger Mann wohnte Er *Str.* 4.
hienieden schon, jetzt ein Heros, Allen geehrt.
Begraben sind die andern heiligen Kön'ge nicht da wo er liegt:
sie sind es vor dem Palast,
tugendliche Helden, beträuft

---

77. Ausser dem Minyeisch-Aigidischen Zuge und später als dieser kamen die Antenoriden nach Kyrene, welche bei der Eroberung von Troja verschont, sich mit Menelaos einschifften und so einen Theil von dessen Irrfahrten mitmachten, bis sie in Libyen landeten. Hier nahm sie Battos-Aristoteles, der schon mit den Seinigen von Thera gekommen war, freundlich auf. So kehrt Pindar zum Battos zurück, von dem er V. 51. ausgegangen war, und beschreibt dessen Verdienste um die Stadt, so wie seine Verehrung als Heros. Er freut sich im Grabe über den Ruhm seiner Enkel, also auch über Dich, Arkesilaos, und somit folgt das Lob des Siegers. — 84. Diese herrliche, ganz in Stein gehauene Strasse hat bis jetzt sich vollkommen erhalten und noch sieht man darauf die Wagenspuren, noch die daran liegenden Grabmäler. Diese Strasse ging durch die Stadt selbst, hier also lagen die Könige begraben; der Todtenkult war in Kyrene sehr heilig, vielleicht in Weise der Aegypter.

vom Thau lieblich, wann
ausgiesst den Guss schwärmender Festgesang.
Das Ohr unterirdischer Geister hört
der Kinder Ruhm, hört — was auch ihres — dein
ehrlich Glück, Arkesilas! dem es geziemt Phoibos, Herrn der Goldwehr, Lob im Jünglings-chor zu streun,

*Geg.* 4.

dieweil du aus Pytho nahmst
das Siegeslied, theurer Mühe zahlend den Lohn,
das zauberische. Alle zollen dem Manne Lob, sind sie gescheut.
Wie sie, so ich, und ich sag's:
kräftig in dem schwächeren Leib
den Geist nährt der Greis;
wohlredend, kühn, streckt er die Schwingen aus,
dem Aar gleichend unter der Vögel Schaar;
er steht im Kampf gleich dem Wall fest und stark;
Musenflug wies ihm die Stadt, die ihn gebar; jetzo schaut man auch als klugen Wagen-lenker ihn.

*Ep.* 4.

Soviel Pforten sind in seinem Lande, Thaten zu thun,
er drang wagend hinein! Die Kraft erschuf der Gott jetzt ihm gnädig gesinnt:
aber, Selige, lasst, die ihr von Kronos entstammt,
in Rath und That lasst die Kraft ihm in Zukunft!
damit nimmer der Sturm, der da herab
reisset die Frucht, es ihm beschädige, sein graues Haupt!
Den Geist, der der lieben Männer Schiff lenkt,
lenke Zeus' grosser Geist!
Mein Gebet ist, er gebe auch gleiches Olymp'sches Ehrentheil Battos' Stamm.

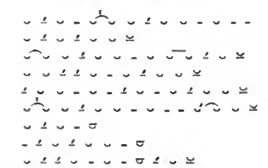
---

97. Die Jünglinge oder Männer (V. 20.) sind die Diener des Königs, aus welchen der Apollinische Festchor bestand. — 107. Kyrene's musische Bestrebungen beweisen nicht nur Einzelne, wie der Epiker Eugammon, sondern Pindars Worte selbst (V. 91. 61. Pyth. IV, 296). Die spätere Blüthe der Philosophie, der Dicht- und Messkunst zu Kyrene war also schon damals im Beginnen. — 108. umfasst ausser den musischen und kurulischen Thaten anderswo auch die einheimischen Spiele der Kyrenäer: Pyth. IX, 106 f. — 109 ff. Solches Gebet war nicht ohne Grund: Pyth. IV, 263. Anm. und schon zuvor V. 10. — 116. Arkesilaos rüstete also schon damals zu dem Olympischen Siege zu, den er 5 — 6 Jahre später gewann: Ol. 80.

### Sechste Pythische Ode.

## Xenokrates dem Akragantiner

dem Sieger mit dem Wagen.



Den Sängern horcht, uns, die bestellen der Aphrodita, *Str.* 1.
der feurigblickenden, Feld,
oder der Charis. Dem ewiglichen Nabel sind
wir genaht, dieser Erde, donnerumrauscht.
Dort ist erbauet dir, reiches Emmenidengeschlecht!
dir, Akragantische Stromesjungfrau! und ja zumeist
Xenokrates, dir!
als Dank des Pythischen Sieges
im goldreichen Thal Apolls ein Liederschatz:

Es schwemmet nicht ihn der zusammengestürzte Giessbach, *Str.* 2.
der Wolke liebloses Heer,
der von dem Donner umrauscheten, die Winde nicht,
das Geröll treffend Alles reissend davon,
fort in des Meeres Grund. Sondern heitern Glanz im Gesicht,
o Thrasybulos, den Wagensieg wird er dem Geschlecht
und deinem Vater —
(auch ihre Ehre) — verkünden,
den laut pries das Volk in Krissa's Windungen.

---

Ueberschrift. *a.* Ol. 71, 3. — *b.* Xenokrates, Sohn des Ainesidamos, aus Akragas, vom Hause der Emmeniden, Bruder des Theron (s. zu Ol. II. Ueberschr. und V. 8). Sein Sohn Thrasybulos, eng mit dem damals erst 24jährigen Dichter befreundet, hatte nach Art der vornehmen Jünglinge des Vaters Wagen gelenkt. Daher ist die ganze Ode ein Lob der kindlichen Tugend. — *c.* Gesungen in Delphi im Beisein des Siegers (Isthm. II, 18.), geschickt von Theben oder in Delphi verfasst. — 1. uns, die wir die lieblichen Musenkünste pflegen. Ein ähnliches Bild Ol. IX, 25. 26. — 5 ff. In Pytho ist Euch ein Liederschatz erbaut, den Nichts wegreissen kann, sondern der immer Euren Ruhm verkünden wird. — V. 13. παμφόροι würde besser passen. Aus der alten Schreibart *ΠΑΜΦΟΡΟΙ* konnte παμφόρῳ und παμφόροι werden. — 17. Krissa's Windungen, so wie „das goldreiche Thal Apolls:“ Pyth. V, 34. Anm.

So führst du denn — ihn an der Rechten gefasst — den Auftrag *Str.* 3.
geraden Sinnes zu End,
den, wie man sagt, in der Berge Schooss jenem Held,
dem Achill, anempfahl der Philyra Sohn,
lehrend das Pflegekind: zwar von allen Göttern zuerst
vor dem Kroniden, dem Donnerblitzwart, in dem Gemüth
zu hegen Achtung,
doch selbge Ehre den Aeltern
zu zolln auch, so lang der Gott sie leben lässt.

Geboren ward ja der gewaltige Sohn des Nestor *Str.* 4.
mit solchem Sinn in der Brust:
der für den Vater den Tod erlitt, als er dem
in der Schlacht dräunden Aithiopischen Herrn,
als er dem Memnon stand. Nestors Wagen hemmte das Ross,
da es getroffen von Paris' Pfeilschuss sich überschlug.
Die starke Lanze
nachsandte Jener: bestürzt ward
des Messen'schen Greises Geist: er rief den Sohn.

Verklang es nicht, was er gesprochen, im Winde. Stehn blieb *Str.* 5.
daselbst der göttliche Mann,
und mit dem Tode erkaufte er des Vaters Heil.
Er erschien, Thäter solcher riesigen That,
allem dem jüngern Volk unter Helden älterer Zeit
wohl wie der kindlichen Liebe Urbild: doch es ist dies
vergangen längst schon.
Jetzt aber schritt Thrasybulos
zumeist kindlich nach der Richtschnur dieser Pflicht.

Des Ohmes Spur, wie er sie wallte, er strahlte Glanz aus. *Str.* 6.
Der Geist, er machet ihn reich,

---

19. So hast Du denn, Thrasybulos, dem Vater den Sieg erfahrend, den Auftrag festgehalten und mit redlichem Sinne ausgeführt, welchen einst der weise Cheiron seinem Pflegesohn Achill gab, nächst Zeus Niemand mehr in Ehren zu halten, als die Aeltern. — 28. Diese Lehre des Philyriden wird noch durch das Beispiel des Antilochos belegt, des Musters der kindlichen Tugend, der für seinen Vater (Nestor) in den Tod ging. — 35. Jener: Memnon. — 36. Der Messenische Greis ist Nestor aus dem Messenischen Pylos. — 46. Schilderung des Thrasybulos. Der Ohm ist Theron, damals freilich noch nicht Tyrannos von Akragas (was er erst 6 Jahre später, Ol. 73, 1, wurde), aber doch schon sehr mächtig: Ol. II, 8. Anm. Die frühe Verbindung des Aigiden Pindar (Pyth. V, 50. Anm.) mit den Emmeniden beruht vielleicht auf der Verwandtschaft oder doch Genossenschaft der Aigiden und Minyer.

da mit verletzendem Stolze nicht ab er pflückt
sich den Kranz seiner Jugend. Weisere Kunst
pflückt er im Musenhain, hängt ein Ritterherz in der Brust
dir an, Erschüttrer des Grunds, Poseidan! wie du es liebst,
mit ganzer Seele.
Sein süsser Sinn in der Freunde
Verkehr wäget auf der Biene künstlich Werk.

---

### Siebente Pythische Ode.

## Megakles dem Athenæer

dem Sieger mit dem Viergespann.

Schön passt das Mächtiglicheste, das in dem Erdrund, *Str.*
Athen zum Beginn für der Alkmaniden starkes Geschlecht,
als Sangesgrundstein
für siegende Rosse.
Von welcher doch, von welcher Behausung
wohl sollte ich sagen sonst,
sie sei an reichem Glanz
kund vor ihr in Hellas?

54. übertrifft den Honig an Süssigkeit.

Ueberschrift. *a.* Ol. 72, 3. acht Monate nach der Schlacht bei Marathon. — *b.* Megakles (vermuthlich der Sohn des Hippokrates und Oheim des Perikles) aus dem berühmten Athenäergeschlechte der Alkmaioniden. — *c.* Gesungen vermuthlich gleich nach dem Siege zu Delphi.

Denn allen Städten ist es ja wohl, das Gerücht, kund, *Geg.*
wie einst, o Apoll! hier Erechtheus' Bürger deinen Palast
im heilgen Pytho
gar herrlich erbauten. —
Es treiben mich zum Isthmos jedoch fort
fünf Siege; ein andrer strahlt
von dir, Olymp'scher Zeus!
und zween von Kirrha, —

welche, Megakles, du sammt den Ahnen erwarbst. *Ep.*
Es freut jetzt neues Glück uns. Aber was kränkt es mich,
dass man mit Neid es vergilt, was sie errangen!
Sagt man doch, so nur bleibe stät dem Menschen das Glück,
wenn draus hervor Freude und Leid
zur Reife gebracht wird.

---

**Achte Pythische Ode.**

## Aristomenes dem Aigineten

dem Sieger im Ringen.

*Str.* ⏑⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ –́ ⏑ ⏑ ⏑́⏑ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ ⏓
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – – ⏒ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
⏒ –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – – ⏒ –́ ⏑ – ⏑ ⏓
⏒ –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – ⏑ ⏓

---

9. Es ist eigenthümlich, dass nach solchen Thaten der Athenäer der Dichter nur diese eine alte Grossthat der Alkmaioniden rühmt, die Wiederherstellung des Ol. 58, 1. (auf Anstiften der Peisistratiden) verbrannten Tempels von Delphi. Man sollte denken, er müsste Marathon berühren. Aber gerade als dieser Sieg noch frisch war, wurde er von den Aristokraten keineswegs in seiner ganzen Bedeutung erkannt, und der Thebanische Dichter wie diese Athenäischen Adligen blickten mit Besorgniss in die Zukunft, welche Folgen er bei dem täglich wachsenden Muthe der Volkspartei haben würde. — 17. Nach all den Siegen des Geschlechtes und nach diesem letzten ihm widerfahrenen Glücke, was kränkt es mich, dass die Bürger es diesem Geschlechte mit Neid vergelten! Die Alkmaioniden aber wurden mit sehr zweifelhaften Augen von den Demokraten angesehen, da sie gerade in der Schlacht von Marathon, wie die Leute sagten, Verrath gespielt hatten. Denn die Grossen waren den Persern zu Anfang gar nicht abgeneigt, und wenn auch jenes Gerede falsch war, so zeigt es doch, was man von den Alkmaioniden fürchtete. Aber Pindar fasst dies als puren Neid des Pöbels gegen allen adligen Glanz, und nun wissen wir, warum er von Marathon schweigt, und vielmehr eine fromme That der Alkmaioniden hervorhebt, wodurch sie ja gerade sich die Gunst der Pythia und durch diese die Hülfe der Lakedaimonier erwarben, mit welcher sie den Hippias vertrieben. Es ist, als wolle Pindar durch Erinnerung an diese volksfreundliche That die Alkmaioniden vertheidigen.

Ueberschrift. *a.* Ol. 80, 3. als Aigina noch frei war. Wenige Monate darauf fiel es den Athenäern in die Hände, die es gänzlich zerstörten. — *b.* Aristomenes, Sohn des Xenarkes, ein Aiginetischer Knabe

*Ep.* ⏑ –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑
⏒ –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –̀ ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏒
–̀ ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –̀ – –́ ⏑ ⏑ – ⏒
– –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑, –́ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –̀ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ×
– –́ ⏒ –̀ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒

O die du freundlich den Menschen bist, *Str.* 1.
segnend Schwebende über der Stadt,
Rechtstochter, die du, o Ruh!
zu Rath und Krieg mächtige Schlüssel führst:
sei uns gepreist für Aristomenischen Pythosieg!
Du bist's ja, welche mit Fug klüglich stets zur rechten Zeit
die sanfte Wohlthat thun und nehmen lässt.

Du, so da Einem der böse Groll *Geg.* 1.
eingebohret sich in das Gemüth,
trittst rauh entgegen der Macht
des Bösewichts, schleuderst in Meeresgrund
frevelnden Muth. Dich auch kannte nicht der Gigantenfürst,
dich reizend wider Gebühr. Und nur d e r Gewinn ist gut,
den aus des Gernegebers Haus man nimmt.

Gewalt verderbet den Stolzen auch, fallend mit der Zeit. *Ep.* 1.
Du, Hunderthäuptiger, sahst dies, Kilikischer Typhon!
sahst auch d u es, Gigantenfürst! denn Euch bannte der Blitzstrahl
und Phoibos' Geschoss, welcher mit hochgesinntem Geist
empfing heute Xenarkes' Sohn, tragend Kränze von Kirrha her,
ringsum das Grün Parnassischen Laubs und Dorerfestzug.

---

aus dem Hause der Midylïden. — c. Von dem in Delphi anwesenden Dichter dort verfasst, um demnächst auf Aigina gesungen zu werden. Die ganze Ode ist der Oeffentlichkeit bestimmt, sie ist ein Lobgedicht auf d i e d u r c h G e r e c h t i g k e i t e r w o r b e n e G ö t t e r h u l d A i g i n a 's, welche sie mit weise maasshaltendem Sinne im Unglücke trösten, im Glücke bescheiden erhalten muss.

1—20. Die R u h e, die Tochter der Gerechtigkeit, ist die Segnerin der Städte, sie lässt die Edelthaten des Friedens thun und empfangen, sie schleudert die Unruhstifter zu Boden, wie Apollon den Gigantenfürsten Porphyrion und den Typhon, Apollon, der dagegen mit freundlicher Huld heute den Sieger aufnimmt, wenn er in dem Festzug von Delphi auf Aigina ankommt. — 4. Die Ruhe hält nicht nur den Schlüssel des Rathes im Frieden, sondern auch den des Krieges, indem sie ihre Feinde, die Störenfriede, bestraft. Vermuthlich hatten die Aigineten über die Athenäer und die Aiginetische Volkspartei einen Sieg davon getragen, es war ihr letzter. — 11. Das Schleudern in Meeresgrund ist nicht ohne Anspielung auf in Grund gebohrte Schiffe. — 12. Porphyrion wollte mit Gewalt Herakles' Rinder zu den seinigen machen: gewinnen soll man aber nur solche Gaben, die der Andre freiwillig giebt. Athen aber z w a n g damals übermüthiger als je die Völker zur sogenannten Freiheit. — 19. Der Hippodromos war auf dem Wege nach Kirrha bei Delphi: Pyth. V, 31. — 20. Das Grün ist der Lorbeer; Delphi liegt in einem Bergkessel des Parnassos; der Festzug bestand aus Aigineten, also aus Doriern.

Ihrer gerechten Gemeinden froh *Str. 2.*
nie des Lieblichen hat sie entbehrt,
seit Aiakidischen Glanz
die Insel trug, sondern von Anbeginn
völligen Ruhm hat sie, wird besungen als Nährerin
gar vieler Männer, voran wettspielsiegend Jeglichem,
gar manches Helden, kühn in schneller Schlacht.

Und so erglänzt sie auf Erden weit. *Geg. 2.*
Sollte Jegliches, was da sie schmückt,
aufstellen jetzo das Lied
mit sanftem Klang — kurz ist die Zeit und leicht
würde man dess überdrüssig. Aber das Nächste, das
dir, Knabe, schuldige Lob, aller Zierden jüngste Zier —
auffliege schnell, durch meine Kunst beschwingt!

In Ringerkünsten der Ohme Spur folgend mutterseits *Ep. 2.*
nicht bringst Olympischem Sieg Schimpf du, nicht Theognetos,
nicht dem Sieg an dem Isthmos, den nahm Kleitomachos' Raschheit:
vielmehr du erwirbst mehrend der Midyliden Ruhm
den Spruch, welchen Oïkles' Sohn gab erblickend der Söhne Schaar
umstehn das siebenthorige Theben, lanzenkämpfend,

sie die von Argos zum zweiten Mal *Str. 3.*
Nachgeborene sich auf den Weg
aufmachten. Sprach er das Wort:
„In Kindern strahlt, der von den Vätern kommt,

---

21 — 37. So blühete die Insel Aigina immer an lieblichem Ruhme, an Männern, in Spiel und Krieg tüchtig, seit Aiakos' Zeiten. Aber es wäre zu lang Alles aufzuzählen, nur das Nächste sei genannt, das Lob dieses Ringers, der dem Hause der Midyliden, insonderheit seinen beiden Mutterbrüdern, dem Olympischen Sieger Theognetos und dem Isthmischen Sieger Kleitomachos, Ehre macht. — 27. 28. Der Uebergang von den Kriegshelden auf den jetzigen Ruhm der Insel passt auf die Lage der Dinge. S. Ueberschr. — 36. Theognet auch als Knabe im Ringen; seine Statue stand zu Olympia. Auch Kleitomachos siegte wahrscheinlich in demselben Kampfe: sie waren also dem des Siegers gleich. — 38 — 60. So erwirbt dieser Sieger sich das Lob, welches Amphiaraos, Oïkles' Sohn, den Epigonen zollte, dass sie den Vätern glichen, namentlich dem Alkmaion daraus den Sieg verkündend und anderen Helden, wie dem Adrast, dadurch für seine Verluste Trost bereitend. Denn Dieser, weissagte Amphiaraos, wird von allen Griechen allein seinen Sohn dabei fallen sehen. Dies Letztere soll auch die Midyliden trösten, deren Einer einen Sohn im Kampf gegen Athen hatte fallen sehen. — So wie also Amphiaraos damals seinen Sohn Alkmaion lobte, so lobe ich ihn jetzt, da er, seitdem ein Seher geworden, mir begegnete, als ich nach Delphi ging, und mir den Sieg des Aristomenes vorhersagte. — 39. Amphiaraos gab sein Orakel zu Oropos, einer Stadt auf der Grenze von Attika und Boiotien; als er es aber gab, kämpften die Epigonen schon, er sah sie also bereits lanzenkämpfend. Denn erst musste man die Gegend um Theben, also auch das damals Boiotische Oropos besetzt haben, ehe man das Orakel daselbst befragen konnte.

„edeler Sinn, eingeboren. Klärlich erschaut mein Geist
„Alkmaion's blitzenden Schild, tragend buntes Schlangenbild,
„Vorangeschwenkt siegreich in Thebens Thor.

„Und der gerungen mit Leid zuvor, *Geg.* 3.
„hält sich jetzo an das, was ihm ward
„Wahrzeichen besseren Glücks,
„Adrast, der Held. Freilich im eignen Haus
„nicht zu dem Glück stimmt sein Loos: es wird von der Griechen Heer
„des todten Sohnes Gebein Keiner sammeln ausser ihm;
„dann zieht er, führend unversehrtes Volk,

„In Abas' prächtige Strassen ein, froh der Göttergunst." *Ep.* 3.
Solch heilverkündendes Wort redte Amphiaraos.
Ich auch reiche den Kranz ihm gern, dies Lied netzet ihn freudig,
Alkmaion, den nachbarlichen Hort der Güter mein.
Er kam freundlich entgegen mir, als zum Nabel der Erd' ich ging,
und übte aus der Seher die angestammten Künste.

Der du bewaltest ein heilig Haus, *Str.* 4.
gastlich Jeglichem wer sich ihm naht,

---

46. Alkmaion war selbst ein Seher, als solcher hatte er den Drachen, den gewöhnlichen Urbewohner der Weissageklüfte, zum Schildzeichen; war er ja doch der Sohn des Sehers. — 50. nämlich dies Orakel, welches ihm nach dem Tode des Sohnes (Aigialeus) siegreiche Heimkehr verkündet. — 57 ff. Man hat sich dies wohl als ein Faktum zu denken, welches Pindar den Aigineten erzählt hatte und worauf also eine leise Anspielung genügte. Alkmaion wurde in der Nähe von Theben verehrt, Pindars Haus lag ausserhalb der Stadt im Westen von ihr, also in der Richtung nach Delphi hin, so dass Alkmaions Heiligthum ihm benachbart sein konnte. Als er nun hörte, dass einer der ihm befreundeten Midyliden in den Pythien mitkämpfen würde, begab er sich selbst nach Delphi, und da mag es ihm eingefallen sein, den Alkmaion zu befragen, ob der Spruch, den sein Vater einst auf ihn angewandt habe, um ihm dadurch den Sieg zu verkünden: In Kindern strahlt u. s. w., auch von dem Midyliden gelten werde, dessen Väter in demselben Kampfe so glücklich und tüchtig gewesen wären. Und Alkmaion (obwohl sonst vielleicht nicht einmal als Wahrsager verehrt) kam ihm freundlich entgegen und übte die ihm angestammten Seherkünste aus, Aristomenes den Sieg verkündend. Angestammt aber war die Sehergabe den Melampodiden allen: Melampus — Mantios — Oïkles — Amphiaraos — Alkmaion — Klytios, von dem das berühmte Elische Sehergeschlecht der Klytiaden abstammte. — 61 — 100. Du aber hast diesen Sieg, den Alkmaion mir prophezeite, ihm gegeben, wie vordem den des Fünfkampfes in deinen Delphinien auf Aigina, Apollon! Ich aber werde desshalb doch immer noch der Götter Schutz für Euch erflehen; denn die Götter nehmen dem Uebermüthigen leicht Alles wieder, sie die die Menschen steigen und fallen lassen. So wenn dieser Knabe (ausser dem obengenannten Siege) zu Megara, zu Marathon, dreimal zu Aigina in den Heräen siegte und hier in den Pythien, also in zartem Alter stets neuen Ruhm erwirbt, und immer kühner und vertrauungsvoller dem Höchsten nachstrebt: so kann ihm das Glück doch leicht wieder umschlagen. Denn was ist der Mensch? Nichts! Nur in göttlichen Strahlen leuchtet der Menschen Licht dauernd. Lasset denn auch dies für den Staat der Aigineten dauern, ihr Götter alle und Helden, die ihr Aigina liebet! Gebt dies, Zeus und Aigina! Gebt dies, Aiakos und ihr, seine Söhne und Enkel! Man sieht, wie bei allen Anspielungen auf die Unsicherheit des Glückes schon das Ganze im Sinne lag; daher bricht der Dichter am Ende in dies angstvolle Gebet aus. Es blieb, wie gewöhnlich, unerfüllt.

Ferntreffer Pythischer Kluft!
der Freuden Freud' hast du gereicht ihm dort,
aber des Fünfkampfes süssen Lohn ihm zu Hause schon
vordem gegeben, o Fürst, und der Festgesänge Dank.
Ich aber werde frommen Sinnes stets,

Wo ich verkehre, erkunden, ob *Geg.* 4.
Götter stimmen mit mir überein.
Stand auch dem lieblichen Fest
das gute Recht bei, so erflehe doch
göttliche Fürsicht, Xenarkes, Euren Geschicken ich,
unwandelbare. Es dünkt zwar, wer ohne lange Müh
sich Glück erworben, unter Thoren klug,

das Leben wappnen zu können durch eigne Schlauigkeit. *Ep.* 4.
So dünkt es Vielen: jedoch nicht bei Sterblichen steht dies:
Gott giebt's, hebend die Einen bald, bald auch Andre gewaltsam
auf's richtige Maass führend. — Es gab dir Megara
den Preis, Marathons Ebne auch; Hera's heimisches Wettespiel,
drei Male hast du's, Sohn des Xenarkes, gut bestanden.

Nun überwandst du der Paare vier, *Str.* 5.
schadend warfst du sie hin in den Staub.
Nicht ihnen wurde, wie dir,
gewährt von dort fröhliche Wiederkehr,
nicht um sie her süsses Lächeln weckt sie zur Wonne auf,
wann heim zur Mutter sie gehn. Nein! sie fliehn der Feinde Spott,
durch Nebengassen schleichend, herzenswund.

Und wer in kindlichem Alter stets *Geg.* 5.
neue Zierden so sich erloost,
schwingt, eigner Tugenden Flug
vertrauend kühn, hoch sich empor und denkt
eifriger nach seinem Glanze. Aber wie schnell das Glück

---

78. Ueber die Spiele zu Megara vgl. zu Ol. VII, 86, zu Marathon zu Ol. IX, 89. Die Heräen (Hekatombäen) von Argos (zu Ol. VII, 83.) waren nach Aigina übertragen. — 81. Nun, in den Pythien. Vier Paare: vgl. Ol. VIII, 68. Anm. — 83 ff. Wieder recht für Knaben, dessen Gegner sich zu schämen haben, ganz wie Ol. VIII, 67 ff. — 90 ff. Wahrscheinlich gedachte der Knabe schon auch den Olympischen Kampf mitzumachen. — 92 ff. Diese traurigen Warnungen haben also einen dreifachen Bezug, einmal auf den Knaben, dass er nicht dessen zu sicher sei, zu Olympia oder doch überhaupt ins Künftige zu siegen, zweitens auf das Geschlecht der Midyliden, welches eben der Wankelmuth des Schicksals bewahrheitet hat, endlich auf den ganzen Staat, dessen Freiheit in

der Menschen immer sich mehrt: also fällt's zu Boden auch,
abwendgen Sinns, wenn dran gerüttelt wird.

O Tagesmenschen, was seid ihr? Nichts? Etwas? Alle gleich *Ep.* 5.
dem Schattenbilde des Traums! Nur in göttlichen Strahlen
bleibet leuchtend der Menschen Licht, bleibt sanftlieblich das Leben.
Aigina, o lass, Mutter! in freien Bahnen stets
den Staat wandeln: o gieb es, Zeus! gieb es, Aiakos, König und Herr!
gieb's, Peleus! guter Telamon, gieb's! und du, Achilleus!

---

**Neunte Pythische Ode.**

## Telesikrates dem Kyrenäer

dem Sieger im Waffenlauf.

*Str.* ⏑ ⏑ –́ ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – –́ ⏒
⏑ ⏑ –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑́ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏓

*Ep.* – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ –
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – –
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏑ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

Mich verlangt vom Pythischen Sieger im Erzschild *Str.* 1.
kundzuthun durch faltenreichwallnde

---

den letzten Zügen lag. Man vergleiche zu dem ganzen Gedichte Nem. VIII, das etwas später (Ol. 80, 4. zu Anfang), aber doch noch vor der Vernichtung Aigina's geschrieben und voll der tiefsten Wehmuth ist.

Ueberschrift. *a*. Ol. 75, 3. — *b*. Telesikrates, Sohn des Karneiades, aus Kyrene, vom Geschlechte des berühmten Läufers Alexidamos. — *c*. Gesungen zu Kyrene, nach Andern zu Theben. — Erster Theil. Die Liebe und Vermählung des Apollon und der Kyrana, nach einem kurzen Eingange von V. 5—71. erzählt. Der Sieger hatte in den Spielen des Pythischen Apollon gesiegt und war aus Kyrene, also konnte das Gelingen dieses Sieges nicht schöner als aus dieser Sage abgeleitet werden. — 1. im Erzschild, im Waffenlauf.

Charitinnenschaar, Telesikrates, jenem
seligen Manne, dem Stolz dein, reisiges Mädchen Kyrana!
welche fort einst raubte von Pelions sturmdurchrauschter Thalschlucht Leto's umlockter Sohn,
führend von dannen die Jungfrau wild in dem goldnen Gefährt und setzend zur Herrin sie dorten
ein der gesegneten Flur, reich an Korn und Weideland,
dass des Festlands dritten reizvollblühnden Hauptstamm *sie* bewohne.

Die von Delos kommende Fremde, Kyrana, *Geg.* 1.
nahm die Silbernfüss'ge auf freundlich,
Aphrodite, half ihr vom Wagen behende,
breitete über das Ehbett züchtges Verlangen den Beiden,
liess den Gott dann fest sie umschliessen in Eintracht, *sie*, des Hypseus Tochter, des Königes gross.
Dieser beherrschte das hochmuthvolle Lapithische Volk, entstammt von Okeanos her im
zweiten Geschlechte, der Held (welchen einst Peneios' Bett
theilend froh bei Pindos' Ruhmschlucht hat ein Stromweib, Gaia's Tochter,

Kreiusa geboren) und dies schönarm'ge Kind *Ep.* 1.
pflegte er. Aber Kyrana liebt des Webschiffs rück- und vorwärts wandelnde Wege ja nicht,
noch daheim festschmausend zu sitzen, ein Jungfraunkreis umher:
sondern schwingt erzscharfen Wurfspeer,
schwingt das Schwert und mordet im Kampfe der Wildbahn Thiere all,
wahrlich wohl viel ruhigen Frieden daheim
König Hypseus' Rindern gewährend, sich selbst gar wenig Schlaf nur gönnend zum süssen Genossen des Betts,
der um das Frühroth schlich auf die Lider der Augen.

So erblickte ringend mit schrecklichem Leun einst *Str.* 2.
sonder Kampfspeer, Menschen fern, einsam
sie Apoll, der bogengerüstete Fernschütz.
Rief er den Cheiron sogleich aus seiner Behausung und sagte:

---

4. **reisiges Mädchen**; die Rosse und Wagen der Kyrenäer waren berühmt: Pyth. IV, 7. 17 f. V, 9. 30ff. Daher ist die Eponyma ihrer Stadt eine reisige Jägerin: 20 ff. — 5. Kyrana ist die Tochter des Hypseus, des Königs der Thessalischen Lapithen am Pelion, welcher wieder ein Sohn des Peneios und der Kreiusa ist: Kreiusa aber ist Tochter des Okeanos und der Gaia. — Apollon bringt das Mädchen von Thessalien über Delos nach Libyen, wo Aphrodite ihr vom Wagen hilft und das Beilager vollzogen wird. — 8. Pindar nimmt drei Erdtheile an: Europa, Asia, Libya. — 14 ff. Ausholend. Schilderung der noch nicht entführten Jungfrau, welche Apollon einst ringend mit einem Löwen antraf. — 26. Das Ringen der Kyrana mit dem Löwen ist die Vorbedeutung der nachher von den ersten Ansiedlern zu bestehenden ähnlichen Kämpfe mit den Libyschen Löwen. Pyth. V, 53—58. — 29 ff. Apollon ruft den Cheiron herbei, und befragt ihn nach dem Mädchen, und ob er dasselbe umarmen dürfe. Cheiron antwortet ihm, prophezeiend, welch ein herrlicher Sohn daraus her-

„komm hervor aus heiliger Grott'. Philyrid', und sieh des Weibs Muth, sieh die gewaltige Kraft,
„siehe und staune, wie furchtlosschauenden Haupts sie den Streit führt, tragend ein Herze, das Mädchen,
„über des Kampfes Beschwer siegend; Furcht nicht kennt ihr Geist.
„Wess der Erdballskinder ist sie? Welchem Stamm entsprossen wohnet

„sie im Schoosse schattiger Berge und löscht dort *Geg.* 2.
„Kampfesdurst, grenzlosen Streit streitend?
„ist es heilig Thun, sie erfassend mit hohen
„Händen die köstliche Frucht schon ihrer Umarmung zu brechen?“
Drauf der Bergkentaure, der starke, zur Antwort gab den Rath, sanftlächelnd die Brauen empor ziehend, die freundlichen —: „Nur durch kläglich beredende Weisheit kommt man zu heiliger Liebe:
„heimlicher Schlüssel bedarf's, Götter scheun gleich Menschen stets
„offenbar allerst im Ehbett süssen Glücks theilhaft zu werden.

„Dich, welchen ja Nichts in der Welt je täuschen darf, *Ep.* 2.
„trieb wohl die Liebe zu mir, absichtlich dort nicht recht von Handanlegen zu reden. Du fragst
„nach der Herkunft? da dir doch jeglichen Dings vollendend Ziel,
„alle Weg' und Stege kund sind!
„Da du weisst, wie viele der Blätter im Lenz der Boden auf-
„sprossen lässt, wie viele der Körner des Sands
„Welln und Windstoss ballen zusammen in Meer und Flüssen! Was einst kommt, du siehst's
„klar und von wannen es kommt.
„Soll ich dennoch selbst mich dem Weisen vergleichen:

„so verkünd' ich Solches: zu freien die Frau hier *Str.* 3.
„kamst in dies Thal, wirst sie forttragen
„über Meer zum herrlichen Garten des Zeus hin,
„dass sie die Fürstin des Volks sei, welches dahin du versammelst,
„Inselvolk, zum Hügel von Ebnen umringt. Dort nimmt die weittriftglänzende Libya sie

---

vorgeben werde, und treibt ihn zur Vermählung an. Also geschieht es. Diese Darstellung in breiter, dialogischer Form hat viel von der Anmuth epischer Erzählung.

39. Cheiron räth dem Apollon von Gewalt ab, empfiehlt ihm durch klügliche Ueberredung die jungfräuliche Scheu des Mädchens zu besiegen. — 42. Du hast wohl nur aus Liebe zu mir von Gewalt gesprochen, damit Du mir Gelegenheit gebest Dir davon abzurathen, recht als Dein Lehrer aufzutreten, obgleich Du selbst schon Alles besser weisst. Ebenso fragst Du wohl nur zum Scherz nach ihrer Herkunft, Du der Allwissende. Soll ich aber einmal mich dem weisesten aller Götter gleichstellen, nun, so will ich es sagen, wie es kommen wird. Dieser ganze Dialog, namentlich die Rolle des Cheiron, ist fast humoristisch. — 53. Libyen ist der Garten des Zeus Ammon, wie es Pyth. IV, 16. die Behausung Vater Ammons genannt ist, welche die Nymphe Libya mit herrlichen Städten bepflanze. — 54. Auf Apollons Geheiss gingen die Theräer dahin: Pyth. IV, 7. 14. V. 70 ff. 81.

„auf, die erhabene Braut, sorgsam in dem goldnen Gemach und schenkt ihr sogleich von dem Boden
„mit zu besitzen ein rechtmässig Erbtheil für und für,
„weder untheilhaft an Baumfrucht, noch an Hochwild unergiebig.

„Und gebären wird sie daselbst dir ein Söhnlein. *Geg.* 3.
„Hermes nimmt's vom Mutterschooss, bringt es
„den im Glanze thronenden Horen und Gaia,
„welche sich setzen das Kind auf's Knie, und sie tröpfeln den Lippen
„Nektar ein, Ambrosia ein, und es wird unsterblich so, ein heilger Apollon und Zeus,
„freundlichen Menschen ein Glücksstern, immer geleitend die Schaafheerd, Jäger und Hirte, und heisset
„Agreus und Nomios drum, Andern Aristaios auch.“
Sprach es, hiess dann schnell den Gott vollziehn der Brautschaft süsses Ende.

Und wollen die Götter ein Ding, schon steht es da: *Ep.* 3.
schnell ist ihr Thun und ihr Weg kurz. Selb'gen Tags noch selb'ge That ausrichtend im goldenen Bett
lag der Jungfrau bei er in Libya, dort, woselbst sie die
schönste, oftmals bei dem Wettspiel
erste, Stadt bewohnet, die jetzo der Sohn Karneiades'
blühndem Glück zuführte im Pythischen Spiel.
Siegend dort liess weit er erglänzen Kyrana, welche dankbar auf ihn nimmt,

---

59. Dort also wird Aristaios geboren. Der Gotterdiener bringt ihn seiner Urgrossmutter, der Erde, (vgl. V. 16.) und den Jahreszeiten zur Pflege. Warum diesen? Weil Alles, welchem Aristaios vorsteht, sich auf Naturprodukte, im Wechsel der Jahreszeiten entstehend, bezieht; er war der Erfinder der Milchwirthschaft, der Bienenzucht, der Oelbereitung, der Wollenschur; auch Arzeneikunde und Wahrsagung schrieb man ihm zu, so wie die Passatwinde. Dem Zeitenwechsel werden auch Ol. XIII, 16 ff. die Erfindungen der Korinthier zugeschrieben. — Zweiter Theil. Vom Ruhme des Siegers und dessen Verbindung mit Theben: 71 — 103, doch ist für das Meiste (76 — 96) noch keine genügende Erklärung gefunden, und fast möchte man glauben nach V. 93 — 96, dass weitere politische Bezüge zu suchen seien, etwa ein feindliches Verhältniss der Thebaner und Kyrenäischen Herakliden (Aigiden), so dass es der Vertheidigung bedarf, wenn ein Thebanischer Dichter einen Kyrenäer besingt, und dass diese Vertheidigung durch Hinweisen auf den Schutzheiligen der Thebaner, den Iolaos, geschieht, der ja aus dem Grabe kam, um die Herakliden zu schützen. — Sonst aber hat man folgende Erklärung versucht. Telesikrates war höchst wahrscheinlich ein Kyrenäischer Aigide, in Theben waren auch Aigiden und Pindar selbst gehörte zu ihnen (Pyth. V, 50. Anm.). Diese gaben ihrem siegreich von Delphi zurückkehrenden Verwandten ein Fest im Hippodrom, welcher bei dem Grabhügel des Iolaos lag, für welches Fest dies Gedicht bestimmt war, um vielleicht demnächst in Kyrene wiederholt zu werden. Dann passte die Verbindung von Kyrenäischen und Thebanischen Sagen. Wenn zu jenen der Sieger aufforderte, so heischte die Gelegenheit (die richtige Zeit) des an Iolaos' Grabe gefeierten Festes diese. Der Dichter hatte, als der Sieg noch nicht errungen war, ihn für seinen Verwandten vom Herakles und Iphikles erbeten, und musste diesen also nun dafür danken: V. 89. — Ein Scholiast statuirt einen Sieg des Telesikrates in den Grabspielen des Iolaos zu Theben, Iolaien oder Herakleen genannt.

bringend das theure Gerücht
heim von dort zum Lande der zierlichsten Frauen.

Bei erhabnen Tugenden singet und sagt man *Str. 4.*
Vieles: doch aus langem Lied Wenig
zu verbrämen passlich: der Dichter erhorcht das
Alles zur richtigen Zeit! Dass dieses Gebot Iolaos
nicht verschmäht auch — wahrlich es merkete einst wohl Theben, das stets sieben der Thore verschleusst.
Wiederum barg man ja den, nachdem mit der Schärfe des Schwerts Eurysther geschlagen, in's Grab
dort wo der Ahne ihm lag, Spartergast Amphitryon,
welcher einst nach Kadmos' Lichtrossstrassen hinzog, wagenkundig.

Es gebar, von Zeus und von Diesem umarmt, in *Geg. 4.*
Einem Kindbett ruhend Alkmene
ein gedoppelt Paar von gewaltigen Söhnen.
Stumm ist der Mann, der an Dein Lob, Herakles! setzet den Mund nicht,
der der Dirkafluthen, die diesen ja hier einst aufgetränkt und Iphikles, nimmer gedenkt.
Diese, sobald mir ein Glück kommt, will des erwünscheten Ausfalls halber ich preisen, und nimmer
fliehe das lautere Licht schallnder Huldgöttinnen mich!
Dreimal dies Land sang ich auf Aigina und an Nisos' Hügel,

rathlosem Verstummen entgehnd durch rasche That. *Ep. 4.*
Also, wer immer im Stadtvolk Feind, wer Freund sei, berge nicht, was Allen zum Besten geschah;
nicht den Ausspruch, Jenes — des Alten vom Meer — umstosse man,
welcher anrieth, seinem Feind auch,
that er schöne Thaten, von ganzem Gemüth zu spenden Lob.
Siegen oftmals sah ich dich auch an dem Fest,

---

75. Kyrene war seiner Frauen wegen berühmt, an Schönheit, Stärke und Gewandtheit den Spartanerinnen gleich. — 76. Der Dichter soll ebenso zur rechten Zeit, wenn auch nur auf kurze Zeit erscheinen, wie es Iolaos der Sohn des Iphikles that, da er auf einen Augenblick gerade da aus dem Grabe auferstand, als Eurystheus den Herakliden die Herrschaft geraubt hatte, um diese ihnen wiederherzustellen durch Tödtung ihres Widersachers. Denn Iolaos, dieser Thebanische Held, war als Enkel der Alkmene der Herakliden Vetter. Begriff Pindar die Aigiden unter den Herakliden (Pyth. V. a. a. O.), so lag für ihn und jeden Thebaner hierin der religiöse Grund, derselben immer zu gedenken. — 82. Amphitryons Grab zu Theben lag neben dem des Iolaos, seines Enkels. — 91. Ich verstehe: Ich habe in Aiginetischen Spielen dreimal und in Megarischen Kyrenäische Sieger besungen; Andre: diese Stadt (Kyrene oder Theben?) hat er dreimal zu Aigina und zu Megara verherrlicht, Telesikrates nämlich. — 94. Der Alte vom Meer ist Nereus, der weise Prophet. — 97 ff. Die folgenden

welches wird alljährlich der Pallas geweiht, sah manche Jungfrau heimlich dort
Dich zum geliebten Gemahl,
Dich zum Sohn auch, oh Telesikrates, wünschen.

Im Olymp'schen Spiele gewannst du, im Wettkampf *Str.* 5.
Gaia's auch, tiefbus'ger Erdmutter,
und in allen heimischen. Still' ich den Sangdurst,
fordert zu reizen ihn nochmals Einer mich auf wie ein Gläub'ger.
Deinen uraltpreislichen Ahnen gebührt's auch, welche einstmals wegen der Libyschen Maid
schritten gen Irasa fürbass, jenes gepriesene Kind Antaios', das reichlichumlockte,
freiend. Es warben darum viele vornehmstolze Leut',
Vettern sammt Fremdlingen, denn glanzvoller Schönheit war das Mädchen.

Und sie wollten goldengekränzeter Jugend *Geg.* 5.
Blüth' und Frucht abpflücken ihr Alle.
Doch der Vater schuf sich das Werben der Tochter
glänzender noch, da gehört wohl hatt' er von Danaos' Brautfahrt,
welche acht und vierzig gereifeten Jungfraun, noch bevor herrückte die Mitte des Tags,
Argos' Gebieter erfand gar schleunig, denn Alle sogleich hinstellt' er an's Ende der Rennbahn,
hiess sie entscheiden sodann durch der Fusswettkämpfe Sieg,
welche Braut jedweder Held, der werbend herkam, sollte freien.

Nicht anders dem ehlichen Mann sein einzig Kind *Ep.* 5.
theilte der Libyer zu, beim Mahl im Schmuck hinstellnd die Maid als höchstes und endliches Ziel.
„Wer zuerst anrührt ihr Gewand, wer im Vorsprung kommt zuerst,
„Der — er sprach's laut — führt die Braut heim.“

---

Spiele sind alle Kyrenäische. Erstlich die Pallasspiele, in denen auch die Mädchen mitkämpften, vermuthlich im Waffenlauf, der „Pallas in Waffen“ zu Ehren, denn so verehrten sie die Libyer; dann die Olympien zu Ehren des Zeus, dessen Garten Libyen ist — und Zeus-Ammon ist dem Olympischen nahe verwandt; dann die Gaiaspiele zu Ehren der Grossmutter der Kyrana; endlich alle andern heimischen Spiele brachten dem Telesikrates Sieg. — Dritter Theil. Vom Ruhme der Vorfahren im Waffenlauf, wie Alexidamos die Tochter des Antaios dadurch eroberte: 103 — 125.

103. Während ich schon meinen Durst nach Liedern gelöscht habe, reizt ihn Einer noch einmal, fordert das Lied, wie ein ungestümer Gläubiger. Dieser Eine ist der Vorfahr Alexidamos. Indem nun Antaios, der Feind des Herakles, in die Zeit versetzt wird, wo der Stammvater des Siegers mit den Herakliden nach Kyrene kam, oder vielmehr dieser Stammvater zu den Zeiten des Herakles selbst hinaufgerückt wird, wird ein Anachronismus begangen, wie er in Sagen häufig ist. — 105. Die Tochter des Antaios hiess Barke oder Alkeïs. — 106. Irasa oder Irassa am Tritonischen See in Libyen, wo Antaios König war. — 112. Antaios macht es mit seiner einen Tochter, wie Danaos von Argos es mit seinen achtundvierzig gemacht hatte; von den funfzig Danaiden sind Hypermnestra, des Lynkeus Gemahlin, und Amymone, die Geliebte Poseidons, ausgenommen. Die Ermordung der Freier wird natürlich hier übergangen.

Und Alexidamos, gepflogen in windesschnellem Lauf,
war's, der hergehnd neben der lieblichen Maid
Hand in Hand zog durch die Nomaden zu Ross hin, deren Schaar dichtdrängend sie reichlich mit Blumen bewarf,
sie, die hoch schon trugen die Flügel des Sieges.

---

## Zehnte Pythische Ode.

# Hippokleas dem Thessaler

dem Sieger im Lauf der Diaulodromen.

*Str.* ¹– ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ –́ ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ¹– ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ ⏓
⏑ –́ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – ⏑ ⏓

*Ep.* ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ¹– ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏒
– –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
⏒ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏓

Selig ist Lakedaimon, *Str.* 1.
beglückt Thessalien. Eines Stamms Kinder beherrscht Beide noch
des Besten im Drange der Schlacht, des Herakles, Same.
Warum prahlen zur Unzeit? Aber es heisst Pytho's Flur und Pelinnaion singen mich,

---

123. Die Libyschen Nomaden, welche um Barke (Irasa) wohnten. — 125. Am Schlusse möge noch darauf aufmerksam gemacht werden, wie an vier verschiedenen Stellen von Mädchen und Heirath die Rede ist; ausser den beiden Erzählungen am Anfang und Ende beziehen sich darauf V. 75. und V. 98—100. Man hat gemeint, Telesikrates habe einem Mädchen (in Theben??) Gewalt anthun wollen; hiervon werde er abgemahnt, wie Apollon durch Cheiron, und auf sein frauenreiches Kyrene hingewiesen. Dies scheint ausserordentlich willkürlich und unschön moralisirend dazu; dass aber Telesikrates vielleicht mitsammt dem Siege seine Vermählung feierte, wäre eine natürliche und anmuthigere Annahme.

Ueberschrift. *a.* Ol. 69, 3., also das älteste erhaltene Gedicht von Pindar, der damals erst 16 Jahre alt war. — *b.* Hippokleas, Sohn des Phrikias aus der Thessalischen Stadt Pelinna, Freund des Fürstengeschlechtes der Aleuaden und Heraklide, wie Diese. Der Aleuadischen Brüder waren drei, Thorax, Eurypyios, Thrasydaios, deren ältester Thorax, Tagos von Thessalien, dem Hippokleas die Siegesfeier ausgerüstet und den jungen Aigiden Pindar, der als solcher schon den Herakliden ebenbürtig war, zur Abfassung dieses Liedes aufgefordert hatte. Der Knabe siegte an Einem Tage im Bahnlauf und Doppellauf. Nur auf letzteren bezieht sich Pindars Gedicht, vielleicht weil er nur diesen zu besingen beauftragt war, während es ein andrer Dichter für den Bahnlaufsieg war. — *c.* Gesungen zu Pelinna (Pelinnaion) oder zu Larissa am Peneios am Hofe der Aleuaden.

es ruft mich Aleuas' fürstlich Geschlechte, rüstend
die Gesänge des Männerchors Hippokleas zu Lieb.

Kämpfe hat er gekostet; *Geg.* 1.
im Kreis der Richter des Festes rief aus ihn des Parnassos Thal,
den Ersten im Lauf der diaulodromischen Knaben.
Apoll! Ende und Anfang jeglichen Manns treibet göttliche Kraft wonnevoll empor,
zu Stand brachte Dieser wohl es mit Deinem Rathe,
und er schritt in geborner Kraft des Vaters Spuren nach,

der siegend erhob zweimal feindesgewärtige *Ep.* 1.
Waffen des Ares
zu Pisa, welchen der Kampf Kirrha's am grasreichen Fels,
fussschnellen Phrikias, siegreich gemacht.
So folge ihnen in späten Tagen
dasselbe stolze, blühende Segensloos immerdar!

Nahmen also der Wonnen *Str.* 2.
in Hellas nicht sie den kleinsten Theil: mögen vom Gott nimmermehr
begegnen sie neidischer Wandlung! Milde gesinnt sei
das Herz himmlischer Lenker! Glücklich erscheint, hochzupreisen erscheint Klugen Jeder, der
den Sieg starker Hände oder mit schnellen Füssen
in den grössten der Spiele, tapfern Muthes Beute, nahm,

und im Leben erblickt noch, *Geg.* 2.
wie jungem Sohne bescheeret wird Pythischen Spiels Ehrenkranz.
Den Himmel, den ehernen, nie und nimmer ersteigt er:
jedoch Alles was kommt uns sterblichem Volk Glänzendfröhliches, dies hat er durchgeschifft
zu End. Doch du fändest weder zu See noch Lande
zu der Hyperboreer Spiel den wunderbaren Pfad,

---

1 — 16. Pindar beginnt mit dem Preise der Herakliden Lakedaimons und Thessaliens, Dieses wegen der gegenwärtigen Veranlassung und als Ausgangspunkt des Dorischen Zuges, Jenes als jetzigen Hauptsitz der Dorier nennend. Dann geht er zum Lobe des Siegers und seines Vaters Phrikias über, der zweimal im Waffenlauf zu Olympia (zwischen Ol. 66. und 69.), einmal im Bahn- oder Doppellauf zu Pytho gesiegt hatte. Denn der Waffenlauf wurde zuerst in den Pythien des Jahres Ol. 70, 3. gehalten, war aber in den Olympien schon seit Ol. 65, 1. (wo aber nicht Phrikias siegte) eingeführt. — 17 — 29. Dann folgt ein Gebet für den unvergänglichen Glanz des Geschlechtes, der Neid der Himmlischen möge es ihnen nie umschlagen lassen, da sie doch nur das höchste menschliche Glück, was in den Sieg der Spiele gesetzt wird, erreicht haben. Damit aber mögen sie sich begnügen, nicht nach Uebermenschlichem trachten! — 29 — 54. Scheinbar geht der Dichter zu etwas ganz Fernem über, als sei es ein Beispiel unerreichbaren Glückes, scheinbar ruft er sich V. 51. davon wie von einer ungehörigen Abschweifung zurück. Im Grunde nämlich bleibt er bei den Thessaliern, deren in aller Herrlichkeit sich bei dem Feste entfaltender Reichthum durch die Schilde-

bei welchen ja einst Perseus schmauste, der Völkerfürst. *Ep.* 2.
Als er hineintrat,
antraf er Jene, dem Gott bringend die Prachtopfer der
Grauthiere. Aber ein solch festlich Mahl,
solch Jauchzen freuet Apollon innig;
er schaut der Thiere springenden Uebermuth lächelnd an.

Auch die Musen, sie sind nicht *Str.* 3.
dem wohlgesitteten Volke fremd! allüberall Mädchenreihn,
der Leier Gekläng und der Flöten rauschendes Lispeln.
In's Haar schlingend des Lorbeers goldenes Reis sitzen schmausend sie da, selig frohe Leut.
Es mischt Krankheit nicht, verderbliches Alter nicht sich
in das heilige Volk, das arbeitsfrei und fehdefrei

strenger Nemesis Rache *Geg.* 3.
sich ferne scheuchend in Ruhe wohnt. Dieses Geschlechts selgen Hauf
besuchte der Danaë Sohn, geführt von Athenen.
Sein Herz athmete Muth: er war's, der erschlug Gorgo, war's, der ein wirr, schlangenmähnig Haupt
des Eilandes Leuten, steinernen Tod, gebracht hat.
Es erscheinet mir aber Nichts so wunderbar zu sein

(wenn göttliche Macht lässt es endigen —), dass darum *Ep.* 3.
glaublich es nicht sei.
Halt ein das Ruder! Geschwind wirf in den Grund Anker vom

---

rung der höchsten menschlichen Seligkeit in den schmeichelhaftesten Vergleich gebracht wird, welcher Seligkeit die festschmausenden Hyperboreer theilhaftig werden, sie, die Apollongeliebten, in Musenkünsten Erfahrenen, ruhig Seligen, aller Gewaltthat Abholden. Wie diese Züge zutreffen, so auch dass die Hyperboreer den Perseus gastlich aufnehmen. Denn der Glaube der Griechen leitete vom Perseus die Perser her und mit ihnen standen die Thessalischen Grossen, namentlich die Aleuaden, die ihnen 22 Jahre später wie die Thebanischen Optimaten beistehen, in freundschaftlicher Verbindung, und die Annahme liegt nahe, dass Perser sich als Gäste am Hofe der Aleuaden befanden und den Apollon zu Ehren gegebenen Festschmaus mitmachten. Schon aber waren die Perser und die Adligen mit den Asiatischen Städten im Kampfe, wo das Volk Ol. 69, 1. 2. mit Hülfe der Athenäer das Joch der Perser und Optimaten abgeschüttelt hatte, und diese Athenäer waren zugleich in Griechenland im Kampfe mit ihren Erbfeinden, den Thebanern und Aigineten. Auf wessen Seite also der junge adlige Thebaner gestanden habe, beantwortet sich von selbst. Ja, es ist als wolle er dem Völkerfürsten Perseus V. 46. die Bestrafung der Naxier prophezeien, welche vor Ol. 69, 1. die Adligen vertrieben hatten; denn Perseus bringt den Inselleuten den Tod. Wenn die Götter winken, ist nichts wunderbar. Wer aber ist die Gorgo? der vielköpfige Demos? — 40. Der Lorbeer weist recht deutlich auf den Pythischen Kranz hin. Dazu kommt, dass man in Thessalien wie in Boiotien dem Apoll das Lorbeerfest, die Daphnephorien, feierte, ja wir wissen, dass Pindars Sohn als ein Knabe von guter Herkunft (denn dies war erforderlich) zum Lorbeerträger von Theben erwählt wurde. Wie wenn auch Pindar selbst dies gewesen wäre, das ganze Lied an dem Thessalischen Lorbeerfeste gesungen und deshalb an den talentvollen Thebanischen Lorbeerträger sich zu wenden um so natürlicher war? Wie nahe lag es dann in jeder Beziehung für diesen,

Vorschiffe, lauerndem Stein wehrend treu.
Prachtblühnde preisende Lieder schwärmen
ja hin und her von Sagen zu Sagen oft, bienengleich.

Wenn jedoch Ephyraeer *Str.* 4.
dem Mund entströmen mein süsses Lied lassen am Peneiosfluss,
gedenke ich heller den kränzetragenden Sieger
im Lied glänzen zu lassen, dass er der Neid aller Knaben und selbst ältrer Freunde wird,
und stets junger Mädchen stiller Gedanke. Wahrlich,
das Verlangen, es stachelt andre Herzen anders stets.

Doch wenn Einem geglückt ist *Geg.* 4.
ein Streben: halte er fest geschwind solches Bemühns Gegenwart!
Was kommt über Jahr, es erspäht kein Sterblicher sicher.
Des gastfreundlichen Thorax Güte vertraun darf ich, welcher geneigt huldig meiner Kunst
in's Joch spannte dieses mein Pieridenflugross,
der den Liebenden liebt, der sorgsam führt den Führenden.

Dem Prüfenden strahlt auf dem Steine erprobt das Gold, *Ep.* 4.
redlicher Sinn auch.

---

die Daphnephorien der Hyperboreer zu schildern! Um so weniger dürfen wir uns wundern, dass Pindar damals erst 16 Jahre alt war.

55—72. Wenn nun die Thessalier (so gesinnt und gesegnet, wie die Hyperboreer) mein Lied singen, so wird der dadurch Gefeierte Allen genehm sein, freilich den Einen beneidet, den Andern als Gemahl ersehnt werden. So verschieden ist das Streben der Menschen; aber wenn eines geglückt ist, so halte man sich immer an diesen glücklichen Augenblick, ohne mit Angst des Morgen zu gedenken. (Freilich dies ist dunkel, es droht ein Sturm.) Ich aber vertraue auf den Thorax, dessen Wohlwollen und sanftes Gemüth einestheils ich selbst erfahren habe, dessen redlicher Sinn anderntheils sich jedem billigen Richter offenbart. So denn lasst uns diese Aleuaden preisen, in denen Thessaliens Heil liegt, wie überhaupt in den Guten der angeerbten besten Staatsregierung Schatz liegt. — Verbinden wir dies mit dem Vorigen und mit den Nachrichten von den häufigen Empörungen der Penesten (der Thessalischen Heloten) gegen die Grossen, deren einer Aleuas (vielleicht der Vater des Thorax und seiner Brüder) in einem solchen Aufstande fiel, so sehen wir darin das Bestreben, die Besorgniss aus den Herzen der Thessalischen Grossen zu verscheuchen, welche die Triumphe des Volkes unter den Ionischen Griechen bei ihnen erwecken mussten, zugleich aber auch den Dichter noch ganz in seinen Standesvorurtheilen befangen. Denn am Schlusse spricht er sein politisches Glaubensbekenntniss fast in der Weise des Theognis (der damals noch lebte) aus, und, Politik und Ethik vermischend, nennt er die Adligen die Guten. Zwar wich diese angeborene und anerzogene Ueberzeugung vom Forterben der Tugenden niemals von ihm, aber in der Politik, namentlich in Bezug auf die Athenäer und Perser, läuterten sich seine Ansichten bald zu grösserer Klarheit. — 55. Ephyräer am Peneiosfluss: die Herakliden waren aus dem Thesprotischen Ephyra nach Thessalien gekommen, so nennt er die Thessalier Ephyräer als Herakliden. Denn das Thessalische Ephyra liegt nicht am Peneios (wo Larissa und Pelinna liegen), sondern bei Krannon, das von den Skopaden, wie Larissa von den Aleuaden, beherrscht wurde. Man hat gemeint, dass Thorax (der übrigens nicht König von Thessalien war, sondern nur primus inter pares) zu Ephyra die Choreuten geworben hatte für das Fest in Larissa, als er von Delphi zurückreiste. Dies anzunehmen ist bei obiger Erklärung nicht nöthig. — 57. heller — im Lied, nämlich heller als ohne dieses Lied.

Den wackern Brüdern das Lob lasset uns weihn! Wenn sich hoch
aufschwingt der Thessaler rechtmässger Staat:
ihr Walten macht es: in Guten aber
da liegt der theuren Städteverwaltung uralter Schatz.

---

### Elfte Pythische Ode.

## Thrasydaios dem Thebæer

dem Sieger im Laufe der Knaben.

Str.

Ep.

Ihr Töchter Kadmos', o Semele, himmlischer Frauen Mitbürgrin! *Str.* 1.
Lichtweisse Göttin, o du, Ino, die du ja mit in des Meers Bette ruhst!
und o du Mutter gebenedeiten Sohns,
Herakles! zu dem Ort schnell kommt, wo ja der Melia viel
Dreifüsse, goldene, stehn im Haus, welches Loxias

---

69. Von den Thessalischen Herakliden ging das Gedicht aus und mit denselben schliesst es.

Ueberschrift. *a.* Ol. 80, 3. Auf dieser Zeitbestimmung beruht das ganze Verständniss dieser Ode, einer der schwierigsten im ganzen Pindar. Andre Angaben führen auf Ol. 75, 3, welchem Jahre gemäss eine andere Erklärung gegeben worden ist, welche aber im Folgenden nicht berücksichtigt werden konnte, Kürze halber. — *b.* Thrasydaios, einem Knaben aus Theben, vielleicht als Algide dem Pindar verwandt, da der Name Thrasydaios bei dem Sizilischen Zweige dieses Geschlechtes, den Emmeniden, vorkommt: so hiess ja der Sohn des Theron. — *c.* Gesungen öffentlich zu Theben (daher mehr für die Thebaner und die zu ihrem Beistand gegen Athen und Argos in Theben stehenden Lakedaimonier bestimmt, als für den einzelnen Sieger), und zwar im Heiligthume des Ismenischen Apollon, welches von der Thebanischen Gemahlin desselben, der Melia, bewohnt wird. — 1—16. Eingang. Veranlassung des Gedichtes. Aufruf der Töchter des Kadmos, des Stammvaters der Thebanar, sich mitsammt der Alkmene, der Stammmutter der (Lakedaimonischen) Herakliden bei der Melia zu versammeln, um den Sieger zu feiern. Schon darin liegt eine Hindeutung auf den Bund zwischen Sparta und Theben; sind doch die Kadmostöchter auch die Töchter der Eintracht, und diese selbst gebietet ihnen zusammenzukommen. — 2. Ueber die Ino-Leukothea und die Semele s. zu Ol. II, 22—30. Pyth. III, 98, 99. — 4. Dem Ismenischen (Thebanischen) Apollon gebar die Melia den Ismenos (Fl. bei Theben) und den Teneros (Feld oberhalb Theben). In ihr Heiligthum sandten die „Thebenentstammten" goldne und eherne Dreifüsse als Weihgeschenke: es war auch ein Orakel da, daher die Be-

hochehrend nannte Ismenion, wahrer Prophetenzunft Stätte. *Geg.* 1.
Harmonia's Kinder, o kommt! Eure Mutter, sie ist es, die Euch Heldenfraun
sich zu versammeln, wie es gebräuchlich, befiehlt.
Themis heiliger Macht singt Lob und der gerechtesten Stadt,
Pythonschem Nabel des Erdenrunds, wann der Abend kommt,

wegen der Siebenthorstadt *Ep.* 1.
und des Gefechtes von Kirrha,
allwo Thrasydaios jetzt seinen Heerd genannt,
über ihn werfend den Kranz, wie drei Male schon;
gekränzt in Pylades' Flur, die da gefeit,
des Freundes dein, Lakone Orestes!

den einst beim Morde des Vaters der schrecklichen Hand Klytaimnestra's *Str.* 2.
entrissen, bösem Verrath, welche nährete auf ihn, die Arsinoa;
als sie der Tochter, ihr die sich Priamos, der
Dardanide, erzeugt, grausam mit dem erblauenden Stahl,
Kassandren, sammt Agemomnons Geist bahnte Weg und Steg

zum Schattenufer des Acheron. Iphigeneia's Tod, war er's, *Geg.* 2.
auf fremdem Boden geschehn, welcher stachelte sie zur Gewalt, zornesschwer?
oder verführte sie in dem Dunkel der Nacht
fremder Liebe Genuss? Dies, ach! ist der Gemahlinnen jung
verhasster Fehler, zu bergen auch nimmer irgendwie

---

zeichnung des Apollon als Loxias und des Tempels als wahrer Prophetenzunft Stätte. Hier wurden die Daphnephorien gefeiert.

9. wegen der wahrhaften und gerechten Aussprüche des Delphischen Gottes. — 10. Siebenthorstadt = Theben. — 11. Kirrha, Hafenstadt von Delphi, also = wegen der Pythischen Spiele. — 13. d. h. als Sieger den Namen seines Vaters und seiner Heimath angegeben. Am heiligen Heerde im Innersten des Hauses hängte man den Kranz auf. — 15. Die gefeite Flur des Pylades ist Delphi. Pindar weicht darin ab, dass er Pylades in Delphi wohnen lässt und den Orestes, seinen Freund, zum Spartaner macht, denn die Freundschaft der Delphier und Spartaner hatte sich eben im heiligen Kriege bewährt, da Jene von Diesen aus den Händen der Phoker gerettet waren, und von da gerade nach Theben gingen, um mit den Thebanern vereint (d. h. mit der Adelspartei daselbst) die Athenäer, Argeier und überhaupt die Demokraten zu besiegen, was auch wenige Monate nach diesen Pythien (Ol. 80, 4) bei Tanagra gelang. Aber vor diesem und jenem Kriege hatten die Spartaner daheim die gefährlichste Fehde zu bestehen gehabt, den dritten Messenischen Krieg, an dem sie — aufs Geringste gerechnet — 4 Jahre die grösste Arbeit hatten: dieser war aber eben vor dem Phokischen Kriege glücklich geendigt worden — jetzt stand ein neuer bevor — wie passend also, dass Pindar auf den Messenischen Krieg Bezug nahm. Und dies geschieht in: 17—37. Erzählung der Orestessage. Die Messenier überfielen ihre rechtmässigen Herren, die Spartiaten, und erschlugen ihrer Viele (so dass seitdem die zusammengeschmolzenen Geschlechter sich auf alle Weise zu ergänzen suchen mussten; z. B. fiel der Spartiat Aeimnestos mit seinen Dreihundert im Engpasse von Stenyklaros): geschah dies aus Rache wegen des an ihren Verwandten verübten Gräuels? (man schrieb die Entstehung des Aufstandes und das Erdbeben, bei welcher Gelegenheit er ausbrach, der „Tainarischen Blutschuld“ zu, welche

anderen Zungen: Schmähsucht *Ep.* 2.
ist ja der Bürger Gewohnheit.
Wenn Gaben des Glückes gross, desto grösser Neid!
und im Geheimen da haust, wer haucht Niedrigkeit. —
Der Heldensohn des Atreus, wie er daheim
nach langen Jahren kam gen Amyklai:

so starb er, auch das prophetische Mädchen verderbend, als Troja's *Str.* 3.
Prachthäuser alle versengt wegen Helenen, und zu dem Greis Strophios
hin er, ein jugendlicher Geselle, der Sohn,
kam, zu wohnen am Parnassfuss; und da gekommen die Zeit,
schlug todt die Mutter er, stürzte hin auch in's Grab Aigisth.

Doch wahrlich, Freunde, ich schweife umher, wo die Musen nicht singen! *Geg.* 3.
Gradaus doch wandle ich sonst! Oder schleuderten mich aus dem Pfad Winde fort,

---

nach Einigen darin bestand, dass man schutzflehende Heloten im Tempel des (Achäischen) Poseidon von Tainaron ergriffen und dann getödtet hatte, nach Andern darin, dass Alkippos wegen staatsauflösender Neuerungen (demokratischer ohne Zweifel) ungerecht verurtheilt und schmählich behandelt wurde, worüber seine Gattin Demarete (war sie aus dem Geschlechte der Aigiden?) sich und ihre Töchter im Tempel tödtete; ihre Leichname warf man über die Grenze. Oder verleitete sie zum Treubruch die heimliche Verbindung mit Fremden, das Verlangen nach fremder Herrschaft (nach Athens Demokratie, und gewiss hatten die Agenten des Perikles diesen Brand angeschürt)? Das ist leider das schändliche Laster nicht lange unterworfener Völker, wird aber nie verborgen: aber schmähsüchtig sind ja die Bürger, ihr Neid wendet sich gegen alles Grosse; wer Niedrigkeit athmet, munkelt im Finstern (vielleicht soll damit die Schuld von der Klytämnestra, den in den Aufstand verwickelten Achäischen oder Aigidischen Grossen, auf den Aigisth, das Urbild Helotischer Gemeinheit, also auf den Helotenpöbel geschoben werden; vielleicht also geht die fremde Liebe V. 25. nicht auf Buhlschaft mit Athen, sondern auf heimliche Mesalliance der den Spartiaten unterworfenen und mit ihnen vermischten vornehmen Achäergeschlechter mit den Heloten und der Demokratie). So geschah denn die Ermordung der Fürsten in Lakedaimon. Aber ein jüngeres Geschlecht mit Hülfe der Delphischen Dorier besiegte die Usurpatoren und bezahlte ihnen in gleicher Münze. (Denn die Delphier wie die Dorier aus Doris selbst werden gewiss den Spartiaten Hülfe geleistet haben; die Noth dieser war so gross, dass sie überall Beistand suchten, selbst in Athen: aber das Misstrauen gegen Athen war doch zu gross, sie schickten dessen Hülfsheer wieder fort, ohne es zu brauchen. Die Erwähnung der einst von den Delphiern den Spartiaten geleisteten Hülfe war um so schmeichelhafter, da ja eben vor diesem Gedichte die Spartiaten wieder ihrerseits die Delphier gegen Phokis unterstützt hatten zum Danke). — Für die Figuren der Kassandra und der Arsinoë weiss ich noch keine Erklärung, doch könnte auch obige mangelhaft sein, da die Staatsklugheit der Spartiaten dafür gesorgt hat, dass wir vom dritten Messenischen Kriege Wenig oder gar Nichts wissen. Uebrigens steht diese Ode in einem merkwürdigen Gegensatz zur Oresteia des Aischylos — eben vorher Ol. 80, 2. aufgeführt — worin Orest als Argeier, Strophios und Pylades als Phokeer dargestellt werden, Orest aber seiner Schuld in Athen entsühnt wird und deshalb eine ewige Verbrüderung von Argos und Athen voraussagt. Dagegen tritt hier Orestes wie ganz in seinem Rechte gegen die Mutter handelnd auf, als Lakone mit dem Delphier im Bunde; und die Verbindung Thebens und Sparta's feiert ganz deutlich den Anfang und das Ende dieses Gedichtes, indem hier Iolaos, der wesentlich Thebanische Held, und die Dioskuren, die Lakedaimonischen Heroen, als Muster hingestellt werden, wie dort die Thebanischen und Lakedaimonischen Heldenfrauen zusammenberufen sind. Therapna liegt in Lakedaimon. — 38. Pindar stellt sich, als sei er zu weit abgeschweift in Berührung dieser blutigen Gräuel, und geht, da er sich dazu verpflichtet hat, zum Lobe des Siegers und seines Vaters über.

wie in dem Meere wohl sie verschlagen ein Boot?
Aber, Muse, du musst, wenn einst du dich verdungen dazu,
dein silberblinkendes Lippenpaar regen hier und dort

Pythischem Siegervater, *Ep.* 3.
oder auch jetzt Thrasydaios;
denn leuchtender freudger Ruhm flammet ihnen auf,
die ja im Kampfe zu Wagen schon holten längst
das zitternd blanke Siegslaub mit dem Gespann
aus oftbesungnen Olympischen Spielen.

Und waffenledig im Pythischen Kampf in der Bahn hinablaufend *Str.* 4.
weit liessen jeglichen Sohn Hellas' hinter sich sie in der Fussschnelligkeit.
Doch es genüge, was mir im Leben der Gott
Menschlich-Mögliches gönnt. Lang blühn unter den Wechseln im Staat
nur sah ich mittleren Bürgerstand, — Fluch Tyrannenloos!

Nach bürgerfreundlichen Tugenden will ich die Arme ausstrecken. *Geg.* 4.
So halte fern ich den Neid. Dieses Herrlichste, wer es erlangt, friedlich stets
von sich gescheuchet übergewaltigen Muth:
schöner scheint ihm der Tod, naht einst sich ihm der finstere Tag,
denn zarten Kindern der Schätze Schatz lässt er — guten Ruf,

welcher den Iphikleidas, *Ep.* 4.
den Iolaos, im Liede
weit lässet erklingen, und Kastors heilge Kraft,
und Polydeukes, o König, dich! welche Tag
um Tag den Sitz Therapna's wie den Olymp
einträchtig theilen, Söhne der Götter.

---

45. ihnen, den Stammgenossen des Siegers überhaupt. — 51 ff. Nun ist es auch klar, warum der greise Dichter den Mittelstand lobt. Denn in Theben (wie in Athen) waren 2 Parteien, eine konservativ-aristokratische und eine demokratisch-tyrannische; denn wie leicht ein Demagog zum Tyrannos werden kann, zeigte das Beispiel des Perikles, der wenigstens von den Adligen schon als ein solcher betrachtet werden mochte. Diese Athenäisch-Perikleisch gesinnte Volkspartei war zwar für den Augenblick gewiss machtlos, da gleich darauf die Aristokraten bei Tanagra siegten, versuchte aber im Innern der Stadt Alles gegen die andre, und so kann die ganze Erzählung vom Orestes auch als Warnung vor Empörung und Frevel gegen die rechtmässigen Gebieter für Theben gelten, namentlich V. 27—30. Und hatte ihn nicht das Schicksal der Tyrannennachfolger auf Sizilien, des Thrasybulos von Syrakus und des Thrasydajos von Akragas, gelehrt, dass Tyrannenloos Fluch sei?

## Zwölfte Pythische Ode.

# Midas dem Akragantiner

dem Sieger im Flötenspiel.

– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓ –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

Dich bitten wir, Freundin der Glanzlust, schöneste sterbliche Stadt, *Str.* 1.
Wohnung der Persephoneia, die an des Akragasstroms
schaafheerdenernährendem Thalrand Hügel einnimmt wohlbebaut,
unter der Himmlischen Beifall, unter der Sterblichen auch
nimm, Fürstin, den Pythischen Kranz hier, Midas' Schmuck, glorreichen Manns,
nimm gnädig ihn selbst in Empfang, ob Hellas siegreich durch die Kunst,
welche die Pallas erfand einst, webend das
grause Klaglied wildentströmt Gorgonenlippen.

Aus Häuptern von Schlangen hervor, unnahbaren, magdlichen, leis *Str.* 2.
unter erstöhnender Qual hin hörte sie fliessen das Lied,
als dieser Geschwister ein Drittheil hatte Perseus ausgetilgt,
bringend Seriphos, dem Eiland, bringend dem Volke den Tod.
Ja, wahrlich, er hüllte in Nacht ein Phorkos' uraltheilgen Stamm,
und liess Polydektes das Gastmahl und den Magddienst Danaë's,

---

Ueberschrift. *a.* Ol. 71, 3 oder 72, 3. — *b.* Midas, ein Flötenkünstler aus Akragas, siegte zweimal in den Pythien und einmal in den Panathenäen. Dieser Wettkampf bestand in blosser Instrumentalmusik, da den Gesang zum Flötenspiel man schon vor fast 100 Jahren in den Pythien abgeschafft hatte. — *c.* Gesungen zu Akragas von dem heimkehrenden Siegeszug. — Inhalt: die Erfindung der „vielköpfigen Weise" im Flötenspiel durch die Pallas, welche sie dem Trauerliede der Gorgonen nachahmte, als Perseus die eine Gorgo, die Medusa, getödtet hatte. — 1 ff. Gebet an die Stadtnymphe Akragas um freundliche Aufnahme des Siegers. Person und Sache werden hier, wie gewöhnlich, nicht getrennt. Akragas war damals noch frei, aber schon eine prächtige Stadt, noch ehe Theron sie aus der Punischen Beute verschönerte. Sie war der Persephone geheiligt und lag auf einem Hügel am Flusse gl. N. — 11 ff. Perseus war mit seiner Mutter Danaë nach der Insel Seriphos zum König Polydektes gekommen. Dieser nahm sie auf, zwang aber die Danaë zu Magddiensten, und als er durch die Forderung des Medusenhauptes vom Perseus diesen entfernt hatte, zwang er sie zu seiner Gemahlin. Jene Forderung geschah einst bei einem Gastmahle. Aber Perseus bestand mit Hülfe der Pallas, gegen welche sich einst Medusa mit ihrer Schönheit gebrüstet hatte, die Fährlichkeit, und verwandelte den König mitsammt den andern Seriphiern durch das Medusenhaupt in Stein.

liess ihn erzwungenen Ehbetts Schmach bereun,
als Medusa's Haupt er wegnahm, blühnder Schönheit,

Er, Danaë's Sohn, wie man sagt, aus fliessendem Golde gezeugt. *Str.* 3.
Als sie gerettet den Liebling hatte von dieser Gefahr,
da baute die göttliche Jungfrau jenes Vollklangs Flötenspiel,
dass der bewegeten Kiefern leiseentstreifenden Ton,
Euryala's seufzendes Lied, ihr künstlich Schilfrohr ahme nach.
So fand sie es. Aber den Fund nun, irdscher Menschheit zugetheilt,
nannte die Weise der vielen Köpfe sie,
liess sie volkumlärmten Wettkampf glänzend wecken,

durch feinegewundenes Erz oft wechselnd gedrungen und Rohr, *Str.* 4.
welches am fröhlichen Tanzplatz jener Charitischen Stadt —
stets treulich der Tanzenden Beistand — wohnt in Gott Kephissos' Haus.
Aber erscheinet ein Glücksfall unter den Menschen, so kommt
nicht ohne Bemühen er: doch wohl kann ihn Gottkraft heute noch
vollenden. Verhängtem entgeht man freilich nicht, doch wird die Zeit
kommen, die dem, den sie rathlos hingestürzt,
unverhofft schon Einges giebt, wenn Andres noch nicht.

---

18. sie, Pallas. — 21. Euryale und Sthene waren die Schwestern der Medusa. — 25. Das Rohr, welches bei Orchomenos, der Stadt der Chariten, im schilfreichen Hause des Gottes des Sees Kephissos oder Kopais, wohnt, um immer die Tanzenden zu begleiten. Pindar versetzt also die Erfindung der Flöte in seine Boiotische Heimath. Denn der Sage nach wurde Perseus von den beiden übriggebliebenen Gorgonen bis nach Boiotien verfolgt, wo also die Boiotische Pallas-Onkaia oder Itonia ihren Klagegesang hörte. Midas hatte gerade durch die „Vielhauptsweise" gesiegt; aus den vielen Schlangenhäuptern der Gorgonen aber konnte keine andre ertönen als diese. Das feingewundene Erz ist das Mundstück. — 28 ff. Die folgenden Sentenzen wären ohne besondere Veranlassung matt. Aber eine solche ist uns schon von den Alten (wahrscheinlich aus guter Quelle) berichtet worden. Midas nämlich hatte während des Vortrags auf der Flöte einen Unfall, es brach Etwas daran, aber während er schon am Siege verzweifelte, ergötzten sich gerade die Zuhörer am fremdartigeren Klange des Instrumentes und ertheilten ihm den ungehofften Preis.

# Nemeische Oden.

### Erste Nemeische Ode.

## Chromios dem Aitnæer

dem Sieger mit dem Wagen.

*Str.* – –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓

*Ep.* ⏑́⁀⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – ⌊ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓

Hochheilge Ruhstatt Alpheos', *Str.* 1.
Ortygia, Spross ruhmvoll-Syrakusischer Stadt,
Wiege der Artemis, du!
du, Deloseilands leiblich Geschwister! von dir
stürmen aus Liedworte süss
hoch zu erhöhn des beflügelten Rosszugs Ehre, Zeus-Aitnaios' Gunst,
denn es treibt uns Chromios' Wagen, es treibt uns Nemea, dieser Siegsthat anzuschirrn
heut Festgesang.

Durch jenes Manns Kraft wunderbar *Geg.* 1.
hat Götterhand selbst hierzu geleget den Grund.
Wahrlich! der Gipfel des Ruhms
liegt stets in Glücksgunst. Und so du preislicher That

---

**Ueberschrift.** *a.* Wahrscheinlich Ol. 76, 4. — *b.* Chromios, Sohn des Agesidamos, Feldherr und Schwager des Königs Hieron von Syrakus, Gela und Aitna, welches dieser Ol. 76, 1. gegründet hatte und besonders liebte. Hieron hatte den Chromios (vermuthlich später als den Deinomenes, seinen Sohn: vgl. Pyth. I, 58.) zum Statthalter von Aitna eingesetzt. Chromios nämlich war ein erfahrener und treuer Freund der Deinomeniden, schon des Gelon, als dieser noch nur Feldherr des Hippokrates von Gela war, und hatte sich immer als tapfrer Krieger bewiesen. Vermuthlich also stammte er aus Gela, wie die Deinomeniden selbst. — *c.* Gedichtet von Pindar auf Sizilien, genugen vermuthlich in Syrakus, wo Chromios auch ein Haus hatte (vgl. V. 1 ff. und 19 ff.) — 1—23. **Lob des Chromios, seines Nemeischen Sieges und seiner Heimath Sizilien.** — 2. Ortygia (siehe zu Ol. VI, 92. und Pyth. II, 6.) ist Ruhstätte des Alpheos, weil man den Quell Arethusa für den auf Sizilien wieder hervorgesprudelten Alpheos hielt, nachdem er unter Meer durchgeflossen sei, der Alpheos-Artemis von Elis folgend. Der Alpheos also kommt dort zur Ruhe und auch Artemis ruhte daselbst aus, ja wurde ihr ebenso geliebt als Delos, also deren leibliche Schwesterstätte.



eingedenk bist, Muse, gern:
spreite der Insel den freundlichen Glanz aus, welche Zeus, Schirmherr Olymps,
schenkte einstmals Persephoneien, des Haupts Locken sanft ihr neigend, dass dies fette saatkornblühnde Land

sie mit dem Bergschloss mancher glanzvollreichen Sikelischen Stadt kröne sich. *Ep.* 1.
Aber ihr schenkte Kronion das Volk auch, eingedenk erzschweren Kriegs,
tummelnd Ross und Lanze: jedoch des Olympischen Oelbaums Blättergold oft tragend auch.
Wohl traf ich manch passlichen Stoff, ohne doch Fehlwurf zu thun.

Schönspielend stand am Thor ich so *Str.* 2.
auf jenes gastfreundhuldigen Mannes Gehöft,
dort, wo ein treffliches Mahl
mir steht in Ordnung. Häufigen Fremdenbesuch
wahrlich wohl kennt dieses Haus.
Aber es wird, wer die Ehrlichen schilt, nur mehren Rauch statt löschen Gluth.
Freilich, der treibt Dieses und Anderes der: aber grad doch wandelnd muss nach seiner Streitkraft Jeder thun.

Denn bei der That wirkt innre Kraft, *Geg.* 2.
beim Rath der Geist, zukünftige Dinge zu schaun,
dem, der geboren dazu.
Agesidams Sohn! Deinem Gemüth zu Gebot
stehet Dies und Jenes auch.
Nicht im Gemache der Fülle des Reichthums heimlich Aufhöhn freut uns — Nein!
gutes Glück und gutes Gerüchte genug noch zur Mitgift Andern. Denn was hoffend ringt manch starker Mann,

es ist gemeinsam nützlich. Drum auch stütze ich gerne mich auf Herakles, *Ep.* 2.
unter den Gipfeln erhabener Tugend singend dies uralte Lied:

---

13. Sizilien, die Gabe des Zeus an Persephoneien, saatenreich und mit prächtigen fast immer auf Bergen liegenden Städten geschmückt: vgl. Ol. VI, 92. 94. 95. Das Volk der Sikeler ist tapfer und in Spielen des Sieges gewohnt (Beides passt auf Chromios). Also hatte der Pfeil seines Musengeschosses dort manches Ziel, worauf es gerichtet werden konnte, und wie manches hatte er schon getroffen! So stand er auch jetzt vor den Thoren des Chromischen Hauses, welches ihn gastlich bewirthet. — 24—33. Uebergang. Aber trotz dieser Tugenden verläumdet man den Chromios (den Grund davon findet man vielleicht in der Anm. zu Pyth. II, 73 ff.). Darum wird sein Ruhm nicht erlöschen, sondern nur desto weiter sichtbar sein (dies der Sinn des Sprichworts). Der Eine denkt so, der Andre anders: Jeder aber, der ehrlich handelt, so viel er vermag, seine Ansichten behauptend, der handelt gut (vgl. Pyth. II, 86—88.). Solche Tugend aber ist anerzeugt, so die Kraft Thaten zu thun, wie die Weisheit das Kommende zu bedenken. In solchen adligen Tugenden prangst Du, Chromios, Du, der Du nicht (wie Hieron) Alles aufspeicherst, sondern in liberalster Weise Dein Gut und den Reflex Deines Ruhmes Deinen Freunden zu Theil werden lässt. So werden die Tugenden der Edlen gemeinsam nützlich.

Wie er gleich, als unter dem Schooss er der Mutter hervor an's Tageslicht trat, Sohn des Zeus,
aus Kindesnoth, schrecklicher, sammt seinem Zwillingsbruder floh

und dann, den Krokoswindeln bunt *Str.* 3.
einsteigend, nicht goldthronender Hera entging.
Sondern im Herzen ergrimmt
gleich schickt des Himmels Königin Schlangen daher,
welche, als aufstand das Thor,
ein in das innerste weite Gemach gehn, strebend rund um's Kinderpaar
schnelle Windung kriechender Kiefern zu ziehn. Jener gradaufreckt das Haupt und macht sogleich sein Probestück,

zwiefach der zwo Giftnattern Hals *Geg.* 3.
umspannend durch unnahbarer Hände Gewalt.
Also Gewürgten entblies
ihr Leben aus unsäglichen Gliedern die Zeit.
Unertragbarschwerer Blitz
schmetterte nieder die Frauen, die Beistand thaten bei Alkmenens Bett.
Denn sie selbst auch sprang von dem Lager empor ohne Kleid und wehrte mit ab jenes Unthierpaars Gelüst.

Und zu dem Schreckniss erzbewehrt schnell laufen die Führer der Kadmeer all, *Ep.* 3.
aber den scheideentblösseten Mordstahl schwingend kam Amphitryon,
durch der Kränkung Schärfe getroffen. Es drücket in Wahrheit Jeden gleich, was Jedem nah,
doch Herz und Sinn trösten sich leicht, gilt es nur Andrer Leid.

Da stand er still, untragbarem *Str.* 4.
und süssem Schreck vermählet. Er sah ja des Sohns

33 — 72. Und also that Dein Ahne und der Urvater alles Adels, **Herakles**, der Wohlthäter der Menschheit, der schon als Knabe wie spielend das Schlangengezücht (vgl. Pyth. II, 75 ff.) um sich her erdrückte, das ihn verderben wollte, dann alle Frevler zu Lande und zu Wasser vertilgte, und als er dennoch durch schändliche List umkam, der schönsten Seligkeit Lohn empfing. — Chromios war durch das Testament seines Schwagers Gelon zum sekundären Tutor von dessen nachgelassenem Sohne bestellt, wie Polyzelos zum Anführer der Reiterei und zum zweiten Manne der Demarete (Gelons Gemahlin) bestimmt war. Man sieht, wie wenig Gelon seinem Nachfolger Hieron traute, und wie leicht dieser argwöhnische Despot den Gerüchten von Chromios' und Polyzelos' Verrath wird Gehör geschenkt haben. Um dieselbe Zeit warnte der Dichter den Hieron davor, das Heimische vor dem Fremden zu verschmähen (Pyth. III, 20 ff.), und dass die Verläumder fremde Gäste waren, lässt der Uebergang von V. 23. zu 24. vermuthen. — 46. Indem sie so gewürgt wurden, liess nach und nach die Zeit ihnen den Athem aus den ungeheuren Gliedern entfliehen. — 51. Nun erst laufen die Fürsten von Theben und der Pseudovater selbst herbei, schwer erzürnt. Das häusliche Leiden drückt Jeden, darüber aber tröstet man sich leicht, wenn Fremde leiden. Eine bittre Beziehung liegt darin gewiss, welche? Nahm der Thebanische Aigide mehr Theil an seinem Sizilischen Verwandten, als Andre?? War Chromios Aigide?

übergewaltigen Sinn,
sah jetzt des Ausspruchs — durch der Unsterblichen Macht —
frühre Botschaft umgekehrt.
Also berief er den trefflichen Nachbar, Zeus' Prophet, allhöchsten Gotts,
welcher wohl wahrsagende Zeichen verstand. Diesem nun sammt allem Volk sprach sein Geschick Teiresias,

wie viele Landunthiere er, *Geg.* 4.
wie viel im Meer, Rechtsbrecher, er habe zu fahn;
Einer der Menschen jedoch,
voll krummen Hochmuths wandelnd und Allen verhasst,
würde einst ihn weihn dem Tod;
wenn ja die Götter im Phlegrischen Blachfeld föchten aus Gigantenkampf,
sähe wohl man glänzendes, wallendes Haar durch des Manns Pfeilschüsse wuchtvoll tiefgeschleift auf staubgem Grund.

Und von der Arbeit grosser niemalsendender Kämpfe befreit endlich doch *Ep.* 4.
solle zum köstlichen Lohne er theilhaft sein der Kampfruh für und für,
wohnend prachtvoll küren die blühende Hebe zur Gattin und am Hochzeitsfeiertag
froh schmausend beim Kronischen Zeus preisen sein ehrwürdig Haus.

---

### Zweite Nemeische Ode.

## Timodemos dem Athenæer

dem Sieger im Allkampf.

⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
–́ ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ ⏒ –́ ⏑ ⏑ – –
⏑ –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏒

---

60. Das Haus des Amphitryon vor dem Elektrischen Thore lag der Warte des Teiresias nahe. — 65. Nessos aber wird ihn schmählich umbringen zur Zeit des Gigantenkampfes. Doch sind V. 67. 68. noch nicht genügend erklärt worden. Eine andre Lesart und Auffassung bezieht auch V. 64. 65. auf die Besiegung der Giganten. Dann hiesse es:

manchen der Menschen dereinst
voll krummen Hochmuths wandelnd und Allen verhasst
würde einst Er weihn dem Tod;
denn wenn die Götter u. s. w.

Ueberschrift. *a.* Timodemos, Sohn des Timonoos, aus dem Hause der Timodemiden. Er war ein auf Salamis geborener Athenäer, seiner politischen Eintheilung nach zum Gau von Acharnä gehörig. — *b.* Gesungen zu Athen, verfasst wahrscheinlich zu Nemea in der Eile, woher dies Gedicht so kurz, aber doch ist es ungemein zierlich.

Woher auch die Homerischen *Str.* 1.
Rhapsoden den Anbeginn sich nehmen,
„Vater Zeus“ präludirend, — holet dieser sich gleichfalls
von des Nemeischen Vaters Zeus oftumsungnem geweihtem Hain, aus allheiligen Spielen
herrlichen Siegruhms erste Begründung.

Er muss, weil ihn das Leben ja *Str.* 2.
gradführte im Wege seiner Väter
und als Zierde Athen ihn, dieser mächtigen Stadt, gab, —
für sich die schöneste Blume oft aus Pythonischen Spielen und aus den Isthmischen Kämpfen
brechen dereinst, der Timonoide.

Es darf wahrlich Orion nicht *Str.* 3.
fern weilen den sieben Bergplejaden,
und Kampfhelden erzeugen, wahrlich, Salamis kann das!
Wie zu dem Hektor in Troja einst Ajas' Name gedrungen war, schallt es weit, Timodemos,
dass du im Allkampf tapfer bestandest.

Das uralte Acharnervolk *Str.* 4.
mannherrlich, so war es immer. Aber
Timodemos' Geschlechte nannte stets man zuvörderst
als das gewandtste in jedem Spiel. Vom Parnassos, dem hohen Haupt, Sieg heimführte es viermal,
aber im Kreis der Männer Korinthos'

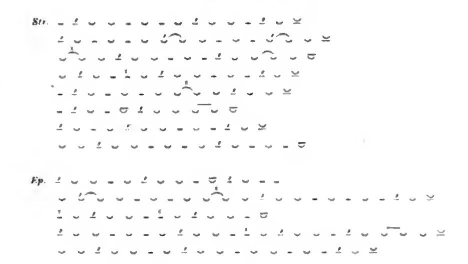
in acht Kränze bereits verflocht *Str.* 5.
ihr Haar man im Thal des braven Pelops.
Sieben reichte Nemea, und zu Hause der Zeuskampf,
die ich zu zählen ja kaum vermag. Ruhmvoll kehret er heim: erhebt Timodemos, o Bürger!
Stimmt den Gesang an lieblichen Tones!

1 ff. Wie die epischen Sänger, die Homeriden, gewöhnlich vom „Vater Zeus“ anfangen, so hat dieser Mann auch als Wettspielsieger mit einem Sieg zu Ehren des Zeus, des Nemeischen, begonnen. — 4. Der Zeushain zu Nemea bestand aus Zypressen. — 6. Weil sein Lebensschicksal ihn wie seine Väter zur Zierde Athens bestimmte, wird er noch oft die Blume des Sieges brechen. — 11. Der Sinn des Sprichworts ist: Ein Glück kommt nie allein, andres darf nicht fern sein. Orion steht am Himmel nicht fern den Plejaden; diese bewohnten als Töchter des Atlas den Berg Kyllene in Arkadien. Das Wortspiel im Griechischen konnte die Uebersetzung nicht nachahmen; Oriai-Plejaden sind die Plejaden vom Gebirge. — 19. Die Timodemiden siegten viermal in den Pythien, achtmal in den Isthmien, siebenmal in den Nemeen und unzählige Male in den Athenischen Olympien. — 20. Die Korinthier waren Kampfrichter bei den Isthmien. — 22. im Peloponnes.

### Dritte Nemeische Ode.

## Aristokleidas dem Aigineten

dem Sieger im Allkampf.



Ehrwürdige Mutter unser, Muse, o sich flehen uns! *Str.* 1.
komme jetzt im heilgen, im Nemeadenmond, du zu dem Fest
und zu der Dorischen Insel Aigina, wo man empfängt
der Gäste Schaar. Bauend festliches süsses Lied weilet au
Asopos' Fluth die Jugend, dich zu erlauschen bemüht.
Eins dürstet hiernach, Anderes darnach:
Kampfessiege lieben jedoch den Sang allermeist,
den geschickten Begleiter aller Kränz' und Heldenthaten.

---

Ueberschrift. *a.* Zwischen Ol. 75, 1. und Ol. 80, 3. — *b.* Aristokleides, Sohn des Aristophanes, ein berühmter Pankratiast von Aigina, Sieger von Epidauros, Megara und Nemea. — *c.* Gesungen bei einer Wiederholungsfeier des Nemeischen Sieges auf Aigina, denn der Gefeierte ist bereits ein Greis, und das Gedicht wird lange nach dem Gewinnen des Sieges geschickt, wie Ol. XI. Dieses Fest war gewiss öffentlich, denn das Gedicht feiert den Ruhm der Insel selbst (V. 12.), indem es sich von V. 28 — 66. im Lobe der einheimischen Heroen, der Aiakiden, ergeht. — 1—12. Anruf an die Muse, dem Chore beizustehen. — 2. Die Nemeen waren ein triëterisches Fest, wurden also alle zwei Jahre gefeiert, einmal in der Mitte des zweiten Olympischen Jahres (Winternemeade), das andre Mal im Anfange des vierten (Sommernemeade), und zwar am zwölften Tage des Monats Panemos, welcher dem Attischen Metageitnion entsprach. Diese Sommernemeade ist die berühmtere, in ihr hatte wahrscheinlich Aristokleides gesiegt. — 3. 4. In dem handeltreibenden Aigina wimmelte es von Fremden. — 5. Man hat gemeint, es habe ein Flüsschen Namens Asopos auch auf Aigina gegeben, denn an ein Verweilen des Chores am Boiotischen oder Sikyonischen Asopos ist wohl kaum zu denken. Sikyon lag freilich nicht weit von Nemea, aber der Sieg ist ja nicht erst eben in Nemea gewonnen, sondern von dort kehrte der Sieger schon vor Jahren zurück. Dass aber ein Chor von Thebanern den Aigineten zu Ehren ausgerüstet sei, wäre eine wenigstens sonst nicht bestätigte Annahme, wenn nicht durch V. 11.

Dess locke du ungeschmälert Fülle hervor unserm Geist! *Geg.* 1.
Stimme nun dem König, der in den Wolken thront, du o sein Kind!
den ihm gefälligen Hymnos an! Theile ich ihn sodann
dem Sang und Klang Jener zu. Des gesammten Lands heilge Pracht
soll han das Werk, das wonnigliche. Es hauseten drin
einst Myrmidonen, deren gerühmte
Schaaren nicht mit Schimpf er befleckte, als — deine Gunst! —
sich erwehrte Aristokleidas stark des starken Allkampfs.

Aller der Mühen, aller der Wunden linde Heilung *Ep.* 1.
sie ist in dem tiefen Thale, ist in Nemea bereitet als ein schön Siegeslied.
Wenn Du, schön an Gestalt, Schönes thatest ingleichen,
hast Du der Männertugend Gipfel erreicht. Weiter aber im Pfad unbeschrittnen Meers,
o Aristophanide! über die Säulen des Herakles dringt man nicht.

Als rühmliche Zeugen seiner äussersten Fahrt aufgestellt *Str.* 2.
hat der Held und Gott sie, er, der da spürte auf und überwand
wie in dem Meer so am flachen Strom sonderliches Gethier,
so weit er kam, endlich findend der Probefahrt möglich Ziel,
Erdgränze dort zu setzen — — doch an wie fremdes Gestad,
mein Geist, verschlägst du ferne die Fahrt mir?!
Gieb die Muse Aiakos, sag' ich, und seinem Stamm!
Es bekrönet das Recht die Rede, heisst's doch: „Lob dem Braven!"

Nachtrachtet er fremden Dingen, thuet der Mensch nimmer wohl: *Geg.* 2.
Heimsches sollst du suchen! und bei dem Kranze lässt, den du empfingst,
sich ja erzählen ein Wörtchen süss. — Tugendlicher Gewalt
erfreute einst König Peleus sich, als er aushieb den Schaft,

---

10. Dem Wolkenversammler Zeus, dem Gotte der Nemeischen Spiele und dem Stammvater der Aiginetischen Landeshelden, der Aiakiden. Ein Lied, welches der ganzen Insel gilt, muss von dem Preise ihrer Schutzgottheit beginnen. — 12. Das Gedicht ist also dem Lande bestimmt, nicht dem Sieger allein. — 12—26. Lob des Siegers, der das höchste menschliche Ziel erreicht hat. Möge er nicht nach Weiterem, Fernem trachten. — 14. Die Myrmidonen, die Mannen der Aiakiden, berühmt als Gymnasten. — 15. Der Sieger muss eine eigne Verbindung mit der Muse Klio gehabt haben, dass ihr der Sieg zugeschrieben wird, hier und V. 83. Denn hier kann deine Gunst nur auf die seit V. 1. Angeredete gehen. — 20 ff. und 30 ff. lassen muthmassen, dass ein Trachten nach Fremdem auf Aigina Statt gefunden habe, vielleicht das nach Athenäischer Freiheit und Volksherrschaft, welches Pindarn sündhaft erschien. — 22. Die Ausführung, wie Herakles den Schiffern die Wege säuberte und ihrer Fahrt das Ziel steckte, ist für das Schiffervolk Aigina's berechnet. Herakles ist der Gastfreund der Aiginetischen Helden: Isthm. V, 35 ff. — 26—31. Scheinbar ruft er nur sich selbst vom Fremden zum Heimathlichen — dem Lobe der Aiakiden — zurück, aber wahrscheinlich liegt mehr darin: vgl. zu V. 20. — 28—42. Vom Aiakos und seinen beiden Söhnen Peleus und Telamon. — 29. Dazu habe ich das beste Recht, wenn das Sprichwort wahr ist: Ehre, dem Ehre gebührt! — 33. Peleus hieb eine junge Esche aus

schwer Andern, als er Jolkos sich unterworfen allein,
nicht heerumringet, als er die Meerfrau
Thetis ringend fasste. Jedoch den Laomedon
überwand Iolaos' Helfer: Telamon, der Starke.

Als Amazonen eherne Bogen spannten streitbar, *Ep.* 2.
da ist er gefolget auch ihm, er dem die Furcht, die die Menschen bannet sonst, nimmermehr
brach die Schärfe des Sinns. Angeborener Kraft mag
Jeder sich brüsten: hat Gelerntes er nur, keucht er Dieses und Das, wandelt schwanken Schritts
in erbärmlichem Dunkel, kostend von Tugenden hundertlei halben Sinns.

Du aber in Cheirons Hause, blonder Achill, spieltest schon *Str.* 3.
jung mit grossen Thaten: wenn von den Händen oft dir das Geschoss
sich, das metallengespitzte, schwang; weiter, wenn wie der Wind
zum Kampf geeilt, Mord du schufest den wilden Leun; endlich wenn
manch hingestreckten Eber du zu dem Kronischen Sohn
Kentauros brachtest keuchenden Athems,
später immer, aber zuerst als sechsjährig Kind.
Und die Artemis schaute wundernd sammt der kühnen Pallas

dich sonder die Meute, sonder listiges Garn fahn den Hirsch, *Geg.* 3.
laufend fangen ein ihn. — Noch ist ein andres Wort — es ist gesagt
mir von den Früheren — dies: Es pflog drinnen in dem Gemach
der weise Sinn Cheirons Jason, sodann den Asklepios,

---

dem Pelion zum Schafte des berühmten Speeres; nach Andern that dies Cheiron und gab ihn dem Peleus als Hochzeitsgeschenk. Schwer war diese ungeheure Lanze Allen, nur nicht Peleus und seinem Sohne Achill.

34. Die Sage, wie Peleus, der fromm die Buhlschaft mit der Königin von Jolkos verschmähte, darüber mit dem Gemahl Akastos in Streit kam, Jolkos einnahm, und zum Lohne seiner Keuschheit die von den höchsten Göttern umworbene (Isthm. VII, 26—47) Thetis zum Weibe erhielt, ist weiter ausgeführt: Nem. IV, 56ff. V, 26ff. — 36. Dass Telamon der Begleiter des Herakles auf dem Zuge gegen Laomedon war, ist bekannt; auch, dass Iolaos der Neffe und stete Begleiter des Herakles ist. Dass aber Iolaos genannt, Herakles verschwiegen ist, deutet nur derjenige richtig, der sagen kann, wie Thebaner und Aigineten zur Zeit der Abfassung dieses Gedichtes gestanden haben. Da diese Zeit aber sonst nicht feststeht, wagen wir keine Deutung. — 38. Auch gegen die Amazonen steht (der Aiginete) Telamon dem (Thebaner) Iolaos bei, d. h. der gewöhnlichen Sage nach dem Herakles. — 40. Die zaglose Tapferkeit des Telamon und Peleus waren nicht gelernte, sondern angeborene Tugenden nach dem festen Grundsatz des aristokratischen Dichters (Ol. II, 86. und öfter): wer bewahrte dies mehr als der Pelide, ein Held von Anfang? So der Uebergang. — 43—52. Von den Jugendthaten des Achilleus, während er bei Cheiron, dem Kroniden, erzogen wurde. — 50. Pallas als die Kriegerische. — 52—63. Zu welchen Mannesthaten Cheiron, der Erzieher der Helden, auch den Achill erzog. — 53. Erst erzog der Kentaur den Jason (Pyth. IV, 112 ff.), dann den Asklepios (Pyth. III, 1 ff. 45 ff. 63 ff.), dann leitete er den Peleus an, die Thetis zu besiegen und zu freien (vgl. V. 35. Nem. IV, 60. Isthm. VII, 42.), dann erst erzog er den Achill.

Heilmittelkunde legend ihm in die schonende Hand,
liess Nereus' fruchtumstrahlete Tochter
Peleus freien, lehrte darauf ihm sein braves Kind
und erzog das Gemüth ihm ganz in wohlgefügen Dingen,

dass er, entsandt vom pfeifenden Meersturm hin gen Troja, *Ep.* 3.
sich in dem Gerassel der Speere und in der Lykier und der Phryger Lärm halte brav
und im Dardanerlärm, dass, dem lanzenbewehrten
Haufen der Aithiopen nahend die Kraft, wohl er präge sich ein, ihnen dürfe nicht
der erhabne Gebieter Memnon, des Helenos Vetter, nicht kehren heim.

Wohl hub sich der Aiakiden leuchtender Stern dort empor! *Str.* 4.
Zeus! das Blut ist dein ja, dir ja gehört das Spiel, dir der Gesang,
wie von den Lippen der Jugend froh Heimathlichem er rauscht.
Doch ziemt der Ruf auch dem Sieger Aristoklid, welcher einst
hier diese Insel einte mit überschwänglichem Ruhm,
auch prächtgen Sorgen einend Apollons
hehre Gotteswächter. Die Probe lässt immer schaun,
was das endliche höchste Ziel ist aller Herrlichkeiten:

Mit Knaben zu sein ein Knabe, Männern ein Mann, dritten Theils *Geg.* 4.
dann im Kreis der Aeltren, wie es beschieden wird von dem Geschick
uns den Vergänglichen. Längre Frist zeitiget wohl sogar
die vierte Kraft, heisst verständig des Augenblicks nehmen wahr.
Nichts hiervon fehlt ihm. Sei mir, du mein Geliebter, gegrüsst!

56. Die Wassergottheiten lassen das Land von Früchten schimmern, indem sie den Pflanzen Nahrung zuführen, so auch Thetis. — 60. im Kampfe gegen die Troer (Dardaner) und ihre Hülfsvölker, unter denen das der Lykier das bedeutendste war; doch werden auch Troer und Dardaner in der Ilias unterschieden. — 62. Memnons Vater Tithonos und Helenos' Vater Priamos waren Brüder. Mit Recht hat man in der Besiegung dieser Asiatischen und Afrikanischen Völkerschaften durch den Aiginetischen Achill eine Beziehung auf die Ueberwindung der Persischen Barbaren auch vorzüglich durch die Tapferkeit der Aigineten gefunden; namentlich bei Salamis zeichneten sie sich aus (Isthm. VII.), und hier kämpften Aegypter und andere Afrikaner in Menge. Wie schön wird dann der Uebergang von V. 63. zu V. 64! — 64—84. Rückkehr zum Lobe des Siegers, Entschuldigung und Empfehlung des so spät gesandten Liedes. — 67. Damit ist also durchgeführt, was von Anfang an die Sagen beabsichtigten und V. 40. im Laufe der Erzählung ausdrücklich gesagt wird. Aller Ruhm der Aigineten als frommer Helden ist ihnen angeboren, er stammt ja von Zeus selber her, dem Ahnherrn der Aiakiden. — 69. Der Sieger vermählte die Insel, insonderheit aber auch die öffentliche Wohnung der Thearen neben dem Tempel des Pythischen Apollon daselbst mit dem Ruhme. Diese Thearen oder Theoren (nicht zu verwechseln mit den zeitweiligen Gesandten gl. N. zu den Orakeln) bildeten ein Priesterkollegium auf Aigina, welches auch eine bedeutende politische Stellung einnahm. Man vermuthet, dies Gedicht sei im Thearion gesungen; jedenfalls muss Aristoklid die Theoren zu einem Feste oder dergl. veranlasst haben. Um so klarer wird die Beziehung des Liedes auf ganz Aigina. — 72 ff. Aristoklid also hat Alles durchgemacht; er war mit Knaben ein Knabe, mit Männern ein Mann, im Rathe der Aelteren weise, endlich lehrte das Greisenalter fromme Beschränkung auf das Zunächstliegende, Ablassen von immer weiter trachtender Gier. Vgl. zu dem Letzteren V. 20. Anm.

Hier send' ich, mischend schimmernde Milch und
Honig mischend — auch ist des Himmels Thau drein gethan —
der im Aiolerflötenbauche klingen wird, den Becher.

Spat ist es freilich. Aber der Aar ist's, welcher schnell fleucht *Ep.* 4.
und der, ihn von fern erspähend, mit den geschwindesten Fängen packt den Raub, blutigroth.
Aber niedrigen Orts flattern krächzende Dohlen. —
Dich, von Natur zu Kampfgewinnen bestimmt, Dich, dem Klio geneigt winkete von dem Thron,
überstrahlt von Nemea, Megara und Epidauros auch helles Licht.

---

### Vierte Nemeische Ode.

## Timasarchos dem Aigineten

dem Sieger im Ringen der Knaben.

Der beste Arzt in erlesnem Leid — Freude ist das! *Str.* 1.
Die Musentöchter jedoch,
hochweise Künste des Loblieds, sanftlockend zaubern ihn her.
Nicht das laulichte Wasser labt ermüdete Glieder
mehr, als wenn ein herrliches Preislied harfenbegleitet tönt.
Länger als die Thaten bestehen, leben die Worte,

---

77. Sollte Pindar nicht deshalb sein Gedicht den „weinlosen Spenden", deren Hauptbestandtheile Wasser und Honig (auch Milch?) waren, vergleichen, weil diese, wie der Scholiast des Sophokles sagt, den Musen gebracht wurden? Klio, die Muse, gab dem Aristoklid den Sieg; musste ihr also nicht an dem Siegerfeste gespendet werden? Dieser Becher nun, sagt Pindar aus einem Bilde in das andre übergehend, wird im Hauche Aiolischer Flöten erklingen: das Gedicht hat Aiolische Tonart. — 80. Das Gedicht kommt freilich spät, aber der Adler kommt immer noch früh genug, während die Dohlen bei so hochfliegenden Bestrebungen zurückbleiben: Ol. II, 87. — 84. Die Beifügung: von Natur .... bestimmt, lässt einestheils den Grundgedanken des Ganzen am Schlusse noch einmal hervortreten, anderntheils vermittelt sie den scheinbar abrupten Uebergang vom Dichter auf den Sieger; denn Beiden ist ihre Tüchtigkeit Naturgabe, wie a. a. O. (Ol. II, 86.) deutlicher dies vermittelt ist.

Ueberschrift. *a.* Etwa im Sommer Ol. 79, 4. — *b.* Timasarchos, Sohn des Timokritos, aus dem Hause der Theandriden von Aigina, hatte in den Herakleen von Theben, in Athen und in den Nemeen gesiegt. Die Theandriden hatten viele Kränze gewonnen, Isthmische, Nemeische und Olympische; doch sie hatten auch besondres Unglück, da sowohl der Vater als der Mutterbruder des nun siegreichen Knaben schon todt waren. — *c.* Gesungen öffentlich bei dem Einzuge des Siegers in seine Heimath. — 1. Das Lied: s. Ueberschr. *b.* — 3. ihn: den Artz, die Freude.

wie sie, verleihn die Chariten Glück,
aus tiefem Gemüthe schöpft die Zunge.

Nemea, Zeus dem Kroniden und diesem Gefecht, *Str.* 2.
drin Timasarchos sich rang,
sei dies des Liedes der Anhub. Nimm's, hochgethürmeter Sitz,
Aiakiden geweihter, Stern der Fremdlinge, Hort des
Gastrechts! Wärmte noch sich der Vater Dir an der Sonnengluth,
spielte, ach! Timokritos oft die wechselnde Laute
und dem Gesange das Ohr geneigt
nachrauschte er dieses „Heil dem Sieger!“

das aus Kleonischem Kampf ihm bringt Kränze die Meng', *Str.* 3.
aus weltberühmten Athens
glanzhellen Fluren und Thebai, der siebenthorigen Stadt,
weil die Enkel des Kadmos seinem Haupte die Blumen
gern vermählten, dort wo das Grab Amphitryons glänzend steht.
Gerne für Aigina geschah es. Freunden ein Freund ja
ist er der gastlichen Burg genaht
und Herakles' Haus, dem segensreichen,

mit welchem Telamon einst, der Held, Troja verdarb, *Str.* 4.
verdarb der Meroper Schaar
und jenes Kämpen Gewalt brach, des Alkyonischen Manus,
nicht bevor er das zwölfte Viergespann überwunden
und der draufgestiegenen Rosselenkenden Doppelzahl,
felszerschmettert. Kunde des Kampfes nimmer verriethe,
wer das Gesagte verstände nicht:
wer handelt, der leide. Dies geziemet.

---

7. Der Dichter dichtet nur durch die Gunst der Chariten. — 11. Aigina, die Stadt, war so wohlbefestigt, dass sie neun Monate lang die Belagerung der Athenäer aushalten konnte. — 12. vgl. Ol. VIII, 20—29. Nem. III, 3. — 14—16. Der Vater also war selbst Dichter gewesen, wie der andre Theandride Euphanes: V. 89. — 17. Der Nemeische Kampf heisst der Kleonische, weil die Vorsitzer dabei aus Kleonä sein mussten. — 18. Wäre der Krieg zwischen Athen und Aigina schon ausgebrochen gewesen, wäre dies Lob unpassend gewesen. Freilich brach er bald darauf aus, aber grade kurz zuvor stand Aigina in der höchsten Blüthe. — 20. Der zuletztgenannte (vielleicht zuersterfochtene) Thebanische Sieg giebt dem Dichter Veranlassung, die Freundschaft der Aigineten und Thebaner hervorzuheben, und da er in den Heraklesspielen gewonnen war, ergab sich die schönste mythische Begründung für jene Freundschaft in der Brüderschaft des Herakles und Telamon: V. 25 ff. Das Grab Amphitryons: Pyth. IX, 82. (Ol. IX, 98.), sein Haus: Nem. I, 60. — 25. Die drei Kämpfe gegen den Laomedon von Troja, gegen die Meroper auf Kos, und gegen den Giganten Alkyoneus bei Phlegra werden ebenso verbunden: Isthm. V, 29 ff. — 28. er: Alkyoneus. — 29. Auf jedem Streitwagen standen zwei Männer, nach Homerischer Weise. — 32. Man vergleiche den Anfang und Ueberschr. *b*. — Eine andre Erklärung dieser Ab-

Doch aufzunennen des Breitern dies wehrt der Gebrauch *Str.* 5.
und stündlich dränget die Zeit.
Wohl reisst am Feste des Neumonds dahin mich magische Lust;
dennoch, schwimmest du gleich im tiefen Salze der Fluth schon
mitten drinne, wehre der Bosheit! Glänzend gedenken wir,
weit erhaben über den Feind, uns niederzulassen.
Wer es heneidet, der andre Mann,
wälzt nichtiges Streben fort im Dunkeln.

Zur Erde fällt es. Von mir jedoch weiss ich gewiss: *Str.* 6.
was König Potmos verlieh,
jedwede Kraft, die bescheert ward, führt künftge Zeit an das Ziel. —
Süsse Harfe! verwebe diesem Sange die Fäden
also, dass in Lydischer Weise folgend mit Wohlgefalln
sammt Oinona Kypros erhorche. Teukros beherrscht es,
der Telamonische Sohn. Jedoch
auf Salamis wurde heimisch Ajas.

Und auf Euxeinischem Meer Achill, welcher daselbst *Str.* 7.
die lichte Insel bewohnt,
wie Phthia Thetis' Behauptung, Epeiros Pyrrhos' Besitz,
drin die prächtige Kette rindernährender Hügel
von Dodona bis zu der Furth des Jonischen Meers sich streckt.

---

schweifung wie des Anfanges hat man in der Annahme gegeben, dass Timasarchos einen besonders schweren Stand im Ringkampfe gehabt und sich nachher ganz erschöpft gefühlt habe, er werde also hier getrostet.

33 ff. Der Festgebrauch, zunächst nur das Heimische des Gefeierten zu verkünden, und die für ein solches Lied zugemessene Zeit wehren mir die gemeinschaftlichen Kämpfe des Thebanischen und Aiginetischen Heros weiter auszuführen. Freilich fühle ich mich dazu wie durch Liebeszauber hingerissen, und war auch schon mitten im Strome der Erzählung; dennoch will ich es unterlassen und so der Bosheit derer wehren, die mich, den Thebaner, darum anfeinden könnten. Vielmehr glänzend will ich mich über solche Anfeindungen erheben durch den Preis Aigina's, und so meine neidischen Verläumder zunicht machen. Weiss ich doch, dass die mir vom allmächtigen Schicksal verhängte Dichterkraft alle Zukunft nur glücklich an das Ziel der Vollendung führen wird; sie können Nichts daran abdingen noch sie ihr Ziel verfehlen lassen. So ruft er vertrauensvoll seiner Harfe zu, dies Lydische Lied so anzuordnen, dass Aigina, Kypros und die übrigen Wohnstätten der einheimischen Heroen es gern hören. Also von diesen. — 35. Zur Zeit des Neumonds wird das Siegesfest gehalten: dieselbe Zeit ward wohl zu Zaubereien am wirksamsten gehalten; denn statt der magischen Lust hat der Text eigentlich den Iynx (Pyth. IV, 213 Anm.) — 39 ff. Offenbar geht dies auf Künstlerneid; lyrische Dichter waren Pindars Feinde. — 46. Oinona, der alte Name von Aigina. — 46—72. Lob der Insel Aigina, von wo sich überallhin die Aiakiden ausbreiteten, die tapfersten Helden, wie namentlich Peleus. — 49 f. Die kleine Insel Leuke (die Lichtweisse) an der Mündung des Istros im Pontos Euxeinos, wo ein Achilleustempel war; vermuthlich war sein Kult durch Aiginetische Schiffe übertragen. — 51. Thetis, ganz besonders in Thessalien verehrt, daher die Stadt Thetideion; Neoptolemos (Pyrrhos) ging, nachdem er Troja zerstört, nach Epeiros und gründete daselbst nun in Illyrien Städte mit seinen Myrmidonen, z. B. Byllis. Epeiros ist gebirgig, seine Rinder waren berühmt. Der Zeuskult zu Dodona war der Stammeskult der Aiakiden, nämlich, wie auf Aigina, der des Hellenischen Zeus-Vaters.

Peleus aber gab an dem Fuss des Pelion Jolkos,
das mit gewaffneter Hand er zwang
leibeigen zu sein, den Haimoniden,

Als tückisch bösliche Hinterlist diesem das Weib *Str.* 8.
Akast's, Hippolyta, spann.
Durch jenen Zauber des Mordschwerts aussäte Pelias' Sohn
Tod ihm aus dem Verstecke. Doch es schirmte ihn Cheiron,
liess vollziehn verhängetes Loos ihn, dessen beschied ihn Zeus,
denn er brach allmächtiges Feuer, brach ja den Löwen
wie der erschrecklichen Zähne Kraft
so schärfeste Klaun, den listig-kühnen.

Von Nereus' Kindern, den hehren, eins freite er so, *Str.* 9.
sah dann den thronenden Kreis,
in welchem sitzen des Meers und des Himmels Fürsten zumal,
webend seinem Geschlechte Kraft und andere Gaben. —
Undurchdringlich bleibet, was westlich lieget von Gades' Volk:
nach dem Land Europa zurücke wende das Schiffszeug!
Nie ja vermag ich die Sage ganz
von Aiakos' Söhnen auszuschreiten.

Theandros' Kindern ein Ehrenhold schritt ich heran, *Str.* 10.
hab's manch gliedstärkendem Spiel,
sei's Isthmisch, sei's von Nemea, und sei's Olympisch, gelobt.
Dort die Probe bestehend kehrten nimmer nach Haus sie
ohne Kranz an preislicher Frucht schwer. Dort von den Vätern Dein
wurde, Timasarchos, gedienet feiernden Liedern,
wie wir vernehmen. Wenn also Du
mich heissest dem Kallikles, dem Ohme,

---

54 ff. Peleus, der Thessaler aus Phthia, vertreibt die Minyer (Akastos, Pelias' Sohn) aus Iolkos und bringt es so unter die Herrschaft der Thessaler (Haimonen). Denn Akastos' Gemahlin Hippolyta (Astydameia) wollte ihn verführen, Peleus verschmähte diese Buhlschaft, Hippolyta klagte nun ihrem Gemahl, Peleus habe sie verführen wollen, und so gedachte Akastos den Peleus zu verderben. Er raubte ihm heimlich sein künstliches Schwert, ein Werk des Hephaistos, und versteckte es in dem Waldgebirge Pelion (an dessen Hängen Iolkos liegt), damit Peleus es suchend von den Kentauren erschlagen würde. Aber Cheiron schirmte den Peleus, liess ihn den Akast besiegen, und als die Götter ihm zum Lohne seiner Keuschheit Thetis die Nereustochter als Braut zuerkannten, lehrte er ihm diese in all ihren Verwandlungen doch festzuhalten und zu seinem Weibe zu machen. Nach seinem Tode aber genoss Peleus der schönsten Seligkeit im Kreise der Götter, welche noch immer sein Geschlecht beglücken. — 69. Nur ein andrer Ausdruck für: Ueber die Säulen des Herakles hinaus dringt man nicht: Nem. III, 21. Ol. III, 43. Anm. — 73. S. Ueberschr. *b*. — 77. Die Väter sorgten für Feierlieder, als ständen sie in ihrem Dienste, als Tempeldiener der heiligen Gesänge. — 79. Ebenso soll ich ja jetzt auf

ein Mahl errichten, das weisser denn Parischer Stein: — *Str.* 11.
so wahr geschmolzenes Gold
erst völlig strahlet den Glanz aus, und erst das klingende Lob
guter Werke den Mann an Ehre Königen gleich macht: —
so soll auch am Acheron hausend Jener die Stimme mein
rauschen hören, dass er im Kampf des Gotts mit dem Dreizack,
des, der erbrauset mit schwerem Schall,
Korinthischen Eppich tragend blühte.

Dein greiser Ahne, Du junger Knab', Euphanes hat *Str.* 12.
ihn einst besungen, wie gern!
Wohl Andre sangen zur Zeit, wann auch andre Sieger gelebt:
doch was selbst man gesehen, preist man stets als das Höchste,
gleichwie man sich liesse in Streit ein, lobend Melesias,
Worte flechtend, nimmer im Ringen niederzuwerfen,
und, den befreundeten Guten sanft,
rauh packte die Brust der grimmen Feinde.

---

## Fünfte Nemeische Ode.

# Pytheas dem Aigineten

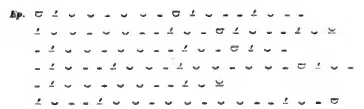
dem Sieger im Allkampf der Knaben.

*Str.* – –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

deinen Wunsch deinen (kürzlich) verstorbenen Mutterbruder Kallikles feiern, ihm dadurch eine Grabsaule setzen, die weiter leuchtet als Parischer Marmor. Dies soll geschehen; denn wie erst beim Einschmelzen sich der ganze Glanz des ächten Goldes zeigt, so zeigt sich erst beim Behandeln der Thaten im Liede der volle königliche Glanz derselben. Also soll Kallikles in der Unterwelt mich seinen Isthmischen Sieg singen hören. — Die Lyderweise war wohl erwählt, um diese Klagen einzustreuen, doch passte sie auch besonders zu dem jugendlich weichen Gesange eines Knabenchores; Beides wie Ol. XIV, welches man vergleiche.

89. Vgl. V. 14—16. Euphanes soll der Vater des Kallikles gewesen sein. — 93. wie man jetzt, da man Melesias (den Turnlehrer, besonders beliebt auf Aigina) wieder einen Knaben zum Siege geführt haben sah, gegen alle Anfeindungen sein Lob verkündigen möchte. Dass Melesias Widersacher hatte, geht auch aus Ol. VIII, 53 ff. hervor. Der Vergleich ist sehr passend vom Ringkampf hergenommen, wo der Dichter wie ein Ephedros im letzten Kampfe triumphiren will über die schon Triumphirenden, denn im Griechischen steht V. 96: aber ein rauher Ephedros den Widerstrebenden. — Vgl. Ol. IX, 68. Anm.

Ueberschrift. *a.* Etwa Ol. 70, 4, jedenfalls vor Ol. 75, 1, wahrscheinlich aber auch vor Ol. 71, 1. und zwar kurz zuvor. — *b.* Pytheas, Sohn des Lampon, aus dem Hause der Psalychiden, einem der vornehmsten auf




Nicht Marmorkunst ist meine Kunst, ruhevoll auf flachem Grundstein weilendes zierliches Bildwerk auszuhaun, *Str.* 1.
sondern von jeglichem Lastschiff, jeglichem Nachen getragen, süsse Lieder,
eilt vom Land Aigina, durchweg kundzuthun,
dass Lampons wohl vielstarker Sprössling Pytheas
pankrat'schen Wettkampfs Kranz in Nemea gewann,
noch weisend nicht am Kinn die Fruchtzeit, blühnden Rebstocks zarte Mutter.

Und jenen Helden lanzenkühn, aus der Nereustöchter Goldschooss Zeus dem Kroniden geschenkt einst, brachte er *Geg.* 1.
Ehre, dem Aiakosstamm und Ehre den gastlichen Fluren seiner Heimath,
welche schiffahrtsherrlich und kraftmännerreich
einst schufen, als sie stehend beim Altare des
Hellen'schen Vaters, streckten zum Aether die Händ',
Endaïs' Frucht, zween Söhne ruhmvoll und des Schutzherrn Phokos' Stärke,

der Sohn Psamatheia's, der Göttin, der am Meerstrand einst geborne. *Ep.* 1.
Schauder ergreift mich, das Wagniss gross, jedoch auch gross im Unrecht, kundzuthun:
wie doch sie verliessen das Eiland wohlberühmt, und welcher Gott

---

Aigina, mit welchem Pindar wie mit den Thessalischen Aleuaden von Jugend auf befreundet war. Denn er verfasste drei Gedichte für dasselbe, von denen dies auf den älteren Sohn des Lampon gedichtete das erste ist; für den jüngeren, den Phylakides, schrieb er in der Folge noch zwei, Isthm. V. und Isthm. IV, alle aber vor seinem 38sten Jahre. — c. Gesungen bei dem Feste der Heimkehr des Siegers auf Aigina.

6. noch am Kinn nicht den Flaum zeigend. Der Flaum wird hier mit der ersten Reife verglichen, welche die Rebenblüthe erzeugt. — 7. Phylakides hat also den Aiakiden Ehre gemacht, welche einst, am Altare des Hellenischen (Dorischen) Zeus stehend, Aigina in seinen charakteristischen Vorzügen (Schiffahrt und Tapferkeit) begründeten. Einträchtig standen sie da, alle drei, sowohl Peleus und Telamon, die Söhne des Aiakos und der Endaïs, als auch Phokos, der Sohn des Aiakos und der Psamatheia (der Meergöttin), als ein schrecklicher Zwist ausbrach; ein Bruder (Phokos) fiel von der Hand der andern, und diese mussten Oinona (Aigina) verlassen. Dies Ungeheure wird von Pindar nur angedeutet: nicht jede Wahrheit, die ungescheut das Antlitz enthüllt, ist die beste, und zu schweigen ist oftmals für den Menschen der weiseste Entschluss. — Es scheint, als wenn Pindar hiemit nicht bloss jene alte Blutschuld der Aigineten mit Nacht bedecken wollte, sondern als ob er damit auf ein gegenwärtiges Verhältniss hindeute. Waren Zwistigkeiten unter den Doriern selbst, oder gar unter den Psalychiden? Wir kennen nur zwei Söhne des Lampon: war ein dritter verunglückt, ermordet? — Wenn man nun aus der folgenden Auseinandersetzung sieht, dass Pindar von V. 19. an schon den Euthymenes im Auge hat, von dessen verwandtschaftlichem Verhältniss zu den Lamponiden wir aus V. 43. (kritisch verderbt) nur eine geringe Kunde besitzen, so möchte man wohl vermuthen, dass er nicht ein Onkel oder Neffe, sondern ein Stiefbruder des Pytheas und Phylakides gewesen sei.

zwei Kämpen aus Oinona vertrieb. — Hemme die Rede! die Wahrheit bringet nicht,
enthüllt sie getreulich das Antlitz, stets Gewinn.
Wahrlich, oftmals sterblichen Menschen der weiseste Rath ist — tiefes Schweigen.

Soll aber Reichthum sein gelobt, soll der Hand Kraft, sollen erzumstarrete Kriege gelobt sein: weit von hier *Str.* 2.
möge man graben das Sprungziel! Setzt mir behende doch an der Kniee Schnellkraft,
und der Aar schwingt über's Meer weit seinen Flug. —
Einst, Jenen huldvoll, sangt in schönheitsreichem Chor
ihr, Musen, auf dem Pelion. Mitten darin
trieb leicht Apoll mit goldnem Schlagstift seiner Phorminx sieben Zungen,

vorspielend Weisen aller Art. Jener Mund hob an von Zeus und sang von der heiligen Meerfrau Thetis dann, *Geg.* 2.
sang, wie die Krethels zart, Hippolyta, dachte mit List zu fahn den Peleus,
als, beschwatzt durch bösen Rathschlag, buntgewebt,
ihr Ehgemahl mithalf ihr, er, Magnetenfürst.
Denn Lug ersinnend webte zusammen sie dies,
dass Jenes Frechheit habe Buhlschaft auf Akast's Ehbett begehret.

Ganz Anders ja war, was geschehen. Denn sie selbst sehnsüchtgen Herzens *Ep.* 2.
redete bittend dem Mann zu. Sein Gemüth verletzte nur solch freche Hast
und eilends verschmäht' er die Buhlin, vor des Gastrechtsvaters Zorn
Scheu tragend. Der nun merkte es wohl, winkte vom Himmel herab, der Wolkenherr
Zeus, König der ewigen Heerschaar, dass er gleich
eins der Nereuskinder, die goldene Spindeln im Meer drehn, freiu ihm wolle,

---

19 ff. Soll aber, wie es des Dichters Pflicht ist, gelobt, nicht getadelt sein — sei es Reichthum, sei es Tapferkeit in Spielen und Kriegen — da ist dem Dichter Nichts zu fern, wie ein Adler schwingt er sich übers Meer, so ich von Aigina nach Thessalien. Wie einst in Thessalien am Pelion den Ahnherrn Peleus, als Zeus ihn der Thetis vermählte und so dem Poseidon verschwägerte, Apollon und die Museuschaar besangen: so besangen den Euthymenes, als ihn, den Abkömmling der Aiakiden, mit Beistimmung des Isthmischen Poseidon der Arm der Siegesgöttin umfing, künstliche Gesänge auf Aigina. Zeus vermittelt dem Aiakiden Peleus bei Poseidon die Vermählung mit der Meeresbraut; Zeus vermittelt dem Aiakiden Euthymenes bei Poseidon die Vermählung mit der Isthmischen Nika (dem Siege). Also ist dies ein ursprünglich ererbtes Loos (40). — 25. ff. Die Musen singen, wie Peleus die Thetis bekam (vgl. Nem. IV, 54. Anm.), wobei der letzte Minyerkönig Akastos und seine ebenfalls vom Minyer Kretheus stammende Gemahlin im schlechtesten Lichte erscheinen, der Thessalisch-Dorische Peleus dagegen in fleckenloser Reinheit, und ebenso der Hellenische Zeus erhaben über dem (Achäischen) Poseidon, welcher (37 f.) oft den Dorischen Isthmos besucht, wo ihn die Ilai (so steht im Text), die eigenthümlichen Syssitien der Dorier, empfangen. Ob hiebei es zu berücksichtigen ist, dass Pindar mit den Thessalischen wie mit den Aiginetischen Doriern und diese wieder untereinander eng befreundet waren, ob auch Polemik dabei im Spiel sei, muss fürs Erste dahingestellt bleiben. Jedenfalls liegen Pyth. X. und Nem. V. der Zeit nach nahe aneinander, es sind Jugendgedichte Pindars.

Zum Schwäher sein beredend erst Herrn Poseidan. Oft zum glanzvoll-dorischen Isthmos
von Aigai wandelt der; *Str.* 3.
fröhliche Schmäuse der Festzeit nehmen und schallende Rohre dort den Gott auf,
Kämpfe auch wetteifernd kühn und gliederstark;
da richtet denn jedwede That, jedweden Manns
ursprünglich Loos. — Euthymenes! dich ja umfing
so Nike auf Aigina, und manch buntes Loblied schwebte nieder.

Und wahrlich ziert auch jetzo dein Neffe, dir nachstrebend sturmgleich, jenes Geschlechte
des Peleus, Pytheas. *Geg.* 3.
Wenn euch Nemea verband und jener Apollon geliebte heimsche Monat:
alle Jugend, welche herkam, schlug zu Haus
und dort, wo sanft auf Nisos' Berg steigt, Er allein.
Mich freut's, es sind hier Alle um Edles bemüht.
Doch wisse! für Dein Mühn den Lohn süss, dieses Glück gab Dir Menandros.

Wohl ziemet es, dass von Athen her Ringern ihr Baumeister komme. — *Ep.* 3.
Nahst du Themistios gleichfalls, den zu singen, zittre nicht! Lass schalln den Ton,
und ziehe die Segel empor nur an des Mastbaums höchste Raa,
sprich's aus! Im Allkampf und mit der Faust bei Epidauros errang er Doppelsieg,
und zog in des Aiakos Vorhofsthore ein
durch die Gunst lichtblonder Chariten mit blumigen grasdurchflochtnen Kränzen.

---

43 ff. Zwar sind hier viele Dunkelheiten im Griechischen, sowohl in Bezug auf die Verwandtschaft als auf die Sieger der drei genannten Psalychiden: Euthymenes, Pytheas und Themistios; die Uebersetzung giebt Folgendes. Euthymenes siegte in den Isthmien, Pytheas und Euthymenes in den Nemeen und in den Delphinien des Apoll von Aigina (im Monate Delphinios im Frühling), Pytheas allein in andern Aiginetischen Spielen (Aiakeen, Heräen) und in Megarischen (wo der Hügel des Nisos) — und zwar durch seinen trefflichsn Lehrer, den Athenäer Menandros —; Themistios endlich im Allkampf und im Faustkampf bei den Asklepiosspielen von Epidauros. Es ist zu bemerken, dass alle genannte Oerter in Griechenland Aigina gegenüber lagen und dass daher daselbst so oft Aigineten Sieger waren, daher unter den 8 Nemeoniken 6, unter den 7 Isthmischen 3, dagegen von den 26 Olympisch-Pythischen Gedichten nur 2 auf Aigineten gehen. — 49. Athen war der Ringerkünste wegen berühmt; Pallas galt als ihre Erfinderin. Athen war das Vorbild Aigina's auch sonst. — 50. Themistios soll der Schwiegervater des Lampon gewesen sein.

## Sechste Nemeische Ode.

# Alkimidas dem Aigineten

dem Sieger im Ringen.

*Str.*

*Ep.*

Der Menschheit und der Götter Geschlecht ist Eins, da uns verliehn *Str.* 1.
Eine Mutter des Lebens Hauch. Doch uns trennt verschiedene Macht:
so dass die Einen ein Nichts, so dass den Andern der ewige Himmel ein Sitz,
ein gesicherter, ewiger, bleibt. Doch an die Selgen nähert uns
die Gewalt leiblicher geistiger Kraft.
Freilich des irdischen Tags Ziel kennen wir nicht, noch wie das Schicksal nächstens werde
uns richten den Lauf in der vorgeschriebnen Bahn.

Bezeugt dies Alkimidisches Stammesloos, da wir es schaun *Geg.* 1.
gleich dem fruchtbaren Ackerland, welches wechselnd Jahre um Jahr

---

Ueberschrift. *a.* Der Zeit nach unbestimmt; der am Ende erwähnte Lehrer Melesias wird in zwei andern Aiginetenlobliedern genannt, welche in Ol. 79. und 80. fallen. — *b.* Alkimidas aus dem Hause der Bassiden. Dieses Geschlecht war eins der berühmtesten an Siegen im Ring- und Faustkampfe, dieses Knaben Sieg war schon der 25ste des Geschlechtes. Aber doch war darin die eigenthümliche Erscheinung gewesen, dass der Vater und Aeltervater (Sokleides) unberühmt geblieben waren, während der Grossvater (Praxidamas) und Urältervater (Agesimachos) und der Knabe selbst (Alkimidas) die herrlichsten Siege erfochten hatten. Es schien also, als wolle das Glück in diesem Stamme Geschlecht um Geschlecht wechseln. Ausser jenen drei siegreichen Bassiden war der berühmteste Basside Kallias. Das ganze Gedicht also stellt nur das Stammeslob ins Licht und wurde daher wahrscheinlich nicht öffentlich, sondern im Hause der Bassiden selbst gesungen. Ob der unberühmte Vater des Siegers Theon geheissen habe, ist ungewiss; wahrscheinlich ist der bei dem Scholiasten genannte Kreter Alkimidas, Sohn des Theon, nicht unser Alkimidas. — 1ff. Götter und Menschen haben zwar Eine Mutter, die Erde, aber ganz verschiedene Kraft; die Einen sind unwandelbar selig, die Andern ewigem Wechsel unterworfen, so dass, wie sehr sie sich auch Jenen nähern mögen, sie doch nicht wissen, zu welchem endlichen Loose sie bestimmt sind.

wie von den Feldern dem Mann das ihn ernährende liebliche Leben ertheilt,
so hinwiederum sammelt die Kraft, wenn es sich ausruht. Wahrlich so
von dem holdselgen Nemeischen Fest
nahte dem Knaben, des Spiels froh, solches Geschick, das von dem Zeus kam. Also nicht vom
Ringkämpfen erscheint er ein Jäger beutelos,

hält in des Ahns Praxidamantischer Spur sich mit dem Fuss, *Ep.* 1.
zeugete der ihm den Vater einst
und bracht' ein Olympischer Sieger zuerst Aiakos' Haus
Kränzende Zweige vom Alpheos,
fünf Male sodann Isthmischen Sieges gekrönt,
drei Male bei
Nemea, nahm er
Agesimachos' ältstem Sohn
Sokleides die Schande vergessen zu sein.

So sind denn preisgeschmücket es diese Drei, die zu dem Lob *Str.* 2.
höchster Tugend sich schwangen auf; denn der Mühen kosteten sie,
so dass die Hülfe des Gotts, so dass der Kampf mit den Fäusten in Griechischem Thal
zum Verwalter der Kränze berief von den Geschlechtern öfter keins.
An das Ziel trifft wie vom Bogen geschnellt,
hoff' ich, was Stolzes ich aussprach. Muse, wohlan! mit dem Geleitwind lauten Ruhmes
nachwehe du Jenen. Verschwundner Männer Mund,

---

15. d. h. in der Spur seines Grossvaters Praxidamas, der von allen Aigineten zuerst zu Olympia siegte. Denn die Aigineten besuchten seltner die ferner liegenden Kämpfe: s. zu Nem. V, 43. Praxidamas siegte Ol. 59, 1. — 21—25. Praxidamas also entriss seinen Vater Sokleides der Vergessenheit, welchem Sokleides dies umsomehr Schande gewesen wäre, da sein eigner Vater Agesimachos so berühmt gewesen; und so sind es also diese Drei (Pindar nimmt zu den beiden genannten Berühmten noch den Alkimidas), die die Bassiden berühmt gemacht haben. Es giebt noch eine andre Erklärung und Uebersetzung dieser Stelle:

— — nahm er
Agesimachos' bestem Sohn
Sokleides die Schande vergessen zu sein,
dieweil dem preisgeschmücket der Söhne drei sich zu dem Lob
höchster Tugend geschwungen. Ja, wohl der Mühen kosteten sie u. s. w.

Dann wäre Sokleides als Vater von drei siegreichen Söhnen der Beste genannt und der Vergessenheit entrissen worden. Praxidamas ist einer dieser Söhne, die beiden andern wären vielleicht Kallias (V. 36ff.) und Kreontidas, welchen eine andre Konstituirung der Epode und Andeutungen der Scholien in den Text bringen V. 41. Demgemäss würden die Epoden so zu verändern sein:

18. Reiser vom Alpheosstrom her, Olivenkranz.
40. Auch ehrte die Brücke des rastlosen Meers, dort, wo am Fest
opfern die Richter den Stier, ihn den Kreontidas
im Tempel des zweijährlich besucheten Herrn;
63. — — ärntete. Aber an Zeus' Kronios Haus
raubte dir, Knabe, das Loos und Polytimidas
voreilig die zwei Blumen Olympischer Flur.

30. Die alten Dichter und Geschichtsschreiber (Logographen).

er bracht' uns Schönes singend und sagend zu, was sie gethan. *Geg.* 2.
Dessen nimmer entbehret hat dies uralte Bassische Haus,
da sie mit preislichem Werk, wenn sie befrachtet sich nahten mit eigenem Lob,
die Bebauer des Musengefilds zu den Gesängen wussten reich
zu versehn. Als um die Hände den Riem
flocht in der göttlichen Pytho Kallias einst, der von Geblüt aus jenem Stamm und
den Sprossen der goldenen Leto wohlgefiel:

siegt' er und hoch flammte er auf an dem Quell in dem Gesang *Ep.* 2.
abendlich bei der Chariten Fest.
Ihn ehrte die Brücke des rastlosen Meers dort, wo des Stiers
Opfer im Haine Poseidons flammt
zweijährlich im Kreis richtender Männer empor;
und des Löwen Laub
umwölbte einstmals
siegreich ihm in dem Schattenthal
uralter Phliuntischer Berge die Stirn.

Der Zugang, dieses herrliche Land mit Lob zu überwehn, *Str.* 3.
allerwegen ist breitgehaun jedem sagenkundigen Mann.
Denn zu Erlesnem berief es der in Tugend bewährete Aiakosstamm,
und von selbigem fleucht über Land wie über Meer auch ferne hin
das Gerücht. Sprang's zu den Mohren sogar
einst, da sie Memnon zurück nicht kehren gesehn. Ja sie gelehrt hat schweren Streit wohl
Achill, da vom Wagen er ab zur Erde stieg,

des Frühroths Sohn der Waffen zu machen baar, ihn mit des Speers *Geg.* 3.
grimmer Schärfe zu schlagen. Doch diese Strasse fanden als Weg
sich ja die Aelteren aus und ich bewandle ihn selber mit gleichem Bemühn.

---

33. Da die Bassiden, wenn sie auf Aigina mit der ihnen selbst gehörenden Fracht des Lobes wieder anlandeten, die Dichter mit herrlichem Stoff zu Liedern zu versehen wussten. — 37. Apoll und Artemis, den Vorsitzern der Pythischen Spiele. — 38. An der (Pythischen) Kastalia wurde er gleich am Abend nach dem Siege von dem Lobgesange der Freunde wie in Flammen emporgetragen. — 40. Der Isthmos, wo alle zwei Jahre die Spiele des Poseidon und in seinem Fichtenhaine die Stieropfer im Kreise der Richter (Korinthier, Nachbarn, Amphiktionen genannt) angestellt werden. — 43. Des Löwen Laub ist vermuthlich der Eppich (von Nemea, wo Herakles den Löwen tödtete). Doch deutet Andres darauf hin, dass der Nemeische Kranz aus Lorbeer- oder Eichenblättern bestanden habe. — 45. Das Nemeische Zypressenthal lag in den Bergen von Phlius. — 47. Eine kurze Abschweifung auf den allgemeinen Ruhm Aigina's, der ja selbst bis zu den fernen Aithiopen gedrungen sei, als Achill, der Aiginetische Aiakide, ihren Führer Memnon, den Sohn der Morgenröthe, erschlug. Auch jetzt war Aigina's Ruhm so weit gedrungen seit der Salaminischen Schlacht (nach der doch jedenfalls dies Gedicht geschrieben ist): vergl. Nem. III, 62. mit der Anm. Wie manchen Sohn des Ostens sah dieser nie wiederkehren! — 55. So sangen die Alten, so singe auch ich: doch ich halte mich jetzt nach dem Sprichwort an das Nächste zunächst, und gehe wieder zu den Bassiden über.

An den Planken des Schiffes jedoch was von den Wogen rauscht zunächst,
wie man sagt, Jeglichem rauscht es zumeist.
Willig den Rücken gebeugt für doppelte Last bin ich ein Bote hergeschritten,
als fünften zu zwanzig verkündend diesen Sieg,

Kämpfen entstammt, welche man heilige nennt, sind sie zumal, *Ep.* 3.
selbige die das gepriesne Haus
Alkimidas' ärntete. Zwei an des Zeus Tempel jedoch
raubte Dir sammt Polytimidas
voreilig das Loos, Blumen Olympischer Flur.
Delphinen gleich
in salzer Meerfluth —
ja! schnell nenn' ich Melesias
als schleunigen Lenker zu handlicher Kraft.

---

**Siebente Nemeische Ode.**

## Sogenes dem Aigineten

dem Knaben im Fünfkampf.

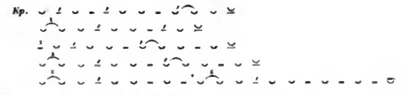
*Str.*

---

59. Die doppelte Last ist wohl die doppelte Pflicht, die Aiakiden und Bassiden zu besingen. — 60 ff. S. Ueberschrift *b*. — 63 ff. Der Scholiast erzählt, dass Alkimidas und Polytimidas (sein Bruder oder doch Verwandter) sich unter die Knaben gestellt hatten, aber, da man Spuren der Mannesreife an ihnen bemerkte, wieder ausgestossen wurden. So konnten sie nicht mitkämpfen und ihnen entgingen also zwei Olympische Siege durch ihre frühe Reife. Aber diese war ja nur Folge ihrer frühen Kraft, und diese wieder verdankten sie der Ausbildung durch den beliebten Aiginetenlehrer Melesias, den Keiner darin übertrifft, die Schüler schnell zur grössten Körperstärke anzuleiten. So gewinnt Pindar dem Unangenehmen eine schmeichelhafte Seite ab. — Noch besser stimmt zu diesem Verständniss des Schlusses eine andre Konstituirung des Textes, deren Uebersetzung so lautet:

Kämpfen entstammt, welche man heilige nennt, sind sie zumal.
Gnügen ja sie für das edle Geschlecht,
Alkimidas! wahrlich, und raubte an Zeus Kronios Haus
Zweie Dir sammt Polytimidas
voreilig das Loos, Blumen Olympischer Flur.
Delphinen gleich
in salzer Meerfluth,
ja! schnell nenn' ich Melesias
als spornenden Führer zu handlicher Kraft.

Ueberschrift. *a*. Vermuthlich Ol. 79, 4. — *b*. Sogenes, Sohn des Thearion, aus dem Hause der Euxeniden, der erste der Aiginetischen Knaben, welche im Fünfkampfe siegten. — Inhalt. Alles, was bisher über diese Ode




Eleithyia, Gespons des Throns weiser Moiren, hör's! *Str.* 1.
Tochter der Kräftiglichen der Hera, hör's! Amme der Kinder, hör's! Schauend ohne dich
weder des Tages Licht noch die dämmermilde Nacht,
die Schwester dein nehmen wir uns, die Jugend der blanken Glieder.
Erholung jedoch athmen Alle nie wir zugleich;
dies wehrt des Geschickes Joch so oder so ja. Jedoch du hilfst,
und also erkor zum Ruhm man des Thearion
gar tapferen Sogenes, singt ihn unter den Pentaëthlen.

Er nennt sein ja die Liederstadt lanzenlärmender *Geg.* 1.
Aiakossöhne, die mit geneigtem Sinn denken zu ehren sein kampferprobtes Herz.
Aber sobald mit Glück Einer focht, so warf er auch
die süsse Pflicht rauschend ihn zu erhöhn in den Strom der Musen.
Das Beste ja bleibt dunkel, mangelt es des Gesangs.
Grossthaten zu spiegeln wüsst' ich nur den sicheren Einen Weg:
für Mühen ein Lösegeld in des Gesanges Wort
auffinden mit deiner Gunst, lichtumschleierte Mnemosyne!

---

zur Erklärung herangezogen ist, genügt nicht, und doch scheint sich die Ode keineswegs mit den Privatverhältnissen des Siegers zu beschäftigen (wie die vorige), doch wissen wir die Abfassungszeit derselben mit grösserer Wahrscheinlichkeit als von irgend einer andern Nemeischen. Ich mache nur auf Folgendes aufmerksam. Gerade in dieser Zeit stand Athens und der Demokratie neuaufgeblühte Macht der Aristokratie drohend gegenüber vor dem Untergange Aigina's und der Schlacht bei Tanagra, grade hierein fallen Oden Pindars, die sicher politische Bezüge haben: Ol. VII. (Ol. 79, 1.) Pyth. VIII. XI. (Ol. 80, 3.) Nem. VIII. (Ol. 80, 4.), ja selbst Ol. XIII. ist ungemein kriegerisch. Zwischen jene aber fällt aller Wahrscheinlichkeit nach mit dieser Nem. VII. gleichzeitig Nem. IV, und ich vermuthe, dass der darin erwähnte Tod der beiden Theandriden und die hier gemachten Hindeutungen auf die Unsicherheit des menschlichen Lebens (17 ff.) und den unsterblichen Ruhm gefallener Krieger (30 ff.) auf einem ähnlichen Grunde beruhen, ja als ob der Gegensatz zwischen Odyss und Ajas auf Athen und Aigina gehe, so wie die ganze Fabel von Neoptolem vielleicht nur dazu dienen soll, die intime Verbindung Delphi's mit den Aigineten hervorzuheben. Wann die Phoker die Dorische Tetrapolis und die Dorier in Delphi angegriffen haben, wissen wir nicht, nur dass die Spartaner den Doriern Ol. 80, 2. (ungefähr) zu Hülfe kamen. Auch das haben Nem. IV. und Nem. VII. gemein, dass Pindar sich in Beiden gegen gemachte Anschuldigungen vertheidigt, als Thebaner wie mir scheint: hier nennt er seine Widersacher Achäer, über dem Jonermeere hausend. Wie dies zu verstehen sei, bleibt fürs Erste dunkel.

1 — 16. Eleithyia, die Geburtsgöttin, die Gesellin der Schicksalsschwestern, die Tochter der Geburtshelferin Hera — sie ist es, ohne welche wir weder bei Tage noch bei Nacht das Licht der Welt erblicken, ohne welche wir nicht die Jugend heimführen, und wenn auch das, doch vielleicht uns nicht in der Jugend mit dem Siege beglückt dann erholen und erfreuen können. Denn die Geburtsgöttin bestimmt das Loos des Menschen von Anfang. Also auch hat Sogenes durch sie gesiegt. — 9. Aigina, dessen Kriegshelden ihn freundlich ehren werden. Aber das ist auch die Pflicht des Dichters. Nur durch den Gesang wird die That unsterblich. — 16. Mnemosyne = Erinnerung.

Was dritten Tags komme für Wind, es überdenkt, *Ep.* 1.
wer da gescheut; der Gewinn täuscht ihn nicht.
Alle, reich oder arm, sind in dem Weg zum Tod,
doch überschwänglicher weit, als was erlitt Odyss,
ist, wie ich hoffe, doch jenes Lied, das ihm in lieblicher Rede schuf Homeros,

dieweil ruht ihm ein heilger Glanz auf den Fittigen *Str.* 2.
listiger Täuschung. Ja, es berückt die Kunst, lockend mit klugem Wort, und ein blindes Herz
heget das meiste Volk. Wahrlich! könnt' es immerdar
das Rechte schaun: nimmer wohl um die Waffen ergrimmte Ajas,
der waidliche Held, nimmer hätte er sich gebohrt
durch's Herze den glatten Stahl, er, den ja, um Menelaos', des
Hellblonden, Gemahl zu fahn, in dem geschwinden Schiff
als Besten zunächst Achill trieb Zephyrischer grader Fahrwind

zur Stadt Ilos'. — Des Hades Fluth aber bricht herein *Geg.* 2.
über uns Alle; ob man es glaubt, ob nicht glaubet — sie kommt! Jedoch Ehre haben die,
denen in Grabesnacht nährt der Gott den holden Ruhm,
wie jener Schaar Krieger, die zu der Mitte des breiten Erdrunds,
der räumigen, schritt. Pytho's Fluren sind es ja, wo
jetzt ruhet Neoptolem, er, der des Priamos Stadt verdarb,
drum Danaer rangen auch. Als er von dannen fuhr,
da fehlte er Skyros' Strand, ward nach Ephyra hinverschlagen.

Molossisch Land wurde nun kurz von ihm beherrscht, *Ep.* 2.
und es bewahrte sich stets sein Geschlecht

---

17 — 32. Das Loos der Menschen ist unsicher, der Gescheute bedenkt die Zukunft, lässt sich nicht von augenblicklichem Gewinn täuschen. Alle müssen sterben. Aber Dichtermund macht unsterblich, ja er macht selbst das minder Grosse und Gute berühmt, wie Homer den Odysseus. Denn die Menschen sind blind in ihrem Urtheil, wie nicht bloss jenes Gefallen an der Odyssee, sondern des Odysseus eigne Geschichte belegt, als um seinetwillen verkannt Ajas sich ermorden musste. Ja, der Krieg verschlingt die Besten! — Klingt das nicht wie ein Aufruf, sich ohne Rücksicht auf das Urtheil der Menschen solchen Kriegsruhm zu erwerben und den Heldentod nicht zu scheuen, ja selbst den kläglichen Tod des Ajas und Neoptolem hinzunehmen, wenn doch unsterbliche Ehre folgt? Die Ode ist voller Trauer, wie Nem. IV. und Ol. VII. Nicht Homer, sondern die Menschen, die Ajas verkannten, werden getadelt. — 27. Um die Gemahlin des hellblonden Menelaos Helena zurückzubringen, d. h. bei diesem Zuge trieb der Wind ausser Achill keinen bessern Mann auf Schiffen nach Troja, als Ajas. — 33—46. Von den letzten Schicksalen des Neoptolemos. — 33. Die Hauptsache, wie Neoptolem mit seinen Myrmidonen nach Delphi kam und dort starb, wird nicht gleich weiter ausgeführt, sondern erst die Schicksale desselben zwischen der Zerstörung Troja's und dieser Ankunft in Delphi eingeschoben (35—40). Im Griechischen steht für Krieger: Helfer im Kampfe. (Aigineten Helfer der Dorier?) — 36. Die scharfe Trennung der Danaer von den siegreichen (Aiginetischen) Myrmidonen ist vielleicht für die Stellung der Argeer um die Zeit dieser Ode hervorgehoben. — 37. Neoptolem war auf Skyros erzogen und wurde von dort nach Troja geholt, wollte also zunächst dorthin wieder zurückkehren. — Ephyra an der Küste von Epeiros, Molossien mehr im Innern, dessen Könige noch zu Pindars Zeit Aiakiden waren, abstammend von Pielos, dem Sohne des Neoptolem.

diese Würde, indess er mit dem Beuteschatz,
den er von Troja geraubt, sich zu dem Gott begab,
wo in dem Kampfe um Opferfleisch ihn mit dem Messer ein Gegenmann erschlagen.

Darob zürnten des Delphervolks Gastverpfleger schwer; *Str.* 3.
aber er hatte, was ihm verhängt, gezahlt. Sollte ja, eingehegt durch den ältsten Hain,
einer der Herrscher stets dort, der Aiakiden, sein,
im Mauerring wohnend da mit dem Gotte, des opferreichen
des heiligen Zugs fromme Weise um sich erschaun
als rechtlich befugter Hort. — Doch mir sind nun noch der Worte drei:
Untrüglicher Zeuge steht er bei der Kämpfe Werk. —
Aigina! — ein kühnes Wort — deine Kinder vom Zeus, sie nahmen

den vollendenden Ruhmesweg, lichter Tugend froh, *Geg.* 3.
kommend von Hause. — Doch ist in allem Werk lieblich sich auszuruhn. Ueberdrüssig macht
selber der Honigseim, selbst der Liebe Blumenlust. —
Ein Jeder loost Dieser das sich zum Leben, ein Andrer Jenes,
verschieden erzeugt. Nimmer trüge wohl sich davon
Ein Mensch das gesammte Glück. Wem es zu sicherem Ende je
ganz reichte der Moira Hand, mir ist er nicht bewusst:
Dir aber, Thearion, giebt zu passlicher Zeit sie Segen.

---

40. Der Zug des Myrmidonen zum Delphischen Gotte wird als eine fromme That dargestellt, da er ihm den Beuteschatz von Troja bringt. Dass Pindar die andre Sage gekannt habe, wornach er als Tempelräuber hinkam, und so mit den Priestern in Streit gerieth, soll kein Mensch beweisen, noch viel weniger, dass er früher einmal durch eine Andeutung darauf die Aigineten beleidigt habe und sich nun durch eine andre oder weitläuftigere Darstellung der Sage (tacite!) in den Augen der Aigineten rein waschen wolle: es scheint dies eine kümmerliche Scholiastenerfindung, um V. 102 ff. zu erklären. — Aber allerdings stellt er den Neoptolem als frommen Verehrer des Delphischen Gottes, als Freund der Delphier dar, die schwer erzürnt sind über den Mord desselben und ihn noch immer als heiligsten Heros „in Grabesnacht" verehren. Welch eine schöne That wäre es, wenn so auch die Aigineten sich den Ruhm derer erwürben, die auf den Ruf im Streit Andern zu Hülfe eilen, der Boathooi V. 33! Denn ich bin der Meinung, dass Pindar grade die umgekehrte Sage hatte, dass auch der Myrmidonenzug nach Delphi ein heiliger Krieg war, und Neoptolem, der Priester Recht schützen wollend, fiel. — 43. Gastverpfleger: das Griechische Wort heisst eigentlich die Delphier-Fremdenführer und hat den doppelten Begriff des Gastlichaufnehmens und Fremdenanwerbens. Beides mit den Aigineten thun zu können, mussten die Delphier wünschen. — 44. Ein Aiakide sollte in Delphi begraben sein, und der Aufseher bei dem Feste der Heroischen Xenien sein, welches Todtenopfer für Neoptolem und Spiele enthielt. Der Pythische Apollon wurde dabei als Wirth aller der alten Heroen gedacht, welche ihn einmal früher in Delphi besucht hatten, so der andern Aiakiden. — 48—52. Anwendung des Vorigen auf Aigina. So hohe Ehren bekamen also die Aiakiden in Delphi ihrer Tugenden wegen — und wer gab ihnen diese als ihre Mutter und Heimath — Aigina! ein kühnes Wort, sie nahmen den Weg des Ruhmes von Hause. — 52—79. Vom Vater des Siegers, vom Sieger, vom Dichter und seinen Feinden und Verleumdern. Diese Partie des Gedichtes hat grosse Schwierigkeiten. — 54. Die Moira, deren Walten den Neoptolem als Urenkel Aigina's zum verehrten Helden von Delphi machte, bestimmt das Loos Anderer anders, diesem Aigineten aber gab sie Glück und Mässigung im Glücke. Dann ist V. 52. 53. nur ein um jenes Thema abzubrechen eingeworfener Satz, und doch eine Verbindung zwischen V. 50 ff. und V. 54.

Sie schädigt, wenn Herrliches kühn du dir erwarbst, *Ep.* 3.
doch den Verstand in der Brust nimmer dir.
Bin dein Gast ja, der scheucht von sich des Tadels Nacht,
der wie mit strömender Fluth, so mit dem wahren Ruhm
zu überschütten den Freund gedenkt, wie es, ein schicklicher Lohn, geziemt den Braven.

Es soll nimmer mich schelten hier aus Achaja wer, *Str.* 4.
hausend da drüben, über dem Jonermeer. Gastlichem Recht ich trau', blicke hellen Augs
unter den Bürgern mein, der ich nimmer mich vermass,
Gewalt mir stets räumete von den Bahnen. So möge freundlich
das Kommende nahn! Sagen mag man, wenn man es prüft,
ob tadelnd Geschwätze trieb je mich wohl über des Liedes Maass.
Dir, Euxenos' Enkel, will ich es, o Sogenes!
abschwören: dem Ziele fern nimmer schwang ich die Zunge,

dem erzwangigen Speere gleich, welcher unerschöpft *Gegr.* 4.
kräftige Nacken noch vom Gefecht entlässt, ehe in Sonnengluth stürzend rang der Leib.
War es ein schweres Werk, desto grössre Wonne folgt.
So lass mich nur! Schwang ich mich mit dem Rufe ein wenig hoch auch,
ich lege den Dank gern zu Füssen dem, der gesiegt.
Leicht windet man Kränze. Wart! — Ja, es ist da schon die Muse, und
thut schimmerndes Elfenbein dir zu des Goldes Roth,
und Lilienblumen auch, aus der Feuchte des Meers entwendet.

Nemea's Zeus, Muse! bedenk, und das Gekläng, *Ep.* 4.
das ihm so Viele gezollt, rege leis!

60. 61. In diesem Uebergang liegt vielleicht eine leise Anspielung darauf, dass der Sieger oder des Siegers Geschlecht, die Euxeniden, nicht immer Maass hielten. Ist dies eine Anspielung auf aristokratischen Uebermuth, oder wie Nem. III, 20ff. 30ff. zu verstehen und dann in Verbindung zu bringen mit der Empfehlung einheimischer Tugend V. 50ff.? — Man hat übrigens auch gemeint, dass die ganze Stelle den Thearion trösten solle, dass er einmal besiegt worden sei, und zwar von einem Achäer am Jonermeere, etwa in Dyme. Ich aber muss doch Thearion loben, würde es dann heissen, und selbst der Sieger würde mich deshalb nicht tadeln. — 64. Obgleich diese Stelle noch dunkel ist, scheint Pindar hier doch sich durch die Gastfreundschaft der Aigineten gegen Feinde schützen zu wollen, er, der stets milder Herrschaft zugethan gewesen sei. Wenn man die ganze Ode als Entschuldigung wegen des Neoptolem (s. V. 40. Anm.) auffasste, so verstand man hier: Mich, der ich das Recht des Gastes unter allen Griechen geniesse (aber von Theben bis zu den Achäern am Jonermeere, d. h. doch nicht: von Dan bis Beerscheba oder von der Elbe unz an den Rin!), wird Niemand als schmähsüchtig anzuklagen haben. — Pindar tadelt auch nie Demokratisches geradezu oder Athenäisches, das liegt ausser des Liedes Maass. — 71. Ich ging nie im Gesange über meine Grenzen hinaus, sondern trat immer so leicht und bebend an das rechte Ziel, wie der Pentathlet, wenn er noch beim Wurfspiessschleudern ist. Denn dieses Gefecht entlässt den Kämpfer noch unbedeckt mit Schweiss, aber dann kommt das ermattende Ringen. Durch diesen Vergleich geht der Dichter (eben nicht besonders logisch) zum Pentathlon des Siegers selbst über. Die Ordnung der Kämpfe: Sprung, Lauf, Diskoswerfen, Wurfspiessschleudern, Ringen — ist übrigens sehr bestritten. — 77. Die Muse windet Dir den kostbarsten und künstlichsten Kranz von der Welt, das Lied. Ob unter den Lilienblumen Koralien zu verstehen seien, von welchen die Alten glaubten, dass sie unter dem Meere weiss und weich wären, will ich nicht entscheiden.

Sanften Lautes geziemt's ihn, der des Himmels Fürst,
wohl zu erheben, woselbst wir mit dem Fusse stehn;
denn von dem Aiakos sagt man, dass Er ihn durch mutterempfangne Saat gepflanzt hat,

den Stadtherrscher der Segensflur seines Vaterlands, *Str.* 5.
Bruder und Wirth ihn, der sich im Grusse bog, deiner, o Herakles! Aber hat Genuss
Einer vom Andern sonst: wahrlich muss dem Nachbar auch
der Nachbar wohl heissen — ist er beständig getreu — ein Segen,
den Nichts übertrifft. Hält es selber so nun ein Gott,
dann wohnte an deinem Haus, der du sie dir die Giganten zwangst,
bei'm Vater wohl Sogenes, in sich ein kindlich Herz,
glückselig am Götterpfad wohlgebaut von der Hand der Ahnen.

Dieweil, geht er zur rechten Hand, geht zur linken er, *Geg.* 5.
gleichwie von Jochen ist es ein Viergespann, also von Tempeln dein sein Gehöft begränzt.
Seliger! dir geziemt's Hera's Gatten und die Maid,
die blauen Augs blicket, zu überreden; du weisst den Menschen
in dringlicher Noth Wehr und Waffen wohl zu verleihn.
Ach! möchtst du denn, mauerfest sicherend sie in des Lebens Drang,
ihr Leben im Jugendglanz wie in dem Alter stets
durchflechten mit gutem Glück! Käme immer den Kindeskindern

ein Ruhm wie jetzt, bessrer sogar noch mit der Zeit! *Ep.* 5.
Ich nun, ich läugne es kühn, hergeholt
ungefügen Gesangs sei mir Neoptolem!
doch es ist kümmerlich, singt man in demselben Ton
noch zu dem dritten und vierten Mal, wie wohl bei Kindern ein Narr, das Lied, das alte!

---

80—105. Vom Zeus, dem Nemeischen und zugleich dem Vater des Aiakos, dann vom Herakles, dem Gaste des Aiakos und Schützer der Euxeniden, deren Haus zwischen zwei Heraklestempeln lag. Gebet zum Herakles für die Erhaltung des Ruhmes in dem Geschlechte und nochmalige starke Hinweisung auf den Neoptolem. — 82. Es ziemt sich wohl auf Aigina den Zeus zu preisen. — 84. Er ihn: Zeus den Aiakos. — 86. Von nun an geht die Anrede immer an Herakles. Alles Folgende ist meiner Vermuthung nach auch keineswegs auf die Euxeniden allein zu beziehen. Der Bund des Herakles mit den Aiginetischen Aiakiden stellt öfter die Verbindung Aigina's mit den Doriern dar, namentlich aber auch mit den Thebanern. — 89. Hält nun auch ein Gott auf gute Nachbarschaft, so ist Sogenes ein glückseliger Knabe, da seines Vaters Haus den Heraklestempeln benachbart liegt. — 90. Die Gigantomachie des Herakles: Nem. I, 67 f. — 92. Es muss eine prächtige Strasse gewesen sein, worin die (prächtige?) Wohnung der Euxeniden zwischen zwei Heraklestempeln lag. — 95. Dies Gebet ist wieder zu wehmüthig, als dass nicht eine besondere Veranlassung zum Grunde liegen sollte. S. V. 17. Anm. Ist es nicht als ahne dem Dichter das Schicksal Aigina's? — 100 f. Namentlich hier ist Andeutung auf bevorstehenden Kampf — denn es ist wahrlich nicht nöthig, dass dies auf bevorstehende Wettspielkämpfe bezogen wird. — 102. Hiermit wird fast bitter noch einmal auf Neoptolem, den zu Delphi begrabenen, hingewiesen — und eben geht die Andeutung bevorstehender Kämpfe voran. — 104. Aber der Dichter will sich nicht wiederholen, nicht wie bei Kindern ein Narr ihnen das Lied von Neoptolem noch einmal auempfehlen oder gar langweilig expliziren. Sie werden ihn ja hoffentlich verstanden haben.

## Achte Nemeische Ode.

# Deinis dem Aigineten

### dem Sieger im Bahnlauf.

*Str.* –́ ⏒ –́ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – ⏒

*Ep.* – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏑ ⏑ –́ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓

Jugend, mächtiger Herold Kypria's, ambrosischer Werke der Liebe, *Str.* 1.
auf der Knaben, auf der Jungfraun scheues Auglied senkest du dich,
trägst mit Händen sanft und machtvoll Einen leicht, trägst Andre in anderer Art.
So denn freue sich, wer bei jedem Werk fehlte die glückliche Zeit nicht,
auch der Wonnen bester Art, Liebeswonnen Herr zu werden;

gleichwie Zeus' und Aigina's Lager einst auch hütend die Gaben der Kypris *Geg.* 1.
solche ringsumgaben diensam. Aber draus aufsprosste ja an
Rath und That der beste Sohn, Oinona's Fürst, viel Male von Vielen begehrt,
da die Blüthen der streitbar ringsumher wohnenden trefflichen Helden
ungeheissen wollten gern folgen seinen Herrscherworten —

---

Ueberschrift. *a.* Wahrscheinlich im Sommer Ol. 80, 4. zu Anfang des Jahres nach der Schlacht bei Kekryphaleia, wo die Aigineten von den Athenäern geschlagen waren, als diese im Begriff standen jene zu belagern. — *b.* Deinis, Sohn des Megas, aus dem Hause der Chariaden, zweimal Sieger im Bahnlauf zu Nemea, wo auch der verstorbene (gefallene?) Vater gesiegt hatte. — *c.* Gesungen in Aigina, öffentlich. Die Lydische Tonart passt wieder (Ol. XIV. Nem. IV.) zu dem Inhalt, der ebenso voll von flehender Fürbitte als von Trauer ist (44 ff.) — Inhalt. Die ganze Ode ist politisch-historisch, gegen Athen gerichtet. — 1—5. Die Jugendreife, die Botin der Liebe, führt Einen leicht, den Andern erst nach schwerer Mühe zum Ziele. Also freue sich wer dieses, auch sonst glücklich, endlich erreicht hat. Deinis war ein kaum zum Jüngling gereifter Knabe. — 6—10. Wie solche beste Wonnen, die Liebeswonnen, das Bett des Zeus und der Aigina umgeben und den besten Sohn, Oinona's (Aigina's) Fürsten, den Aiakos erzeugt werden liessen. Alle begehrten ihn als Helfer, alle folgten ihm gern, die Athenäer wie die Spartiaten. Konnte schöner auf den zweiten Perserkrieg hingewiesen werden, wo die Aigineten als tapfre Helfer so viel genützet hatten, dass Athenäer und Spartaner sich gern vor ihnen demüthigten und ihnen die Palme des Salaminischen Sieges zuerkannten? Aber solcher Patriotismus war jetzt vergessen; daher denn das innige folgende Gebet, dass der milde und gerechte Aiakos seine Stadt und sein Volk in einer Zeit schützen möge, wo von Milde und Gerechtigkeit nicht mehr die Rede war, wo die Besten (Aigina) von der gehässigsten Eifersucht (Athens) verfolgt wurden.

sei'n's welche im felsgen Athen ihre Heerschaar rüsteten, *Ep.* 1.
sei'n es Pelops' Söhne zu Sparta der Stadt.
Es erfasst jetzt die Hand mir Aiakos' heilige Kniee betend laut
für dieses Volk und diese liebe Stadt,
Lyderkopfschmuck tragend dabei um das Haupt, klingelnd bunt,
Deinis' Schmuck für doppelten Lauf, Megas' auch, des Vaters, Nemeischen Festschmuck.
Wahrlich, wenn durch Gott des Glücks Saat erst gesät, dann bleibt's dem Erdsohn steliger;

welches, Kinyras, dir auch häufte Reichthum einst in der Feuchte von Kypros — *Str* 2.
Leichten Fusses steh' ich da, aufathmend erst, eh' Etwas gesagt.
Denn gesagt ward Vieles vielfach. Neues noch aufspähn und es geben dahin
an den prüfenden Stein, bringt viel Gefahr. Tadel ist Schmaus für die Neider.
Nur die Tüchtgen fasst er an, nimmer ficht er an die Schlechtern:

auch des Telamon Sohn zerfleischte der, einbohrend in's eigene Schwert ihn. *Geg.* 2.
Zungenarm wohl, aber stark am Herzen doch, beim traurigen Streit
hüllt ihn ein Vergessenheit. Doch buntem Trug hingab man den grössesten Preis,
da mit trügendem Stimmstein heimlich einschwärzten die Griechen Odysseus,
und der goldenen Waffen baar Ajas rang mit eignem Morde.

Und wahrlich den Feinden ja nicht gleiche Wund' einritzten sie *Ep.* 2.
tief in's Herz ein, hurtig sich tummelnd im Streit
mit des Speers Männerwehr, nicht nur um den ebenerschlagnen Leib Achills,
an andrer Kampfmüh vielverderblichen
Tagen auch. So gab es beredenden Trug ehmals auch,
Hand in Hand mit schmeichelndem Wort, ränkesinnend, schmähliche Quelle des Unheils,
welche bannt in Nacht was glanzvoll, und des vormals Dunklen Ruhm hebt, morschen Ruhm!

Niemals solch ein Gemüth sei, Vater Zeus, mir! sondern die Pfade des Lebens *Str.* 3.
mög' in Einfalt wandelnd gehn ich, dass im Tod einst Kindern ich nicht

---

15. Der Dichter singt ein Lied in Lydischer Tonart, und dies ist ein Schmuck d. h. ein Loblied auf Deinis und Megas, die zusammen dreimal gesiegt haben. — 17—34. Aiakos als Begründer des friedlichen Glückes von Aigina wird mit dem Kinyras von Kypros, dem gepriesenen Ideal aller patriarchalischen Milde (Pyth. II, 13 ff.), verglichen. Statt aber hier fortzufahren, bricht der Dichter schnell wieder das Thema ab, weil ja das Urtheil der Menschen gehässig sei, um dessenwillen auch der edle Ajas fiel. „Dem Schlauen, Vielgewandten ward der schöne Preis zu Theil.“ Dies ist so sichtbar eine ahnungsvolle schwermüthige Gegenüberstellung der schlauen, neidischen, vormals dunkeln Athenaer zu dem uralten Ruhme der wortkargen, frommen Aiginetischen Dorier, dass dadurch auch für Nem. VII, 17. 32. eine neue Bestätigung gewonnen wird. — 23. Der Tadel, die Verkennung zerfleischte den Ajas, sie war es, die ihn ins Schwert stürzte. — 28. Und wahrlich Ajas war ein ganz andrer Kämpfer als Odysseus. Denn wie oben Aiakos, ist hier des Aiakos Enkel als Krieger gerühmt mit demselben Bezuge wie dort. — 35—51. Das letzte System führt ganz auf die Gegenwart zurück, wie das mittlere sich daraus entfernt hatte. Ich, der Dichter, will nicht den ungerechten Richtern gleichen,

bösen Leumund lassend anfüg'. Gold ersehnt Der, Jener ein grenzenlos Feld
zum Besitze, doch ich will Bürgern lieb hülln in die Erde die Glieder,
lobend stets was lobenswerth, aber Schmach ausstreun dem Frevel.

Tugend aber, sie wächst, wie Bäume durch grünspiegelnde Tropfen des Thaues *Geg.* 3.
schiessen auf; durch weise und rechtfertge Leut' aufschwingt sie sich zum
feuchten Aether. „Nützet vielfach doch der Beistand freundlicher Männer“ und gilt
das in Thaten zumeist auch, strebt doch auch Freude ein sichtbares Pfand sich
hinzustellen. Ist zurück Deine Seele mir, o Megas,

unmöglich zu bringen und bleibt leerer Hoffnung Ziel ein Nichts, *Ep.* 3.
kann ich doch dies mächtige Musische Mahl
dem Geschlecht, Deinem wohl aufrichten und Euch Chariaden insgesammt
ob zweimal zwei ruhmvoller Füsse Lauf.
Schöner That gern spend' ich ein freundliches Lob. Manchem Mann
brachte Lindrung schmerzlicher Noth Liedeszauber. Feiernde Lieder ja gab's in
alter Zeit schon, eh' Adrast's Kampf noch gekämpft war, eh' geschah Kadmeerzwist.

---

**[Neunte Nemeische Ode.]**

## Chromios dem Aitnäer

dem Sieger mit dem Wagen.

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

ich will bis an mein Ende das Gute loben und des Frevels Schmach verkünden, Bürgern, d. h. den „Guten“ (Pyth. X. a. E.), lieb. Die Tugend aber wächst durch das (gerechte) Lob der Dichter, wie Bäume durch den Thau, zum Himmel empor; Vieles wird gefördert durch Freundesbeistand, so auch dies. Also will ich der Tugend des (gefallenen Helden) Megas und Euch, Chariaden, allen in diesem Liede ein Denkmal setzen, indem ich durch das Lob dieser als der Sieger die Trauer um Jenen lindere. Thaten ja doch die Altvordern mein ebenso, auch ehe noch der schreckliche Kampf der Sieben vor Theben gekämpft war: also auch jetzt, ehe ihr an den schrecklichen letzten Kampf geht, ihr Aigineten! — Wenn je ein Lied grossartig ist und von erschütternder Wirkung gewesen sein muss, ist es dieses. Man vergleiche dabei Pyth. VIII. ähnlich, aber etwas früher.

43. Die Freude genügt nicht, sie strebt auch nach einem sicheren, in die Augen fallenden Unterpfande dauernden Ruhmes. — 48. Die Füsse des Megas und des Deinis. Andre legen auch dem Vater zwei Siege bei und übersetzen:

Ob zweimal zwei schnellfüssger Läufe Ruhm.

51. Pindar wollte damit den Athenäern das Unglück des Adrast gegen seine Heimath, als er sie erobern wollte, prophezeien. Aber Aigina fiel doch.

Ueberschrift. *a.* Vermuthlich Ol. 77, 1. — *b.* Chromios: vgl. Nem. I. — *c.* Gesungen zu Aitna bei der Wiederholungsfeier eines früher in den Pythien von Sikyon (nicht in den Nemeen) gewonnenen Sieges. — *d.* Gedichtet auf Sizilien, wahrscheinlich im Hause des Chromios zu Aitna (wo er Statthalter war).

Lasst von dem Haus des Apollon, Musen, von Sikyon lasst uns *Str.* 1.
hin zum neugebauten Aitna ziehn, wo die Thore der Sieg aufthat den Fremdlingsschaaren jüngst,
ein in des Chromios Reichthumshallen und süssen Gesang erst fordert ein.
Seht, er lenkt dies siegendbespannte Gefährt und zeiget der Mutter das Lied an, zeigt's den Zwillingskindern an,
die, gleichen Amts theilhaftig, Pytho's Felsen schirmen.

Wahrlich, es giebt ja ein Sprichwort, dass die gelungene Grossthat *Str.* 2.
nicht in Staub soll Schweigen einhülln. Göttlich erklingendes Wort gar herrlich frommt's dir, Thatenruhm!
Also die rauschende Phorminx, also die Flöte — wohlan denn! — lass' von uns
für den Rosswettkampf den erlesnen geweckt sein, welchen Adrastos Apolln einsetzte an Asopos' Strom.
Dess denkend will umfahn mit Ruhmglanz ich den Helden,

welcher, da König er damals dort, mit der Feste Begründung, *Str.* 3.
durch der Mannskraft Wechselkampf und schimmernde Wagen der Stadt neu glänzen liess ruhmvollen Glanz.
Amphiaraos den gar kühnherzigen war er geflohn und argen Zwist,
fern der Ahnherrn Hallen und Argos: es war nicht Herrscher des Talaos Stamm mehr fortgedrängt durch grausen Zwist.
Doch frühern Streit legt bei der Mensch durch bessre Einsicht.

Und Eriphylen die mannumgarnende gaben als Treupfand *Str.* 4.
hin zur Eh' dem Sohn Oïkles' Talaos' Söhne und nicht war mächtger ein blondlockiger
Danaer. Führten sie dann einst späterer Zeiten ein Heer nach Theben, der

---

1. Die Musen werden aufgefordert vom Tempel des Pythischen Apollon zu Sikyon nach dem (Ol. 76, 1.) neugebauten Aitna zu gehen: dort finden sie gastliche Aufnahme, wie andre Fremdlinge, die kommen, um an der Siegesfeier Theil zu nehmen. — 4. Chromios selbst auf dem Siegerwagen zeigt den drei Schutzgottheiten, der Leto und ihren beiden Kindern — welche auch den Sikyonischen Pythien vorstehen — seinen Sieg an. — 9 ff. So denn will ich die Sikyonischen Pythien besingen, die Adrast einsetzte (am Asopos, vgl. zu Nem. III, 4.), als er, der Sohn des Talaos, dahin vor dem Amphiaraos aus Argos geflohen war. Aber sie versöhnten sich später wieder: die Talaioniden (Adrast und seine vier Brüder) gaben ihre Schwester Eriphyle dem Amphiaraos, Oïkles' Sohn, zur Ehe, und standen, nach Argos zurückgekehrt, auf dem Gipfel der Macht und des Ansehens. Aber nun machten sie den Zug gegen Theben, wider den Willen der Götter, und kamen fast alle dabei um. Dass hierin mehr liege als eine Warnung im Glücke nicht übermüthig zu sein, zeigt schon der abrupte Uebergang von dieser Erzählung auf den Karthagerkrieg V. 27. 28. Man muss vermuthen, dass die Sizilischen Fürsten an eine grosse gefahrvolle Expedizion dachten, vor welcher Pindar warnen will. Ob auch der Zwist, der nun beigelegt ist, auf die Nem. I. berührten Verhältnisse gehe, bleibt noch zweifelhaft: aber jedenfalls scheint mir von V. 18. an nicht mehr von innerem Kriege die Rede zu sein. — 16. Eriphyle liess sich vom Polyneikes ein Halsband schenken, und dadurch bestechen ihren Gemahl zum Mitziehen gegen Theben zu bewegen, wobei er umkam.

Siebenthorstadt, folgend mit nichten der Bahn glückbringender Vögel, und nicht hiess Zeus
sie blitzstrahlschleudernd gehn,
nicht fernem Kampf nachrasen, nein, abstehn vom Zuge.

Also in sichtliches Unheil eilte zu stürzen die Heerschaar *Str.* 5.
sammt der Rüstung Erz und wohlumpanzerten Rossen. Jedoch bald liessen an Ismenos' Strand
raubend sich selber der Heimkehr Trost sie den blühenden Leib aufgehn in Rauch.
Sieben Holzstossfeuer verzehrten die kraftvollmännlichen Glieder, und Zeus riss spaltend
durch allmächtgen Blitz
tief auf des Erdgrunds Schooss und barg dort sammt den Rossen

Amphiaraos, bevor vom Speer Periklymenos' wund sein *Str.* 6.
Rücken ihm das tapfre Herz möcht' schänden. In zaubrischem Schreckniss fliehn der
Gottheit Söhne auch.
Wenn es ja möglich, Kronion, möchte des sausenden Phoinixlanzenschafts
Männerprüfung, welche um Leben und Tod geht, ferner ich rücken als fern und flehen,
dass du lange noch
friedselig Loos mögst schenken Aitna's Kindern allen,

und mit den bräuchlichen Festglanzfreuden vermählen das Stadtvolk, *Str.* 7.
Vater Zeus! — Wohl Männer sind's rossliebende, hegend jedoch bei reichem Schatz stets
reichres Herz.
Glaubliches sagte ich kaum, denn heimlich berücket Gewinnsucht Götterfurcht,
welche Ruhm doch bringt. Wer an Chromios' Schildrand focht in der donnernden Land-
schlacht, focht im Schiffskampf, focht zu Ross:
wohl merkte der dort stets Gefahr am scharfen Streitruf;

---

22. Als die Sieben von dem Sturm auf die Mauern zurückgeschlagen waren, fochten sie ihre letzten Kämpfe an der Ostseite von Theben, am Ismenos. — 26. Periklymenos, der Verfolger des Amphiaraos, war ein Sohn Poseidons und der Tochter des Teiresias. — 27. Man hat die vorangehende Erzählung auch so auf die Gegenwart bezogen, dass Adrast dem Theron von Akragas entsprecbe, der anfangs mit Hieron entzweit sich wieder versöhnt und ihm als Unterpfand dieser Versöhnung seine Nichte zur Gemahlin gegeben habe. Nach Therons Tode aber (Ol. 76, 4.) bekriegte Thrasydaios sogleich den Hieron mit grosser Heeresmacht, wurde aber am Flusse Akragas gänzlich geschlagen. Nicht so sehr, dass einmal Theron, das andre Mal Thrasydaios dem Adrast dann entspräche, spricht gegen diese Erklärung, sondern ganz besonders, dass die Figur des Amphiaraos nachher gar kein reales Gegenbild hat: Hieron fiel ja nicht am Akragas, sondern siegte. Und wenn Amphiaraos früher dem Adrast gegenübergestanden hat, so sind sie ja bei dem Zuge gegen Theben mit einander verbündet. Auch die „mannumgarnende" Frau passt nicht, wenn nicht neue Annahmen darum gemacht werden sollen. Endlich weist der Uebergang V. 27. 28. auf ganz andere Dinge hin. — 28. Die Karthager waren Ol. 75, 1, die Tyrrhener Ol. 76, 3. geschlagen worden, denen die Karthager (Phöniker) beigestanden zu haben scheinen. Vgl. Pyth. I, 71 ff. Chromios hatte in beiden Schlachten tapfer gefochten. — 33. Kaum glaublich ist es, dass die Sikelioten (insonderheit die Aitnäer) immer bei der Hand waren, Hab und Gut auf die Ausrüstungen des Krieges für das Vaterland und der Wettspielsiege zu Ehren der Götter zu wenden. Denn sonst ist es nur zu menschlich, sich von der Gewinnsucht abhalten zu lassen, solche Thaten der Götterfurcht zu thun, dieser Götter-

weil zu den Werken des Kriegs sein ritterlich Herze gestählt hat *Str.* 8.
jene Göttin, dass er Abwehr thue Enyalos' Kriegswuth. Wen'ge nur sind klugen Raths
schleunig die Wolke des dichtobschwebenden Mordes zu drehn in feindlicher
Männer Schlachtreihn, fähig an Händen und Herz. Wohl sagt man vom Ruhme des Hektor an Skamandros' Strömungen;
doch an Heloros' Ufern tiefabschüssgen Randes,

dort wo es Areas' Durchfahrt nennen die Menschen, erschien dies *Str.* 9.
Licht dem Sohn Ainesidams im frühesten Alter der Jugend. Aber was dann andrer Zeit
Viel er auf staubigem Plan bald, bald im benachbarten Meer that, künd ich einst.
Aus der Arbeit aber, gethan in der Jugend, und dem Gebote des Rechts nach sprosst dem Greis auf sanfte Ruh.
So wiss' er denn, dass Gott ihm Glück gab, wunderbares.

Wahrlich zu reichem Besitz wenn herrlichen Ruhm er davontrug, *Str.* 10.
darf sodann nachjagen nicht noch weiter der Sterbliche, nicht noch höhres Ziel anrührt sein Fuss.
Aber es liebet das Gastmahl Ruhe, und weichen Gesangs steigt höher noch
neuen Siegs frischblühender Jubel empor. Doch kühner ja klinget das Lied bei'm Becherklang. So mischet denn,
mischt ein des Festzugs süssbegeistrungsvollen Dollmetsch;

theilet herum ihn sodann aus silbernen Schalen, den starken *Str.* 11.
Sohn des Weinstocks — Schalen, die einst Chromios, siegend im Rosskampf, sammt Apollons heilgem Kranz
holte von Sikyons Heilsflur, ehrlich erworbenen Preis. O Vater Zeus!
lass', ich fleh', solch tüchtige Thaten erhöhnd durch Gunst der Chariten den Sieg noch Vielen mich im Liedeswort
auffinden stets hintreffend dicht an's Ziel der Musen.

---

furcht (als Göttin gedacht) zu dienen, wenn sie auch Ruhm bringt. Chromios liess nie von solchen Werken ab, die Götterfurcht selbst, die Aidos, stählte sein Herz dazu.

39. Wie Hektor für sein Vaterland focht, so Chromios schon in frühester Jugend, als sein Herr, Hippokrates von Gela, die Syrakusier am Heloros besiegte: um Ol. 72, 1. Gelon führte dort die Reiterei, ihm zur Seite stand Chromios. — 42. In den seitdem verflossenen zwanzig Jahren hat er noch oft so für seine Gebieter gestritten zu Lande und zu Wasser: vgl. zu V. 28. — 49. Ein sehr lieblicher Uebergang zu dem Lobe des Sikyonischen Sieges am Schlusse wird dadurch gemacht, dass P. vom Gesange zum Weine, vom Weine zu den Silberschalen übergeht, welche der Preis des Siegers in diesen Pythien waren und welche also auch bei dem Festschmause hauptsächlich gebraucht wurden. Ausserdem erhielt der Sieger einen Kranz, wie z. B. zu Argos in den Heräen ausser dem Schilde einen Myrtenkranz. — 53. Den Schluss bildet ein allgemeiner Wunsch, noch oft solche Siege feiern zu können, ähnlich wie der Schluss von Ol. I.

[Zehnte Nemeische Ode.]

## Theaios dem Argeier

dem Sieger im Ringen.

Von des Danaos Stadt und seiner funfzig thronglanzschimmernden Töchter Gehöft, *Str.* 1.
Argos, Hera's würdiger Götterbehausung, singt, Charitinnen, ein Lied!
Argos' Ruhm steht flammend in Tugenden ob
tapfrer Thaten. Doch wie Medusa die Gorgo Perseus schlug,
welche Städt' Aigyptos' des Epaphos Kunsthand baute, zu sagen ist lang,
nicht den Irrpfad wallte Hypermnestra einst, als, allein so stimmend, nicht ihr Schwert sie zog,

und wie machte die blonde Pallas einstens zum unsterblichen Gott Diomed. *Geg.* 1.
Aber Thebai's Erde, gespalten vom Blitzstrahl, barg den prophetischen Mann,
ihn, Oïkles' Sohn, das Gewölke des Kriegs.
Und an Jungfraun, zierlichgelocketen, auch prangt Argos' Stadt:
diesen Ruhm enthüllend ja nahte sich Zeus Alkmenen und Danaën dort;
der dem Lynkeus und Adrastos' Vater durch graden Rechtsspruch weise Eintracht reifen liess.

Auch erzog Amphitryons Speer sie. Der allmachtselge Gott *Ep.* 1.
mischte ein sich seinem Geschlechte, dieweil Erzwaffen er

---

Ueberschrift. *a.* Vor Ol. 80, 3; ob nach Ol. 78, 1, ist sehr zweifelhaft. — *b.* Theaios, Sohn des Ulias, aus Argos, ein berühmter Ringer. Er hatte zweimal in den Hekatombäen von Argos gesiegt, und dies Lied ist für eine Wiederholungsfeier dieser Siege verfasst. — *c.* Gesungen vermuthlich an einem öffentlichen Orte zu Argos. — Erstes Systema. Der Sagenruhm von Argos. — 2. Die Charitinnen statt der Musen sind hier besonders passend, weil sie in der Vorhalle des Tempels der Argeiischen Hera verehrt wurden. — 5. Epaphos, der Argeier, gründete die Städte von Aegypten; aus seinem Geschlechte entsprossten Danaos und Aigyptos. — 6. Hypermnestra war die einzige Danaide, die den Gemahl (Lynkeus) nicht ermordete. — 7. Diomed wurde mitsammt der Pallas als Gott zu Argos verehrt; so auch Amphiaraos, Oïkles' Sohn. — 12. Zeus liess Lynkeus und Talaos sich wieder versöhnen. — 13. Sie, die Stadt Argos, liess die Speerkraft Amphitryons aufwachsen. Zeus mischte sich seinem Geschlechte ein, indem er Alkmenen besuchte, während Amphitryon gegen die Teleboer (Leleger) zog und sie besiegte. Denn unter der Bedingung, dass er diese besiegte, hatte Alkmene ihm zugesagt seine

nahm den Teleboern und ihm ähnlich zu schaun an Gestalt,
nahend dem Hause, der Fürst urewger Götter,
Herakles' furchtlose Saat drein säete, dessen Gemahlin
in dem Olymp Hebe weilt, schönste der himmlischen Fraun sie, unter Hera's Mutterschutz.

Es verkündend zumal erlahmt der Mund, wie viel Theil habe des Edlen der Stadt *Str.* 2.
heilge Flur. Auch würde da schwerlich der Sattheit sterblicher Ohren gewehrt.
Aber dennoch wecke der Laute den Klang
und dem Ringkampf denke du nach. Denn es ruft dess ehrner Kampf
hin das Volk zum Fest, wo der Hera man darbringt Stiere und richtet den Kampf,
wo Theaios, Uliad' Er, siegesfroh, seiner Mühn als leichter Mühn zweimal vergass.

Er besiegte das Volk von Hellas auch zu Pytho einst und geleitet vom Glück *Geg.* 2.
nahm den Kranz vom Isthmos er und von Nemea, gab ihn den Musen in Hut,
den er dreimal nahm an den Pforten des Meers;
dreimal auch auf heiligem Plan in Adrastos' altem Brauch.
Vater Zeus! ihm schweiget der Mund, was im Geist anstrebt' er. Es liegt ja in dir
jeder That Vollendung. Doch nicht unerprobt-feigem Sinn einhauchend Kühnheit fleht er Gunst.

Dies ist kund Theiaios und Jeglichem, der aufrang sich zum *Ep.* 2.
höchsten Wettkampfsgipfel. Des Herakles Satzung, Pisa's Fest,
bleibet der Satzungen Preis. Vorspielend jedoch zu Athen
klangen an Festen ihm zweimal süsse Stimmen,
und des Oelbaums Frucht, sie kam zum tapferen Volke der Hera,
die in dem Thon, feuerhart, wurde getragen, umhegt durch Krüge vielfach buntverziert.

Es begleitet, Theaios, Eurer Mutterahnherrn ewigberühmtes Geschlecht *Str.* 3.
hoher Kampfspielruhm, den Chariten entstammt und Tyndaros' Söhnen zumal.
Wahrlich, wenn ich Antias wäre verwandt
und Thrasyklos, hielt' ich zu Argos mich werth, nicht scheugesenkt
zuzuthun mein Auge! Wie blühte in Proitos' rosseernährender Burg
mancher Siegsruhm ihnen, dann bei'm Fels Korinths, endlich viermal bei Kleonai's Männern auch.

---

Gemahlin zu werden; die Teleboer hatten nämlich die Brüder der Alkmene getödtet. Dass die Zeugung des Herakles der Sage nach zu Theben geschah, verschweigt der Dichter hier, Amphitryon ist ein Argeier.

18. Hebe, die Tochter der Hera. — Zweites Systema. Der Ruhm des Siegers. — 23. zu den Hekatombäen der Hera, worin Theaios zweimal siegte. — 26. Er siegte in den Isthmien und in den Nemeen, und zwar dort dreimal und hier dreimal. Adrast als Stifter der Nemeischen Spiele; Nem. VIII, a. E. — 30. Wer mit unerprobt-feigem Sinne solche Gunst vom Zeus erfleht (zu Olympia zu siegen), bekommt Nichts; dies ist kund u. s. w. — 33. Wie als Einleitung zum Gewinnen des Olympischen Oelkranzes gewann Theaios zweimal in den Panathenäen den Preis: Oel in einem thönernen Kruge. — 35. zu den Argeiern. — Drittes Systema. Der Ruhm der Vorfahren des Siegers. — 38. Chariten: vgl. Ol. II, 50. Tyndariden: vgl. 49 ff. — 39. Antias, Thrasyklos und der V. 49 genannte Pamphaës sind Vorfahren des Siegers. — 41. Proitos' Burg ist Argos; denn die Sage versetzte

Und von Sikyon silberstrahlend schritten mit weinlechzenden Schalen sie her, *Geg.* 3.
aber aus Pellana, die Schultern bedeckt mit weichergewobenem Kleid.
Doch die Anzahl aller der Preise von Erz
nenn' ich nimmer. Auf sie zu zählen erheischt gar lange Zeit,
welche Kleitor, Tegea und der Achäer ragende Städte zumal
und Lykaions Burg am Zeusheerd setzten aus, durch des Wettlaufs, durch der Handkraft Sieg zu fahn.

Aber wenn einst Kastor zum freundlichen Mahl bei'm Pamphaës *Ep.* 3.
sammt dem Zwillingsbruder erschien, Polydeukes: nimmt es nicht
Wunder, dass jenen erwuchs ursprünglich athletische Kraft.
Diese, des räumigen Sparta's Hüter, sammt dem
Herakles und sammt dem Hermes walten des blühenden Kampfglücks.
Wer da gerecht war und fromm, immer besorgen sie den, und Götter sind fürwahr getreu.

Um einander die Tage wechselnd bringen den bei'm Vater dem lieben sie zu, *Str.* 4.
bei dem Zeus, und den in den Schluchten Therapna's tief in der irdischen Gruft,
gleiches Loos stets tragend zusammen, dieweil,
lieber als im Himmel zu wohnen und dort ganz Gott zu sein,
solches Loos erwählt Polydeukes, da Kastor stürzte im tödtlichen Streit,
welchem Idas, zürnend einst um Rinderraub, seines Erzspeers scharfes End' einbohrete.

---

den Proitos auch dahin mitsammt dem Akrisios, seinem Zwillingsbruder. Mit diesem war er beständig in Streit und dabei wurde der Argolische Schild erfunden, der Preis in den Heräen. — 42. Dann in den Isthmien, endlich in den Nemeen, wo die Kleonäer den Vorsitz führten. Vgl. Nem. IV, 17.

43. vgl. Nem. IX, 49. Anm. — 44. vgl. Ol. VII, 86. IX, 97. — 47. In Kleitor feierte man Spiele der Kore. — 48. vgl. Ol. XIII, 108. — 49. Der Sieg wird von der Gunst der Tyndariden hergeleitet, und diese dadurch begründet, dass einer der Ahnherren des Theaios die Tyndariden gastlich bewirthete. Damit ist aber noch nicht gerechtfertigt, dass Pindar V. 55—90. die ganze Sage vom Kampfe der Tyndariden und Aphaetiden (Lynkeus und Idas) erzählt, wie Kastor fiel und — nachdem die Mörder bestraft waren — Polydeukes seine Unsterblichkeit mit dem sterblichen Bruder theilte. Man hat gemeint, dass Theaios, dem Polydeukes ähnlich, eine aufopfernde That der Bruderliebe gethan habe: aber wenn man bedenkt, dass der Eingang dieses Gedichtes an ganz Argos gerichtet ist, und dass die Tyndariden ausdrücklich als die Schutzheroen von Sparta (V. 52.) hervorgehoben werden, so wird man vermuthen, dass eine bloss persönliche Beziehung auf den Theaios nicht ausreicht. Möge es noch einem Erklärer gelingen, die politischen Bezüge ausfindig zu machen! — Viertes und fünftes Systema. Die Tyndaridensage. — 59. Nach Pindarischer Weise wird der Hauptpunkt der Erzählung erst vorangestellt, dann diese erst weiter ausgeholt. Lynkeus und Idas hatten mitsammt den Tyndariden Beute in Arkadien gemacht, Idas sollte die Beute vertheilen, nahm aber Alles für sich und seinen Bruder in Beschlag und trieb es nach Arene in Messenien, wo die Aphaetiden wohnten. Da machten die Tyndariden einen Einfall in Messenien und trieben wieder alle Beute nach Lakedaimon. Sogleich bestieg der scharfsichtige Lynkeus den Taygetos und sah von da aus, wo sich die Tyndariden verborgen hatten, eilte mit dem Idas dahin und dieser tödtete den Kastor. Polydeukes aber verfolgte die Mörder, erschlug den Lynkeus am Grabmale des Vaters (Aphareus), während Zeus den Idas mit dem Blitze niederschmetterte, und eilte dann zum noch lebenden Kastor zurück. Er erbittet sich auch den Tod vom Zeus; dieser aber eröffnet ihm, dass er, Polydeukes, sein Sohn, also unsterblich sei, und dass er nur durch theilweises Aufgeben dieser Unsterblichkeit den Bruder daran Theil nehmen lassen könne. Polydeukes schwankt keinen Augenblick, und so wird Kastor wieder lebendig

Von Taygetos' Höhen sah nachblinzelnd Lynkeus sitzen im Stamme des Baums *Geg.* 4.
Jene; denn kein andrer der Söhne des Erdballs hatte ein schärfer Gesicht.
Beide dann einholten im schleunigsten Lauf
jene Beiden, und sie gedachten zu thun schnell grosse That.
Doch es traf dies Paar Apharetischer Söhne Zeus' des Gewaltigen Hand.
Denn sogleich nachschritt der Leda Sohn und sie hielten Stand am Ahnengrab zur Gegenwehr.

Glatten Stein dort rafften sie auf von dem Grabmal, Hades' Bild, *Ep.* 4.
warfen den entgegen der Brust Polydeukes'. Unzermalmt
blieb sie; er schwankte ja nicht einmal und mit schleunigem Wurf
trieb in die Seiten des Lynkeus er das Erz ein.
Zeus jedoch auf Idas warf feurträchtigen dampfenden Blitzstrahl,
dass sie zusammt trostberaubt beide verbrannten. Im Streit mit Stärkern umgehn bleibet schwer.

Doch geschwind zu dem Heldenbruder eilte rückwärts Jener, des Tyndaros Sohn, *Str.* 5.
und er traf noch lebend ihn, röchelnd jedoch ausschauernd die Hauche der Brust;
und er sprach aufblickend mit schwerem Geseufz,
heisse Thränen weinend: „O Vater Kronion, was doch wird
„meinen Gram mir lösen? So schenke doch mir auch, König, mit diesem den Tod!
„Fort ist Ruhm und Ehre, wenn dasteht der Mann liebeleer. Ach, Wen'ge nur sind treue Freund',

„die Gefahren zu theilen ehrlich.“ Sprach's und Zeus trat gleich dem Erzeugeten nah *Geg.* 5.
und entgegnend redete: „Du, du bist m e i n Sohn; Jenen erzeugete dann
„jener Held, nur sterblichen Samen dem Weib,
„deiner Mutter, bringend. Wohlan denn, ich will dir geben nun
„freie Wahl hiezwischen: sobald dem verhassten Alter du fern und dem Tod
„auch Olymps hochheilge Wohnung theilen willst, sammt Athenen, sammt des Ares dunklem Speer,

„dann ist dein dies Leben. Sofern du jedoch trägst Leid um den *Ep.* 5.
„Bruder, wünschend dass ihm von Jeglichem sei ganz gleiches Theil,
„magst dann die Hälfte der Zeit du athmen im Schoose der Erd',
„aber die andre im Goldhaus unsres Himmels.“
Als gesagt dies, schwankte gar nicht Jener in doppeltem Rathschluss.
Und es erschloss wiederum Zeus dem bepanzerten Kastor Augenlied und Redemund.

---

67. Das Grab des Aphareus ist wohl in Lakedaimon zu denken, wo man es auch zeigte, obwohl eine andre Sage diesen Kampf in Messenien geschehen liess. — Der glatte Stein, das dem Hades geweihte Agalma, ist die Grabsäule. — 81. jener Held: Tyndaros. — 84. Das Zusammensein mit Athenen und Ares, als den kriegerischsten Gottheiten, wird dem kriegerischen Helden besonders vorgehalten.

[Elfte Nemeische Ode.]

# Aristagoras dem Tenedier

dem Prytanen.

Str. –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⏓.

Ep. –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓

Tochter Rhea's, wohnend im Haus der Prytanen, Hestia, *Str.* 1.
Schwester Zeus', allhöchsten Gotts, und neben ihm thronender Hera!
nimm Aristagoras huldvoll auf in die Wohnungen dein,
nimm die Schaar auf, deinem Goldglanzscepter nah,
welche, bestellt deinem Dienst, Schutz und Trutz für Tenedos ist;

manches Mal Weihgüsse der ältesten Göttin spendend fromm, *Geg.* 1.
manches Mal Brandopfer, dann auch rauschendes Klingen und Singen.
Aber man pfleget da auch an Tischen, die ewig bereit,
Zeus', des Gasthorts, heilge Ordnung. Mögst Du denn
rühmlich die zwölf Monde durch, ungekränkt stets, warten des Amts!

Aber der Vater, er sei mir, Arkesilaos, gepreist; *Ep.* 1.
edlen Geist, zaglosen, und adligen Leib auch nenn' ich sein.
Doch wer, mit Schätzen beglückt, noch Andern an Schöne voranging,
auch, in den Kämpfen ein Vormann, preisliche Kraft zeigete:
denke, dass nur morschen Leib sein Mantel deckt,
denke, dass allerletzt einst Erde sein einziges Kleid!

---

Ueberschrift. Nur durch einen schon von den Alten bemerkten Irrthum ist dies Lied unter die Siegesgesänge gekommen; es ist ein Einführungslied für einen neuen Prytanen von Tenedos, gesungen daselbst im Prytaneion bei dem Feste der Einführung. Aristagoras, Sohn des Arkesilaos, war aus dem vornehmen Geschlechte der Peisandriden, und die neuerlangte Würde der königlichen sehr ähnlich; in Tenedos wurde alle Jahre ein Adliger dazu erwählt. — 1 ff. Aufruf der Hestia, der Schutzgöttin des Prytaneions, wo ihr Feuer beständig unterhalten wird. Sie ist die älteste Tochter der ältesten Göttin, der Rhea. — 4. Die Schaar: vermuthlich die Senatoren, welche den neuen Prytanen umgaben, und die Opfer bei dem Einführungsfeste verrichteten. Im Prytaneion stand das Bild der Hestia, ein Skeptron haltend. — 6. Der Prytan hatte immer zugleich ein religiöses Amt, er hatte mitsammt den Senatoren bestimmte Opfer der Hestia zu verrichten. — 8. Wie der Prytan selbst und die Senatoren täglich im Prytaneion speisten, so wurden auch Fremde, namentlich Gesandte fremder Staaten daselbst gespeist. — 15. ... sei dessen eingedenk, dass er kein Gott sei, begnüge sich also mit dem Erlangten, und dann geziemt es sich, dass man laut ihn preise; so den Aristagoras wegen der 16 Siege, die er gewonnen hat.

Und des Stadtvolks freundliche Reden, sie solln laut preisen ihn, *Str.* 2.
buntgeschmückt durch süssen Wortschall sollen ihm klingen die Lieder.
Aus den Gefilden im Umkreis sah Aristagoras man
nehmen sechzehn heitre Wettspielkränze und
bringen dem Land vielbelobt Ring- und Allkampfs köstlichen Ruhm.

Doch der Aeltern fürchtend-bedenklicher Sinn hielt ab den Sohn, *Geg.* 2.
seine Kraft bei'm Pyth'schen Spiel und bei dem Olymp'schen zu wagen.
Wär' er — so dünket es mich — zum waldigen Kronischen Strand
kommen und zum Fluthenrand Kastalia's,
schwör' ich, er wär' heimgekehrt schön wie kein mitringender Knab',

hätte gefeiert das uralt-pentaëterische Fest *Ep.* 2.
Herakles', einschlingend den Locken das purpurn-dunkle Laub.
Aber wie eitele Prahlsucht Einen der Sterblichen wirft aus
gutem Besitze, so raubt manch Andern der kleinmüthge Sinn,
weil er misstraut eigner Vollkraft allzusehr,
allen Ruhm schönster Kampfthat, immer ihn haltend zurück.

Blut der Ahnherrn, leicht ja erkennt man es hier, Peisandrisches. *Str.* 3.
Blut von Sparta (aus Amyklai schritt er heran mit Orest,
führend der Aioler erzumwappnete Schaaren daher),
und am Strand Ismenos' was dann zugemischt
du, Melanipp, Mutterahn! Aber uralt-tüchtiger Kern

treibt hervor stets neu in der Menschen Geschlechtern alte Kraft. *Geg.* 3.
Giebt ja doch nicht für und für Feldfrüchte das schwarze Gefilde,
tragen die Bäume ja nicht alljährlich im Kreise der Zeit
Blüthen, duftauswehnde, reichthumkündende,
sondern sie thun's Jahr um Jahr: also auch uns Sterbliche führt

alle die Moira. Jedoch nicht kommet den Menschen von Zeus *Ep.* 3.
klare Botschaft. Aber getragen von ach! grossmächtigem Stolz,
Vieles erstreben wir dennoch, kecklich vertrauende Hoffnung
fesselt die Glieder, der Vorsicht heilsamer Quell lieget fern;
und man muss doch alles Vortheils Maass erspähn.
Allzuscharf quält die Wuth nach Freuden, die nie man erreicht.

22 ff. Hätten die Aeltern es zugelassen, so wäre er auch zu den Olympien und Pythien gegangen und hätte da gesiegt: der Kronische Strand ist das Alpheiosufer am Kronoshügel zu Olympia, die Kastalia in Delphi. — 33 ff. Pisander war ein Theilnehmer des Achaer (Aioler) zuges unter Orest, dem später Penthilos folgte. Die Achäer zogen aus Amyklai fort, als die Dorier in den Peloponnes einfielen, gingen nach Aulis, wo sie viele Kadmeer und andre Boioter aufnahmen, und von da nach Lesbos und Tenedos. — Einem solchen Thebanischen Geschlechte gehörte der Prytane von mütterlicher Seite an, den Melanippiden, abstammend von dem berühmten Thebanischen Helden Melanippos, der im Kriege der Sieben den Tydeus verwundete. — Am Strand Ismenos': bei Theben. — 37 ff. Aristagoras ist einmal wieder zum Ruhme gelangt, wie seine Ahnen ihn hatten. Aber trotz dem guten Stamme, woraus einer entsprossen ist, kann nicht man auf Glück rechnen; Zeus' Wille ist dunkel. Also Vorsicht und besonnenes Maass! Damit wird A. vielleicht gewarnt, nicht nach der Tyrannis zu streben.

# Isthmische Oden.

### Erste Isthmische Ode.

## Herodotos dem Thebäer

dem Sieger mit dem Wagen.

*Str.* –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓

*Ep.* – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

Mutter du meiner, o schildglanzgoldne Theba, *Str.* 1.
höher als alles Geschäft will weit ich stelln
dein Gebot. Nicht zürne mir, heilige Dalos,
drinnen ich lagere! Was
ist Guten mehr denn zärtliche Aeltern geliebt?
Flur Apollons, weiche! Das doppelte Lied endigen durch Götterbeistand werde ich;

Eines in Keos dem ringsumflossnen, feiernd *Geg.* 1.
Phoibos, den Nimmergeschornen, sammt des Meers

---

**Ueberschrift.** Vermuthlich Ol. 80, 3. in den Frühlingsisthmien, vier Wochen nach den Pythien, für die Pyth. XI. geschrieben war, 6—7 Monate vor der Schlacht bei Tanagra. Denn auf eine kriegerische Stellung Thebens bezieht sich V. 12. 13, wo Theben als Heimath des unverzagten Helden, vor dem selbst die Hunde des Geryon in fernster Ferne erzitterten, hervorgehoben wird; auf eine Vereinigung der Spartaner und Thebaner (gegen Athen) geht das gemeinsame Lob ihrer Nazionalhelden, des Kastor und des Jolaos V. 16—31, gerade wie es am Schluss von Pyth. XI. dieselbe Bedeutung hat. Dann ist auch V. 50. der Zusatz: „und Krieger“ nicht müssig, so wie V. 23. der „donnernde Klang schwerer Rüstungsläufe.“ Hiermit überein stimmt es auch, dass das Exil des Vaters, des Asopodoros, in Orchomenos erwähnt wird und seine Restituzion in Theben; denn Asopodoros wird, wie viele andre Adlige, nach dem Sturze der Medisch gesinnten Optimaten von Theben nach Orchomenos geflüchtet sein. Jetzt aber hatte die Aristokratie sich wieder erholt und wieder in Theben zusammengefunden: sie war es ja gerade, die durch die Schlacht bei Tanagra die Oberhand gewann. — 1. Anrede an die Nymphe der Stadt Theben, deren Statue in goldnem Gewande, mit goldnem Schilde, daselbst stand. 3. Für Delos war der Dichter im Begriff ein Lied zu verfassen (der Ausdruck: „drinnen ich lagere“ ist geistig zu fassen), er legt dies für den Augenblick bei Seite. Die Flur Apollons ist Delos. Ob dies zweite hier angedeutete Lied ein den Bewohnern der Insel Keos versprochener Hymnos auf den Delischen Apoll war, den sie nach Delos schicken wollten, oder ob es für die Verehrung des Delischen Apoll auf Keos selbst bestimmt gewesen, ist streitig. Vielleicht, dass Pindar, um nicht zu sagen: Apollon, der Gott, weiche dem Herodotos, dem Menschen! — er die Geburtsstätten Beider nimmt und sagt: Delos möge vor Theben Platz machen.

Mannen; Eins am Isthmischen wogenumzäunten
Nacken: dieweil er geschenkt
hat sechs der Wettspielkränze dem Kadmischen Volk,
meiner Heimath herrlichste Ehre, woselbst auch ja gebar jenen unverzagten Sohn

Alkmene, dem einst Geryons Hunde, so kühn sonst, zitterten. *Ep.* 1.
Aber so will ich denn Dir, Herodotos, wegen des Vierspanns Ruhm erbaun,
wegen der Zügel, die nicht durch fremde Hand Du lenktest, ein Lied
anpassen, gleichwie Helden es tönt, sei es Kastor, sei's Jolaos.
Denn diese hat als beste Wagenlenker die Flur Lakedaimons einst und Thebai's Flur geboren,

und sie bestanden im Wettspiel alle Kämpfe, *Str.* 2.
schmückten das Haus mit dem Dreifuss manches Mal
und mit Goldmischkesseln und goldenen Schalen,
immer erwerbend der Müh
den Siegerkranz. Wohl glänzete tüchtige Kraft
ihnen klar aus leichteren Läufen und aus donnerndem Klang schwerer Rüstungsläufe auch;

ferner daraus was der Hand Kraft, lanzenschleudernd *Geg.* 2.
oder mit steinerner Diskosscheibe traf.
Noch ja kein Pentathlion gab es, es führte
einzelnes Kämpfen zum Ziel:
dess reiche Siegskranzreiser geflochten in's Haar
liessen am Eurotas sie herrlichen Glanz glänzen — wie oft! — und an Dirka's Strömungen,

Iphikles' Sohn hier, drachengesäeten Volks Mitbürger Er, *Ep.* 2.
dort der bewohnet Therapna's ragenden Sitz in Achaja, Tyndaros' Sohn.
Lebet denn wohl! Dem Poseidon und dem gottvoll-Isthmischen Spiel
und deinem Strand, Onchestos, ein Lied rüstend aus will jetzt ich singen
bei dieses Manns Festehren seines Vaters erhabenes Schicksal, singen Dich, Asopodoros!

---

9. Eins am Isthmischen u. s. w., eben dieses Lied. — 10. er: der Isthmos. Die sechs Thebanischen Siege sind vermuthlich so zu verstehen, dass sechs Thebaner in diesen Isthmien in verschiedenen Spielen siegten; Einer von ihnen war Herodotos. — 12. Ueber diese Erwähnung des Herodotos s. oben. — 16—31. Das Lied vom Kastor und Jolaos. S. oben. — 19. Dreifusse, Kessel, Schalen — Kampfpreise der ältesten Zeit, schon bei Homer. — 22. Kränze ausser jenen Preisen: Nem. IX, 52. — 26. Denn später war das Lanzen- und Diskoswerfen nur als Theil des Fünfkampfes, des Pentathlion, gebräuchlich. — 28 ff. Die Erwähnung des Siegesglanzes, mit dem Jolaos Theben, Kastor Sparta erfüllte, deutet auf den Glanz hin, mit welchem die siegreich rückkehrenden Thebaner und Spartaner ihre Heimath erfüllen werden. Es ist eine Prophezeiung des Sieges. — 32—51. Vom Asopodoros, dem Vater des Siegers. — 33. In den Spielen von Onchestos am Kopaischen See, Poseidon heilig, hatte Herodotos auch im Wagenkampfe gesiegt; also durch die Gunst desselben Gottes, wie am Isthmos.

singen die heimische Flur auch, Orchomen'sche, *Str.* 3.
welche ihn einst in dem Schiffbruch schwerbedrängt
aus dem Meer — grenzlos in den schaurigen Nöthen
stürmte es — freundlich empfing.
Jetzt aber hob zur vorigen heiteren Ruh
wieder sein ursprüngliches Loos sich empor. Aber ein Geist, welcher litt, lernt weise sein.

Lieget er Tugenden ob nun ganzen Herzens, *Geg.* 3.
beides mit Kosten sowohl als Leibesmühn:
muss man dem, der Solches erlangete, zollen
männererhebendes Lob,
nicht neidisch-wortkarg. Wieget die Gabe ja leicht
weiser Dichtkunst, für die unzählige Müh sichtliche Zier aufzustelln durch gutes Wort.

Wohl lieb ist stets bei anderen Thaten dem Erdsohn andrer Lohn, *Ep.* 3.
Hirten und Pflügern und Fangnetzstellern und welche der Meerfluth Schooss ernährt.
Ferne zu halten dem Leib strebt Jeder Eins nur: hungernde Qual.
Wer aber trug als Beute sich heim zarten Ruhm aus Spiel und Kriegen,
nimmt laut gepreist, als höchsten Lohn, an — sei's von den Lippen der Heimath, sei's vom Fremdling — schönste Blüthen.

Unser ist aber die Pflicht noch Wechseldank dem *Str.* 4.
erdeerschütternden Kronossohne, des
Wagensiegs nachbarlichem Helfer, zu rauschen;
und, o Amphitryon, Dank
den Söhnen dein und Minyas' heiligem Haus
und dem Hain Demeters, Eleusis, sodann; endlich der Bahn, vielumkreist, Euboia's Bahn.

Protesilaos, dazu noch deinen Tempel *Geg.* 4.
zähl' ich im Volk der Achä'r, in Phylake.
Aber ganz vollzählig zu nennen, was Hermes
schenkte, der Hüter des Spiels,

35. Asopodoros stammte ebendaher, wohin er aus Theben floh, aus Orchomenos. — 39. S. Ueberschrift. — 45. Denn wohl hatte Asopodoros, wie die übrigen Adligen, noch seine Neider und Widersacher in Theben. Vgl. Pyth. XI. — 47 ff. Pindar hebt durch den Gegensatz dessen, was Jeder, und dessen, was nur der Edlere erstrebt, Letzteres hervor. — 52—63. Aufzählung der Siege des Herodotos, erstlich in den Poseidonspielen von Onchestos, dann in den Herakleen oder Jolaïen von Theben, dann in den Minyeen von Orchomenos, in den Spielen von Eleusis (Eleusinien, Demetrien), in denen von Euboia (s. Ol. XIII, 113.), in den Grabspielen des Protesilaos in Phylake auf der Grenze von Phthiotis am Pagasäischen Meerbusen, und in andern, welche P. nicht nennt. — 55. Die Söhne des Amphitryon sind Herakles, Amphitryons Pflegesohn, und Jolaos, Amphitryons Enkel.

den Rossen Dein, Herodotos, wehret das Lied
kurzes Maass nur messend. Und wahrlich das Wort, das man verschweigt, bringet oft noch grössre Freud.

Ihm sei es, auf schönstimmig-Pïerischer Jungfraun schimmernden *Ep.* 4.
Flügeln getragen, gewährt noch auch zu umgeben die Hand mit Pythischem
und mit Olympischem Kranz, Alpheios' Laub, und Ehre der Stadt,
dir, Siebenthorstadt Thebe, zu baun. Hegt im Haus man heimlich Reichthum
und kann im Kampf mit Andern lachen: wahrlich, so zahlt man dem Hades ohne Ruhm nicht seine Seele.

---

**Zweite Isthmische Ode.**

## Xenokrates dem Akragantiner

dem Sieger mit dem Wagen.

*Str.* – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

*Ep.* –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ ⏑͡⏑ – –́ ⏑ – ⏒

Wenn sonst, Thrasybulos, ein Dichter auf der stirnbandgoldenen *Str.* 1.
Musen Hochsitz rasch sich schwang, hehrer Phorminx Tönen entgegen zu gehn:

---

64. getragen auf den Flügeln der Musen, d. h. im Lobliede gefeiert. — 68. d. h. mit Andern, welche anders denken, welche neidisch missliebig urtheilen.

Ueberschrift. Dieses Gedicht ist zur Wiederholungsfeier eines schon vor Ol. 76, 1. errungenen Isthmischen Sieges geschrieben; diese Wiederholungsfeier ist aber nach Ol. 76, 4. zu denken, als Theron, der Bruder des Siegers, schon gestorben und in Akragas nach dem Sturze des Thrasydalos die Demokratie eingeführt war. Wahrscheinlich war auch Xenokrates schon todt, und dessen Sohn Thrasybulos (s. zu Pyth. VI.), nun ein simpler Bürger, stellte jene Feier zu Ehren des Vaters an. Vgl. auch Ol. II. Ueberschrift; Ol. XII, 1. Anm. — 1. Wenn sonst ein Dichter sich an ein Lied machte, das zur Phorminx gesungen werden sollte, so dachte er nicht an Bezahlung, sondern nahm zu seinem Stoffe jeden ihm Geliebten, namentlich geliebte Knaben, wie Alkaios, Ibykos u. A. m. thaten. Da waren also noch keine Lieder zu Kauf, da trugen sie, die Lieder des Chortanzes, noch kein übersilbertes Antlitz. Jetzt dagegen gebietet die Muse das nur zu wahre Wort des Aristodemos aus Argos zu beachten: Geld ist der Mann! Aristodem, der, weil er von Argos nach Sparta zog, gewöhnlich

traf er gleich durch schnellen Pfeil süssredender Knabengesänge
Jeden, wer immer, an Schönheit reich, der hohen
Aphrodita süsse Lockungsfrucht gezeitigt.

Da kannte die Muse ja noch nicht Eigennutz und Dienersold, *Geg.* 1.
noch ja damals waren nicht süsse klangreichschmelzende Lieder zu Kauf,
nicht am Antlitz silberschwer Terpsichorens liebliche Laute.
Jetzo dagegen gebeut sie Achtung vor des
Argossohns Wort — nah dem Wahrheitspfade wandelt's —

„Geld ach, ja Geld ist der Mann." So sagte verlassen von Gut und Freunden Er. *Ep.* 1.
Doch du verstehst mich ja. Nicht Unweisem sing' ich
jetzt den Rosssieg, Isthmos' Gabe,
den Xenokrates Poseidan schenkete und
seinem Haupthaar Dorischen Eppiches Kranz
sandte ihn darein einzubinden,

hochehrend den reisigen Helden, ihn, das Licht für Akragas. *Str.* 2.
Und in Krissa nahm Apoll seiner huldvoll wahr und bescheerte ihm dort
freudgen Glanz auch, und im Wettspiel, welches die Söhne Erechtheus'
halten im stolzen Athenai, schmählte nicht er
auf des Vierspannlenkers Hand, die wagenschirmend

Nikomachos lenkte mit allen Zügeln hin zum rechten Ziel; *Geg.* 2.
Den der Zeit Herolde auch kannten wohl noch, Priester des Kronischen Zeus,
Volk von Alis, welche sein gastfreundliches Walten erfahren.

---

ein Spartaner heisst, lebte zur Zeit der sieben Weisen. — Der ganze Eingang ist eine halb scherzhafte Entschuldigung, dass der Dichter nicht schon früher den Pflichten der Freundschaft durch Besingen dieses Isthmossieges nachgekommen sei; denn in solchen Zeiten des Geldes hat er zuvor andre Aufträge erfüllen müssen, und daher ist dieses Lied verschoben worden. —

18. Ausser dem Isthmischen Siege erwarb Xenokrates schon Ol. 71, 3. sich einen Pythischen, ebenfalls mit dem Wagen, den Pindar in Pyth. VI. gefeiert hatte, so wie in den Panathenäen auch einen Wagensieg, so dass P. ihn wohl einen reisigen Helden nennen kann. — 21 ff. Nikomachos, der treffliche Wagenlenker, liess seine Hand, ohne einen Zügel zu verlieren, zum Siege den Wagen lenken. — 23. Diesen Nikomachos kannten auch die Herolde der Festzeit, die Elischen Spendpriester des Olympischen Zeus, wohl — die bei den Olympien beamteten Eleer, welche jenes Fest den übrigen Staaten feierlich verkündigten. Sie erkannten ihn gleich, weil er ja einst (Ol. 76, 1.) den Wagen des Theron zu Olympia siegreich gelenkt hatte. Wo aber geschah dies Wiedererkennen? Vielleicht waren die Elischen Spendpriester in Person nach Athen gereist, um dort das Olympische Fest zu verkündigen, da Athen damals schon als der bedeutendste Staat dastand. Die Ekecheiria aber (der Olympische Gottesfrieden) wird auf den Hekatombäon angesagt, in diesen fallen auch die kleinen Panathenäen; Nikomachos musste nun einige Zeit wenigstens vorher mit dem Gespann schon in Athen sein, so dass also die Elischen Priester ihn da treffen konnten. Wahrscheinlich hatte Nikomachos damals bei seinem Olympischen Siege (oder vielmehr dem seines Herrn) durch besondere Liberalität sich in ein freundschaftliches Verhältniss mit diesen Priestern gesetzt.

Grüssten sie drum ihn mit süssem Hauch der Stimme,
weil er einst in deinen Schoos sank, goldne Nika,

dorten in ihrem Gebiet, das Zeus' des Olympischen Gottes Hain man nennt, *Ep.* 2.
dort, wo da wurden vermählt Ainesidamos'
Söhne mit urewgen Ehren.
Denn es war unkundig niemals Euer Palast
nicht der Festzugsfreuden, o mein Thrasybul,
noch der wie so süss schallnden Lieder.

Denn Klippen ja giebt es mit Nichten, noch ist je zu steil der Pfad, *Str.* 3.
wenn in's ruhmumgebne Haus man den Schmuck einführt Helikonischer Fraun.
Möchte hochaufschwingend also weit ich ihm werfen, den Speer, wie
über den Menschen Xenokrates an süssem
Geiste stand. Im Bürgerumgang fand er Ehrfurcht

und achtete Rosse zu pflegen hoch in Allhellen'scher Art, *Geg.* 3.
bog das Knie vor jedes Gotts Opfermahl und nimmer am gastlichen Tisch
liess der volleinwehnde Wind schlaff hängen das schwellende Segel,
sondern er drang zu dem Phasis vor im Sommer,
schiffte dann zum fernen Nilstrand hin im Winter,

Nimmer, dieweil um den Geist uns Sterblichen neidsche Gedanken schlingen sich, *Ep.* 3.
nimmer verschweig' er die Thatkraft seines Vaters,
nimmer dies Lied, denn wir haben
nicht es wahrlich, dass es schweigsam ruhe, gemacht.
Solches, Nikasippos, verkündige Du,
wenn du zu dem viellieben Freund kommst.

---

28. Um diesen Sieg des Theron zu erwähnen, ist der vorige Uebergang gemacht. Der allgemeine Ausdruck „Ainesidamos' (verstorbene) Söhne wurden mit unsterblichen Ehren dort vermählt“ passt sehr schön, das Eine darauf, dass eigentlich nur von Xenokrates die Rede ist, das Andre darauf, dass darin Beider Ruhm liegt, namentlich da der Tod das Einzelne mehr in die Ferne gerückt hat. — 30. Ein Rückblick auf den nun zerstörten königlichen Glanz des Emmenidenhauses, nicht ohne Wehmuth. — 33. Nichts kann hindern, die Trefflichen zu besingen, oder wie P. sagt, den Schmuck der Helikonischen Musen in ein ruhmvolles Haus einzuführen. — 39. Seine Gastfreundlichkeit war ein Schiff mit niemals schlaffen Segeln, das die äussersten Grenzen der möglichen Fahrt erreichte. Man hat gemeint, dass, weil der Phasis entfernter für den Sikeler ist, als der Nil, Pindar habe sagen wollen: im Sommer, wo am meisten Besuch kam, war sein gastfreundliches Aufnehmen der Fremden noch ausgedehnter, als im Winter; ich halte dies für gesucht. — 43 ff. Worauf auch schon V. 33. ging: Pindar bestärkt den Thrasybul darin, das Andenken seines Vaters zu ehren, so viel Neid und gehässige Erinnerung bei der jetzigen Lage der Dinge (s. Ueberschr.) auch damit verbunden sein möge. — 44. er: Thrasybulos. — 47. Nikasippos, sonst unbekannt, wahrscheinlich ein gemeinschaftlicher Freund des Thrasybulos und des Pindaros, welcher dem Ersteren dies Lied aus Griechenland nach Sikelien mitnahm.

### Dritte Isthmische Ode.

## Melissos dem Thebäer

dem Sieger im Allkampf.

*Str.* –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⊻
–́ ⏑ ⏑ ⏑‾⏑ ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ •⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

*Ep.* – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⊻
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏒
– –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ –
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⊻
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑‾⏑ – –́ ⏑ ⊻

Wenn ein Mann im edlen Wettkampf oder durch vielmächtgen Reichthum *Str.* 1.
glücklich war und zwinget im Herzen den wilden Uebermuth,
ist er zu theilen der Bürger Jauchzen würdig.
Sterblichen aber, o Zeus, kommt grosse Tugend
nur von dir. Denn länger lebt, wenn ewige Götter man fürchtet, das Glück. Argen Herzen
wird es nicht durch alle Zeit gleichblühend folgen.

Und zum Dank für tapfre Thaten muss man Lobsang weihn dem Braven, *Geg.* 1.
muss im Festschwarm tragen in lieblicher Rede Zierden ihn.
Also ja war es das Loos des Doppelpreises,
welcher Melissos in's Herz goss süsse Freude,
als er nahm aus Isthmos' Waldgrund Kränze, und dann wie er liess in des hochbrüstgen Löwen
hohlem Thal kundthun den Herold Thebens Ehre,

obsiegend im reisigen Spiel. Nicht schmäht er des Stamms *Ep.* 1.
erbliche männliche Tugend.
Wisst ihr noch Kleonymos'
uralten Ruhm im Wagenkampf?

---

Ueberschrift. *a.* Etwa Ol. 75, 3. oder 76, 3. — *b.* Melissos, Sohn des Telesiades, aus Theben vom Geschlechte der Kleonymiden, Sieger in einem Rosskampfe zu Nemea, im Allkampfe am Isthmos. Vier Kleonymiden waren kurz zuvor in der Schlacht gefallen, wahrscheinlich in der Schlacht bei Plataä: Ol. 75, 2. — *c.* Gesungen zu Theben bei dem Festschmause am Abend. — 1—8. Allgemeiner Eingang. — 9—13. Melissos' beide Siege in den Isthmien und in den Nemeen. — 13—48. die Leiden und Freuden der Kleonymiden. —

Und Labdakos' Söhnen verbunden mutterseits, durchwallten Reichthum gnug sie zum vierspänngen Kampf.
Doch, rollen die Tage dahin, bringt das Leben dies und das. Ach, unverwundbar sind der Gottheit Söhne nur!

Offen stehn mir durch die Götter überall hin tausend Pfade. *Str.* 2.
Oh, Meliss, Du schufest am Isthmischen Fest mir leichtes Spiel
treu zu verfolgen im Liede Eure Tugend,
welche Kleonymos' Stamm frischblühend immer
durch den Gott bis an des Daseins sterbliches Ende geleitete treu. Aber alle
treibt der Fahrwind andrer Zeit anstürmend anders.

Diese nun, in Thebens Mauern hochgeehrt seit alten Zeiten, *Geg.* 2.
solln der Ringsumwohnenden Freunde und baar gewesen sein
dunkelen Frevels. So viel auch uns von Todten
Kunde unendlichen Ruhms und von Lebendgen
zugeweht ist, diese dennoch, diese berührten das äusserste Ziel. Ja, die Säulen
Herakles' umspannt von Haus aus ihre Tugend!

Und haschen ja möchte man nicht noch weiteren Ruhm. *Ep.* 2.
Rosse ernährte das Haus und
war dem ehrnen Ares lieb.
Doch ach, in Eines Tages Lauf
hat ihren so seligen Heerd der rauhe Schneesturm wilden Kriegs um vier der Männer leer gepeitscht:
jetzt aber, nach stürmendem Graus, blüht im bunten Lenz der Erdgrund wieder, gleich als wär's mit Purpurrosen, auf.

Götter wollten's. Und der Erdbeweger, der Onchestos' Hallen *Str.* 3.
und des Weltmeers Brücke bewohnet Korinthos' Mauern nah,
gab dem Geschlechte das Lied, das wundervolle,
machte das alte Gerücht glanzvoller Thaten

---

17. Die Stammmutter des Geschlechtes, Kleonymos' Gemahlin, war aus dem Labdakidengeschlechte. Also dem vornehmsten Thebanischen verwandt hatten sie Reichthum genug, um Viergespanne auszurüsten: mit solchen hatte Melissos zu Nemea gesiegt. — 26. die Ringsumwohnenden oder Amphiktionen sind die Boiotischen Nachbarstaaten von Theben, bei denen die Kleonymiden sich der Proxenie erfreuten. — 29. Die Säulen des Herakles umspannen d. i. zum weitsten Ziele vordringen. S. Ol. III. a. E. — 35. S. Ueberschr. — Der Vergleich ist um so passender, wenn dies Lied auf die Frühlingsisthmien fiel. — 37. Poseidon, der Boiotische von Onchestos, ist auch der Gott der Isthmien; also gab er dem Boiotischen Thebaner den Sieg: eine Wendung wie Isthm. I, 33. Vermuthlich hatten auch zu Onchestos Kleonymiden öfter Vierspannsiege wenn nicht davongetragen, so doch erstrebt. Denn der alte Kleonymidenruhm schlief eine Zeitlang.

auferstehn vom Lager; denn dies schlummerte. Aber, erwecket zum Licht, glänzt es herrlich
gleich dem Frühstern wundersam vor andern Sternen.

Auf Athenai's Marken auch ja war's der Herold ihres Rosssiegs, *Geg.* 3.
schenkte gleichfalls dann im Adrastischen Spiel zu Sikyon
ihnen die Kränze der Lieder jener Zeiten.
Nicht von der Völkerversammlung hielten fern des
Wagens Rund sie. Nein, im Allhellenischen Streite der reisigen Müh waren froh sie.
Nur wer niemals wagte, wird lautlos verschwiegen.

Doch giebt es ein finsteres Loos für Kämpfende auch, *Ep.* 3.
eh sie zum Ziele gelangt sind.
Dies und Jenes giebt das Loos.
Manch bessren Mann auch warf die List
viel schlechterer ringend zu Boden. Wisset doch ihr wohl von Ajas' blutger Stärke, welche er
durchschneidend mit eigenem Schwert spater Nachtzeit Tadel warf auf alles Volk aus Hellas,
das gen Troja zog.

Und Homeros schuf ihn dennoch hochgeehrt durch alle Zeiten, *Str.* 4.
sang und sagt', aufrichtend ihm allen den Ruhm, am Dichterstab
göttliche Worte der Zukunft nachzuspielen.
Wahrlich es wandelt dahin unsterblich tönend
gutes Wort aus Dichtermund. Durch's völkerernährende Land und die See schreitet schöner
Thaten Lichtstrahl, fürder nicht mehr auszulöschen.

Würde durch der Musen Fürsicht solcher Liedbrand auch Melissos *Geg.* 4.
angefacht, pankratischen Kampfes ein würdger Lohn ihm, dem
Sohne, dem Telesiadischen, welcher, trotzig
weichend im Kampfe, dem Muth lautbrüllnder Löwen
strebte nach, im Sinn ein Fuchs doch, welcher zurückgebogen des Aars Schwung erduldet.
Thue nichts man nicht, den Feind in Nacht zu hüllen.

---

43. Dieser alte Kleonymidenruhm bezog sich auf Wagensiege in Athen und Sikyon, und im „Allhellenischen Streite" (d. h. in den gemeinsamen vier grossen Spielen der Hellenen, den Olympien, Pythien, Nemeen, Isthmien) wagten sie mitzukämpfen, freilich ohne zu siegen. — 49. Doch trifft auch die Mitkämpfenden das Loos der Dunkelheit, so lange bis sie gesiegt haben. Nicht dass darum die Kleonymiden schlechter gewesen wären als ihre Sieger, denn oft siegen die Schlechteren, wie einst die Besieger des Ajas im Waffenstreit. Aber Homer erhob doch seinen Ruhm zur Unsterblichkeit. So will auch ich den Melissos besingen. — 56. Der Stab des Rhapsoden. — 61. Die Fürsicht der Musen möge es uns verleihen, solch eine Liedesfackel auch dem Melissos anzuzünden. — 63. Trotzig Schritt vor Schritt weichend, wie der Löwe thut; so wich Ajas auch: Homer Il. XI, 546 ff. Melissos war also erst gewichen, hatte sich sogar gestellt als unterliege er, um seinen Gegner desto sicherer zu machen, wie der Fuchs den Adler besiegt.

Denn nicht ja empfing er Orions schöne Gestalt, *Ep.* 4.
sondern verächtlich zu schaun zwar
war im Kampf er Gegnern schwer.
So kam ja in Antaios' Haus
vom Kadmischen Theben der Mann einst, klein an Wuchs nur, doch an Geist unbeugsam, dass er ringe um
dies Libysche Waizengefild, dem, der Fremdenschädel rings um's Haus Poseidons hängte, Einhalt dort zu thun.

Er, der Sohn Alkmeneus, welcher zum Olymp schritt als den Grund des *Str.* 5.
grauen tieffelsklippigen Meers er erforscht und alles Land,
und er den Schiffern die Durchfahrt sanft gebahnet;
und bei dem Schwinger der Aigis jetzt der schönsten
Seligkeit theilhaftig wohnt, unsterblichen Göttern geehret als Freund, Gatte Heba's,
König Er im goldnen Haus und Hera's Eidam.

Diesem ob Elektra's Thoren wir ein Mahl, wir Bürger, rüstend, *Geg.* 5.
rüstend auch frischduftende Kränze dem Altar, bringen dar
flammendes Opfer den acht erschlagnen Söhnlein,
welche ihm Megara gebar einst, Kreons Tochter.
Ihnen schlägt, wann sank das Tagslicht, lodernd die Flamme empor und die Nacht ruht sie nimmer,
Opferdampf stets an des Aethers Bläue wirbelnd.

Am zweiten der Tage da kommt dann jährlichen Spiels *Ep.* 5.
Kämpfen, der Ringenden Arbeit.
Dort, wo weiss umkränzt das Haupt
mit Myrtenblüthen, dieser Mann
als doppelten Sieger sich zeigte: wie er einst nahm dritten Sieg bei'm Knabenspiel, des Steuermanns
vielkundigem Rathe getreu. Also lasst mich feiernd ihm und Orseas zuträufen anmuthreichen Ruhm.

---

67 ff. Durch die Aehnlichkeit der mehr kräftigen als schönen Athletengestalt des Melissos mit dem Typus des Herakles macht der Dichter den Uebergang zu dem Lobe des Herakles, namentlich als Besieger des Frevlers Antaios im Ringkampf. Antaios war König von Irasa in Libyen und Herakles rottete mit seiner Bezwingung zugleich die wilde Sitte aus, jeden Fremdling zu ermorden. — 79. Diesem Herakles oder vielmehr seinen von ihm im Wahnsinn getödteten acht Söhnen von der Megara stellen wir Thebaner jährlich ein Todtenfest an, mit Spielen verbunden, in welchen dreimal Melissos siegte. — 83. Diese Beschreibung ist vielleicht darum ausgeführt, weil das am Abend unter Fackelbeleuchtung gehaltene Siegesfest, wo dies Lied gesungen wurde, jenem Heraklesfeste ähnlich war, welches man indess nicht mit den Jolaïen oder Herakleen verwechseln muss. — 87. Ein Myrtenkranz war also der Preis in diesen Spielen: die Myrte war den Todten geweiht. — 89. Melissos siegte, indem er die Lehren des Orseas, seines Alipten, befolgte. Der Lehrer ist der Steuermann des Glücksschiffes des Knaben.

## Vierte Isthmische Ode.

# Phylakidas dem Aigineten

dem Sieger im Allkampf.

Str. –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑́⁀⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑́⁀⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

Ep. –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ –
⏑́⁀⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
–́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ –
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

---

Ueberschrift. *a.* Vermuthlich Ol. 75, 1. Zwischen den Sieg (in den Sommeristhmien) und die Abfassung dieses Liedes fiel die Schlacht bei Salamis. — *b.* Phylakidas, Sohn des Lampon, aus Aigina vom Geschlechte der Psalychiden. Dies ist das dritte auf die Söhne des Lampon (Pytheas und Phylakidas) gedichtete Lied, welchem Nem. V. und Isthm. V. der Zeit nach vorangehen. — *c.* Gedichtet auf Aigina, wohin sich der Dichter wohl schon vor der Salaminischen Schlacht begeben hatte. — Gedankengang. Mutter der Sonne, vielnamige Wandlung der Gestirne (= Schicksal)! Den Siegesruhm zur See und zu Lande, den Siegesruhm in gymnischen Kämpfen erlangen die Menschen durch Dich, wofür die Hochschätzung des Goldes, das Deiner Kinder (Sonne, Mond, Frühroth) Farbe trägt, der Dank des Menschengeschlechts ist. Denn Kraft und Sieg wird den Menschen durch die waltenden Götter zuerkannt. — Dies war Eins: Glück. Zwei Dinge aber sind es, die den lieblichen Baum des Lebens pflegen: wenn Jemand Glück hat und zugleich des Glückes Preis vernimmt. Der Mensch kann nicht Gott werden, er hat das Höchste erreicht, wenn er beglückt und gepriesen ist. — Nun aber ruht zwiefacher blühender Kampfruhm auf dem Isthmos Dir, Phylakidas! wie Dir und Deinem Bruder Pytheas der des pankratischen Sieges zu Nemea — und auch mein Geist ergeht sich in Hymnen nicht ohne den Beistand der Aiakiden; denn ich kam unter dem Schutze der Chariten zu den Söhnen des Lampon nach Aigina: d. h. Du hast also erstens durch gottgeschenktes Glück den Sieg, und zweitens ist der Dichter auf Aigina, um Dich zu preisen. — Wenn also Aigina sich auf den reinen Weg gottverliehener Thaten gewandt hat, so trage kein Bedenken, das gebührende Lob zum Lohne der Mühen zu singen. Denn auch unter den Heroen haben die guten Streiter sich die feiernde Rede erworben, und werden zu Leier und Flöte gesungen ewige Zeit, und wie den weisen Künstlern wegen des Zeus (des höchsten Richters der Wahrhaftigkeit ihrer Lieder) bei den Aitolern die Oineiden Augenmerk waren, wie in Theben Iolaos, in Argos Perseus, in Lakedaimon Kastor und Polydeukes: — so haben in Aigina (Oinona) die hochherzigen Gesinnungen des Aiakos und seiner Nachkommen ihren Ehrensitz, welche zweimal gen Troja zogen und es zerstörten. Wohlan, erzähle von Grund aus! Sage, wer tödtete Kyknos, Hektor und Memnon? wer verwundete den guten Telephos? Wer anders als die Aiakiden aus Aigina! — Von Alters her also ist eine nur hochfliegenden Tugenden ersteigbare Ruhmesburg auf Aigina erbaut. Ja, viele Geschosse hat meine Zunge, die sie über Jene erklingen lassen könnte, und auch jetzt würde den alten Ruhm von Aigina bezeugen Salamis, das Land des Ajas, gerettet von Seemannen im allverderblichen Schauer des Zeus durch den hageldichten Mord unzähliger Männer: aber dennoch — mit Schweigen netze und dämpfe den Feuereifer des Prahlens! Zeus giebt Dies und Jenes,

Theia, du vielnamige Mutter der Sonne, *Str.* 1.
dir zu Gefallen halten werth das kräftige Gold —
werther weit als andere Dinge — die Menschen:
aber es werden ja auch
Schiff', im Meer wettstreitend, und Wagengespanne,
dich zu erhöhn, o grosse Fürstin, bei des schnellhinwirbelnden Spiels Strudelwettkampf allbewundert.

Und im Festkampf fordert sich lieblichen Ruhm ein, *Geg.* 1.
wem in das Haar sich schlangen Kränze reichlich belaubt,
wenn den Sieg durch kräftige Hände man oder
eilende Füsse erwarb.
Männerstreit — ihm fällen die Götter das Urtheil.
Sind ja allein zwei Dinge nur, die unsres Daseins lieblichen Kern pflegen treu zur schönsten Blüthe:

wenn man Glück und gutes Gerüchte erfahren. *Ep.* 1.
Strebe nicht noch Zeus zu sein, da Alles dein,
kommt das Loos nur jener Geschenke zu dir.
Menschen ziemt Menschliches nur.
Aber Dir am Isthmos blüht solch doppelter Ruhm,
Phylakidas! der Beiden zusammt in dem Allkampf
bei Nemea, Dir und dem Pytheas ward. —
Nur mit den Aiakossöhnen geniesst mein Herz des Lieds.
Durch die Chariten ja bin für Lampons Söhne

Dieser herrlichprangenden Stadt ich genahet. *Str.* 2.
Ist sie dem reinen Pfad der gottbescheereten That
zugewandt nun, zögre den bräuchlichen Lohn nicht
preisend zu mischen in's Lied!
Denn es nahm auch trefflicher Kämpfe Berühmung
sich zum Gewinn manch guter Kriegsheld, und die Phorminx singet von ihm und die vielfachschallnde Flöte

---

Zeus, aller Dinge Herr. — Denn auch andre Ehren fordern Gesang, auch solche, wie das Geschlecht des Kleonikos hier errang, welchem Geschlechte man Mühe haben wird nachzukommen. Wahrlich also, es ist nicht dunkel (ungesungen) die Arbeit der Männer, nicht, wie sehr der Aufwand auch oftmals den Blick auf die Zukunft getrübt haben mag. — Der Grundgedanke des Ganzen ist also: die nothwendige Einigung des preisenden Gesanges mit kriegerischen und friedlichen Heldenthaten, den Aiginetischen nämlich.

1. Der Erhabene (Hyperion) erzeugt mit der Bewegung (Theia) Sonne, Mond und Frühroth, eine naturphilosophische Vorstellung. Die Theia ist als dämonische Macht aufgefasst, wie die Tyche Ol. XII, 3 ff. Man hat einen Kult derselben auf Aigina vorausgesetzt. — 17. Phylakidas hatte schon früher in den Isthmien gesiegt, wahrscheinlich Ol. 72, 1, so wie in den Nemeen, wo auch Pytheas (s. zu Nem. V.) gesiegt hatte.

durch der Zeit Jahrtausende. Sorge der Dichter *Geg.* 2.
ist es, wie Zeus will, stets zu feiern, welche man ehrt;
also beim Aitolischen glänzenden Opfer
Oineos' starkes Geschlecht;
doch zu Thebai ist's Iolaos, der Rosshort,
den man verehrt, in Argos Perseus, Kastors Speer dann und Polydeukes' am Strom Eurotas sind es:

aber auf Oinona des Aiakos und der *Ep.* 2.
Söhne sein grossherzger Sinn, die kämpfend einst
brannten zweimal nieder die Troïsche Stadt,
Herakles folgend zuerst,
dann mit Atreus' Söhnen. Sprich nun, fahrend von dort
wo es begann — wer tödtete Kyknos und Hektorn
und den Aithiopischen Fürsten so kühn,
Memnon den eherngerüsteten? wer durchbohrte den
biederen Telephos an Kaïkos' Ufern?

Wer, als die für Söhne der Insel Aigina, *Str.* 3.
die da so weit glänzt, laut erklärt mein Mund, wo ja längst
steht ein Thurm, hochfliegenden Kräften ersteigbar!
Viele Geschosse ja hat
meine wortkunstfertige Zunge, mit Lobpreis
sie zu umhülln. Auch würde jetzt durch Ares' Werk wohl zeugen davon Aias' Eiland, schnellentrafft durch

Schifferhand Zeus' völkerverderbendem Schauer, *Geg.* 3.
Salamis, durch zahlloser Männer hagelnden Mord —
aber dennoch — netze mit Schweigen das Prahlen!
Zeus — ach, er giebt und er nimmt,
Zeus, der allmachtherrliche. Und es begehret
ja in des Siegs Lust solcher Ruhm auch honigseimumträuften Gesang. Also mag wohl gleichen Preisen

30. Oineus' Söhne waren Meleagros und Tydeus, der Vater des Diomedes. Dass die Athenäer, die doch in den Perserkriegen so tapfer gewesen, hier nicht erwähnt werden, ist von dem Thebanischen Dichter damals noch nicht anders zu erwarten. — 42. Der Fl. Kaïkos in Mysien. — 48. Diese Stelle erwähnt der Salaminischen Schlacht so kurz und bänglich, dass man darin die Stimmung des Thebaners erkennt, der die Plataierschlacht und die daraus folgende Bestrafung der Thebanischen Adelspartei voraussieht. Die Aiginetischen Hörer konnten die Worte blos auf den noch ungewissen Ausgang des ganzen Krieges beziehen; für Pindar aber liegt der Sinn darin: Jubelt nicht so sehr über diesen Sieg! Zeus hat Dir, dem Aigineten, Freude geschenkt, mir, dem Boioter, kann er morgen Unheil senden, er, der höchste Richter auch dieses Zerwürfnisses. Die V. 49. genannten Schiffer sind Athenäer und Aigineten; Erstere vermochte ein Thebaner nicht ausdrücklich rühmend zu nennen.

manchen Mann nachringen, vom Stamm Kleonikos' *Ep.* 3.
hörend. Denn nicht, wahrlich! ist ihr langes Mühn
lichtberaubt, noch brach es den Eifer, wie viel
Kosten auch waren der Müh.
Pytheas auch, dass er durch starkringende Kraft,
Phylakidas! Dir bahnte die Pfade des Ringkampfs,
lob' ich, ihn, den Gegner, im Geiste behend.
Nimm ihm den Kranz in Empfang und der Mitra schönes Vliess
und das geflügelte Preislied auch, das neue.

---

### Fünfte Isthmische Ode.

## Phylakidas dem Aigineten

dem Sieger im Allkampf.

*Str.* – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⨯
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – –
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⨯
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⨯
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ ⨯
⏑́⁀⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – ⏑ ⏑ ⏑ –
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⨯
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

*Ep.* –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⨯
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⨯

Wie bei des Gastmahls männerumringtem Gelag *Str.* 1.
mischen wir den zweiten Kelch Musäischen Lieds

55. Kleonikos, der Vater des Lampon. — 59. Dem Pytheas auch, der dem jüngeren Bruder mit dem Beispiele des Sieges im Allkampf voranging, gilt dieses Lied. — 62. Ueber die Mitra vgl. zu Nem. VIII, 15.

Ueberschrift. *a.* Vermuthlich in den Sommeristhmien Ol. 72, 1. — *b.* Phylakidas, Sohn des Lampon, Enkel des Kleonikos. — *c.* Aus Theben nach Aigina gesandt, wie aus dem Schlusse zu vermuthen ist. — 1. Der Dichter bezeugt hier selbst, dass dies das zweite Gedicht für die Psalychiden, das erste für den Phylakidas ist. S. zu Nem. V. und Isthm. IV. — Es war bei Mahlzeiten Gebrauch, den ersten Becher dem Zeus, den zweiten der Gaia und den Heroen, den dritten dem Zeus-Soter zu weihen. So galt das erste Lied einem durch Gunst des Nemeischen Zeus gewonnenen Siege (Nem. V.), dies zweite gilt dem durch Poseidons und der Nereiden Gunst gewonnenen Isthmien, und der Dichter hofft, dass er noch ein drittes werde singen können, wenn der

für des Lampon Haus, das kampfpreistragende, wir, die am Spiele Nemea's, Vater Zeus, für
dich der Kränze schönsten genommen zuerst,
jetzt abermals für Isthmos' Herrn
und für der Töchter des Nereus Funfzigzahl, da, Jüngster des Stamms,
Phylakidas, Du obgesiegt hast. Möchten denn
solch dritten Kelch wir weih'nd dem Olympischen Hort, Aigina's Flur
durchsprengen einst mit süssen Liedern!

Denn wenn ein Mann aufwendete freudig, was sein, *Geg.* 1.
und in Arbeit fleissig rang nach göttlicher Kraft,
und der Gott auch helfend pflanzt ihm lieblichen Ruhm: an dem äussersten Glücksstand hat er dann schon,
Götterliebling, Anker geworfen, der Mann.
Entgegengeh'nd mit solchem Sinn
wünschet der Sohn Kleonikos', dass er so auch Alter und Tod
sich in Empfang nehm'. Aber Klotho ruf' ich an,
sie, welche hoch thront, und die verschwisterten Schicksalsfraun, des Freunds
viel schönem Wunsch treu nachzufolgen.

Euch sodann, goldwagige Aiakossöhn' *Ep.* 1.
Beide, stets, wenn hier ich beschreite das Eiland,
alter Brauch und klar Gebot ist's, euch zu benetzen mit Lob.
Aber für Grossthaten hiebt wohl Pfade zu Tausenden aus ihr, hundert Maass breit,

---

Olympische Zeus einen Olympischen Sieg verleihen werde. Zu einem solchen also muss einer der Söhne Lampons damals zugestellt haben.

6. Die Nereiden wurden mit dem Poseidon zugleich im Isthmischen Tempel verehrt; zwei berühmte Nereiden, Psamathe, die Mutter des Phokos, und Thetis, die des Achilleus, standen in enger Verbindung mit Aiginetischem Heroenkult. — 10. Die Verbindung mit dem Vorigen liegt darin, dass Lampon, wenn er auch einen Olympischen Sieger unter seinen Söhnen zählt, zu dem höchsten Glücke gekommen ist. — 15. wünscht, dass kein trauriges Ereigniss ihn von dem Gipfel des Glückes wieder herabsinken lassen möge. — 19. ff. Scheinbar geht nun der Dichter zur Behandlung einer Aiakidensage aus dem allgemeinen Grunde über, dass er diese immer bei Aiginetischen Siegen berühren müsse. In Wahrheit aber hat die nun folgende Erzählung vom Einsprechen des Herakles bei dem Telamon eine sehr spezielle politische Beziehung. Man erkennt darin die Stimmung einer Zeit, wo Aigineten, Thebaner und Argeier vereint den Athenäern widerstanden. Herakles, der Boiotische Pfeilschütz und Wahrsager (nicht der Diener des Eurysth), den Aigineten (nicht den Salaminier) Telamon „als vorsichtigen Beistand" mit sich nehmend, geht mitsammt den Tirynthiern (aus Argos), die ihm angethanen Beleidigungen zu rächen: er betet zum Vater Zeus, dass er jetzt, jetzt dem Aigineten einen Sohn schenken möge, stark, wie das ihn umgebende Löwenfell, welchen er aus dem Zeusvogel das Wort entnehmend (Aietos heisst Adler) Ajas nennt, dass er wunderherrlich strahle in den Völkerkämpfen des Ares-Enyalios. Das ist ein mythisches Gegenbild des Bundes der Thebaner und Aigineten, zu denen noch 1000 Argeier stiessen. Pindar prophezeit seiner Partei den Sieg im bevorstehenden Kampfe. Auch die Worte im Anfang, dass keine Stadt so barbarisch, so doppelzüngig sei, dass sie nicht vom Ruhm der Aiakiden gehört habe, sind nicht ohne bittere Hindeutung auf den Neid der Athenäer gegen Aigina gesagt. — 22. für Grossthaten, oder vielmehr für das Gerücht davon, das bis in den äussersten Süden und Norden gedrungen ist.

über Neilos' Quell hinaus und Hyperboreergefild;
und nicht ist so barbarisch und anderen Sprachlauts Eine Stadt,
dass sie niemals hört', ein wie herrlicher Held Peleus war, Göttereidam selger Er,

noch dass sie nicht von Ajas, des Telamon Sohn, *Str.* 2.
und vom Vater hörte, den zum ehernen Krieg
führte als vorsichtgen Beistand Helden zu drängen mit Schaaren von Tiryns hin gen Troja
zürnend ob des Laomedontischen Trugs
auf manchem Schiff Alkmenens Sohn.
Pergamos' Veste sodann nahm ein er, schlug mit Diesem vereint
Meroperschlachtreihn, und den berggleichriesigen
Stierhirten Phlegrai's Alkyon, schonete handanlegend dort
nicht seine dumpfnachhallnde Sehne,

Held Herakles. Doch als er des Aiakos Sohn *Geg.* 2.
rief zum Seezug, traf er grad beim Schmause sie All.
Diesem Mann nun, stehend da umgürtet vom Felle des Löwen, gebot mit Nektarweihguss
anzufahn, dem lanzenerfahrenen Sohn
Amphitryons, Held Telamon;
reichte die Schale ihm dar, wohl Weines voll, wohl starrend von Gold,
und da erhub denn seine unnahbaren Händ'
zum Himmel aufwärts dieser und red'te das Wort: „Wenn, Vater Zeus,
„je willig auf mein Flehn du hörtest:

„jetzt, o jetzt denn bitte ich heissen Gebets, *Ep.* 2.
„diesem Mann vollende du aus Eriboia's
„Schooss ein muthvollkräftig Kind, und sei es zum Freund mir erloost!
„Sei ihm fest und stark der Wuchs, wie jetzo den meinen umschliesset diese Haut des
„Thieres, das als erste Arbeit einst zu Nemea ich schlug!
„Muth folge nach dann!" — Sprach es der Treffliche so. Da sandt' ihm der
Vögelheerschaar Fürsten, den Adler, der Gott. Süsse Lust allsogleich durchfuhr sein Herz

und redend als Weissagender nahm er das Wort: *Str.* 3.
„Kommen wird dein Wunsch, der Sohn, o Telamon, dir."
Und dem Flugwahrzeichen folgsam nannte den kräftigen Knaben er Ajas, ausersehn zum

30. Die Stellung des Subjektes am Ende möge hier, wie V. 35. und 39, erlaubt sein. — 31. Ueber die hier erwähnten Kämpfe vgl. zu Nem. IV, 25 ff. — 35. Die Erzählung kehrt hier wieder zum Anfang (V. 27.) zurück, um weiter auszuholen. Sie ist aus den Eöen des Hesiod (?). — 45. Eriboia heisst die Mutter des Ajas auch bei Sophokles, bei anderen anders. — 53. Andere haben eine andre Etymologie des Namens, wie Sophokles die von dem Wehruf. Ai, Ai!

Kampf der Völker, welchen Enyalos lehrt.
Als dies gesagt er, allsogleich
setzt' er sich. Aber es scheint zu lang, ihn all aufzählen, den Ruhm.
Bin ja genaht als Liederwart für Phylakidas,
o Muse! und Euthymenes', Pytheas' Wart auch. Also nach
Argeierart wohl kürzlich sag' ich's:

heimtrugen drei pankratische Siege sie vom *Geg.* 3.
Isthmos, andre aus Nemea's schattigem Thal
dieses Glanzpaar und der Oheim! Also denn führten zum Lichte herauf sie — welchen Liedstoff!
netzen nun Psalychischer Brüder Verband
mit schönstem Huldgöttinnenthau,
richten Themistios' Haus auf, diese Stadt hier Göttern geliebt
sich zur Behausung nehmend. Lampon, der da verwend't
auf Thaten Sorgfalt, Hesiodeisches Wort, das ehrt er hoch
und mahnend sagt er's oft den Söhnen.

Bürgern auch zuführt er gemeinsame Zier, *Ep.* 3.
freut sich auch, Wohlthaten zu spenden dem Gastfreund,
sucht im Geist stets nach dem Maass und findet im Geiste das Maass.
seine Zung' umgiebt Verstand. So möchtest du sagen, er sei für andre Kämpfer
Naxos' Wetzstein, der das Erz zähmt, unter dem andern Gestein.
Ihm reich' ich Dirka's heilige Fluth, die der goldkleidwallenden
Mnemosyna Töchter, gegürtet so tief, schöpften an Kadmos' kunstreichprächtgem Thor.

---

56 ff. Hier bricht der Dichter ab und kehrt zum Lobe der Psalychiden zurück. — 58. Euthymenes, Sohn des Themistios, der Mutterbruder des siegreichen Bruderpaares. — 59. nach Argeierart: wie alle Dorier, so waren insbesondre die Spartaner, Argeier und Kreter wegen ihrer kurzen Redeweise sprichwörtlich. Dass die Argeier hier gewählt sind, ist erklärlich: s. zu V. 19. Auch waren die Aiginetischen Dorier von Argeiischer Herkunft. — 67. Welches Hesiodeische Wort hier gemeint sei, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen: wahrscheinlich sind die von V. 69 bis 72 enthaltenen Sittensprüche aus uns verloren gegangenen Gedichten der Hesiodeischen Periode entlehnt. — Bisher bezog man das vorangehende „auf Thaten Sorgfalt verwenden" auf einen Vers in den „Werken und Tagen," allein dieser (V. 382.) hat einen ganz anderen Sinn. — 74. Unter Dirka's heiliger Fluth, welche die Musen schöpfen, versteht Pindar seine Poesie. Er wohnte an der Dirka vor dem Neïtischen Thore.

## Sechste Isthmische Ode.

# Strepsiades dem Thebäer

dem Sieger im Allkampf.

*Str.* ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
–̀ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –̀ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒ –̀ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ ⏓

*Ep.* –̀ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –· –́ ⏑ ⏑ – ⏓
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
–̀ ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –̀ ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑
– –́ ⏑ ⏑ – –̀ ⏑ –́ ⏑ ⏑ ⏓

Von den Früheren wem, o selge Theba, *Str.* 1.
von allen den heimschen Zierden wem verdankt grösste Lust
dein Herze? War es, als du der erzumtönten
Demeter Genossen wallnden Haarschweifs
liess'st aufblühn, Dionysos? War's, als mitten in Nacht empfingst du, welcher schneiete
Gold, Ihn, aller Götter Preis,

wie der Amphitryon'schen Schwelle nahend *Geg.* 1.
Er kam zu der Gattin, dass er zeuge dort Herakles? —
War dieses um Teiresias' klugen Rathschlag?

---

Ueberschrift. *a.* Sehr wahrscheinlich Ol. 81, 1. sechs Monate nach der unglücklichen Schlacht bei Oinophyta, wodurch die Athenäer und Argeier den Thebanern die kaum wiedergewonnene Herrschaft Boioziens wieder entrissen hatten. Denn nach dem Siege der Lakedaimonier und Thebaner bei Tanagra (s. zu Pyth. XI. Isthm. I.) machten die Lakedaimonier einen viermonatlichen Waffenstillstand mit Athen und gingen nach Hause; dies benutzten die Athenäer und Argeier, zogen 62 Tage nach jener Schlacht gegen die Thebaner und schlugen sie nach dreitägigem Kampfe. Hier fiel auch der ältere Strepsiades, ein Oheim des gleichnamigen Isthmischen Siegers, dem dieses Lied gewidmet ist. Doch sieht man auf den ersten Blick, dass es mehr auf ganz Theben, das sich nach der Niederlage unter einem wüsten demokratischen Regimente in dem traurigsten Zustande befand, als auf den einzelnen Sieger gedichtet ist. Daher denn die lange Aufzählung des alten Thebanerruhmes im Anfang, worin der Dichter einen erhebenden Trost für die Gegenwart sucht, daher darin V. 10 f. die Hervorhebung der Niederlage der Argeier (wie sie diese vor Kurzem bei Tanagra heimgeschickt hatten) und V. 12—17. die bittre Mahnung an die alten Wohlthaten der Thebanischen Aigiden gegen die Herakliden in Lakedaimon, deren Lauheit nun eben Schuld an ihrem Unglück war; — daher V. 14—37. das schöne Lob des in dem unglücklichen Kampfe für das Vaterland wie Hektor und Amphiaraos gefallenen älteren Strepsiades, daher endlich V. 23—48. die drohende Prophezeiung, dass Athens Uebermuth, der ja vor Kurzem auch das liebe Aigina vernichtet hatte, auch sein Ende finden werde. — *b.* Gedichtet und gesungen in Theben. Ob es gewagt werden konnte, ein solches Lied öffentlich zu singen? Von der Adelspartei waren jedenfalls die Ueberbleibsel zugegen. — 3. An den Demeterfesten schlug man ein ehernes Instrument, das Echeion. — 5. Ihn, welcher schneiete Gold, Ihn, aller Götter Preis — den Zeus.

War's um Iolaos' Ritterseele?
War's vielmehr um der Sparter niemalsruhende Lanzen? Oder, als Adrast du dem Schlachtlärme ferne sandtest heim,

aller Freunde verwaist, gen Argos' reisge Flur? *Ep.* 1.
War's, als du emporgestellt Dorische Pflanzstadt
auf gradester Ferse von
Lakedaimon, und deine Enkel nahmen
ein, Aigiden, Amyklai, folgend Pythischem Göttergespruch?
Wahrlich, es schläft alter
Ruhm! wahrlich, es bleibt dessen Keiner gedenk,

was da nicht, dem erhabnen Strom der Worte *Str.* 2.
vermählet, die höchste Blüthe weiser Kunst hat erreicht.
Drum feire jetzt mit lieblicherschallndem Loblied
Strepsiades auch! Es nahm ja Dieser
Allkampfsieg an dem Isthmos, und, gar herrlich an Kraft und Schönheit, übet Tugend er aus, nicht schlechter als der Wuchs.

Und umsungen von schwarzgelockten Musen *Geg.* 2.
beschenkt er zugleich mit blühndem Reis den gleichnamgen Ohm,
dem Tod gemischt der ehernbewehrte Ares,
doch Ehre, ja Ehre lohnt die Braven!
Denn klar wisse du: wer da bei solch schwerem Gewölke dem blutgen Hagel leistete Abwehr für das Vaterland,

bringend schweres Verderben auf der Feinde Heer: *Ep.* 2.
der mehrte den Ruhm des Stamms herrlich im Stadtrund,
sei lebend er oder todt.
Meleagern, dem guten Kämpen, bist Du,
Sohn Diodotos', und dem Hektor, Amphiaraos auch
rühmlich gefolgt, als Du
aushauchtest im Kampf Deine blühende Kraft,

in dem Vordergewühl, woselbst die Besten, *Str.* 3.
mit äusserstem Hoffen haltend aus des Kriegs bösen Zwist,

---

12. Ueber die Aigiden, welche Pindar sich als die aus Theben stammenden Bundesgenossen der Herakliden im Peloponnes denkt, vgl. zu Pyth. V. — 16. Dass die Undankbarkeit der Lakedaimonier hierin gerügt wird, bemerkte schon Aristarch (in den Scholien). — 31. Meleager, berühmt durch seinen Fall im Kampf gegen die Kureten. — 35. Es war die Schlacht bei Oinophyta eine lange und blutige; denn es galt um Leben und Tod.

unsäglich Leid erduldeten. Aber jetzt hat
nach Stürmen geschenkt mir stille Ruh der
Erdumspanner. So will dem Haar einfügend den Kranz ich singen. Nicht zerschmettre
es mir urewger Götter Neid,

was ich Wonniges Tag um Tag erjage, *Geg.* 3.
dem Alter in Ruhe, bis des Todes Zeit einst verhängt,
zuschreitend. Denn gleichmässig ja sterben All wir,
nicht gleichen Geschicks. Doch wenn man fern auch
ausschaut, bleibt man, der Götter grundfestehernem Sitz zu nahn, doch viel zu klein,
wie den Herrn einst stürzten Pegasos'

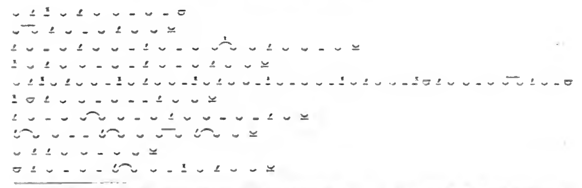
Flügel, als er bewandeln wollt' des Himmels Saal, *Ep.* 3.
Zeus' schmausendem Freunde gleich, Bellerophontas.
Was lieblich ist wider Recht,
es erwarte zum Lohn ein bittres Ende.
Uns jedoch, der du prangst im Goldhaar, schenke, o Loxias!
aus dem Gefecht deiner
Pythonischen Flur auch den duftenden Kranz.

---

### Siebente Isthmische Ode.

## Kleandros dem Aigineten

dem Sieger im Allkampf.



39. Poseidon, der Herr des Meeres und der Geber dieses Sieges. — 41. Passende Worte für einen Siebziger. Der greise Dichter war ohne Zweifel bei dem Feste zugegen und kränzte sich, wie die Andern. — 43. Dass Pindar mit diesen Worten seine Mitbürger vor den eben verunglückten Bestrebungen, über die andern Boioter zu herrschen, warnen wolle, hat man auch gemeint. Es wäre dies aber eben so hart als unpindarisch; denn Pindar blieb bis an sein Ende auf Seiten der Optimaten. — 48 ff. Strepsiades bereitete sich zum Pythischen Kampfe vor: freilich lag dieser noch in der Ferne, es waren noch zwei Jahre bis dahin.

Gesang für Kleandros und seine Freunde, *Str.* 1.
Mühlösung, schönste, wecke von euch
Jeder, der, o Jünglinge, zur blanken Halle des Telesarchos, des Vaters, schritt!

Ueberschrift. *a.* Vermuthlich Ol. 75, 2. nach den Winternemeen dieses Jahres: dies Lied besingt nämlich sowohl den Isthmischen als den Nemeischen Sieg des Kleandros, $5\frac{1}{2}$ Monat nach der Schlacht bei Platää, etwa 3 nach der Bestrafung und Vernichtung der Medisch gesinnten Adelspartei in Theben durch die Lakedaimonier unter Pausanias. Auf dieser Lage der Dinge beruht das ganze Verständniss des Gedichtes. — *b.* Kleandros, Sohn des Telesarchos, ein vornehmer Aiginete. Sein Verwandter Nikokles war gegen die Perser gefallen, nachdem er auch einen Isthmischen Sieg gewonnen hatte. — *c.* Gedichtet und gesungen auf Aigina. — Gedankengang. Geht, ihr Jünglinge, zum Gehöfte des Telesarchos und besingt seinen Sohn Kleandros, für welchen auch ich (Thebaner), wiewohl von Herzen betrübt, aufgefordert werde, die goldne Muse anzurufen. Wohlan denn: wir Griechen sind aus grossem Ungemach erlöst, lasst uns nicht an Kränzen verwaist sein, lasst mich nicht den Kummer nähren! Ablassend von meinem unheilbaren Leiden (nach welcher Erklärung zu übersetzen ist V. 7: Lassen wir ruhn denn unheilbar Leid!), lasst mich das zum allgemeinen Besten darbringen, was auch nach jener Drangsal süss ist, da ja doch den überm Haupte schwebenden Stein des Tantalos ein Gott von uns gewandt hat, unnahbare Arbeit für Hellas. Dass dieses Schreckniss (die Persergefahr) vorübergezogen ist, hat mir den schweren Kummer über das Vergangene gestillt. Ist es doch immer besser, nur auf die Gegenwart zu schauen; denn trügerisch schwebt die Zeit über dem Menschen, wendend des Lebens Lauf (sie hat ja die blühende Kadmeerstadt darniedergeworfen). Doch zu heilen sind auch diese Wunden, wenn nur Freiheit ist! (diese scharfen Worte liessen ein minder geschärftes Ohr nichts Anderes heraushören als was sich auf die gemeinsame Freiheit Griechenlands bezog, diesen Trost für alle Verluste; im Munde des Thebaners wird es eine bittere Anspielung auf die durch die Uebermacht Athens und der Demokratie gefährdete Selbstständigkeit der freien Geschlechter von Theben). Die Hoffnung soll uns nimmer verlassen, auch mich nicht, den Thebaner; denn Theben ist die Zwillingsschwester Aigina's. Dir also, Aigina, gilt das Lied des Thebaners. Deine und des Zeus Söhne, die Aiakiden, waren so tapfer wie besonnen und klug. Dessen eingedenk war einst der Rath der Götter, als die beiden Vorsitzer desselben, Zeus und der glänzende Poseidon, sich um das schöne Mädchen stritten, da Jeder sie besitzen wollte, um die Thetis. Keinem nämlich erfüllte seinen Wunsch die unsterbliche Weisheit der Götter, denn in der Mitte der Versammlung sprach die Themis das Orakel: Die Meergöttin würde einen Sohn gebären stärker als der Vater, einen König, welcher ein andres Scepter mächtiger als Blitz und Dreizack schwingen würde. „Gebt vielmehr (hier geht das Orakel der Themis in direkte Rede über) dem frommen Aigineten Peleus die Braut, ihm, der neulich Iolkos besetzt haben soll. Möge nicht die Tochter des Nereus die Blätter des Streites abermals unter uns verstreuen!“ Beifall winkten die Götter; Zeus selbst, sagt man, besorgte die Hochzeit der Thetis (oder nach einer andern Lesart: Zeus und Poseidon, beide Könige). Da verkündigten die Munde der Dichter Allen, die noch nicht davon wussten, die jugendliche Tapferkeit des Achilleus, der das weintragende Mysische Gefilde mit dem Blute des Telephos benetzte, der, nach Erlegung der tapfersten Feinde gefallen, von den Helikonischen Jungfrauen selbst im Trauergesange verherrlicht wurde. Dies findet auch jetzt Anwendung: ich preise das Grabmal des Nikokles, des Faustkämpfers, Deines Verwandten, Kleandros! — Sagenbeziehung. Auf wem sollte die Hoffnung der gedemüthigten Thebaner beruhen, als auf ihren Aiginetischen Brüdern, den im Perserkampf Gerechtesten? Daher wählt der Dichter eine Sage, welche die vermittelnde Stellung Aigina's zwischen Athen und Lakedaimon darstellt, ein mythisches Gegenbild für ein vor Kurzem dieser Stellung gemäss geschehenes Ereigniss. Denn nach dem Zeugniss der Geschichte war dem tapfern und frommen — denn sie waren zu patriotischen Zwecken mit ihren Feinden, den Athenäern, verbündet — Aigina die schöne Meerbraut, um welche Grössere geworben hatten — die Salaminische Palme durch den gemeinsamen Spruch der Griechen zuerkannt worden, damit nicht die höchsten Gebieter zu Lande und zu Wasser eine noch schwerere Waffe daraus schmiedeten, als sie schon führten. Durch die Uebereinstimmung der kleineren Staaten und durch die Beihülfe der Lakedaimonier wurde den Verwandten dieser, den Aigineten, jenes „Ehrengeschenk“ (im Griechischen steht V. 40: das Ehrengeschenk der Vermählung) zugetheilt, aus Furcht vielleicht und aus Neid gegen Athen. Der Dichter hebt die Vernünftigkeit dieses Rathes hervor: mögen nicht abermals die Griechen uneins werden! — Wie vorher Iolkos an die Artemisische Schlacht, deren Name ebensogut Schlacht bei Iolkos hätte sein können und vielleicht im Anfang war, erinnerte, wo die Aigineten mitgekämpft hatten: so musste das Mysische Gefilde die Hörer nach Mykale versetzen, wo ebenfalls Aigineten mitgefochten hatten und wo dann wahrscheinlich Nikokles gefallen war. Nimmt man diese letzte Beziehung als richtig an, so achte man noch auf V. 47 ff., in welchem Uebergange das Zeitverhältniss übergangen ist.

Weck' ihm wegen des Isthmossiegs, und da beim Nemeischen Spiel
er hat ringend funden den Preis! Diesem werde auch ich, tief im Herzen betrübt, doch gefor-
dert zu flehn, goldne Muse, zu dir! Aber sind wir erlöset aus grossen Schmerzen:
nicht an Kränzen verwaist und arm wollen wir sein,
nicht der Trauer uns überlassen. Hörte ja auf uns unheilbar Leid.
So denn dem Volk sei, was da ist süss auch nach dem Weh,
gebracht! weil ja den Tantalosstein
schon schwebend ob dem Haupt von uns gewandt hat ein gnädiger Gott,

die schreckvollste Mühe von Hellas. Aber *Str.* 2.
dass jetzt entschwunden grausiger Schreck,
hat mir schweren Kummer gestillt. Immer besser ist es zu schauen das Nächste nur
aller Dinge. Es schwebt ja falsch ob der Menschen Häuptern die Zeit
zu wirrn Lebenspfade. Jedoch heilet, wenn sie ja nur frei sind, Sterblichen selbst Dieses!
Muss ja der Mensch Gutes hoffen, und wer, siebenthoriges Theben, in dir sich nährte,
muss Aigina der Charis Schmuck händigen ein.
Denn es waren von des Asopos Töchtern die jüngsten dies Zwillingspaar,
und es gefiel Zeus, der da ein Fürst, und er erschuf
am Dirkäischen strömenden Quell
die wagenfrohe Stadt, dass sie darob walte, Jener zum Haus.

Und dich trug er hin zu dem Oia-eiland, *Str.* 3.
dir beizuwohnen; und du gebarst
Zeus den edlen Aiakos dort, der dem donner- o wie umrauschten Vater von
allen Irdschen der liebste war, der geschlichtet Göttern sogar
den Streit, dessen Söhne, die gottgleichen, kämpften voran, dessen Enkel, die kriegslustgen, stan-
den im Hauf ehernstöhnender Schlacht. Und doch waren sie mässig und verständgen Sinnes!
Doch gedachte ja auch der Allseligen Rath,
als sich stritten Thetis zu werben Zeus und des Meeresgotts blanke Macht,
da sie zusammt wolln sie zum Gemahl, die an Gestalt
wie schön! Liebe ja fesselte Beid'.
Doch nicht erfüllet hat ihnen die Eh' ewger Götter Beschluss.

Dem Ausspruche hörten sie. Denn es red'te *Str.* 4.
die weise Themis mitten im Kreis,

---

20 f. Die wagenfrohe Stadt (Theben) erschuf Zeus Jener, der Nymphe Theba, Tochter des Asopos, zum Haus, und trug Dich, Nymphe Aigina, nach dem Oia-eiland (Aigina) u. s. w. Dieser Name war wie Oinopia, Oinona, eine alte Benennung der Insel. — 23. Die Umstellung für: o wie sehr donnerumrauscht — geschah dem Verse zu Liebe. — 24. Dass Aiakos selbst, der sonst vielfach als der Allergerechteste als Vermittler vorkommt, auch wie Paris Götterzwist entschieden habe, ist sonst nicht bekannt. Dass unter Aiakos hier der Aiakide Peleus (von dem nachher) gemeint sei, ist auch nicht natürlich.

wie's der feuchten Göttin verhängt, eines Sohnes, der übertreffe des Vaters Kraft,
eines Königs zu werden froh, welcher Waffen, stärkere denn
den Blitz und den grimmigen Zahn dreigezacketer Wehr, schwingen werde, sobald Zeus sie oder
des Zeus Brüder freiten. „So lasst ruhen Dieses! doch theilet sie ein sterblich Lager,
„soll sie schauen im Krieg den Sohn stürzen dahin,
„Ares ähnlich ihn an den Händen, Blitzen an höchster Fussschnelle gleich.
„Dass ihr den Peleus, der, wie man sagt, ja das Gefild
„der Stadt Jolkos, der Frömmste, bewohnt,
„durch Eure Gunst erhöht ihr zum Gemahl — also scheinet es mir.

„Es solln nach der göttlichen Höhle Cheirons *Str.* 5.
„Sendboten grade wandeln sogleich.
„Möge nicht die Tochter des Meers Zankesblätter uns in die Hände zum andern Mal
„reichen, sondern in Heldenarm möge Abends mitten im Mond
„sie loslassen magdlicher Scheu lieblichtesselndes Band!" — So zu Kronos' Geschlecht sprach
die göttliche Frau. Diese winkten ihr zu mit unsterblichen Brauen, und die Frucht der Worte,
nicht hinschwand sie. Die Kön'ge Beid' rüsteten aus
selber, sagt man, Thetis' Vermählung. — Machte der Dichter Mund also kund
von des Achill Kraft, wo man noch nicht davon gehört:
der auch Telephos' Wunden so roth
liess tropfen auf das o wie an Wein reiche Mysische Feld,

und euch Atreussöhnen die Wege brückte, *Str.* 6.
und Helena erlöste, nachdem
Troja's Sehnen, welche ihm einst wehrten, als er in dem Gefilde der Würgeschlacht
Werke that, er zerschnitten all, alle: Memnons heilige Kraft,
den hochherzgen Hektor und noch sonst die Besten im Streit. Diesen weisend zumal Persephoni-
sches Haus schuf des Aiakosstamms Thurm Aigina und seinem Stamm Glanz, Achilleus.
Den verliess ja im Tode selbst nicht der Gesang,
nein, am Scheiter wie an dem Grabe stand Helikonischer Jungfrauen Schaar,
die da mit Klagsang, o wie so reich! ihn übergoss.
Gefiel also den Ewigen es,
dem Lied der Götterfraun, ob er auch todt, doch den Braven zu weihn.

Noch jetzt fordert Dieses das Wort des Dichters. *Str.* 7.
Mein Musenwagen stürmet dahin,

36. soll sie einen sterblichen Sohn gebären, freilich einen gottähnlichen. — 38 f. Peleus hatte Iolkos im Kriege gegen Akastos erobert. — 43. Man bediente sich hin und wieder, z. B. in Syrakus, der Blätter zum Abstimmen über streitige Gegenstände. — 46 ff. Die Frucht der Worte schwand nicht hin, d. h. sie blieben nicht unerfüllt. — 53. Troja's Sehnen sind die Hauptbelden von Troja. — 55. Diese zum Hades sendend machte Achill, der Thurm der Aiakiden, Aigina und sein Geschlecht glanzreich.

Nikokles'-Gedenken, des Faustkämpfers, rauschend. So denn erhebt ihn, der Isthmos' Thal
Eppich, Dorischen, abgewann! Denn es hat ja Jener einmal
besiegt dort die Nachbaren schon, scheuchte Männer ja durch unentfliehbare Hand. Diesen wahrlich beschämt nicht des trefflichen Ohms tapfrer Sohn und es möge denn der Freunde einer
flechten diesem Kleandros pankratischen Siegs
Myrtenkränze. Denn es empfing ihn glücklich der Kampf des Alkathoos,
wie Epidauros ihn ja empfing, als er noch jung.
Ja den loben ist Guten — wie leicht!
weil unversuchte Kraft nie in dem ruhmlosen Winkel er barg.

---

65. Kleandros ist ein Sohn des Oheims des Nikokles: sie sind also Vettern. — 67. Myrtenkränze bekam man in den Alkathoëen von Megara und in den Asklepien von Epidauros.

# Ausgewählte Fragmente

aus den verlorengegangenen Gedichten des Pindaros.

Die Zahlen entsprechen denen in der grossen Boeckhschen Ausgabe.

# I.

## Aus den Isthmischen Siegsliedern.

### 1. 1

Sísyphos hiessen sie, den Aíoliden,
Ruhmzíerde fernersichtlich aufríchten dem
entschwúndenen Sohn Melikertes.

**Von der Einsetzung der Isthmischen Spiele.**

### 2. 2

wás für eíne der Weisen ihn fortgedrängt . . .

### 4. 4

Hérrlich Aiakídennachruhm, hérrlich auch schiffrúhmliches
Aigína! Durch der Gótter Verhängniss
zog díeses zu gründen heran
Hýllos' und Aigímios' altdorisch Heer.
Und‿an der Richtschnur frómmer Satzung,
nimmer verletzend des Gastfreunds Fúg und Rechtsbrauch, wálln sie dort, túgendlich wie
Delphín' im Meergrund, weíse Verwalter der Kunst
euch, Músen! únd dem Preís des Wettspiels.

# II.

## Aus den Hymnen.

### 1. 2. 5. 6

Isménos, dich — goldspínnende Melia, dich —
solln, Kádmos, dich — solln dích wir, o heiliges Saatvolk!
dich, bläulichumschleierte Theba —
dích, so kühn, Heráklische wagende Kraft —
dich déssen All wir fróh, Dionýsischer Preis —
óder euch, weissschímmernde Arme der Braut Harmónia, singend erheben?

. . .

Ihr fúhrtet aus Okéanos' Quellen zuerst
auf góldnem Rosszug Thémis, die himmlische Weisheit,
ihr Moíren! den Stufen Olympos'
zú, den altehrwúrdigen, die glänzende Bahn,
dass Zeús', des Schutzherrn, heílige Gattin sie werde.
Síe gebar Euch, góldenumreifete, feldfruchtblínkende, treuliche Horen!

8 4.

. . . . . . Jénem Gott

hat, àls er gradaufwállnde Tonkunst léhrete, Kadmos gehorcht.

9 5.

Der aúch, geritzt vom heíligen Hammer, gebar
dich, blónde Pallas!

10 6.

Als Jéne, Fürst, du lóstest mit eigener Hand . . . . .

Zeus und die Titanen.

11 7.

Oh Hérrscher Ammon, hímmlischer!

12 8.

Mắchtige Bürgerbeschützrin, góldnen Zaums . . . .

Persephone wegen der Demeter.

16 12.

Es síegt, wás man aŭch thut, núr das Glück,
nícht die Kraft.

## III.

## Aus den Päanen.

24 1.

dáss er, um Opferehren in Streit mit der díenenden Schaar, fállend zu Grunde ging.

Von dem Tode des Neoptolemos zu Delphi; vgl. Nem. VII.

25 2.

. . . . . und Kéledónen, die goldnen
hóch vom Dåch her sángen sie . . . . .

Vom Delphischen Tempel; Keledonen, den Sirenen ähnlich.

29 6.

Dódonáischer Herr, únd der ein Vater bíst du der Kunst!

33 10.

Was dénkst du weise zu sein, drínnen ein wenig ja nur
Ein Mann übertrifft den andern Mann?
Nimmer möglich, dáss du der Gottheit Willen und Rath ausfórschest mit endlichem Geist!
Stérbliche Mutter ist dein.

## IV.

## Aus den Dithyramben.

44 2.

Da er einstmal bezapft, Oríon, ergriff er ein fremdes Gemahl . . . .

3. 44

Zum Reigen, ihr Olympier!
und dazu denn bringt, Götter, die gepriesne Gunst,
ihr die ihr der Burg gästebesuchten duftenden Nabel
im heilgen Athen bewandelt
und seinen Markt, kunstgeschmückt und o wie berühmt!
So denn empfänget das Veilchengeflecht,
nehmet den Weihguss, lenzentraffet, und schauet mich zum andern Mal
mit eines Gesangs freudgem Glanz vom Zeus gesandt
zu dem eppichgekränzten Gott,
welchen der Mensch Bromios benennt und Eriboas. Ich ja, ich erschien, singend der Stamm-
väter Sohn,
der allhöchsten Sohn aus Kadmischen Fraun.
Nemea birget den Palmzweig im Argeierland
uns Sehern nicht, wie sich, sobald ihr das Bett, Horen, erschlosst,
nektarischere Gesträuche erlaben des lenzlichen Dufts.
Da verstreuet über den ewgen Erdgrund sich das Gelock
der süssen Veilchen, da ist die Ros' in's Haar gemischt,
laut dann tönt aus Flöten der Lieder Stimmton,
laut schallt deinem gebogenen Reif, Semele, Tanz!

4. 46

Dieses, das erglänzende, veilchenbekränzete, preisliche,
herrliche Athen, die Säule von Hellas, * göttliches Wunder der Städte.*

5. 47

Zwar zuerst hinschlichen, ein langegedehnt Lied, Dithyramben
und das falsch aus Menschenmund ausströmende zischende San.

6. 48

. . . . . dir, grosse Mutter,
sind Schwünge der Cymbeln bereit zum Festbeginn,
und dazu lautrasselndes Blech,
und dazu beim gelben Kienbaum flammende Fackeln bereit.

7. 49

Ich belobe unter uns gewiss, o Geryon, dich:
was verhasster jedoch dem Zeus, ganz hiervon schweig' ich. Nicht ja geziemt es,
wenn Alles geraubt, Hab' und Gut, an dem Heerd stillzusitzen und
feige und schlecht zu sein.

8. 50

Jener so fetten Aigyptos steile Ufer.

51 9.

Schweine sind die Leut, die Boiotischen, so sind sie genannt.

53 11.

Er eilete der Pleïas nach, und der Hund auch, der löwenbändigende.

Orion.

57 15.

Munterer Tänzer im Chore, den
Naïs Gemahl (den da geboren einst Malea) grosszog,
Seilenos . . . . .

## V.

## Aus den Prosodien.

58 1.

Strophe.

Heil, Heil dir, o Gottselige, lieblichster Zweig,
aufblühnd den Kindern lockenumschimmerter Lato!
Oh Tochter des Meeres, des Erdgrunds breitem Bau nicht wankendes Wunder, das wir
zwar Dalos, doch im Himmel die Seligen all fernleuchtenden Stern
bläulicher Erde benamen . . . . . . . . . . . .
. . . . . . . . . . . . . . .
. . . . . . . . . . . . . . .
. . . . . . . . . . . . . . .

Gegenstrophe.

. . . . . . . . . . . . . . .
. . . . . . . . . . . . . . .
Einst trug sie die schäumende Brandung und der Andrang wechselnder Stürme umher:
doch als den Fuss drauf Keios' Erzeugete beim schnellzuckenden Schmerz
nah dem Gebären gesetzt — sieh, da von den Wurzeln des Erdgrunds
vier Säulen gradauf sprangen empor,
ruhend auf stahlhärtem Grund, und hielten den Fels mit den Häuptern.
Dorten gebar und erschaut' ihr selges Geschlechte die Göttin.

59 2.

Was wäre so schön zu beginnen oder zu endigen Lieder,
als die tiefumschürzte Lato und das jagdrosstreibende Mädchen zu singen?

Leto und Artemis.

60 3.

. . . Den Olymp'schen Zeus beschwörend,
goldne rühmlichprophet'sche Pytho!
fleh' ich dich und die Huldinnen sammt der Schaumgebornen,
wohl zu empfangen am gottherrlichen Orte mich,
mich Pieridenliedwart.

## VI.

### Aus den Parthenien.

2. 63

Óh Arkádischer Fürst, o Pan! únd hochheíliger Grotten Hort,
Schildknáppe der grossen Mutter dū, wúrdiger Holden süsse Sorge!

Pan.

3. 64

Der dein eigen Lied du tönst.

Pan.

5. 66

Séliger dū! dér der erhabnen Góttin gesprenkelter Hund
den Olýmpischen Herren heisst.

Pan.

9. 70

. . . . . . . . . . . . . wohlausschreítend ging Er
durch Lánd und Meerfluth, stéllte sich auch aúf die erhabenen Warten der Bergreihn,
Hóhlen auch durchschúttert' er, legend den Grund für mánchen Gotthain,
únd so besetzte er auch Ptóons dreifachháúptige Schluchten . . . . . .

Apollon.

. . . . . . Seher und Gotthauswáchter, genennet der Flur gleich.

Teneros. Aus demselben Gedichte.

## VII.

### Aus den Hyporchematen.

1. 71

Versteh's, Váter, heíligen Häusern du gleichbenamt! wás ich gesagt
Stífter Aitna's . . . . . . .

An Hieron.

2. 72

Mit nomádischen Skythen schweift umher Stráton ja,
der ein wágengeführtes Haus erworben nie. So ging er
óhne Ruhm davon.

Aus demselben Liede an Hieron. (?)

3. 73

Von Taýgetos' Berg nímm die Hündin,
die Lakánerin — sie ist Wíld zu erjagen das klügste Thier —
wénn zu mélken die Milch Skýros' Ziegen
wóhl die allertrefflichsten.
Únd das Gewaffen von Argos nimm, ūnd Wágen vóm fruchtschímmernden Thebai,
doch vón Sikél'scher Flur das künstliche Máulerfahrzeug!

Aus demselben Liede an Hieron.

74 **4.**

Stráhl des Hélios, alleserspähender, sag, was hast du, meínem Schaun
méssend das Maass, dú das am Tage schwand, höchstes Gestirn,
gemácht die geflügelte Kraft uns Männern all zu nicht,
dúnkel den Pfad dén da gewándelt die Weisen? was bist du gestürmt
dahín, fáhrend wie nimmer zuvor du fuhrst?
Áber so fleh' ich bei Zeus, dáss mit schnéllem Gespann du
zu sícherem Glück wéndest, Mächtger, für Thébai diesen gemeinsam dróhnden Spuk.
So jedóch Wahrzeíchen du bringest von Kriégsnoth óder das Schwinden der Frucht únd ungeheuren Schnee,
óder verderblichen Zwist, wénn nicht Meérüberschwemmung ín das Gefild,
óder Vereisung der Fluren und feuchteren Herbst, in zürnenden Fluthen ertränkt, — —
dóch selbst wénn du neuer Menschen Stamm, gánz fortspülend das Erdreich, scháffen willst:
mit dem jámmernden Volk will leíden ich selber auch.

75 **5.**

Sobáld der Gott zeígt den Anfang,
ist jéder That tápfern Sieg ánzufassen schon wíe so gerad der Weg,
und aúch schóner jeglicher Schluss . . . . .

76 **6.**

Dém, der ihn nicht kennt, wíe ist er süss, der Krieg! Áber wer's versucht,
der schaúdert im Herzen sehr, wánn er sieht ihn annahn.

77 **7.**

wie ér sie mit Blutmíschung getränkt und mit vielen Wúnden, schwingend die rauhe
Keúle, sie verwúndet, endlich dies' aufhób und zerriss der Seiten Vollkraft,
dass aús den Gebeinen floss Rückgrathsmárk.

**Herakles.**

78 **8.**

Lakánisch war jéner Mädchen Geschlecht.

82 **12.**

Es rúft aúf zum Tánz mich der Musenführer

. . .

Geleít deínen Diener, o hehre Lato!

## VIII.

## Aus den Enkomien.

83 **1.**

Wíll der Allhellénen Kindern ích . . . . . .

**An Theron.**

2. 84

Rhódos zugleich . . . gebaut ha'n síe . . . . . .
Kámen dorther, wélche ringsumwóhnen die ragende Bergstadt;
bríngend dar Unstérblichen reichste Geschenke.
Strómenden Segens Gewölk dann fólgte nach.

An Denselben.

3. 85

Dú, von Dardaníden, den reichen, benannt,
kúhnlicher Sohn des Amyntas!

4. 86

. . . . . . . . es ziemt wohl Gúten Lob ausstreún . . . . . durch allschónstes Preislied.
Díeses ja rúhret allein an éwger Gottheit Hérrlichkeit (singt man's).
Denkt íhrer man nicht, stírbt ja die Grossthat.

## IX.

## Aus den Skolien.

1. 87

### Erste Strophe.

O víelbesuchte Mádchen im reichen Korinth, treuwándelnd dort im Díenst der Peitho
íhr, die fromm ihr séndet empor grúnen Weihrauchs lichte Thränen,
und in dem Geiste — wie oft! — zur hímmlischen Mutter der Liebe lénkt den Flug, zur Aphrodita,
díe von oben sússe Verzeihung gewährt
eúch‿ja, o Mägdlein! dáss‿ihr die Frucht weícher Jugend,
béttend eúch in líeblicher Lust pflücken mögt. Macht ínnrer Drang doch Álles schön.

### Erste Epode.

Únd es nimmt mich Wúnder, wăs wohl Ísthmos Herrn nun ságen, dass
ich sólchen Beginn mir erfand sússsínnenden skolischen Lieds
zum Díenste alldienstfértger Frauen.

. . . . . . . . . . . .
. . . . . . . . . . . .
. . . . . . . . . .

### Zweite Strophe.

Wir prúften wohl auf laúterem Steine das Gold . . . . .

### Eine andre Epode.

Kýpros' Herrin! Xénophon hat deínem Hain hier zugeführt
wohl Schaáren von Mädchen zu hundert, weídend den Anger zusammt.
Es gáb ihm Wunschvolléndung Frohsinn.

Für Xenophon den Korinthier.

88 2.

Strophe.

Zwar sóllte man passlicher Zeít, júng und stark nur, Líebe geniessen, o Geist:
dóch wer Theoxenos sah ausstráhlen Lichtglanz aús dem Jünglingsaúgenpaar,
und nícht in Sehnsucht schäúmte: von stählernem Stoff ist
óder von Erz aúf dem Ambos schwárzes Herz dem aúsgeprägt

Gegenstrophe.

bei fróstiger Gluth und er bleibt Áphrodítens blítzenden Augen ein Gräul,
óder er quâlt sich mit Müh und Nóth um Geld ab, óder lässt sein Lébelang
fortzíehn sein Herz im Díenste der weiblichen Frechheit.
Áber was mích, wúnd vom Biss der júngen Schönheit, ánbetrifft,

Epode.

ölfeúchter Bienlein Wachse gleichend
schmélze ich, wann mir das Aug' frischblühende Knaben erschaut hat.
Só denn in Ténedos bei Agésilaos'
Sóhne, da wohnt auch

Zweite Strophe.

anmúthiger Reiz.

An den Tenedier Theoxenos.

89 3.

Óh Thrasybulos, ich sende Dír zum Nachschmaus
híer ein Fahrzeug, trágend das reizende Lied. Wohl móeht' es süss und nútzlich sehr Mitzéchenden sein.
únd der Díonýsosfrucht und mánchem Athenischen Kelchglas seín ein Stachel.

Dem Thrasybulos, Xenokrates' Sohn, aus Akragas.

90 4.

Und die Húld Áphrodis'scher Liebeswehen,
dáss im Strom ích auch, Trúnkener, schwimm' —
und dem Reíz, Ágathon, dein — Kóttabos!

91 5.

Wélches einst Terpánder, der Lesbier, funden,
áls zuerst beim Lýdermahl er
hórte schalln aus hóher Pektis Saitenspiel und Wíederklang.

An Hieron. Terpander erfand das Barbiton.

92 6.

Blénde nicht dein heítres Leben! Ménschen ja giebt's
nichts Béssres als ein heítres Dasein.

An denselben.

7. 93

Er íst's, den Aitna's übergewaltiges Band
ríngsum festhält . . . . . .

* * *

Oh dér du einst durch göttlichen Zwang schossest den
unnáhbären hundertgehäupteten Typhon, Váter Zeus,
únter den Arimern . . . . . . . .

Wahrscheinlich aus demselben Gedichte.

8. 94

Süss bleíbt der Nachschmaus, wénn man zu Ende gespeist,
selbst aúf ein ungeschmälert Mahl.

## X.

## Aus den Threnen.

1. 95

Diésen glänzt nun Hélios' kräftiger Strahl dort únten, wénn oben es Nacht,
ja, diésen die vordere Stadt auf púrpurberosetem Thalgrund
strotzet von schattendem Weihrauch, strótzt vom Goldglanz máncher Baumfrucht,
und Eínen freut dort Reíten und Ringen, Ándre Brettspiel,
Andre freut gar séhr die Phorminx. Állen in prächtigster Schönheit blüht das Labsal álles Segens,
und líebliche Düfte ergiesst ihr hólder Plan,
weil, stráhlender Gluth auf Götteraltären gemischt, vielfáltiges Opfer emporwallt.

* * *

wō Ströme der finsteren Nacht, mattschleíchende,
unéndliches Graun ausspeíen zumal . . . . . . . .

2. 96

Álle wolln in sélgem Loos mühlósendes Ende des Daseins eínst erfahren,
und wénn der Leib auch Áller dem mächtigen Ruf des Tódes folgt:
bleibt dóch des Lebendigen Bild lébend nach, was eínzig von göttlicher Art;
schlíef es einst, wenn wách und regsam wáren die Glieder, so that's, wenn schlíef der Leib,
durch mánches Traumbild
zukünftge Wahl kúnd, was gut und bóse, dem ahnenden Blick.

3. 97

Hinflíegen an dem Himmel, über der Erd',
voll Blút und Wúnden die Seelen dérer, die bös,
im únablässgen Joch schwérer Pein.
Áber der Frommen Seélen, im Himmel heimisch,
lobsíngen da dem séligen Herrn laúten Lobsang.

98 4.

Állen, die Persephoneia büssen liess urältes Leid,
dénen entsendet die Seelen dánn sie gleich zur Sónne der oberen Welt
wíederum im neúnten Jahr;
und hérrliche Könige sieht man, stárk und kühn und prángend in trefflichster Weisheit
draús hervorgehn, die der Menschheit heílige Helden genannt wérden bis in spätste Zukunft.

99 5.

. . . . . . Nicht weícht das Glück
vón dem Schicksalslíebling treulos.

100 6.

Schlúg er dreizehn Männer auch, doch stúrzte als Vierzéhnter selbst er.

Oinomaos.

102 8.

Sélig, wer Dieses gesehn und dánn hinabsteigt
tíef in die Erde: es weiss dér, wás des Daseins Énd' und Abschluss,
weiss, wélches der göttliche Anfang.

Von den Eleusinien.

## XI.

## Aus unbekannten Gattungen.

104 1.

Was ist Gott, was das All?

105 2.

Er dér da den Menschen giebt Álles, Gott, pflanzt ín den Gesang aúch die Anmuth.

106 3.

Dem Gótte íst es zu wecken leicht aus
schwärzlíchem Gewölk das Licht fléckenlos,
und dánn ín die bedecktste Nacht des Tags laúteren Glanz
wíedereinzuhülln.

107 4.

freí vom Álter, sie sind es, und schmerzenfrei,
der Lébensmüh baar, únd sie entgehn
dir, schwérumhallte Ácheronstrasse!

Die Götter.

108 5.

Den du erblitzest, Rheasohn!

Zeus.

109 6.

Der mehr als andre Götter erloost . . .

Zeus.

9. 112

...... díe dem feuerschnaubenden Blitzstrahl
du nahe sitzest, weílend dem Vater ja zur
réchten Hand .....

Pallas.

11. 114

Phoibos auch entstand im Zeitlauf.

12. 115

Fróhsinnlénkender Tänzer du, oh bógenbewehrter Phoibos!

13. 116

Es wárd bestimmt, dass Er Ménschen der mildeste Gott sei.

Apollon.

15. 118

Weisságe mir, Muse, und i c h sei deín Prophet!

16. 119

Sandte die Muse mich.

22. 125

Heítrer Gótt Dionysos, o lass wáchsen die Baumflur únser in
frúchtglanzheíliger Reinheit!

23. 126

Begéhr Krétischen Wald Ída's nicht:
Zyprésssen, gering nur, mógen dir gnügen!
Ein wéniges Land nur wárd mir, es mangelt der Eichbäum',
dóch des Aufruhrs únd der Gefahr mángelt es auch.

24. 127

Wodúrch ích ein Freund
dír, o Krónischer stark dónnernder Sohn! und Freund den Musen
ünd líeb der heíteren Lust seín mag:
dás, ach! léhre mich .......

25. 128

Ách du armer Stérblicher! Thöriges sprichst du, wénn du die Schätze mir aufzählst.

Seilenos zu dem Phryger Olympos.

26. 129

Heílige Bienen, Ergötzung bríngen sie .....

Vielleicht der Persephone.

29. 132

Rechtfértger Leut béster Heiland íst die Zeit.

30. 133

Der jéder Gott sich beúget diensam, máchtige Königin Zeit.

134 **31.**

. . . . . . Zwar sind
die Einen dort kopfünter gefesselt.

Von den Titanen oder von den Kerkopen.

137 **34.**

Schlachtspéere des Wechselmords ín den Leib sélber bóhrten sie ein sich.

Otos und Ephialtes.

137,a. **34, a.**

. . . . . . schnéll hinstréckend an's
steíle Gewölbe die Leiter . . . .

Dieselben.

142 **39.**

der sich des Kríeges erfreut, Pérseus' Stamm.

146 **43.**

Díe ein baumgleich Lébensziel erloóst vom Schicksal.

Die Hamadryaden.

147 **44.**

Áls die Kentauren den Dufthauch süssen Weins, der Männer bezwinget, gespüret:
stúrmisch herab von dem Tischrand stíessen die schimmernde Milch sie,
únd wie von selber geschah's beim Léeren des silbernen Kelchs,
dass wírre ward ihr Hérze.

148 **45.**

. . . geritzt vom grúnenden Fichtengezweig,
spáltend den Grund mit dem Fuss, wállte Kaineus únter die Erd'.

150 **47.**

. . . . . . . áls er * verschlungen * die zwei
Leíber der Stiere, die warm noch, rund um die Kohlen herum
feúerverschnaubend gelegt: — da hórt' ich das Fleisch
klágen, hört' aufseúfzen tief íhr Gebein.
Wáhrlich, ich hatt' és zu beschaun viel Músse dort zur réchten Zeit.

Herakles.

151 **48.**

. . . . . von Natur . . . . .
íst das Gesetz Kónig und Herr
für Ménschen und Götter zumal.
Es führt zum Recht aúch die gewaltigste That
mit hóher Hand. Dieses beweiset leicht
uns Hérakles und wás er gethan, áls er des Geryon
Stierhéerde zum Kyklópischen Thor Eurýstheus' hin,
erlángt nicht wéder mit Bitten noch Kauf, jágete.

**51.** 154

húndert von jeglicher Art . . . .

opfern die Lusitaner.

**54.** 157

. . . er erschlug ihm die Kinder, die zwölf, in blühender Jugend,
tódtend zum Dreizéhnten ihn.

Vielleicht Herakles den Neleus und die Neleiden.

**55.** 158

Wie? Glänzten des göttlichen Peleus Thaten die Jugend in's Herz nicht Taúsenden?
Erst kám er sammt Alkménens Sohn in's Tróische weite Gefild,
gíng zu fahn dann aús Amazonischen Leibgurt, éndete jene so ruhmumstráhlte Fahrt
Jásons únd dann führt' er fort Medéen, fort aus Kólchis' Haus.

**57.** 160

Sie überzählten ihr Sýrisch fernkämpfend Heer.

Die Amazonen.

**58.** *160,b.

. . . . . . Síe sóllen sein
Söhne Zeus' únd Söhne des Gotts lénkend Meer und Rosse . . . .

Theseus und Peirithoos.

**61.** 164

Verhängtes männerfällndes Schicksal hát er gebracht
zur Wándelung. Und er schwand nícht in Schweigen hin.

Oedipus.

**62.** 165

. . . . . . . . . . dies Ráthselwort der Maid
aus wílder Lippen Rand . . . . . . .

Der Sphinx.

**63.** 166

. . . . . Nichts bíttend ausserdem
sprach ích das Wort dazu . . . . . . . .

Aus demselben Gedichte, dem Vorigen entsprechend.

**64.** 167

ein rásches Lied, díese Fraun Cheirons Lehren dann.

Vermuthlich zu ergänzen: Apollon sang . . . diese Fraun (Cheirons Töchter) . . . bei der Erziehung des Achilleus.

**65.** 168

sein Váter durch's Dórngestrüpp. Áber grimmen Sinns . . . .

Achills Vater Peleus, irrend auf dem Pelion. Akastos stellt ihm nach. Aus demselben Gedichte.

169 **66.**

Der Lieder gotterbauten Vollklang hörten sie an.

**Kadmos und Harmonia, oder Peleus und Thetis.**

170 **67.**

Ich web für Amythaons Geschlecht dies Geflecht,
dies bunte . . . . .

**Amythaoniden: Bias, Melampus, Amphiaraos.**

172 **69. 68.**

Schwätze die Rede, die unnütz Vielen wär', nicht Allen aus;
oft ist der sicherste Pfad der: schweige still! Manch treffliches Wort
171 würde nur zum Stachel des Streites. So lasst uns Andern kund nicht machen, was uns
Schweres zustösst. Höre, es sei dir gesagt:
Was lieblich ist und gut am Schicksal, müsse frei und offenbar vor
jeglichen Leuten gezeigt sein: doch wenn die Menschen ein schreckvoll göttergesandt
Missgeschick trifft, hülle stets dies dunkle Nacht ein!

173 **70.**

. . . . . . . . . . . . Kind, o Kind!
gleich dem Meer- und Felsenthier im Herzen gesinnet zumeist
halte dich mit jeglichem Staate in Einklang, stimmend mit Allen die da sind ohne Zwang
denke so und anders bald!

**Amphiaraos an Amphilochos. Vom Farbenwechsel der Polypen.**

174 **71.**

. . . . . was ja kommt vom Hause, das Lob, ist gemischt mit Tadel stets.

**Gehört zu dem vorigen.**

175 **72.**

Wehe, o wehe! wie schwer doch trüget der Sterblichen Herz
voller Blindheit!

**Von der Gattin des Amphiaraos, Eriphyle.**

177 **74.**

Welcher den Schleuderern kühn, Doloperheerschaar, die dem Pfeilschuss
reissiger Danaer half, sich an der Spitze wies.

**Von Phoinix, dem Anführer der Doloper.**

179 **76.**

Du muthiger unermüd'ter Kämpfer, Ajas!

184 **81.**

Noch von den Mauern steigt in die Lüfte Rauch empor.

**Vielleicht von Troja.**

82. 185

Mich sélber âls Érsten, das Land mit aúfzubaun, nimm
zúm Einwóhner des Tempels!

83. 186

Rings úm den demuthvóllen Tisch dicht reíhte die Schaar Hélden sich.

87. 190

Kénnst ja Polymnéstos' Ausspruch: Állen kund, dies Wórt Kolophonischen Mannes.

93. 196

. . . wó die Kinder Athenai's légten den glänzenden Grundstein
für Héllas' freíeren Bau.

Von der Schlacht bei Artemision.

94. 197

Allfúrchterlich͡ wie es auf heíligem Pfad Hélle's üb͡er das Meer . . . .

kam, das Heer des Xerxes.

95. 198

Herstámmt der Mann aus Mídylos' Haus.

An einen Midyliden von Aigina (Pyth. VIII.); vielleicht aus einem Isthmischen Siegesliede.

96. 199

Und wénn der Todten Eínen auch mir . . . . .

Vom Aigineten Pytheas.

98. 201

Aús Aiol'schem Stamme wallte dóch er Dorerliedbahn.

101. 204

Rechtssprúche kund thun Délphier,͡ Apolls Sóhne sie

102. 205

Pentaëterische Festzeit,
stierópferberühmt, díe zuerst mich líeblich in Windeln gelegt rúhen sah.

Von Pindars eigner Geburt zur Zeit der Pythien.

103. 206

Góldnen Schalls ist schón gelegt für heílige Lieder der Grundstein,
wíe wir schon baúen den Wortschmuck feíngewebt
fúr des Festchors héllen Gesang,
doch sélbst die schon hochhérrlichgepriesene Theba glänzender noch in des Himmels Strassen und
dúrch des Erdrunds Strássen schalln wird.

104. 207

Goldwallnde im Wagenthronsitz, o du heiligstes Gebilde, Theba!

209 **106.**

Und des reichen Thebai's gewaltigen Fels.

210 **107.**

[Reich an Drangsal, Thebai du!]

211 **108.**

Das ambrosisch-honigliche Gefluth
aus Tilphossischem schönem Quellgrund.

213 **110.**

Wó der Grauumlóckten Weisheit hérrlich prangt und júnger Mannschaft tápfrer Kampfspeer,
Sáng und Chortanz, Múse und Charis zugleich.

Von Sparta.

214 **111.**

Die beim weissen Glanzberg in der Zephýrerpflanzstadt . . . . .

wohnen, die Lokrer.

215 **112.**

Aigýpt'sches Mendes án der Meerfluth hóhem Felsrand,
létztes Nilhorn, dórt wo der Ziegen Gemahl,
der Bóck, mit Frauen pflégt des Ehbunds Wérk . . . .

216 **113.**

Mykená'scher Lichtrossmánnen Seher.

217 **114.**

Sprödthúende Leut giebt es: die Skythen sind
tódtem Ross — ságen sie — Feinde, wénn sie es getödtet klar,
und dóch háuten den Kopf únd die gebogenen Füss' heimlich sie ab mit dem Gebiss.

218 **115.**

Únd in dem Glanz Smyrná'scher Stadtburg . . . . .

221 **118.**

Hochhérrlicher Tugend Beginn, oh Kónigin, dú, o Wahrheit, scheitern an
raúhem Trug lass meín Gelóbniss nicht! . . . . . .

222 **119.**

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . in des Lydischen Wagens
Spúr zu Fuss hingéh'nd . . . . . . . .

223 **120.**

Drúcken wird Tartárischer dunkeler Schlund dich, hámmerfest . . . . dich zwingend.

224 **121.**

Das Geschreí und die Wuth der stúrmenden Schaar
mit héftiggeworfnem Haupt.

122. 225

Stimme der Schlachten, du Tochter des Kriegs,
Vorgetös der Lanzen, hör's!
Männer, wohlan! in den o wie so geheiligten Tod!

124. 227

. . . . . ungezeitigte Weisheitsfrüchte bricht.

125. 228

Dem Staat schaffe jedweder Bürger heitre Luft,
der Ruh hellerleuchtenden Glanz, der die Herzen der Männer hebt, suche er,
vertreibe von dem Gemüth den grimmen Zank,
der Bedrängniss giebt und schlecht dient Knaben zu ziehn!

Aus einem in Theben gesungenen Hyporchema, etwa Ol. 74, 3.

126. 229

Die in Städten zu sehr um Ehre werbenden Männer oder um Aufruhr, ein sichtliches Unheil.

127. 230

Und zeiget des Sinns böswillige Frucht offen.

128. 231

Den Neid, der des eitelherzgen Volks Genoss ist

129. 232

Ob des Rechtes Schutzmauer höher sei,
oder mit krummem Betruge darauf noch
der sterblichen Menschen Geschlecht steig':
da zu sagen das Wahre schwankt der Geist mir.

130. 233

Die süsse Herznährerin, sie geht treulich sein Alter pflegend mit ihm, die Hoffnung, welche allermeist lenkt der Menschen windungsreiche Herzen.

130, a. 233, a.

Trägt ja unsterbliche Hoffnung allsogleich uns!

132. 235

Das: „Nicht zuviel!" belobeten auch ja der Weisheit Lehrer höchlich.

133. 236

Mag lieben und auch sich ergeben der Lieb zur richtigen Zeit sein!
Nicht über die Jahre, o Herz, hinaus Erfüllung
suche! . . . . . . . .

134. 237

Wie ist so süss die gestohlne Gunst der Kypris doch!

239

**136.**

Wánn hinaus aus ménschlichen Herzen die Nöth' und Sórgen bleischwer
álle ziehn und séligen Traums dúrch ein Meer voll goldnen Reichthums
Álle wir schwimmen zugleich zum Wáhnesstrand hin:
dánn ist reich, wēr dúrftiger Habe, und wēr hingégen reich ist . . . . . . .

* * *

. . . . . . . . . . . . . emporschwelln Diese, im Geiste bezähmt vom Pfeil des Weinstocks.
Von einem Trinkgelage.

240

**137.**

Ein'ge traun dem Ueberfluss.

241

**138.**

. . . . . . . . . . Déssen zu schmähn und zu ändern
ist wáhrlich gar Nichts, wás der fruchtumglánzte Grund trägt,
und wás des Meers Wínde tragen.

242

**139.**

. . . . . Den Einen erfreun Rósse, fussschnell gleích dem Sturmwind,
preíslich mit Kränzen geschmückt, und Ándre dann im góldnen Gemache der Schmaus.
Manchen freut's auch, wénn er im hurtigen Schiff sícheren Schritts
dúrch den Meerschwall geht. . . . . . . . .

243

**140.**

. . . . . . Das Gold íst ein Zeuskind,
wélches Wurm und Mótte nicht aúfzehrt,
dóch es beugt ménschliche Geister zumal als hóchster Besitz.

244

**141.**

Wérden gleichsam sklávischem Loos, wie kríegsgeraubt,
únterthan und kránken an Wunden, die von
góldnen . . . . . . Pfeílen geritzt . . . . . . .
Die Geizigen.

247

**144.**

. . . . . . . wēnn zu éinem der Menschen Freude Gott schickt,
pflégt er das vormals fínstre Herz héftig zu schüttern.

248

**145.**

Keiner bereitete gern sich Leid.

250

**147.**

. . . Die Sorgen der Jugend, mǘhevoll hinwínden sie sich:
dóch gewiss, síe fínden Ruhm, und hérrlich einst
glánzt, was sie thaten, erhöht zum Hímmel.

149. 252

Von den ausgesetzten Kampfpreisen weg stürzt die Ausflucht den Tüchtigen in jähes Dunkel.

150. 253

Durch stúmme Scheu gebándiget stehn besíegte Männer
Freúnden an entgégenzugehen.

151. 254

Sich zu stellen auf dünnen Baumzweig nur.

152. 255

und héftigbrénnender Muth wüsst' ihn, und vorsíchtge Wahl
zu errétten . . . . . . . . . .

153. 256

Nicht Flámmen ja hemmen das Schicksal, Maúern nicht von
Stáhle . . . . . . .

154. 257

Unfésten giebt's nichts Féstes . . . . . .

155. 258

. . . . . . . . . . . . . . . . . . das Ross an den Wagen
únd der Stier zum Pflúge! dem Schiff schíesst der Meerdelphín zur Seite:
doch wénn du Tod sinnst Ébern, so suche ein kühnausdaúrndes Windspiel Dír . . . .

156. 259

Wíe den Meerdelphínen geschieht es mir . . . .,
welche im Schoose der stillhinwallnden See
Schalmeíenlied, sǘsses, bewegete . . . . . .

157. 260

Der ménschengeneigeten Weise getreu.
Delphine.

158. 261

Und hínter den schamlósen Füchslein
da líege i c h, ein gélber Löw.

159. 262

Dort, wo selbst Löwenbrut und Eberheerden zahm werden.

162. 265

Es erbraust der dumpfaufbrüllenden Löwen Heerschaar.

163. 266

. . . . . die Stímme mein, wohl sǘsser als
die bíenenerbauten Scheiblein . . . . . .

269 **166.**

Schweigsam nicht gedämpft sei's!

278 **175.**

Und es bezeugte die Gottheit.

280 **177.**

Aneinandergefügt wie Holz an Holz.

285 **182.**

Hochgehörnter Felsblock.

*285,a. **182, a.**

Was ja leicht Vorwand wird zu gar schwerem Streit.

*285,b. **182, b.**

Díeses gilt hier, Jénes dort: áber es lobt

Jéder seine Landesweise.

*285,c. **182, c.**

vorbeikommen Naxos' Ruhm, Tisandern . . . .

---

## Ergänzungen und Berichtigungen.

| Seite | Für: | Lies: |
|---|---|---|
| 4 | Ol. I, 31. dem Erdsohne beut | dem Erdsohne baut |
| 6 | – – 88. Oinomaos' Kraft | Oenomaos' Kraft (⏑ ⏑ – ⏑ –) |
| 12 | – II, 82. im Kampf unerschüttert, unbezwungen | im Kampf nimmermehr wankend noch bezwungen |
| 13 | – III, Str. 3. – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – | – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – |
| 14 | – – 18. gemeinsam leuchtender Tugenden Kranz | gemeinsam allem Erdvolk leuchtender Tugenden Kranz |
| 17 | – IV, 17. Olympche | Olympsche |
| 18 | – V, 1. Tochter des Meeres | Tochter des Meers |
| – | – – 9. Oinomaos' Sitz | Oenomaos' Sitz (⏑ ⏑ – ⏑ –) |
| 22 | – VI, 29. pflog | pflag |
| 24 | – – 89. Boiotisches | Boeotisches (⏑ – ⏑ ⏑) |
| 23 | – VIII, 20. Aigina | Aegina (⏑ – –) |
| 35 | – – 65. als er gesiegt | wie er gesiegt |
| 45 | – XI, 2. Sohn Namen | Sohns Namen |
| 48 | – – 72. Und jubelten | Und laut jubelten |
| 49 | – – 97. hab' ich zu dem Ruhm | hab' ich, und zu dem Ruhm |
| 56 | – XIII, 66. all sogleich | alsogleich |
| 64 | Pyth. I, 6. Auf dem Stab sitzt schlummernd der Adler des Zeus, dann lässet die Fittige schlaff er hangen | Auf dem Stab sitzt schlummernd der Adler des Zeus dann, lässet die Fittige schlaff beide hangen |
| 65 | – – 21. Feuergluth | Feurgluth |
| 68 | – – 87. wenn es kommt von Dir | wenn es kommet von Dir |
| 70 | – II, 16. pflog | pflag |
| – | – – 22. wirbelnd am sausenden Rad | wirbelnd am Rad umgeschnellt |
| 71 | – – 38. wie ähnlich sie | weil ähnlich sie |
| 72 | – – 46. und erzeugte ein Volk | und erschuf dort ein Volk |
| – | Anm. Z. 21. v. u. Kleophon | Kleophron |
| – | – – 18. – – Sie, eine Mutter, gebar | Sie, eine Mutter wie keine, gebar |
| 73 | Pyth. II, 70. zierliches Siebengeklang | zierlichen Lieds Siebenklang |
| 74 | – – 95. beschützt. Locken dem Stachel des Herrn entgegen, heisset gewallt | beschützt. Gegen den Treibstachel des Herrn löcken, heisset gewallt |
| 81. | – IV, Str. 2. –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ u. s. w. | –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ u. s. w. |
| 83 | – – 26. zwölf Tage lange | wohl zwölf der Tage |
| – | – – 27. meinem Rath nach aufgeschultert | meinem Rath nach |
| 92 | – – 267. schlankaufstrebenden Säulen | schlankaufstrebenden knechtischen Säulen |
| 93 | – – 291. Doch erschuf | Doch es schuf |
| – | – V, Str. 2. ⏑ –́ ⏑ ⏑⏑ –́ ⏑ u. s. w. | ⏑ –́ ⏑ ⏑⏑ –́ ⏑ u. s. w. |
| 94 | – – Ep. 6. –́ ⏑ ⏑ – ⏑⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – | –́ ⏑ ⏑ – ⏑⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – |

---

Druck von Bernh. Tauchnitz jun.

